

WOCHENBLATT.pl

Zeitung der Deutschen in Polen

Ein Herz voller Musik

Der 15-jährige Lukas Gogol aus Chrosczinna (Chroscina) spielt seit neun Jahren Akkordeon. Er beherrscht dieses Instrument so gut, dass er mit seinem Musizieren die Jury der Talentshow „Mam Talent“ und das Publikum vor den Fernsehern in Polen begeisterte und Sieger der 10. Staffel des Programms wurde.

Lesen Sie auf S. 14



Interview: Bernard Gaida zieht ein Resümee des ersten Jahres in seiner Funktion als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der F.U.E.N.

Mehr auf S. 7

Werbung / Reklama

Lüftungsmonteur

(m/w) für den Bereich Lüftungstechnik gesucht.

Voraussetzung:
Deutschkenntnisse

ct climateam GmbH & Co. KG
Lübbecker Str. 109
32278 Kirchlegern
Telefon: 0049 52 23 654 110
www.climateam.de
E-Mail: info@climateam.de

Stomatologia NaLigonia

Stomatologia dla całej rodziny: stomatologia zachowawcza, profilaktyka, protetyka, ortodoncja, implantologia.

Wtorek, środa 15-19, piątek 8-13, sobota, niedziela – dyżur telefoniczny w przypadkach bólowych.

Rejestracja tel.:
734 150 798

Głogówek,
ul. Ligonia 2
www.naligonia.com
f /NaLigonia

Werbung / Reklama



Frohe Weihnachten!

Liebe Wochenblatt-Leser,

zum Jahresende wollen wir uns bei Ihnen für Ihre Treue im Jahr 2017 bedanken. Wir wünschen Ihnen schöne Weihnachten, erholsame Feiertage, eine möglichst stressfreie Zeit und natürlich einen guten Rutsch ins neue Jahr 2018.

Die Produktionsgesellschaft Pro Futura mit dem Wochenblatt.pl

„Wirklich Weihnachten ist dann, wenn die Stille der Heiligen Nacht, in Euer Herz gefunden hat“



Ein frohes, friedliches und gesegnetes Weihnachtsfest!

Möge das kommende neue Jahr mit viel Gesundheit, Glück, Zufriedenheit, wie auch Schaffenskraft und Lebensfreude verbunden sein.

Vorstand und Mitarbeiter des Verbandes deutscher sozial-kultureller Gesellschaften in Polen





Mein Senf dazu

Liebe Leser,

als Sie, liebe Leser, letztes Jahr die Doppelausgabe unseres Wochenblattes zu Weihnachten in den Händen hielten, schrieb ich in meinem Kommentar, dass das Neue Jahr 2017 „verspricht nicht weniger spannend, interessant, voll kontroverser Entscheidungen, aber hoffentlich auch zumindest teilweise lustig und fröhlich zu sein“. Und ich habe mich nicht geirrt, denn es passierte wirklich viel in diesem zu Ende gehenden Jahr und einiges hätten wir gewiss nicht so erwartet. Was unserer Meinung nach 2017 die wichtigsten Ereignisse gewesen waren, können Sie in unserem ausführlichen Jahresrückblick nachlesen und sich somit auch an einige Titelseiten unserer Zeitung erinnern.

Wir wollen aber auch Weihnachten nicht vergessen und schauen einmal bei Lukas Gogol aus Chroszczinna in der Gemeinde Dambrau vorbei, der gerade vor einigen Wochen die beliebte Fernsehtalentshow „Mam Talent“ des polnischen Senders TVN gewonnen hat. Unterm Weihnachtsbaum wollen wir mit ihm nicht nur über seinen Sieg und den Weg dahin sprechen, sondern auch über die Feiertage im Kreis der Familie und seinen Bezug zum DFK in Chroszczinna. Besinnlich wird es dann auch in unserem Beitrag aus Rummelsburg im Norden Polens, wo sich noch vor Weihnachten traditionell Chöre aus vier Himmelsrichtungen getroffen und auf die schönste Zeit des Jahres eingestimmt haben. Wir vergessen aber auch nicht die oberschlesischen DFK-Ortsgruppen,

in denen auf verschiedene Weise der Advent und die vorweihnachtliche Zeit begangen wurden.

Traditionell haben wir für Sie auch einige geschichtliche Themen ausgesucht. So geht es in einem unserer Artikel um Anton Onderka, einen oberschlesischen Pädagogen, der bereits im 19. Jahrhundert gewusst hat, wie wichtig zweisprachige Erziehung ist. Um die Bilingualität unter den Kindern zu fördern gab er ein deutsch-polnisches Lesebuch für die Volksschulen heraus, das mehrmals neugedruckt wurde. Und dann geht es bei uns nach Rosenberg, woher eine vor dem Zweiten Weltkrieg weltbekannte Liliputaner-Truppe stammte. Die Gebrüder Glauer traten vor Königen und Kaisern auf, ihre ersten Schritte machten sie aber im oberschlesischen Rosenberg. Eine ihrer Nachfahren veröffentlichte vor Kurzem ein Buch über ihre groß-kleinen Uronkel.

Neben diesen finden Sie natürlich noch eine Fülle weiterer Themen und Beiträge aus Politik, Wirtschaft, Sport, Kultur und Literatur, sodass die gemütlichen weihnachtlichen Abende für Sie nicht langweilig sein sollten. Und schon am 5. Januar 2018 halten Sie dann die erste Ausgabe des Wochenblattes im neuen Jahr in der Hand.

Bis dahin wünschen wir Ihnen frohe, besinnliche und segensreiche Feiertage im Kreis der Familie, mit Freunden und Bekannten. Bis bald

Ihr Rudolf Urban,
Chefredakteur

Drodzy Czytelnicy,

kiedy w ubiegłym roku trzymali Państwo w rękach podwójne, świąteczne wydanie naszego tygodnika „Wochenblatt.pl”, napisałem w komentarzu, że zapowiada się, iż nowy rok 2017 „będzie nie mniej emocjonujący, ciekawy, pełen kontrowersyjnych decyzji, ale także, miejmy nadzieję, przynajmniej w jakiejś mierze zabawny i wesoły”. I nie pomyliłem się, w mijającym roku zdarzyło się bowiem naprawdę wiele, a niektóre z tych rzeczy z pewnością były dla nas mniej lub bardziej niespodzianką. O najważniejszych naszym zdaniem wydarzeniach roku 2017 mogą Państwo poczytać w obszernym przeglądzie wydarzeń, który przywołał też na pamięć niektóre strony tytułowe naszej gazety.

Nie zapomniemy też jednak o świątach Bożego Narodzenia i zajrzymy z tej okazji do Lukasa Gogola z Chróściny Opolskiej w gminie Dąbrowa, który zaledwie kilka tygodni temu wygrał popularny konkurs telewizyjny „Mam Talent” emitowany przez polską stację telewizyjną TVN. Siedząc pod choinką, porozmawiamy z nim nie tylko o odniesionym zwycięstwie i drodze, która do niego prowadziła, lecz także o samych świątach spędzanych w gronie rodziny oraz jego związkach z kołem DFK w Chróscinie Opolskiej. Nastrojowo będzie też w naszej relacji z Miastka, położonego na północy Polski, gdzie jeszcze przed Bożym Narodzeniem spotkały się tradycyjnie chóry z czterech



stron świata, wprowadzając się w nastrój właściwy dla tych najpiękniejszych dni roku. Nie zapomniemy też oczywiście o górnośląskich kołach DFK, w których na różne sposoby obchodzono advent i okres przedświąteczny.

Tradycyjnie wybraliśmy też dla Państwa garść tematów o charakterze historycznym. Bohaterem jednego z artykułów jest Anton Onderka, pedagog z Górnego Śląska, który już w XIX stuleciu wiedział, jak ważne jest dwujęzyczne wychowanie. Aby promować bilingwalność wśród dzieci, wydał polsko-niemiecką czytankę dla szkół powszechnych, która doczekała się szeregu wznowień. Następnie udamy się do Olesna, skąd wywodziła się znana na całym świecie przed II wojną światową trupa złożona z liliputów. Bracia

Glauerowie występowali przed królami i cesarzami, ale pierwsze kroki stawiali w górnośląskim Oleśnie. Niedawno pewna pani będąca ich potomkiem opublikowała książkę o swoich wielkich małych prawujach.

Oprócz wspomnianych tematów znajdują Państwo oczywiście mnóstwo innych, w tym artykuły traktujące o polityce, gospodarce, sporcie, kulturze i literaturze, co, mam nadzieję, przyczyni się do tego, że przytulne świąteczne wieczory nie będą wiały nudą. A już 5 stycznia 2018 roku do Waszych rąk trafi pierwsze noworoczne wydanie „Wochenblatt.pl”.

Oczekując tych dni, życzymy Wam wesołych, pełnych refleksji i błogosławieństwa Święt w kręgu rodziny, przyjaciół i znajomych. Do miłego!

Rudolf Urban



Die Gedanken sind frei

Gaudete

Den 3. Adventssonntag nennen wir Gaudete-Sonntag, den Sonntag der Freude. Dieser wird liturgisch mit folgenden Worten zusammengefasst: „Fürchte dich nicht, Zion! Lass die Hände nicht sinken! Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag“ (Buch Zephanja, 3, 16-17).

Diese Zeit ist auch eine der aktivsten im Leben der deutschen Volksgruppe. Mitglieder der DFKs sind zwar mehr und weniger aktiv das ganze Jahr hindurch, aber im Advent werden überall in den Begegnungsstätten Zusammenreffen organisiert. Davon gibt es so viele, dass ich nur einige besuchen konnte: Von so großen Veranstaltungen wie dem Weihnachtsliederwettbewerb in Gross Borek bis zu kleineren Treffen, die in einzelnen DFKs oder Schulen organisiert und durchgeführt werden. Überall kommen die Kinder mit bunten Inszenierungen, fröhlichem Gesang und weihnachtlichen Gedichten, überall werden die schönsten Advents- und Weihnachtslieder gemeinsam gesungen. Besonders große Freude bringen mir aber eben die Kinder mit der immer besseren deutschen Sprache, mit dem Engagement und mit der Textsicherheit bei den deutschen Weihnachtsliedern.

Am vergangenen Samstag haben sich in Oppeln wieder die Kinder aus den Samstagkursen präsentiert. Das alles zeigt, wie wichtig die mehrschichtige, jahrelange mühsame Leistung von uns und unseren Verbänden ist und wie langsam, aber doch deutlich, nicht nur die Kenntnisse der Sprache, aber auch der deutschen Kultur wieder in Schlesien, Ermland oder Masurien unter den Kleinsten ihren Platz finden. Dank diesen Adventsabenden in unseren Begegnungsstätten habe ich das gefunden, was im Alltag oft nicht zu spüren ist und was uns, Deutsche Minderheit, sagen lässt: „Fürchte dich nicht, lass die Hände nicht sinken!“

In dieser Stimmung wünsche ich uns allen viel Glaube und Hoffnung, dass wir



Kinder beim Weihnachtsliederwettbewerb in Groß Borek

Foto: Damian Hutsch/facebook.com

für unsere Heimat nicht nur wegen der Vergangenheit, sondern auch für ihre europäische, offene Zukunft arbeiten. Ich wünsche auch frohe Weihnachten und feste Überzeugung, dass der Herr in unserer Mitte ist.

Gaudete

Trzecią niedzielą adwentu nazywamy Gaudete, niedzielą radości. W liturgii kluczowe są w ten dzień następujące słowa z Księgi Sofoniasza: „Nie bój się, Syjonie! Niech nie słabną twe ręce! Pan, twój Bóg, Mocarz, pośród ciebie, On zbawi, uniesie się weselem nad tobą, odnowi swą miłość, wzniesie okrzyk radości, jak w dniu uroczystego święta” (So 3, 16-17).

Ten okres należy też do najaktywniejszych w mniejszości niemieckiej. Członkowie kół DFK są mniej lub bardziej aktywni w ciągu całego roku, jednak w czasie adwentu w każdej siedzibie odbywają się spotkania. Jest ich tyle, że mogę odwiedzić tylko kilka z nich: od tak wielkich imprez jak konkurs piosenek świątecznych w Borkach Wielkich aż po kameralne spotkania w poszczególnych kołach DFK czy szkołach. Wszędzie tam występują

także dzieci, prezentując scenki, śpiewy i wiersze, wszędzie też wspólnie śpiewa się pieśni adwentowe i kolędy. Szczególnie cieszyć się jednak właśnie z dzieci, które prezentują coraz lepszy poziom znajomości języka niemieckiego, zaangażowanie i znajomość tekstów niemieckich kolęd. W sobotę zaprezentowały się w Opolu także dzieci uczestniczące w zakończonej właśnie edycji kursów sobotnich. Pokazuje to, jak ważna jest wielowarstwowa, wieloletnia praca organizacji mniejszościowych i jak powoli, ale jednak wyraźnie wzrasta nie tylko znajomość języka niemieckiego, ale też kultury niemieckiej pośród młodego pokolenia ze Śląska, Warmii czy Mazur.

Dzięki tym spotkaniom adwentowym w naszych siedzibach odnalazłem to, czego nie czuje się zazwyczaj na co dzień, a co nam, mniejszości niemieckiej, pozwala powiedzieć: „Nie bój się! Niech nie słabną twe ręce!”. W tej atmosferze życzę nam wszystkim wiele wiary i nadziei, że dla naszego Heimatu pracujemy nie tylko ze względu na przeszłość, ale także dla jego europejskiej i otwartej przyszłości. Życzę również wesołych świąt Bożego Narodzenia i przekonania, że Pan jest pośród nas.

Bernard Gaida

Prosto z Sejmu

100 procent racji



Posel Ryszard Gella

W ostatnich tygodniach temat podwójnego obywatelstwa sędziów był mocno wyeksponowany i przedstawiany w mediach, ja zaś podkreślałem, że jest to złamanie standardów konstytucyjnych oraz prawa obowiązującego w Polsce. W wyniku podjętych przeze mnie starań sprawą tą zainteresował się rzecznik praw obywatelskich Adam Bodnar, którego reakcja jest bardzo pozytywna. Dokonał on bowiem szczegółowej analizy zapisów, z której wynika, że uderzają one m.in. w prawa mniejszości narodowych i etnicznych.

Cieszy mnie fakt, że rzecznik Adam Bodnar tak dobrze wywiązał się ze swojego zadania i zadbał tym samym o przestrzeganie standardów państwa prawa. Do tego w swojej analizie w 100 procentach przyznał nam rację i wskazał, że proponowane przez prezydenta przepisy naruszają m.in. artykuł 32 i 60 konstytucji. Poza tym w swoim piśmie do marszałka Sejmu, w którym zawarta jest cała dogłębna analiza, Adam Bodnar powołał się też na opinię biura instytucji demokratycznych i praw człowieka, która również zajęła się tym tematem i też wskazała, że mamy do czynienia z naruszeniem wspomnianych dwóch artykułów konstytucji RP.

Dzięki temu rzecznik praw obywatelskich wyposażył mniejszości narodowe i etniczne w kolejne ważne argumenty, które możemy w następnych etapach wyśtosowywać. Podkreślałem to dlatego, że jako poseł RP sprawy tej tak nie zostawię. Nadal będę walczył i zastanawiał się, jak możemy do niej podejść jeszcze pod względem prawnym. Być może skarga konstytucyjna odnośnie do tych przepisów byłaby tutaj jakimś rozwiązaniem. Po drugie będę też analizował inne zawody. Jest to bardzo istotna sprawa dla mniejszości w Polsce i nie można dopuścić do łamania ich praw.

Hundertprozentig richtig

Das Thema doppelte Staatsbürgerschaft von Richtern stand in den letzten Wochen stark im medialen Fokus. Meine Meinung dazu habe ich bereits mehrfach deutlich gemacht: Es

handelt sich hierbei um einen Verstoß gegen die verfassungsrechtlichen Standards und das geltende Gesetz in Polen. Nun hat sich infolge meines Bemühens der Bürgerrechtssprecher Adam Bodnar für die Angelegenheit interessiert und auch sehr positiv reagiert. Er machte nämlich eine detaillierte Analyse der fraglichen Bestimmungen und stellte dabei fest, dass sie tatsächlich u.a. die Rechte nationaler und ethnischer Minderheiten beeinträchtigen.

Es freut mich sehr, dass der Bürgerrechtssprecher Adam Bodnar so gut seiner Aufgabe nachgekommen ist und damit für die Einhaltung rechtsstaatlicher Standards gesorgt hat. Zudem gab er uns in seiner Analyse zu 100 Prozent Recht und verwies darauf, dass die vom Staatspräsidenten vorgeschlagenen Vorschriften u.a. die Artikel 32 und 60 der Verfassung verletzen. Darüber hinaus berief sich Adam Bodnar in seinem Schreiben an den Sejm-Marschall, in dem die gesamte eingehende Analyse enthalten ist, auf eine Rechtsmeinung des Büros für demokratische Institutionen und Menschenrechte, das sich ebenfalls mit dem Thema befasst und darauf hingewiesen hat, dass wir hier mit einem Verstoß gegen die beiden genannten Artikel der polnischen Verfassung zu tun haben.

Damit hat der Bürgerrechtssprecher die nationalen und ethnischen Minderheiten mit weiteren wichtigen Argumenten ausgestattet, die wir in den nachfolgenden Phasen vorbringen können. Ich betone es deshalb, weil ich als Abgeordneter der Republik Polen diese Angelegenheit nicht so auf sich beruhen lasse, wie es sich derzeit damit erhält. Ich werde weiter kämpfen und mir Gedanken machen, wie wir noch rechtlich damit umgehen können. Vielleicht wäre eine Verfassungsklage bezüglich der vorerwähnten Vorschriften hier eine passable Lösung. Zum anderen will ich auch andere Berufe analysieren. Es ist ein sehr wichtiger Punkt für die nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen und man darf sich da nicht auf den Lorbeeren ausruhen.

Notiert von Krzysztof Swierc



Russland: Deutsche ziehen Jahresbilanz

Priorität auf Sprache gesetzt

Das Ende eines jeden Jahres ist vor allem eine Zeit für die Zusammenfassung der Jahrestätigkeit. Dem haben die Russlanddeutschen ihre Weihnachtsfeier, die Mitte Dezember stattfand, gewidmet. In einem erfolgreichen Jahr durfte die Minderheit aus fast einer Millionen Euro bundesdeutscher Zuwendung schöpfen.



Die Weihnachtsfeier der Russlanddeutschen war auch Anlass für die Zusammenfassung der Jahrestätigkeit

Wie andere deutsche Minderheiten in Mittel- und Osteuropa auch, erhalten die Russlanddeutschen Zuschüsse aus dem deutschen Auswärtigen Amt (AA) für ihre Arbeit für die deutsche Kultur und Sprache. Die Fördergelder werden auch anhand der Größe der Minderheit vergeben und somit erhalten die Russlanddeutschen als eine der größten deutschen Volksgruppen Europas insgesamt 866.000 Euro aus dem Ministerium.

In über der Hälfte der Projekte, die von dieser Summe finanziert wurden, wurden die Russlanddeutschen auch vom Goethe-Institut (GI) unterstützt. Hierbei handelt es sich vor allem um die Sprachkurse, die das Institut in verschiedenen Teilen des Landes organisiert. Allein dafür gab man im vergangenen Jahr 40.000 Euro aus, was hunderterten von Teilnehmern die Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse ermöglichte. Ebenfalls ein Sprachprojekt war das mit 180.000 Euro dotierte Programm „Freunde vor Ort“. Dieses Projekt sollte vor allem Deutsch in den kleineren Ortschaften Russlands popularisieren. Die guten Erfahrungen der großen Städte wurden dabei aufgenommen und von Deutschlehrern in ländlichen Regionen umgesetzt. Weitere 100.000 Euro gibt

Die Russlanddeutschen, als eine der größten deutschen Volksgruppen Europas, erhalten insgesamt 866.000 Euro vom Auswärtigen Amt.

das GI für den deutsch-russischen Austausch von Jugendgruppen aus. Mit dem Schwerpunkt der russlanddeutschen Kultur reist dabei drei Mal jährlich eine Jugendgruppe nach Deutschland, ein Jahr später folgt immer der Gegenbesuch in Russland.

Auch die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen setzte im Jahr 2017 in Russland vor allem auf Spracharbeit, die sie vor allem durch das Schulwesen realisierte. Mit knapp 100.000 Euro hat man zum Beispiel Fortbildungen für

Lehrer veranstaltet. Ein Beispiel dafür ist das Wochenseminar für Deutschlehrer aus Regionen, in denen Russlanddeutsche leben. Des Weiteren hat man Sprachcamps sowie ein Theaterprojekt unter dem Titel „Freunde der deutschen Sprache“ organisiert.

Weitere Gelder aus dem Topf des Auswärtigen Amtes übernehmen für die Russlanddeutschen der Deutsche Akademischer Austauschdienst (DAAD) und das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa). Während der DAAD die Finanzierung vor allem für Stipendien ausgibt, werden vom ifa auch die Medienprojekte finanziert, wie das Omsker Magazin VitaminDE oder die Moskauer Deutsche Zeitung. Ähnliche Projekte sind auch für das kommende Jahr für die Deutsche Minderheit in Russland vorgesehen.

Außer den Projekten aus Mitteln des AA, standen 2017 für die Russlanddeutschen vor allem das 500. Jubiläum der Reformation und der sog. Große Katharinenball im Vordergrund.

Lukasz Bily

Die Nacht kann kommen



Foto: Norbert Niesiony

Werbung / Reklama

Ich wünsche allen frohe, friedliche und von gegenseitigem Wohlwollen geprägte Weihnachten sowie ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2018

Ryszard Galla
Sejmabgeordneter der Republik Polen

Oppeln, Dezember 2017

Wesołych, pogodnych, spędzonych w gronie najbliższych Świąt Bożego Narodzenia, zdrowia i wszelkiej pomyślności w nadchodzącym 2018 roku wszystkim Mieszkańcom Gminy Polska Cerekiew i ich Gościom życzą

Wójt Gminy,
Rada Gminy i pracownicy samorządowi

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und gesundes neues Jahr wünschen

Rafał Bartek, Vorsitzender, der Vorstand und die Mitarbeiter der SKGD im Oppelner Schlesien

Oppeln, Weihnachten 2017

Błogosławionych Świąt Bożego Narodzenia oraz szczęśliwego Nowego Roku życzą

Rafał Bartek, Przewodniczący, Zarząd oraz pracownicy TSKN na Śląsku Opolskim

Opole, Boże Narodzenie 2017

Frohe Weihnachten

Für die bevorstehenden Festtage wünsche ich allen Einwohnern der Gemeinde Krappitz besinnliche und harmonische Stunden im Kreise Ihrer Familien und Freunde sowie viel Glück, Wärme und Frieden im Neuen Jahr 2018.

Andrzej Kasiura
Bürgermeister von Krappitz

Besinnliche Weihnachtsfeiertage und alle guten Wünsche für ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr 2018

Józef Swaczyna
Landrat von Groß Strehlitz mit dem Vorstand des Landkreises sowie dem Kreisrat

Zdrowych, pogodnych i radosnych Świąt Bożego Narodzenia oraz wielu sukcesów w nadchodzącym Nowym Roku 2018

Józef Swaczyna
Starosta Strzelecki wraz z Zarządem i Radą Powiatu

Wie jedes Jahr nähert sich mit großen Schritten das Fest der Liebe und Nachdenklichkeit. Möge die Geburt Jesu eine gute Zeit mit unseren Nächsten sein. Eine Zeit, in der wir gemeinsam das wunderbare Ereignis feiern können. Für das kommende Jahr wünschen wir alles erdenklich Gute.

Bürgermeisterin der Gemeinde Proskau
Róża Malik und Mitglieder des Stadtrates

Wszystkim Mieszkańcom gminy Reńska Wieś życzymy pełnych miłości i spokoju Świąt Bożego Narodzenia. Niech Nowy Rok 2018 przyniesie Państwu tę odrobinę szczęścia, która sprawi, że wszystkie podjęte działania zakończą się sukcesem.

Wójt gminy Marian Wojciechowski

Przewodniczący Rady Gminy Krystian Flegel



„Wir mussten besser sein, weil wir anders waren“

Mit Henryk Ziegler, Begründer der polenweit ersten deutschen Studentenvereine, sprach Anna Durecka

Erzählen Sie bitte über Ihre Kindheit. In was für einem Zuhause sind Sie aufgewachsen? War die deutsche Sprache dort präsent?

Meine Kindheit fiel grundsätzlich in die Siebzigerjahre und das ist bei der ganzen Geschichte ein Schlüsselmoment. Es waren eben Zeiten, in denen es nicht leicht war, sich offiziell zu seinem Deutschsein zu bekennen. Mein Zuhause war typisch, wie viele andere in Oberschlesien, genauer gesagt in dem von Schlesiern bewohnten Opperland. Mein Lebensumfeld in Raschowa war eigentlich zu 100 Prozent homogen. Gleiche Gepflogenheiten, gleiche Geschichte, ähnliche Probleme. Daheim wurde eigentlich Wasserpolnisch gesprochen, Deutsch hingegen nur „inoffiziell“, ganz besonders mit den Kindern. Es waren nun mal Zeiten, in denen ganz konkrete Schikanen dafür drohten. Meine Mutter hatte mir einmal erzählt, welche Probleme Mädchen bekamen, mit denen die Großmutter daheim nur Deutsch sprach. Nach dem ersten Tag im Kindergarten sagten sie zuhause: „Wir verstehen die Pani überhaupt nicht“. Dann gingen die Probleme los. So waren damals die Zeiten. Aber natürlich war Deutsch zuhause ganz generell die zweite Sprache nach Wasserpolnisch. Es war die Sprache, die unsere Eltern und unsere Oma benutzten, wenn sie etwas vor uns Kindern verbergen wollten. Ich erinnere mich daran noch deutlich aus den Tagen um Weihnachten herum, da redeten sie über Geschenke. Ich und mein Bruder spitzten damals immer ganz besonders die Ohren. Es war die Sprache von kleinen Gedichten, Liedern und Sprichwörtern unserer Oma und unserer Mutter. Es waren die Sendungen der Deutschen Welle, die unsere Eltern und unsere Oma sahen und unsere Vater gern hörte. Es waren die alljährlichen Besuche von Tanten und Onkeln aus der DDR, denn nur dort hatten wir Verwandte, mit denen die Hausgenossen sich ausschließlich auf Deutsch unterhielten. Und wir Kinder nahmen dabei die Sprache gierig auf.

Wann haben Sie bewusst angefangen, über Ihre Identität nachzudenken? Waren Ihnen schon immer Ihre deutschen Wurzeln klar?

Wann ich angefangen habe, über meine Identität nachzudenken? Eine schwierige Frage. Ich denke, es war eher ein Prozess als ein konkreter Zeitpunkt. Aber dass wir hier in Schlesien irgendwie „anders“ sind, stellte ich wohl schon bei meinen ersten Kontakten mit Polen fest, wohl mit Lehrern in der Schule. So mussten wir immer im Januar eine Wandzeitung zum Thema Befreiung unseres Dorfes durch die Rote Armee machen, während unsere Oma zuhause meinte, es seien just diese Befreier gewesen, die unser Familienhaus niederbrannten. Vor Allerheiligen ließ uns die Schule eine Grabstätte schlesischer (polnischer) Aufständischer pflegen – und die Oma wusste dazu zu berichten, wie „die Männer nach der Sonntagsmesse vor diesen Putschisten hinter die Oder fliehen mussten“. Das gab einem zu denken. Soweit ich mich erinnere, bekam ich in meinen ersten Tagen auf einer Oberschule in Oppeln in den Achtzigerjahren das Gefühl, anders zu sein, ganz deutlich zu spüren. Als einer derjenigen, die sich nur sehr unbeholfen der polnischen Hochsprache bedienten, war ich am Anfang ein merkwürdiges Phänomen. Das war aber eigentlich positiv, denn wir mussten besser werden, weil wir anders waren. Interessanterweise waren wir nur zwei Schlesier in der Klasse und beim Abitur gab es dann in Polnisch nur zwei Mal „sehr gut“...

Ich denke auch, dass man seine wahre Identität in bestimmten Momenten des Lebens gar nicht verbergen kann. Zum Beispiel, wenn ich mir ein Fußballspiel mit der deutschen Nationalmannschaft anschau, bin ich immer auf ihrer Seite. Ganz interessant sind dabei Spiele zwischen Deutschland und Polen. Dann ist immer eine klare Trennungslinie auch zwischen deutschen und polnischen Schlesiern zu sehen.



Henryk Ziegler

Foto: privat

„Es ist unsere ständige Mission, unseren Mitbürgern zu erklären, dass ein Deutscher kein Nazi oder Hitlersohn ist. Wir sollten mit ihnen über die Geschichte und Kultur unserer Heimat sprechen.“

Wie haben Sie Deutsch gelernt? Und in welchen Situationen hat sich Ihre Deutschkenntnis als Trumpf erwiesen?

Ich bin leider aus der Generation, der es nicht vergönnt war, Deutsch in der Schule zu lernen. Und nur bei uns im Opperland war kein einziges Deutschlehrbuch in einer Buchhandlung zu kaufen. Später, schon gegen Ende meiner Oberschulzeit, kam das Satellitenfernsehen und damit ein Selbstlernen beim Anschauen der Programme. Während meines Studiums folgten dann Ferienreisen zur Arbeit nach Deutschland und Kontakte mit deutschen Studenten beim Aufbau der Studentischen Verbindung Salia-Silesia. Jetzt benutze ich die deutsche Sprache in alltäglicher Arbeit bei einer deutschen Firma in Breslau. Ich kann getrost sagen, dass ich meine berufliche Position, natürlich neben meiner Ingenieursausbildung, auch meiner Deutschkenntnis verdanke.

Sie haben sich in deutschen Studentenorganisationen engagiert. Wie kam es denn dazu?

Anfang der 90er-Jahre war ich Mitglied in einer Jugendorganisation im Rahmen der Schlesischen Jugend. Wir hatten unsere Gruppe in Oppeln, der nur männliche Studenten angehörten. Oft trafen wir uns aber in Zowade bei Peiskretscham mit einer Gruppe von deutschen Jugendlichen aus der Gleiwitzer Gegend, wo die Gesellschaft gemischt männlich-weiblich war. Uns stand damals in Zowade eine alte, zu einer Begegnungsstätte umgebaute Schmiede zur Verfügung, die uns später als erstes Verbindungshaus diente. Unsere Organisation war eine Art informelle Selbststudienrunde. Wir pflegten die deutsche Kultur, welche in Schlesien bis dahin verboten war. Wir sangen Lieder, besuchten interessante Orte in Schlesien, organisierten Vorträge über die Geschichte Schlesiens, trafen mit interessanten Menschen zusammen, nahmen an zahlreichen Tagungen in Deutschland teil etc. Kurzum: Wir fühlten uns miteinander sehr wohl. Erst später entstand die Studentenverbindung AV Salia-Silesia zu Gleiwitz im CV. Zu Gleiwitz, denn wir kamen immer unweit von Gleiwitz zusammen, aber schon damals waren unsere Mitglieder

sowohl Studenten aus Gleiwitz, als auch solche aus Oppeln. Es wurde die erste Charge gewählt: Bbr. Peter Koperwas wurde zum Consenior, Waldemar Kuczniarz zum Scriptor, Christoph Wysdak zum Fuchsmajor und meine Wenigkeit wurde erster Senior. Die übrigen Gründungsmitglieder waren noch Martin Matheja, Gerhard Piechaczek, Marius Slotta, Manfred Wawrzynosek und Franz Ziegler.

Ist es Ihrer Ansicht nach schwierig, ein Deutscher in Polen zu sein? Sind Ihnen vielleicht auch negative Reaktionen begegnet, weil Sie sich offen zum Deutschtum bekennen und Deutsch sprechen?

Ich denke, es hat in der vorangegangenen Epoche noch viele Probleme generiert, ein Deutscher in Polen zu sein. Seit dem politischen Wandel in Polen hat das friedliche Miteinander hierzulande gute Fortschritte gemacht. Besonders seit dem EU-Beitritt ist eine ganz konkrete Verbesserung bemerkbar. Die Polen haben gesehen, dass sie als Arbeitnehmer in anderen Ländern dort ebenfalls eine Minderheit sind und auf Verständnis und Wohlwollen der Mehrheitsbevölkerung angewiesen sind. Das ist wohl der Hauptfaktor für das besser gewordene Verhältnis zwischen uns. Natürlich ist es unsere ständige Mission, unseren Mitbürgern zu erklären, dass ein Deutscher kein Nazi oder Hitlersohn ist. Wir sollten mit ihnen über die Geschichte und Kultur unserer Heimat sprechen. Ich habe allerdings Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft. So hat beispielsweise erst kürzlich ein Politiker der PiS in Krappitz versucht, ein Konzert mit deutschen Liedern zu unterbrechen, die neue Schulreform hat bilinguale Klassen zusammen mit den Gymnasien weggefegt, man darf auch ohne nennenswerte Konsequenzen und bei allgemeiner Duldung seitens der Behörden jemanden verhaften, der in aller Öffentlichkeit Deutsch spricht (siehe die Fälle in Warschau und Lodz). Diese Täter werden als patriotische Avantgarde angesehen. Ich befürchte, dass nun langsam wieder das Alte zurückkehren könnte. Lassen wir das nicht zu!

„Musielm wir besser sein, bo byliemy inni“

Z Henrykiem Zieglerem, założycielem pierwszych w Polsce niemieckich stowarzyszeń studenckich, rozmawia Anna Durecka

Proszę opowiedzieć o swoim dzieciństwie. W jakim domu się Pan wychował? Czy język niemiecki był w nim obecny?

Moje dzieciństwo przypadało na lata siedemdziesiąte i to w całej opowieści jest kluczowe. To czasy, w których niełatwo było przyznać się oficjalnie do swojej niemieckości. Dom mój był typowy, jakich wiele na Górnym Śląsku, może bardziej precyzyjnie – jak

na Opolszczyźnie zamieszkaną przez Ślązaków. U nas w Raszowej żyliśmy w środowisku właściwie w 100% homogenicznym. Te same zwyczaje, ta sama historia, podobne problemy. W domu mówiło się właściwie w polszczyźnie. Oficjalnie z dziećmi nie rozmawiało się w języku niemieckim. Były to czasy, w których za to groziły konkretne szkany. Pamiętam, jak rodzice opowiadali o problemach dziewczynki sprzed kilku lat, z którymi babcia w domu rozmawiała wyłącznie po niemiecku. Po pierwszym dniu w przedszkolu stwierdziły w domu: „Wir verstehen die Pani überhaupt nicht“ i zaczęły się problemy. Takie to były czasy. Ale oczywiście język niemiecki był drugim po wasserpolnisch językiem w domu. Był to język, którym posługiwali się nasi rodzice i oma, gdy chcieli przed nami, dziećmi, coś ukryć. Pamiętam to wyraźnie w okolicach Bożego Narodzenia, jak rozmawiali o prezentach. Wtedy szczególnie szpicowaliśmy z bratem uszy. Był to język wierszyków, piosenek i sprichwortów naszej Omy i Mamy. Były to syndungi na Deutsche Welle słuchane przez Vatra. Były to coroczne bezuchy tantów i unklów z DDR, bo tam tylko mieliśmy rodzinę, z którymi domownicy rozmawiali wyłącznie po niemiecku. Jako dzieci chłoniliśmy ten język.

Kiedy zaczął Pan świadomie zastanawiać się nad swoją tożsamością? Czy zawsze zdawał Pan sobie sprawę ze swoich niemieckich korzeni?

Kiedy zacząłem zastanawiać się nad swoją tożsamością? Trudne pytanie. Myślę, że był to raczej proces niż konkretny punkt w czasie. Ale to, że tu, na Śląsku, jesteśmy jacyś „inni“, to chyba stwierdziłem podczas pierwszego kontaktu z Polakami, chyba nauczycielami w szkole. Zawsze w styczniu musieliśmy przygotowywać gazetkę na temat wyzwolenia naszej wsi przez Armię Czerwoną, a Oma w domu twierdzi, że to właśnie ci wyzwolicieli spalili nasz dom rodzinny. Przed Wszystkimi Świętymi szkoła organizuje porządkowanie grobu powstańców śląskich, a Oma opowiada, jak to „chopy po sumie w niedziela musieli uciekać za Odra przed tymi puczystami“. To dawało do myślenia. Myślę, że poczucie odrębności odczułem bardzo wyraźnie podczas pierwszych dni w szkole średniej w Opolu, w latach osiemdziesiątych, kiedy to bardzo nieudolnie posługując się literackim językiem polskim, byliśmy na początku dziwnymi zjawiskami. Ale to nas tylko budowało, musieliśmy być lepsi, bo byliśmy inni. I ciekawostka: było nas dwóch Ślązaków w klasie, na maturze z języka polskiego były tylko dwie piątki...

Myślę również, że swojej prawdziwej tożsamości nie da się ukryć w pewnych momentach życia. Na przykład oglądając mecz z udziałem niemieckiej drużyny, zawsze jestem po jej stronie. A już najciekawsze są mecze pomiędzy Niemcami a Polską. Wtedy widać wyraźną linię podziału, nawet pomiędzy niemieckimi i polskimi Ślązakami.

Jak nauczył się Pan języka niemieckiego? W jakich sytuacjach znajomość niemieckiego okazała się atutem?

Niestety jestem z tego pokolenia, któremu nie była dana nauka języka niemieckiego w szkole. To tylko u nas, na Opolszczyźnie, nie można było kupić żadnego podręcznika do niemieckiego w księgarni. Później, już pod koniec szkoły średniej, pojawiła się telewizja satelitarna i nauka podczas oglądania programów. Następnie, podczas studiów, wyjazdy do pracy do Niemiec w czasie

wakacji, kontakt z niemieckimi studentami w czasie tworzenia Studentische Verbindung Salia-Silesia, a teraz – wykorzystując język niemiecki podczas mojej codziennej pracy w niemieckiej firmie we Wrocławiu. Mogę śmiało stwierdzić, że moją pozycję zawodową, oczywiście oprócz inżynierskiego wykształcenia, zawdzięczam mojej znajomości niemieckiego.

Był Pan zaangażowany w niemieckie organizacje studenckie. Czy może Pan opowiedzieć, jak do tego doszło?

Na początku lat dziewięćdziesiątych byłem członkiem organizacji młodzieżowej w ramach Schlesische Jugend. My mieliśmy swoją grupę w Opolu, gdzie członkami byli wyłącznie studenci płci męskiej. Jednak często spotykaliśmy się w Zawadzie pod Pyskowicami z grupą zrzeszającą niemiecką młodzież z okolic Gliwic, gdzie towarzystwo było mieszane: chłopcy i dziewczęta. Mieliśmy wtedy do dyspozycji w Zawadzie starą kuźnię przerobioną na dom spotkań, która później służyła nam jako pierwszy „Verbindungshaus“. Nasza organizacja była czymś w rodzaju nieformalnej grupy samokształcenia. Pielęgowaliśmy niemiecką kulturę, która dotychczas na Śląsku była zabroniona. Śpiewaliśmy piosenki, zwiędzaliśmy ciekawe miejsca na Śląsku, organizowaliśmy wykłady na temat historii Śląska, spotykaliśmy się z interesującymi ludźmi, uczestniczyliśmy w rozlicznych konferencjach w Niemczech itp. Krótko mówiąc – czuliśmy się ze sobą bardzo dobrze. Dopiero później powstała korporacja studencka AV Salia-Silesia z Gleiwitz im CV. Zu Gleiwitz, bo spotykaliśmy się niedaleko Gliwic, ale już wtedy członkami byli studenci zarówno z Gliwic, jak i z Opolu. Została wybrana pierwsza szarża: conseniorem został Bbr. Peter Koperwas, scriptorem – Waldemar Kuczniarz, fuchsmajorem – Christoph Wysdak, a pierwszym seniorem została moja skromna osoba. Pozostałymi członkami założycielami byli jeszcze: Martin Matheja, Gerhard Piechaczek, Marius Slotta, Manfred Wawrzynosek i Franz Ziegler.

Czy według Pana trudno być Niemcem w Polsce? Czy napotkał Pan jakieś negatywne reakcje związane ze swoim wyrażaniem niemieckości, mówieniem w języku niemieckim?

Myślę, że w poprzedniej epoce bycie Niemcem generowało wiele problemów w Polsce. Sytuacja pokojowego współżycia między nami od momentu zmiany systemu w Polsce stale się poprawia. Szczególnie po wstąpieniu do UE można zauważyć konkretną poprawę. Polacy zobaczyli, wyjeżdżając do innych krajów za pracą, że można gdzieś stanowić mniejszość i liczyć na wyrozumiałość i życzliwość większości. To chyba główny czynnik poprawy stosunków między nami. Oczywiście przed nami stała misja tłumaczenia naszym współmieszkańcom, że Niemiec to nie nazista ani hitlerowiec. Rozmawiamy z nimi o historii i kulturze tej ziemi. Mam jednak obawy co do przyszłości. Całkiem niedawno polityk PiS w Krapkowicach próbował przerwać koncert piosenki niemieckiej, nowa reforma szkolnictwa zdmuchnęła z powierzchni ziemi klasy bilingwalne razem z gimnazjami, można bez większych konsekwencji i przy ogólnym przyzwoleniu ze strony władz przyłożyć komuś za publiczne posługiwanie językiem niemieckim (patrz przypadek w Warszawie i w Łodzi). Ci sprawcy są traktowani jak patriotyczna awangarda. Mam obawy, że z wolna wraca stare. Nie dopuścimy do tego! □



„Deutsche in Polen sind wir“ Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen und die Wochenzeitung Wochenblatt.pl stellen Ihnen hiermit die neue Artikelreihe „Deutsche in Polen sind wir“ vor. Zwei Mal im Monat präsentieren wir Ihnen nun Persönlichkeiten aus der Deutsche Minderheit, die durch ihr aktives Engagement, ihre Leistungen oder ihre

persönlichen Interessen zum Wohlergehen ihres Umfelds beitragen. Diese Menschen gestalten das Potenzial unserer Region mit, durch ihre Sachkenntnis und Erfahrung sind sie eine wertvolle Quelle der Inspiration.

Niemcy w Polsce to my Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej, Związek Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce oraz tygodnik „Wochenblatt.pl“ prezentują

Państwu cykl artykułów „Niemcy w Polsce to my“. Dwa razy w miesiącu przedstawimy Państwu sylwetki osób z mniejszości niemieckiej, które poprzez swoją działalność, zaangażowanie, osiągnięcia lub zainteresowania przyczyniają się do rozwoju otaczającej ich społeczności. Tacy ludzie tworzą potencjał naszego regionu, a za sprawą swoich umiejętności i doświadczenia mogą stanowić cenne źródło inspiracji.



Veritas
Pflegedienst
Pflegedienst in Deutschland sucht
Krankenschwestern
für Pflege in Deutschland
u. Mitarbeiter/innen

Wir erwarten:

- Deutsche Sprache
- Berufserfahrung
- Teamfähigkeit

Wir bieten:

- Kostenlose Unterkunft und Verpflegung
- Zuschlag für Oster- und Weihnachtsfeiertage
- 2 Tage Urlaub pro gearbeiteten Monat

Rückfragen unter 0049 7256/938 223

Für das bevorstehende Weihnachtsfest
wünschen wir Ihnen viel Liebe, Freude, Frieden und alles Gute.
Möge diese außergewöhnliche Zeit Ihnen inneren Frieden bringen
und die Geburt Jesu Eure Häuser mit familiärer Wärme
und mit Frieden füllen.
Möge das Neue Jahr 2018 Ihnen viel Gesundheit und Freude bringen.

„Gott ist zum Menschen geworden,
um jeden von uns zu treffen.
Lass uns dieses große Geheimnis
unser Leben verändern“
[Johannes Paul II]

Vorsitzender des Gemeinderates
Antoni Drzyzga
und Mitglieder des Gemeinderates



Gemeindenvorsteher von Himmelwitz
Marcin Wycisło
und die Mitarbeiter
des Gemeindeamtes in Himmelwitz

Himmelwitz, Dezember 2017

Pełnych radości i optymizmu Świąt Bożego Narodzenia,
wewnętrznego spokoju i rodzinnego ciepła
przy wigilijnym stole oraz pomysłowości,
wytrwałości i wiary w spełniające się marzenia
w nadchodzącym Nowym Roku 2018
życzy wszystkim Mieszkańcom gminy Olesno

**Burmistrz Olesna
Sylwester Lewicki**

**Z okazji Świąt Bożego Narodzenia prosimy przyjąć
płynące z głębi serca najlepsze życzenia.**

Niech ten najpiękniejszy czas napelni wszystkich radością,
pokojem i miłością, a Boża Dziecina, zrodzona w betlejemskiej
stajni, obficie obdarza Błogosławieństwem i zdrowiem.
Niech Nowy 2018 Rok przyniesie dużo dobrot i ludzkiej życzliwości
oraz obfituje we wszelką pomysłowość dla całej gminy, każdego domu i rodziny.

Rozwita Szafarczyk – Przewodnicząca Rady Gminy,
Alojzy Parys – Wójt Gminy
oraz pracownicy Urzędu Gminy Cisek
Cisek, grudzień 2017 r.

Wir wünschen allen Bewohnern
der Gemeinde Tarnau
ein frohes Weihnachtsfest 2017
und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Nutzen auch Sie die Festtage
um im Kreise der Familie zu feiern, sich zu erholen,
um gemeinsam in ein erfolgreiches Jahr 2018 zu starten.

Gemeindenvorsteher
Krzysztof Mutz

Gemeinderatsvorsitzender
Dr. Rudolf Urban

Pięknych, świątecznych chwil spędzonych w gronie Rodziny i Przyjaciół.
Niechaj codzienne troski ustąpią miejsca
radosnej i życzliwej atmosferze Świąt Bożego Narodzenia,
napełniając zapasem wiary, energii i nadziei na kolejne dni

życzą:

Małgorzata Tudaj, Przewodnicząca
Starosta Powiatu Kędzierzyńsko-Kozielskiego,
Józef Gisman, Wicestarosta
wraz z zarządem powiatu

Danuta Wróbel
wraz z Radnymi

Świąt białych i radosnych
spędzonych w ciepłej,
rodzinnej atmosferze.

Świąt dających radość i odpoczynek
oraz nadzieję na Nowy 2018 Rok
wszystkim Mieszkańcom
gminy Turawa i ich Gościom

życzy:

**Wójt Gminy, Rada Gminy
i pracownicy samorządowi**



Wir wünschen allen
ein Weihnachtsfest
erfüllt mit Freude,
Fröhlichkeit
aber auch Momenten
der Besinnlichkeit
sowie viel Glück
und Erfolg im Neuen Jahr.

Vorsitzende
des Stadtrates
Rafał Kupke

Bürgermeister
Norbert Koston

sowie Mitglieder des Gemeinderates
und Angestellte des Stadt- und
Gemeindeamtes in Colonnowska

Allen Bewohnern und Freunden
der Gemeinde Leschnitz wünschen wir
ein gesundes, frohes Weihnachtsfest
im Kreise Ihrer Angehörigen.

Möge das Neue Jahr 2018
Ihnen viel Glück, Erfolg
und Erfüllung Ihrer Wünsche bringen.

Mit herzlichen Grüßen

Stadtratsvorsitzender
Ryszard Froń
und die Leschnitzer
Stadträte

Bürgermeister
Łukasz Jastrzębski
und die Mitarbeiter
der Stadtverwaltung

Wszystkim Mieszkańcom
oraz Przyjaciółom Gminy Leśnica
życzymy przeżywania
Bożego Narodzenia w zdrowiu, radości
i ciepłej rodzinnej atmosferze.

Zaś w nadchodzącym Nowym 2018 Roku
samy szczęśliwych dni oraz
pomysłnej realizacji wszelkich planów.

Z serdecznymi pozdrowieniami

Przewodniczący
Rady Miejskiej
Ryszard Froń
oraz radni Rady
Miejskiej w Leśnicy

Burmistrz Leśnicy
Łukasz Jastrzębski
oraz pracownicy
Urzędu Miejskiego
w Leśnicy

Niech Święta
Bożego Narodzenia
przyniosą Mieszkańcom
Gminy Izbicko
wiele pięknych chwil
w gronie rodziny
wypełnionych atmosferą
miłości i życzliwości.

Niech tajemnica
Narodzenia Dzieciątka
wzbogaci łaską, napelni
pokojem i radością,
a blaskiem swym niech
oświeca wszystkie dni
nadchodzące
w Nowym 2018 Roku

życzy

**Wójt Gminy Izbicko
Brygida Pytel
wraz ze
Współpracownikami**

Szanowni Mieszkańcy
Gminy Pawłowicki!

Niech czas Świąt Bożego Narodzenia
będzie pełen atmosfery radości,
wytchnienia i zatrzymania
od codziennego pędu.

Wesołych Świąt i samych
szczęśliwych dni w nadchodzącym
Nowym Roku 2018 życzą:

Rada Gminy oraz Wójt
Jerzy Treffon

Pięknych Świąt
Bożego Narodzenia,
rodzinnego ciepła
i wiele radości oraz
Nowego Roku
spełniającego wszelkie
marzenia, pełnego
szczęścia i optymizmu
życzy mieszkańcom

Włodzimierz Kierat
Wójt gminy Radłów
oraz
Wilhelm Wengel
Przewodniczący Rady Gminy



„Jest taki dzień, bardzo ciepły, choć grudniowy,
Dzień, zwykły dzień, w którym gasną wszelkie spory”

Życzymy, by te Święta Bożego Narodzenia były rozświetlone
cieplem choinkowych światełek, przyniosły radość i uśmiech.

Nadchodzący Rok niech będzie pełen spełnionych marzeń,
spokoju i zdrowia, a każdy dzień – wigilijnym spotkaniem
potrzebnych sobie ludzi.

Spokojnych Świąt Bożego Narodzenia życzą:

Henryk Lakwa, starosta opolski
Stefan Warzecha, przewodniczący Rady Powiatu Opolskiego
Krzysztof Wysdak, członek Zarządu Powiatu Opolskiego



Gewonnene Zeit nutzen

Die Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung der CDU/CSU (OMV) ist die Union der Vertriebenen und Flüchtlinge innerhalb der christdemokratischen Parteien, unterstützt aber auch die Deutschen und ihre Minderheitsorganisationen im Ausland. Über viele Jahre war Helmut Sauer der Bundesvorsitzende der OMV, kandidierte bei der Wahl Anfang Dezember aber nicht mehr für den Posten. Rudolf Urban sprach mit Helmut Sauer über seinen Abschied und Pläne für die Zukunft.

Seit 1989 waren Sie Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU. Warum haben Sie sich gerade jetzt entschieden, nicht mehr weiter zu kandidieren?

Diese Entscheidung kam nicht plötzlich. Schon vor zwei Jahren – mein 70. Geburtstag stand bevor – wollte ich nicht mehr kandidieren. Damals aber haben der Bundesvorstand und Bundeskanzlerin Angela Merkel mich gebeten, mich der Wahl ein weiteres Mal zu stellen. Doch für mich war klar: Danach ist Schluss. Dazu kommt, dass ich mich 2016 einer schweren Operation an der Halsschlagader unterziehen musste, und man wird halt nicht jünger.

Worauf sind Sie besonders stolz, wenn Sie auf Ihre 28-jährige Tätigkeit in der OMV zurückblicken?

Insgesamt bin ich nun 42 Jahre im OMV-Bundesvorstand, davon zwölf Jahre als Stellvertreter von Dr. Herbert Hupka. Etwas stolz bin ich darauf, dass ich trotz meines klaren politischen Einsatzes für die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen, der Aussiedler und der in der Heimat verbliebenen Deutschen stets auch Wertschätzung in Polen erfahren habe – von der Geistlichkeit, von der Regional- und Kommunalpolitik, aber auch in Begegnungen etwa mit polnischen Staatspräsidenten, Ministerpräsidenten und Außenministern. Wenn ich so unbescheiden sein darf, zeigt dies, dass mein verständigungs-politischer Kurs über die Jahrzehnte bislang richtig war – trotz der Hinweise auf historische Wahrheit, Recht, Unrecht und Gerechtigkeit.

Was geben Sie Ihrem Nachfolger mit auf den Weg? Gibt es eine konkrete Aufgabe, der sich der neue OMV-Vorsitzende stellen sollte?

Auch wenn die Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung weniger werden, bleiben die Aufgaben bestehen. Die Aufarbeitung muss vorangehen und die Erinnerung erhalten bleiben. Das kulturelle ostdeutsche Erbe in Deutschland und in der Heimat muss gesichert und weiterentwickelt werden. Es gilt, vielfältige soziale Probleme zu lösen. Und letztlich gibt es aktive deutsche Minderheiten in vielen Ländern Ost-Europas, die unsere Fürsprache benötigen. Die OMV wird hier ein wichtiges Scharnier zwischen den Staaten und der CDU/CSU bleiben.



Helmut Sauer (links) wurde zum Ehrenvorsitzenden der OMV gewählt. Hier mit seinem Nachfolger Egon Primas

Was werden Sie nun tun, ganz privat? Genießen Sie einfach den Ruhestand, oder haben Sie schon neue Pläne?

Als Ehrenvorsitzender der OMV im Lande Niedersachsen und auf der Bundesebene bleibe ich ja in den Vorständen, auch als Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien im Patenland Niedersachsen. Gerne möchte ich die gewonnene Zeit nutzen, um wieder längere Zeit in Portugal zu verbringen. Auch in die Heimat möchte ich reisen – etwa nach Quickendorf (Lutomierz), Frankenstein (Ząbkowice Śląskie), Striegau (Strzegom), Breslau oder Ratibor –, um Verwandte und Freunde zu besuchen. Das kam in den letzten zwei Jahren aufgrund meiner Krankheit zu kurz. Vielleicht sehen wir uns also bald in Oppeln beim VdG oder in der Redaktion des Wochenblattes, zumal ich meine Familienforschung über den Oppelner Oberpräsidenten Dr. Hans Lukaschek und den Oppelner Reichstagsabgeordneten Prälat Carl Ulitzka intensivieren möchte. Beide wurden von den Nazis 1933 abgesetzt und später auch ins KZ gesteckt.

Wykorzystać zyskany czas

Stowarzyszenie Wschodnio- i Środkowoniemieckie – Unia Wypędzonych i Uchodźców (OMV) działa w strukturach partii chrześcijańsko-demokratycznych CDU/CSU, a przy tym wspiera mniejszości niemieckie i ich organizacje za granicą. Przez wiele lat przewodniczącym zarządu federalnego OMV był Helmut Sauer, który w tegorocznych wyborach, jakie odbyły się na początku grudnia, odstąpił od kandydowania na to stanowisko. Z Helmutem Sauerem o jego rozstaniu z organizacją oraz planach na przyszłość rozmawia Rudolf Urban.

Od 1989 roku pełnił Pan funkcję przewodniczącego zarządu federalnego Stowarzyszenia Wschodnio- i Środkowoniemieckiego przy CDU/CSU. Dlaczego zdecydował się Pan właśnie teraz zrezygnować z dalszego kandydowania?

Nie była to nagła decyzja. Już dwa lata temu, w przededniu moich 70. urodzin zamierzałem zrezygnować z kandydowania, ale wtedy zarząd federalny

i kanclerz Angela Merkel poprosili mnie, bym po raz kolejny stanął do wyborów. Dla mnie jednak było jasne, że potem będzie koniec. Do tego dochodzi fakt, iż w 2016 musiałem poddać się ciężkiej operacji tętnicy szyjnej, a i lat bynajmniej nie ubywa.

Z czego jest Pan szczególnie dumny, spoglądając wstecz na swoją 28-letnią działalność w OMV?

Jestem w sumie już od 42 lat w zarządzie federalnym OMV, z czego 12 lat byłem zastępcą dra Herberta Hupki. Trochę dumny jestem z tego, że pomimo jednoznacznego politycznego zaangażowania w sprawy niemieckich wypędzonych, przesiedleńców oraz Niemców, którzy pozostali w rodzinnych stronach, byłem darzony szacunkiem również w Polsce, zarówno ze strony duchowieństwa, jak i polityków regionalnych i samorządowych, a także podczas spotkań np. z polskimi prezydentami, premierami czy ministrami spraw zagranicznych. Nieskromnie mówiąc, pokazuje to, że przez te wszystkie dziesięciolecia podążałem i podążam właściwym kursem porozumienia politycznego – pomimo wszelkich informacji dotyczących prawdy historycznej, słuszności, niesłuszności czy sprawiedliwości.

Co daje Pan swojemu następcy na dalszą drogę? Czy jest jakieś konkretne zadanie, któremu nowy przewodniczący OMV powinien stawić czoło?

Chociaż świadkowie zdarzeń związanych z ucieczką i wypędzeniem odchodzą, zadania pozostają. Należy kontynuować ich retrospekcję i podtrzymywać o nich pamięć. Trzeba zadbać o zabezpieczenie i dalszy rozwój dziedzictwa kulturowego w Niemczech i w ojczy- stych stronach. Trzeba też rozwiązać różnorakie problemy społeczne. I wreszcie są społeczności mniejszości niemieckiej, które aktywnie działają w wielu krajach wschodniej Europy, a przy tym potrzebują naszego wstawiennictwa. Pod tym względem OMV pozostanie ważnym punktem styku na linii między poszczególnymi państwami a CDU/CSU.

Co będzie Pan robić prywatnie? Czy będzie Pan po prostu wiódł spokojne życie emeryta, czy też ma już Pan nowe plany?

Jako honorowy przewodniczący OMV w kraju Dolnej Saksonii oraz na szczeblu federalnym pozostanę członkiem poszczególnych zarządów, także jako

przewodniczący oddziału Ziomkostwa Ślązaków w kraju patronackim Dolnej Saksonii. Dodatkowo zyskany czas chciałbym wykorzystać na to, by znów spędzać więcej czasu w Portugalii. Chciałbym też jeździć do ojczystego regionu – choćby do Lutomierza (Quickendorf), Ząbkowice Śląskich (Frankenstein), Strzegomia (Striegau), Wrocławia czy Raciborza, aby odwiedzić krewnych i przyjaciół, co przez ostatnie dwa lata zaniedbywałem z uwagi na chorobę. Być może więc już niebawem zobaczymy się w Opolu w siedzibie VdG lub w redakcji „Wochenblatt.pl”, zwłaszcza że chciałbym bardziej intensywnie prowadzić swoje badania genealogiczne rodziny nadprezydenta Opola dra Hansa Lukaschka oraz opolskiego posła Reichstagu ks. prałata Carla Ulitzki. Obaj w 1933 roku zostali usunięci z urzędu przez nazistów, a później osadzeni w obozie koncentracyjnym. □

Helmut Sauer wurde an Heiligabend 1945 in Quickendorf im Kreis Frankenstein geboren, seine Familie musste wenige Monate nach Sauer's Geburt aus der Heimat fliehen und ließ sich im niedersächsischen Salzgitter nieder. Dort war er neben seiner beruflichen Tätigkeit auch innerhalb der CDU politisch aktiv. Helmut Sauer war u.a. Rats- herr der Stadt Salzgitter (1972-1974) und Bundestagsabgeordneter in den Jahren 1972-1994. Neben seinem Engagement in der OMV war Sauer auch bis 2014 Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen und ist bis heute Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Niedersachsen.

Helmut Sauer urodził się w Wigilię 1945 roku w Lutomierzu w powiecie ząbkowickim. W kilka miesięcy po jego urodzeniu rodzina Sauerów była zmuszona uciec z ojczystych stron, po czym osiedliła się w Salzgitter w Dolnej Saksonii, gdzie Helmut Sauer udzielał się politycznie w szeregach CDU. Był m.in. radnym miasta Salzgitter (1972-1974) oraz deputowanym do Bundestagu w latach 1972-1994. Oprócz zaangażowania w działalność OMV Sauer pełnił do 2014 roku funkcję wiceprzewodniczącego Związku Wypędzonych i do dziś przewodniczy oddziałowi Ziomkostwa Ślązaków w Dolnej Saksonii.

Berlin: Rozmowy o nowym rządzie po świętach

GroKo czy KoKo?

Co kryje się za tymi dwoma skrótami i co mają one wspólnego z nadal nieistniejącym nowym rządem Niemiec? Wiele, bo socjaldemokrati z SPD przed rozpoczęciem rozmów negocjacyjnych z chadekami o nowym rządzie rozpoczęli dyskusję o tym, jaką formę ta koalicja miałaby mieć.

W minionej kadencji niemieckiego parlamentu rząd tworzyła tzw. wielka koalicja, składająca się z CDU/CSU i SPD, a więc dwóch największych partii w niemieckiej polityce. Dlatego też przyjęli się skrót GroKo (od niemieckiej nazwy Große Koalition). Powtórki tego małżeństwa nie chciała jednak szczególnie socjaldemokracja, gdyż w minionych latach jak na dłoni widać było, że nawet najbardziej oczywiste sukcesy polityków SPD przypisywane były w efekcie końcowym kanclerz Angeli Merkel.

Raz tak, raz siak

Dlatego też już w trakcie kampanii wyborczej SPD jasno opowiadała się przeciwko nowej/starej wielkiej koalicji i swoje zdanie podtrzymała także po opublikowaniu wyników wyborów. Aby podkreślić swoją nową drogę opo-

zycyjną, zarząd partii socjaldemokratycznej podjął nawet stosowną uchwałę, a jej postawie rozpoczęli nawet – pozostając w tym momencie nadal w rządzie do czasu utworzenia nowego – mniejsze i większe ataki na niedawnych partnerów w koalicji.

Nowy rząd mieli więc utworzyć politycy chadecji, liberałów i Zielonych, niejeden obywatel Niemiec ciekaw był też, jak może wyglądać tak egzotyczna koalicja, nazwana od barw partii jamajską. Ostatecznie jednak do współpracy nie doszło i Niemcy stanęły przed widmem przedterminowych wyborów. Jedna koalicja się nie udała, chadecy nie chcieli tworzyć rządu mniejszościowego, a SPD nadal utrzymywała, że jej rolą teraz jest pozostanie w opozycji.

Dopiero słowa i spotkania prezydenta Niemiec Franka-Waltera Steinmeiera



Angela Merkel i Martin Schulz mają wspólnie rządzić, nie wiadomo tylko, jaką formę przyjmie nowy rząd.

z wszystkimi partiami doprowadziły do zmiany stanowiska szefostwa SPD, która przynajmniej zaczęła zastanawiać się nad możliwością utworzenia wielkiej koalicji. Ta zmiana zdania, jak wynikało z sondaży wewnątrz partii, nie podobała się jednak dużej części członków partii i wynik głosowania nad rozpoczęciem rozmów z chadecją nie był jednoznaczny. Ostatecznie jednak Martin Schulz nie

tylko został ponownie wybrany na szefa partii, ale otrzymał też zielone światło do rozmów z Angielą Merkel.

Jaki rząd

Problem jednak w tym, że socjaldemokrati nadal próbują przynajmniej częściowo uciec przed kolejną wielką koalicją i dlatego proponują KoKo, a więc koalicję kooperacyjną. Zdaniem Martina

Schulza chadecy i socjaldemokrati podpisaliby umowę koalicyjną, w której jednak zawarte byłyby najważniejsze wspólne tematy, które wśród koalicjantów nie budzą większych kontrowersji. Wszystko, co nie znalazłoby się w umowie, miało być dyskutowane na forum Bundestagu. Faktycznie chadecy rządziłyby więc sami, mając przy boku nie koalicjantów, a raczej polityków, którzy wesprą ten czy inny projekt. Na takie rozwiązanie Angela Merkel nie chce się zgodzić, dodatkowo też naciska, aby rozpocząć jak najszybciej rozmowy koalicyjne, których celem ma być tradycyjna wielka koalicja. Na hamulec naciska jednak SPD i woli spokojnie rozmawiać o współpracy.

Nowy rząd powstanie więc dopiero w 2018 roku, choć dziś nikt nie chce podać dokładnej daty. Nie jest to jednak wielkim problemem, gdyż Niemcy mają rząd składający się z polityków CDU/CSU i SPD. I choć nazywany jest on rządem zarządzającym, który nie powinien podejmować dalekosiężnych decyzji, nie można mówić o jakiegokolwiek zapaści.

Rudolf Urban



Ein Jahr harter Arbeit und neuer Erfahrungen

Mit Bernard Gaida, dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten, sprach Krzysztof Świerc

Im November ist es nun ein Jahr her, seit Sie zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) gewählt wurden. Erstmals ist diese Wahl allerdings nach festen Regeln erfolgt. Ist dies von Bedeutung und hat es Einfluss auf Ihre Arbeit?

Es verändert zweifellos die Handlungsoptik des Vorsitzenden, da dieser mit seiner nunmehrigen Position besser dazu prädestiniert ist, die 21 Mitgliederorganisationen zu vertreten, anstatt nur die einzelnen Aufgaben zu organisieren. Deshalb haben wir nun auch etwas anders die Treffen mit den jeweiligen Deutschen Minderheiten gestaltet. Begonnen hat es mit einem Besuch in der Ukraine, wo ich mich im Parlament mit dem Menschenrechtsausschuss getroffen habe, der auch für die Rechte nationaler Minderheiten zuständig ist. Wie sich dabei zeigte, war diese Ausschusssitzung sehr wichtig, denn sie galt vorrangig dem Schulwesen für nationale Minderheiten im Allgemeinen. Bedauerlicherweise hat das ukrainische Parlament zum Jahresende große Einschränkungen für das Minderheitenschulwesen beschlossen. Zwar ist die deutsche Minderheit davon nicht sehr stark betroffen, dafür aber z.B. die ungarische und die polnische.

Worin bestehen diese Einschränkungen?

Unter anderem in der Möglichkeit, die jeweilige Minderheitensprache als Lehrsprache für die unteren Grundschulklassen zu verwenden. Bis jetzt stand mehreren nationalen Minderheiten in der Ukraine ein eigenes vollumfängliches Schulwesen zur Verfügung und die jeweilige Minderheitensprache war in der gesamten Grundschule als Unterrichtssprache im Gebrauch. Nebenbei konnte ich mich bei meinem Besuch in der Ukraine auch davon ein Bild machen, wie gut die dortige deutsche Minderheit ihren Deutschunterricht organisiert und über ihre Sprachzentren verbreitet, ungeachtet der Diskussionen im Parlament und in der Regierung des Landes.

Sie haben letztes Jahr auch die deutsche Minderheit in Georgien besucht. Aus welchem Grund waren Sie dort und inwiefern unterscheidet sich die dortige deutsche Minderheit von der in der Ukraine?

Vor allem ist sie viel kleiner und funktioniert in einer ganz anderen Dimension. Der Besuch selbst hing mit der 200-Jahrfeier der ersten deutschen Ansiedlung im Kaukasus zusammen. Es war für mich ein erschütterndes Erlebnis, dieses Mitfühlen des tatsächlichen Schicksals der Deutschen in der UdSSR und des Schreckens der damaligen Auswanderungen. Hierbei fiel mir besonders auf, wie gründlich durchdacht die stalinistischen Verfolgungen waren. Man hat nämlich alle Familien ausgesiedelt, die vollkommen deutsch waren, also beiderseits, sowie gemischte Familien, in denen der Vater ein Deutscher war. Von den gemischten Familien durften nur diejenigen bleiben, in denen die Mutter eine Deutsche war, denn es war wichtig, den Familiennamen verschwinden zu lassen! Es wurde also die sich im Familiennamen offenbarende Bindung an die Wurzeln als entscheidender Faktor



Bernard Gaida leitet die AGDM seit über einem Jahr.

Es ist uns gelungen, die große und facettenreiche Aktivität der deutschen Minderheiten aufzuzeigen.

dafür angesehen, ob eine Familie der Zwangsumsiedlung unterlag oder nicht.

Wie ist nun im Vergleich mit Ukraine und Georgien die Situation der Deutschen in Litauen, die Sie vor kurzem ebenfalls besucht haben?

Die deutsche Minderheit in Litauen ist zurzeit noch nicht Mitglied in der AGDM, weil sie nur unzureichend organisiert ist. So hat sie beispielsweise keinen eigenen Dachverband wie wir in Polen und viele andere deutsche Minderheiten in Europa. Es gibt dort nämlich einige Vereinigungen, die im Alleingang aktiv sind. Das wollen wir nun ändern, und zwar nicht nur in Litauen, sondern auch in Serbien, wo es eine ähnliche Situation gibt. Allerdings hat der Besuch im ersten dieser Länder gezeigt, dass dies nicht einfach sein wird, obwohl man es zweifellos nötig hat. Denn ohne ein herausgebildetes Schema ist es sehr schwierig, eine Minderheit zu organisieren.

Die bei Ihren Besuchen zur Sprache kommenden Themen sind sehr signifikant. Wie sieht nun in dieser Hinsicht Ihr Kalender für das kommende Jahr aus?

Weitere Besuchsgebiete im Jahr 2018 werden die postjugoslawischen Länder Slowenien, Kroatien und Serbien sein, wobei wir uns ganz besonders minutiös auf die Visite in Slowenien vorbereiten. Denn wir haben es dort noch immer mit einer deutschen Minderheit zu tun, die nicht staatlich anerkannt ist! Wir versuchen, dem Thema auf den Grund zu gehen, um zu erfahren, warum das so ist, aber das ist nicht einfach, denn

die Antworten von verschiedener Seite sind gänzlich anders. Ich denke aber, dass dort vor allem zwei Fakten hineinspielen. Zum einen hat sich die deutsche Minderheit in Slowenien über viele Jahre zu wenig um staatliche Anerkennung bemüht, und zum anderen gibt es in Slowenien offenbar eine Abneigung dagegen, die deutsche Minderheit zu registrieren, denn beispielsweise die ungarische, kroatische oder italienische Minderheit hatten damit nicht das geringste Problem. Bei Serbien wiederum besteht der Besuchszweck darin, einen Dachverband für die dort aktuell 14 eigenständig agierenden deutschen Vereinigungen zu schaffen. Ein weiteres mal möchte ich hierzu unterstreichen: Eine Dachorganisation ist ungemein wichtig im Hinblick auf Gespräche, sowohl mit der Regierungsseite des Landes, in dem es die Minderheit gibt, als auch mit der bundesdeutschen Seite.

Eine sehr wichtige Errungenschaft des vergangenen Jahres, die aus Mitteln des deutschen Bundesinnenministeriums gefördert wurde, war die Schaffung einer Wanderausstellung über die deutschen Minderheiten in Europa. Wie viel Arbeit hat dieses Vorhaben gekostet?

Deutlich mehr als ich erwartet hatte. In der Praxis zeigte sich, dass sowohl der Aufbau der Ausstellung, als auch die inhaltliche Abstimmung ein gewaltiges Arbeitspensum erforderten. Es ging nämlich darum, die Ausstellung transparent zu gestalten, die dort vorgestellten Organisationen zufriedenzustellen und den Besucher nicht mit einer Informationsflut zu deprimieren. Genau so ist es dann auch geschehen, aber die Abstimmung der Einzelheiten war äußerst arbeitsintensiv und erforderte Geduld und viele Kompromisswege, um aus der riesigen Masse an Aktivitäten das Wichtigste herauszuholen. Der Endeffekt ist jedoch großartig, denn es ist uns gelungen, die große und facettenreiche Aktivität der deutschen Minderheiten aufzuzeigen. Und dabei war die Ausstellung notwendig, um sie alle in ihrer Gesamtheit vorzustellen, und zwar jeweils landesspezifisch und mit allen Gemeinsamkeiten.

Sie haben gesagt, dass die im Rahmen der Ausstellung eingerichteten Themeninseln eine außergewöhnliche Erfahrung waren. Weshalb?

Es zeigte sich dabei beispielsweise Folgendes: Egal, von welcher deutschen Minderheit wir nun sprechen wollen – die im sich von Anfang an demokratisch entwickelnden Dänemark oder die im Gebiet der totalitären, stalinistischen ehemaligen UdSSR, im Balkan oder in Polen –, sie alle mussten nach dem Zweiten Weltkrieg eine sehr harte Zeit durchmachen. Es gab keine einzige deutsche Minderheit, die nicht mehr oder weniger die Last des soeben zu Ende gegangenen Kriegs in ihrem individuellen Schicksal zu spüren bekommen hätte. Und dabei waren in ganz verschiedenen Teilen Europas die Leidensmuster der Deutschen, die außerhalb des Nachkriegsdeutschlands als nationale Minderheiten verblieben waren, einander sehr ähnlich. Sie wurden sprachlich und physisch diskriminiert und waren kulturell ausgegrenzt. Diese traumatischen Erlebnisse bleiben in ihrer Erinnerung,

aber auch in der Erinnerung der jungen Generationen, die dies durch Familienrührungen, Andenken usw. erfahren haben. Ganz besonders erschütternden Beispielen hierfür begegnete ich in Georgien und Litauen. Wenn man sie sich einmal bildlich vorstellt, bekommt man sie nicht mehr aus dem Kopf.

Wo hatte die Ausstellung ihre Premiere?

In der ungarischen Botschaft in Berlin Unter den Linden, also an einem exponierten Ort. Dort ist die Ausstellung aber bereits zu Ende und ist mittlerweile nach Dänemark gewandert, wo sie bis Januar 2018 stehen wird. Im Januar geht es dann weiter nach Dresden und anschließend wird sie noch in einigen Ländern zu sehen sein, um im Herbst nächsten Jahres schließlich in Polen anzukommen, konkret in Breslau bei unserem Festival der deutschen Minderheit, das am 22. September stattfindet. Auf diese Weise bekommen unsere Mitglieder auch die Möglichkeit zu sehen, wie es den deutschen Minderheiten in mehr als 20 Ländern Europas geht. Das ist denn auch die Funktion, die diese Ausstellung zu erfüllen hat.

Was ist Ihrer Meinung nach noch erwähnenswert im Rückblick auf das Erreichte im vergangenen Jahr?

Dadurch, dass ich auch Vorsitzender des VdG in Polen bin, ist es der AGDM gelungen, in Abstimmung mit dem Berliner Innenministerium eine Tagung im schlesischen Groß Stein unter dem Titel „Glaube als Fundament der Identität“ auszurichten. Den organisatorischen Großteil übernahm dabei das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit. Äußerst wichtig war hierbei, dass es uns gelang, sowohl protestantische, als auch katholische Seelsorger der deutschen Minderheiten aus vielen Herkunftsländern zusammenzubringen. Es war ein sehr gelungenes und aufschlussreiches Vorhaben, das gezeigt hat, wie wichtig es ist, dass wir den Zusammenhang zwischen Religion und nationaler Identität nicht aus den Augen verlieren. Das also, was mir bereits vor Jahren Bischof Alfons Nossol sagte, und woran ich mich immer erinnern werde: „Bitte danken Sie mir nicht für die Messe auf dem St. Annaberg, denn wir kämpfen ja an derselben Front. Also um die Seele des Menschen, und die bildet eine Einheit – sowohl die religiöse Identität der Seele, als auch ihre nationale Identität. Wenn eine davon schwächer wird, wird auch die andere schwächer und damit verbunden auch die Identität als Ganzes.“ Wichtig dabei auch: Wir haben eine Abmachung mit dem deutschen Innenministerium, dass wir eine solche Tagung turnusmäßig alle zwei Jahre organisieren können. Der nächste Treffpunkt in nun im Jahr 2019 in Rumänien.

Ein sehr wichtiger Punkt, den Sie in den Raum gestellt haben, ist die teilweise unzureichende bis fehlende Unterstützung der deutschen Minderheiten.

Das Thema habe ich in der deutschen Botschaft als Vertreter des VdG und jetzt als Vorsitzender der AGDM zur Sprache gebracht. Ganz generell liegt das Problem darin, dass es noch immer kein ausgearbeitetes Förderkonzept für das Schulwesen der deutschen Minderheit gibt. Ich benutze hier ganz gezielt nicht

den Begriff Sprache, denn die wird ja gefördert. Hierbei ist die Unterstützung im außerschulischen Bereich sehr stark, so dass wir kein Problem damit haben, gute sprachfördernde Projekte auf die Beine zu stellen. Ein Problem, dem wir dabei immer wieder begegnen, besteht darin, systemische ortsspezifische Unterstützung für das Schulwesen zu bekommen. Dennoch ist es uns im Sommer dieses Jahres gelungen zu erreichen, dass in Deutschland eine ministeriumsübergreifende Arbeitsgruppe aus Vertretern des Innen- und Außenministeriums entstanden ist. Für das Thema war bislang nämlich nicht ein einzelnes Ministerium zuständig und vielleicht auch deshalb bleibt bis jetzt vieles ungelöst. Die Aufgabe der nun eingerichteten Arbeitsgruppe ist klar und wenn ihre Arbeit Konkretes ergibt, wird es unser großer Erfolg sein.

In der Zwischenzeit fand in Budapest in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut eine Sprachkonferenz statt, wo das von Ihnen zuvor angesprochene Thema in einem internationalen Forum zu hören war. Und...?

Alle waren sich einig, dass eine große Erwartung besteht, dass von deutscher Seite neben Partnerschulen auch die Auslandsschulen der Bundesrepublik Deutschland stark unterstützt werden. So zum Beispiel die Willy-Brandt-Schule in Warschau. Aber auch eine konkrete Unterstützung für Schulen, deren Schüler aus den Reihen der deutschen Minderheit kommen, wäre wichtig. Bis jetzt gibt es eine solche klare und transparente Unterstützung leider noch nicht, aber ich hoffe, dass in Zukunft etwas Passendes hier zustande kommt. Wir als AGDM werden uns dafür stark machen.

Bei der 26. AGDM-Tagung in Berlin im Juni dieses Jahres haben Sie sehr deutlich die Bedeutung einer Förderung der Jugend und der Nachwuchskräfte akzentuiert. Weshalb?

Das Thema Jugend ist uns eben sehr wichtig, wie übrigens für jede Minderheit. Zu diesem Zweck sind wir derzeit in Abstimmung mit dem ifa Stuttgart dabei, die Möglichkeiten auszuloten, unsere AGDM-Tagung mit der vom ifa organisierten internationalen Jugendkonferenz zu korrelieren (miteinander durchzuführen). Wir möchten, dass beide Konferenzen in Berlin ineinandergreifen, so dass die Jugend der deutschen Minderheiten die Möglichkeit bekommt, sich mit Dachorganisationen aus verschiedenen Ländern zu treffen und nicht nur mit ihrer eigenen Dachorganisation wie etwa unser BJDm mit uns. Ziel ist es, dass die Jugendlichen zu neuen Erfahrungen und Anschauungen gelangen. Resümierend: Die Minderheiten sind zunehmend vernetzt oder anders ausgedrückt: Immer häufiger werden die Minderheiten in vielen Bereichen nicht mehr nur im eigenen Namen sprechen, sondern nunmehr auch im Namen einer größeren Gruppe. Zwar wird es nie die gesamte Plattform sein, da die Besonderheiten und Größen dieser Minderheiten unterschiedliche Bedürfnisse generieren, doch es lässt sich nicht bestreiten, dass in vielen Bereichen die Bedürfnisse identisch sind, und man kann sie eben gemeinsam artikulieren. □

Werbung / Reklama

POSZUKUJEMY
OPIEKUNKI I OPIEKUNÓW
osób starszych w Niemczech i Holandii

APN
Opieka

Wymagania:

- minimum komunikatywna znajomość języka niemieckiego, angielskiego lub holenderskiego
- doświadczenie w opiece nad osobami starszymi
- mile widziane prawo jazdy

Oferujemy:

- legalne zatrudnienie i ubezpieczenie
- składki ZUS od średniej krajowej
- atrakcyjne wynagrodzenie

PREMIA ŚWIĄTECZNO-NOWOROCZNA DO 300 €
Osoby zainteresowane prosimy o kontakt pod nr. tel.
0048/774025244, 0048/774025245
E-mail: biuro@apn opieka.pl

www.apn opieka.pl

7919

Transport mebli

Usługi transportowe, przeprowadzki
Niemcy – Polska
Polska – Niemcy
Walce, województwo opolskie

nr tel. 77 46 60 158

Zakład Optyczny
Poradnia Okulistyczna
Marek Rosa & Michał Rosa

OPTYK ROSA

Zapraszamy
pn.-pt. 9.00-18.00
sob. 10.00-13.00

Raty 10 x 0%
bez żadnych kosztów

Bezpłatne badanie wzroku przy zakupie okularów

KOMPUTEROWY DOBÓR OPRAW*

Badania okulistyczne kontrakt NFZ
Narodowy Fundusz Zdrowia

Opole, ul. Krakowska 12, tel. 077 42-30-350
ul. Fieldorfa 2, tel. 077 44-23-159

* Szczegóły promocji w salonie

**Konitz: Wunden nach dem Orkan bluten noch**

Oppelner Land ohne Mitleid

Weihnachten 2017 wird für viele Mitglieder des DFK Konitz (Chojnice) ein trauriges sein. Dies wegen des Gewittersturms, der in der Nacht zum 12. August 2017 über Pommern zog. Seine Folgen währen bis heute. Hat diese Tragödie menschliche Herzen erweicht?

Fünf Menschen kamen damals ums Leben und der Wind, Sturm und Platzregen brachten enorme Verluste. Ganz besonders wurden dabei die Landkreise Berent, Bütow und Konitz in Mitleidenschaft gezogen. Noch jetzt reparieren und beseitigen die Menschen die damals entstandenen Schäden.

Ausmaß der Verluste

„Sehr viele Mitglieder unseres DFK sind durch diese Naturkatastrophe zu Schaden gekommen. Am schlimmsten ein Herr aus Waltersdorf, bei dem der Orkan buchstäblich ein ganzes Stockwerk weggeblasen hat. Bis jetzt wohnt er in einem Wirtschaftshäuschen, da er kein Geld hat, um sein Haus wieder aufzubauen. Arg betroffen sind auch unsere beiden weiblichen Mitglieder aus Stöven. Auch ihre Häuser sind stark beschädigt. Bei mir selbst in Konitz drang das Wasser – keiner weiß wie – durch die Wände in die Wohnung ein. Unten im Hausflur staute sich so viel Wasser zusammen, dass man es mit Kübeln hinausschütten musste“, erinnert sich Marzena Herz, die Vorsitzende des DFK Konitz.

Jerzy Litke stammt aus Pommern, lebt heute aber in der Woiwodschaft Oppeln und leitet dort den DFK Pechhütte (Gemeinde Klein Strehlitz). Die Fernsehberichte, die das Unglück der Pommeraner zeigten, berührten ihn sehr. Er beschloss zu helfen, nicht allen natürlich, da es ja unmöglich ist, also nur DFK-Mitgliedern aus Pommern,



Es wird lange dauern, bis sich die Region von den Stürmen erholt hat

Foto: Altotemi

damit sie sich in ihrem Unglück nicht einsam fühlen.

„Im Oppelner Land gibt es 330 DFK-Ortsgruppen. Da dachte ich mir, wenn jeder DFK 100 Zloty zahlt, was für eine Organisation gar kein Betrag ist, dann kommen wir auf insgesamt 33.000 Zloty. Eine Summe, mit der sich sicher schon etwas Nützliches machen lässt. Ich appellierte also über unsere Medien an unsere Gemeinschaft. Ohne auf Reaktionen zu warten, sammelte ich unter Mitgliedern des DFK Pechhütte, der eine kleine Ortsgruppe mit nur 63 Mitgliedern ist, 650 Zloty. Das Geld überwies ich auf das Konto des DFK Konitz und wartete auf Rückmeldungen anderer Ortsgruppen.“

Unterstützung nötig

Mit welchem Ergebnis? „Außer der Zahlung vom DFK Pechhütte erhielten wir kein Geld mehr von Ortsgruppen aus der Oppelner Region. Wir bedanken uns herzlich bei den Menschen aus Pechhütte für ihre liebevolle Unterstüt-

zung. Und kürzlich haben unsere Mitglieder, die den VdG Oppeln um Hilfe ersuchten, jeweils 1.000 Zloty bekommen. Wir bedanken uns sehr auch für diese Hilfe. Wir sind dafür sehr dankbar. Es stimmt nicht, dass wir hohe Entschädigungen und Beihilfen vom Staat bekamen. Was wir bekommen haben, waren Almosen. Die Menschen haben noch immer kein Geld, um ihre beschädigten Häuser und Gehöfte zu reparieren“, klagt Marzena Herz. Die Vorsitzende des DFK Konitz grollt jedoch niemandem.

Jerzy Litke hingegen grollt seinen Landsleuten schon: „Wenn wir die 33.000 Zloty gesammelt hätten, hätten wir die Menschen, die durch diesen schrecklichen Sturm zu Schaden gekommen sind, auch nicht von ihren Schwierigkeiten befreien können. Aber sie hätten dann wenigstens das Gefühl gehabt, dass jemand an sie denkt. Ich habe den Eindruck, dass meine Landsleute aus dem Oppelner Land bereits vergessen haben, wie sie jahrelang Hilfen aus Deutschland in Anspruch

nahmen, und sie haben sich offenbar daran gewöhnt, nur zu nehmen“, so der Vorsitzende.

Der DFK Konitz nimmt nach wie vor gern materielle und finanzielle Hilfen entgegen. Der Winter hat bei vielen Menschen die ohnehin schon schwierige Situation noch verschlimmert.

Chojnice: Rany po huraganie jeszcze krwawia – Opolszczyzna tylko bierze?

Dla wielu członków DFK Chojnice Boże Narodzenie w 2017 roku będzie smutne. To przez nawalnicę, która przeszła nad Pomorzem w nocy z 11 na 12 sierpnia 2017 r. Jej skutki trwają do dzisiaj. Czy ta tragedia zmiękczyła ludzkie serca?

Zginęło wtedy 5 osób, a wichura i ulewa spowodowały ogromne straty. Najbardziej ucierpiał powiaty kościerski, bytowski i chojnicki. Jeszcze teraz ludzie naprawiają powstałe wtedy szkody.

Ogrom strat

– Bardzo wielu członków naszego DFK ucierpiało przez ten kataklizm. Najbardziej jeden pan z Włodowa, któremu huragan dosłownie zdmuchnął całe piętro. Do tej pory mieszka w domku gospodarczym, bo nie ma za co odbudować domu. Bardzo poszkodowane są też nasze dwie członkinie ze Stobna. Też mają mocno zniszczone domy. U mnie samej, w Chojnicach, nie wiadomo jak, przez ściany lała się woda do mieszkania. Na dole domu na korytarzu nazbierało się jej tyle, że trzeba było wylewać wiadrami – wspomina Marzena Herz, przewodnicząca DFK Chojnice.

Jerzy Litke pochodzi z Pomorza, dziś mieszka w województwie opolskim i jest przewodniczącym DFK w Smolarni (gm. Strzeleczyki). Telewizyjne relacje pokazujące nieszczęście, które spotkało Pomorzaków, bardzo go poruszyły. Postanowił pomóc, ale nie wszystkim, bo pomóc wszystkim nie da rady, tylko

członkom pomorskich DFK, aby nie czuli się osamotnieni w swym nieszczęściu.

– Na Opolszczyźnie działa 330 DFK. Pomyślałem, że gdyby każde wpłaciło po 100 zł, co nie jest dla organizacji żadną kwotą, to zbierzemy 33 tys. zł. Jest to suma, za którą można już coś pożytecznego zrobić. Zaapelowałem więc poprzez nasze media do naszej społeczności. Nie czekając na odzew, zebrałem wśród członków DFK Smolarnia, które jest małym kołem, liczącym tylko 63 członków, 650 zł. Przelałem je na konto DFK Chojnice i czekałem na odzew innych kół.

Potrzebne wsparcie

Z jakim skutkiem? Oprócz wpłaty z DFK Smolarnia nie otrzymaliśmy już żadnych pieniędzy od kół z Opolskiego. Bardzo dziękujemy ludziom ze Smolarni za pamięć i wsparcie. Ostatnio jednak nasi członkowie, którzy pisali prośby do VdG Opole, dostali po 1000 zł. Bardzo, bardzo dziękujemy za tę pomoc. Jesteśmy za nią bardzo wdzięczni. To nieprawda, że dostaliśmy duże odszkodowania i zapomogi od państwa. To, co dostaliśmy, to były grosze. Ludzie nadal nie mają pieniędzy, żeby naprawić uszkodzone domy i obejścia – żali się Marzena Herz. Przewodnicząca DFK Chojnice nie ma jednak żalu do nikogo.

Żal do ziomków ma zaś Jerzy Litke. – Te 33 tysiące zł, gdybyśmy je zebraли, też nie pozbawiłoby kłopotów ludzi, którzy ucierpieli przez tę straszną wichurę. Ale przynajmniej czuli by, że ktoś o nich pamięta. Odnoszę wrażenie, że moi ziomkowie z Opolszczyzny zapomnieli już, jak latami korzystali z pomocy mieszkańców Niemiec i przyzwyczaili się tylko brać – kończy przewodnicząca.

DFK Chojnice w dalszym ciągu chętnie przyjmie pomoc materialną i finansową. Zima wielu ludziom jeszcze bardziej pogorszyła i tak trudną sytuację.

Lech Kryszalowicz

Chojnice: Spotkanie adwentowe

Prawie jak w święta

Święty Mikołaj, Weihnachtsmann, a może Gwiazdor? Kto właściwie przychodzi na Kaszubach nocą w Boże Narodzenie i zostawia prezenty pod choinką?

Chociaż dyskusje na ten temat podczas spotkania adwentowego Chojnickiego Stowarzyszenia Ludności Pochodzenia Niemieckiego trwały długo, to odpowiedzi nie przyniosły. Dlaczego? Bo ona zależy od tego, skąd kto pochodzi. Spotkanie adwentowe odbyło się w sobotę 16 grudnia w siedzibie stowarzyszenia. Przybyło na nie 45 osób, głównie w wieku średnim. Poprzedziło je gruntowne sprzątnięcie i dekorowanie sali, w którym wzięło udział 8 członkiń tej organizacji.

Wśród uczestników spotkania było kilkoro gości z zaprzyjaźnionych ze stowarzyszeniem zespołów: Dziecięco-Młodzieżowego Zespołu Folklorystycz-

Uczestnicy najpierw wysłuchali opowieści o „Cichej nocy”, a potem wspólnie zaintonowali tę kolędę.

nego „Kaszëbe” z Chojnic, w tym Maria Renata Wróblewska, jego kierowniczka, oraz z zespołu Pieśni i Tańca „Bławatki”, także z Chojnic.

Oba zespoły prezentują folklor kaszubski i niemiecki. W 2015 r. stowarzyszenie gościło z nim we Francji, gdzie



Ponad 45 osób przyjęło zaproszenie chojnickiej mniejszości niemieckiej.

Foto: DFK Chojnice

„Kaszëbe” śpiewał po niemiecku i kaszubsku, a w 2018 pojedzie na koncerty do Niemiec.

Maria Renata Wróblewska nie była gościem biernym. Dostała od przewodniczącej stowarzyszenia zadanie: opo-

wiedzieć historię najpiękniejszej kolędy świata, czyli „Cichej nocy”. Wywiązała się z niego bardzo dobrze. Jej opowieść pobudziła słuchaczy do śpiewu. Nic więc dziwnego, że po jej wykładzie wszyscy „Cichą noc” zaintonowali. Potem były inne kolędy po niemiecku.

Wspólne śpiewy skłoniły uczestników spotkania do rozmów i wspomnień, m.in. o zwyczajach świątecznych – i stąd się wzięły spory o to, kto przynosi prezenty. Kiedy już wszyscy opowiedzieli o swoich tradycjach, nadszedł czas na posiłek, przygotowany przez członkinie organizacji. Było to nie tylko święto dla żółądka, ale i dla oczu. Bo panie dekorujące stoły i potrawy wykazały się arcy mistrzostwem.

– Chyba nie było to złe spotkanie, jeśli jego uczestnicy rozeszli się dopiero po 8 godzinach – zastanawia się Marzena Herz, przewodnicząca.

lek

Werbung / Reklama

Miejsce na Twoją reklamę

Więcej informacji pod numerem telefonu **77 4 546 556**



Usługi Pogrzebowe
Sprowadzanie zmarłych z zagranicy
Załatwianie formalności
Opieka nad grobami

Machnik N.
Ozimek, Schodnia Nowa,
www.machnik.ozimek.pl
Tel./fax: (077) 46-52-456

Nowy punkt w Opolu przy ul. Książąt Opolskich 32

Całodobowe kompleksowe Usługi Pogrzebowe i Kremacyjne

- Ubrania pogrzebowe
- Wieńce, wianki i kwiaty
- Międzynarodowy przewóz zwłok
- Załatwianie formalności pogrzebowych

„Spieszmy się kochać ludzi – tak szybko odchodzą...”
ks. Jan Twardowski

Jacob
Jakub Duda

www.uslugipogrzeboweopole.pl
beatajakub@wp.pl
Izbicko, ul. Strzelecka 9, kom. 603 707 533
Tarnów Op., ul. Klimasa 24, tel. 77 461 67 22

**Weissuhnen: Blick in die Vergangenheit**

Detailgetreue Miniaturen



Modell der evangelisch-augsburgischen Kirche in Weissuhnen

Foto: Uwe Hahnkamp

Am 31. Oktober, zum 500. Jahrestag des Beginns der Reformation, wurde in der evangelisch-augsburgischen Kirche in Weissuhnen/Wejsuny eine Dauerausstellung eröffnet. Sie präsentiert Miniaturen der bis zum Jahr 1945 lutherischen Kirchen des Kreises Johannisburg/Pisz.

Die evangelisch-augsburgische Gemeinde in Johannisburg hat zwar dort ihren Sitz, ihr größtes Schmuckstück ist aber die 1910 erbaute und unlängst umfassend renovierte Kirche in Weissuhnen. Nach Wunsch der Gemeinde und des Pastors Marcin Pysz soll sie auch ein Zentrum der Kultur sein. Neben einer Dauerausstellung mit historischen Bibeln und Gesangbüchern aus der Region sowie liturgischen Gefäßen werden dort jetzt auch Miniaturen der früheren Kirchen des Kreises Johannisburg gezeigt.

„Früher gab es hier 13 lutherische Kirchen. Sie wurden von zwei Mo-

dellbauern mit den Namen Quast und Döring nach alten Photos nachgebaut“, erklärt Pastor Marcin Pysz. „Elf dieser Modelle befinden sich jetzt bei uns.“ Neben den Modellen gibt es auf Schautafeln englische, deutsche und polnische Erklärungen zu den einzelnen Gemeinden, Bilder des jetzigen Zustands der jeweiligen Kirche, Landkarten des Gebietes der Gemeinde und ihren Dienststempel zu sehen.

Die Miniaturen zeigen mit liebevollen Details die heute zumeist von der katholischen Kirche genutzten Bauwerke in ihrem früheren Aussehen. Beim Modell der Kirche von Drigelsdorf/Drygały etwa verlässt gerade eine Hochzeitsgesellschaft das Gotteshaus, auf dem Dach der Kirche von Weissuhnen steht sogar wie früher ein Storch.

Im Rahmen des vom Landratsamt des Kreises Johannisburg finanziell unterstützten Ausstellungsprojekts entsteht auch eine Internetseite zur Weissuhner Kirche, die unter www.wejsuny.eu zu finden sein wird.

Uwe Hahnkamp

Lidzbark Warmiński: Betlehem Narodów po raz 24.

Wszyscy jesteśmy uchodźcami

Były już kolędy niemieckie, ukraińskie i polskie, ale arabski taniec na spotkaniu adwentowym łączącym Niemców, Ukraińców i Polaków – mieszkańców Lidzbarka Warmińskiego? Tego jeszcze nie było.

„Betlehem Narodów“ to aktualnie najdłuższą trwającą cykliczną imprez w Lidzbarku Warmińskim. W niedzielę 10 grudnia odbyło się po raz 24. z rzędu. Finałowy koncert poprzedzają warsztaty dla młodzieży niemieckiej, ukraińskiej i polskiej w ośrodku wypoczynkowym w Zalesiu Leśnym pod Lidzbarkiem. Ich pomysłodawcą, organizatorem i kierownikiem od początku jest Ewa Huss-Nowosielska, członkini Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej „Warmia“, kierowniczka chóru stowarzyszenia.

Warsztaty muzyczno-artystyczne

W tym roku w warsztatach wzięło udział 60 osób. Była to młodzież ukraińska ze Szkoły Podstawowej w Kandytach (gm. Górowo Iławeckie), członkowie zespołu tańca regionalnego mniejszości niemieckiej „Saga” z Bartoszyca i członkowie teatru „Spiegel”, złożonego z młodych członków stowarzyszeń niemieckich z regionu. Teatr pod okiem Ewy Huss-Nowosielskiej ćwiczył role do nowej sztuki, którą pokazał podczas wieczoru adwentowego, część młodzieży uczyła się roli do inscenizacji, która zawsze towarzyszy wieczorowi i zawsze jest inna. Poza tym uczestnicy warsztatów prowadzeni przez Nadię i Orestę Ortyńskich, ukraińskich instruktorów muzycznych, ćwiczyli śpiew. Z kolei nauczycielki Emilia Święconek i Lidia Tomasiak ze szkół podstawowych we Frankowie i Jezioranach, w których język niemiecki jest uczony jako ojczysty, nadzorowały produkcję wieńców adwentowych. Produkcję, bo młodzi zrobili ich aż 200! Dali je potem w prezencie uczestnikom wieczoru.

Aktualne tematy polityczne

Podczas samego wieczoru adwentowego teatr „Spiegel” przedstawił baśń według lidzbarszanki Ireny Kwinto,



Na scenie występował m.in. chór mniejszości niemieckiej „Warmia”.



Fotos: L. Kryszalowicz

Uczestnicy warsztatów zaprezentowali także taniec arabski.

polskiej pisarki zbierającej legendy warmińskie, pt. „O Ani rybacze”. Część ról aktorzy mówili po polsku, część po niemiecku, zaś sztuka została pokazana dopiero po raz trzeci.

Stałym elementem wieczorów oprócz kolęd w trzech językach jest także zawsze mała inscenizacja przypominająca wszystkim najnowszą historię miasta i okolicy i to, skąd każda nacja się tam wzięła. Tym razem Ewa Huss-Nowosielska, autorka wszystkich 24 scenariuszy „Betlehem”, umiejętnie wplotła w najnowsze dzieje Lidzbarka sprawę uchodźców.

Na scenie dwie dziewczyny zastanawiają się, dokąd pojechać w wakacje. Są jednak poważnie wystraszone doniesieniami telewizyjnymi, bo wszędzie są ci okropni uchodźcy, którzy na pewno zrobią im krzywdę. Ale od czego są mądre babcie. Te uświadamiają im, że one

są właśnie potomkami uchodźców, z czego nie zdają sobie sprawy: Ukraińcy, bo w 1947 roku zostali przymusowo wysiedleni podczas akcji „Wisła” i sprowadzeni do Prus. Polacy, bo także w podobny sposób musieli opuścić Wilenszczyznę. Zaś miejscowi Niemcy zostali wypędzeni przez przybyszów ze swoich domów. Konkluzja jest jasna: wszyscy jesteśmy uchodźcami i wcale nie jesteśmy okropni ani straszni! Zamiast niechęci – współczucie i sympatia.

Warsztaty adwentowe i wieczór „Betlehem Narodów” sfinansowały: Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji w Warszawie, Ministerstwo Spraw Wewnętrznych RFN, Fundacja Rozwoju Śląska, Konsulat Generalny RFN w Gdańsku, Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii Mazur, miasto i gmina Lidzbark Warmiński.

Lech Kryszalowicz

Mohrunen: Heiligabend mit Herder

Reformation und Weihnachtslieder

Alle Jahre wieder organisieren das Johann-Gottfried-Herder-Museum und die Gesellschaft der deutschen Bevölkerung „Herder“ in Mohrunen die Veranstaltung „Heiligabend mit Herder“. In diesem Jahr fand sie am 10. Dezember statt.

Das Herder-Museum in Mohrunen stellte wie immer einen Saal für den „Heiligabend mit Herder“ zur Verfügung. In diesem Jahr füllten ihn über 100 Menschen und schufen so eine heimelige Atmosphäre.

Der traditionelle erste Teil des Abends ist ein wissenschaftlicher Vortrag. Während ihn in den Vorjahren die Direktorin des Museums Magdalena Bartoś selbst übernommen hatte, sprach diesmal Pastor Wojciech Płoszek von der

Das Lied „O Du Fröhliche“ stammt aus einer Liedersammlung Herders.

evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Osterode. Sein Thema waren neben der Reformation im Allgemeinen wichtige Protestanten aus Mohrunen mit J.G. Herder an der Spitze.

Das anschließende Singen von deutschen und polnischen Weihnachtsliedern leitete wie immer am Klavier der Organist Ryszard Szurgot aus Osterode. Die Melodie des ersten Liedes „O du fröhliche“ stammt übrigens, woran Szurgot das Publikum erinnerte, aus Herders Sammlung „Stimmen der Völker in Liedern“.

Abschließend kamen die Gäste in den Genuss des Imbisses, den wie üblich die Mitglieder der deutschen Gesellschaft „Herder“ um die Vorsitzende Urszula Mańka vorbereitet hatten.

Ob die Tradition dieser Veranstaltung 2018 fortgesetzt werden kann, ist noch nicht sicher, da Magdalena Bartoś im Herbst in Ruhestand gehen wird.

Uwe Hahnkamp



Pastor Wojciech Płoszek von der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Osterode (Ostróda) bei seinem Vortrag.

Olsztyn: Spotkanie adwentowe zarządów

Dobrze jest świętować ze swoimi

Jest to jedyne spotkanie w roku zarządów stowarzyszeń niemieckich z całego regionu, na którym nie ma programu i na którym w dobrym tonie jest śpiewać.

W tym roku na adwentowe spotkanie zarządów stowarzyszeń niemieckich z województwa warmińsko-mazurskiego stawili się przedstawiciele niemal wszystkich organizacji z liczącym 20 członków związku. Przy-

jechali także delegaci ze stowarzyszenia w Nidzicy, które kiedyś zresztą też do związku należało.

Spotkanie odbyło się 8 grudnia w Villi Pallas, jednej z najelegantszych restauracji w Olsztynie.

Otworzył je ks. kanonik André Schmeier, katolicki duszpasterz mniejszości niemieckiej, który krótko przypominał symbolikę adwentu. Po nim głos zabrał Wiktor Marek Leyk, pełnomocnik marszałka województwa ds. mniejszości narodowych i etnicznych, który przekazał życzenia od marszałka. Marszałek nie mógł przyjechać na spotkanie. W tym samym czasie przebywał w Rzymie, gdzie uczestniczył w przekazaniu papieżowi

choinki z Puszczy Rominckiej, która rozciąga się na północ od Gołdapi. Za „pilnowanie” transportu drzewa do Rzymu został przez uczestników spotkania usprawiedliwiony. Życzenia udanych świąt Bożego Narodzenia i powodzenia w 2018 r. przekazał wszystkim także Henryk Hoch – przewodniczący Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur – organizator spotkania. Kiedy już wszyscy się posilili, zaczęły się śpie-

wy. Nie trzeba mieć talentu Sherlocka Holmesa, żeby wydedukować, iż pierwszą pieśnią, którą wszyscy zaśpiewali, była kolęda „Cicha noc”. Także drugą pieśń raczej wszyscy by zgadli od razu. Bo to było „O Tannenbaum...”

Radosny nastrój szybko udzielił się wszystkim. Dobrze być w takich momentach razem ze swoimi i chociaż trzeba wracać do domu – to jednak żal się rozchodzić.

lek

TERMIN

Oberwitz: Vom 24. Dezember bis 6. Januar gibt es auf dem Kirchenplatz in Oberwitz eine lebendige Krippe zu



Foto: M. Leibig

bewundern. Ein ereignisreicher Tag in Oberwitz ist der 6. Januar 2018. Ab 15:00 Uhr warten zahlreiche Angebote: ein Neujahrskonzert in der Kirche, die Drei Könige werden durch die Straßen des Ortes ziehen, bis in den Sitz der Freiwilligen Feuerwehr. Dort wird der Wettbewerb „Twoja twarz brzmi znajomo“ stattfinden, und Finalisten der 10. Staffel von „Mam Talent“ wie Lukas Gogol werden dort auftreten. Los geht es um 15:00 Uhr.

M. Leibig

Görlitz: Pünktlich zum Neuen Jahr lädt das Schlesische Museum in Görlitz zu einem Rundgang durch die Ausstellung „Achtung, Zug! 175 Jahre Eisenbahn in Schlesien“ mit Wolf-Dieter Fiedler ein. Die Teilnahme kostet 5 Euro.

Bytom: Muzeum Górnosląskie w Bytomiu zaprasza na otwarcie wystawy pt. „Pod betlejemską gwiazdą – Boże Narodzenie bez granic“. Na wystawie szopki zaprezentowane zostaną najciekawsze śląskie betlejki ze zbiorów Muzeum Górnosląskiego oraz specjalnie wybrane szopki pochodzące z dalekiej Afryki, a także obrazy śląskich artystów z nurtu tak zwanej sztuki naiwnej o tematyce Bożego Narodzenia. Wystawa będzie czynna od 20 grudnia do 2 lutego.

Wrocław: Jeszcze do końca roku w Centrum Historii Zajezdnia oglądać można wystawę pt. „Wrastanie. Ziemia Zachodnie i Północne. Początek“. Przesunięcie w 1945 roku granic Polski pociągnęło za sobą przede wszystkim konsekwencje społeczne. Odbudowa zniszczeń i więzi społecznych, oswojenie obcej przestrzeni i kultury składają się na proces „wrastania“ powojennych mieszkańców w „nową Polskę“ i o tym opowiada wystawa. Wstęp wolny.

Oppeln: Noch bis zum 29. Dezember kann man in der Galerie Schody der Oppelner Woiwodschaftsbibliothek die Ausstellung „Hauptmann Böhmer. Aus der Geschichte der Fotografie in Oppeln“ besichtigen. Die Ausstellung zeigt die Arbeiten und das Leben von Hauptmann Alfred Böhmer, einem der ersten deutschen Pictorialisten. (Pictorial ist eine künstlerisch-fotografische Stilrichtung von ca. 1860 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs).

adur

Oppeln: Weihnachtsmarkt der Deutschen Minderheit

Es war etwas Besonderes

Den Deutschen Tag beim Oppelner Weihnachtsmarkt gibt es schon seit ca. 15 Jahren. Die ersten Weihnachtsmärkte fanden neben der Oppelner Kathedrale statt. Schulen haben damals eigene Stände vorbereitet, Schüler sind auf der Bühne aufgetreten. 2011 hat der Bund der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) diese Initiative übernommen, und im Laufe der Jahre ordentlich umgekrempelt.

Ein großes weißes Zelt wurde am dritten Adventssonntag auf dem Marktplatz in Oppeln aufgebaut. Auf der Zeltbühne präsentierten sich ab 12:30 Uhr Kinder und Jugendliche, die am Weihnachtsliederwettbewerb teilnahmen.

Sie legten sich mächtig ins Zeug

„Es waren viele Lieder dabei, die nicht so bekannt sind. Das zeigt, dass die Kinder sich genau überlegt haben was sie hier auf der Bühne präsentieren wollen, es sollte etwas besonderes werden“, sagt Roman Szabliski, Mitglied der Wettbewerbsjury. „Es war nicht leicht die Sieger zu küren, weil sich alle Teilnehmer sehr ins Zeug gelegt haben“, sagte er kurz vor der Preisverleihung. Die siebenjährige Emilia Scudło aus Walzen beispielsweise sang das Lied „Höchste Zeit“. Von ihrer Lehrerin hat sie erfahren, dass so ein Wettbewerb stattfindet. „Mein Lied handelt von Weihnachtsgeschenken, es hat mir



Finalisten des deutschen Weihnachtsliederwettbewerbs mit dem BJDM-Maskottchen Fritz

Foto: M. Leibig

Zuzanna Herud:

„Unser Hauptziel ist es zu zeigen, dass die Jugend der Deutschen Minderheit aktiv ist.“

sehr gefallen, also habe ich es gelernt“, sagt Emilia, die den dritten Platz in der Kategorie Solisten ersungen hat. Samanta aus Domecko hat schon zum zweiten Mal beim Weihnachtsliederwettbewerb teilgenommen und hat es

erneut aufs Treppchen geschafft: „Ich werde meiner Familie unterm Weihnachtsbaum dieses Lied vorsingen“ so die Neunjährige. Ihren Erfolg verdankt Samanta ihrer Deutschlehrerin Wioleta Hoffman-Klama: „Im Oktober haben wir vom Wettbewerb erfahren, und ab da an haben wir langsam mit den Vorbereitungen begonnen, zu erst kam der Text, da Deutsch keine leichte Sprache ist“, sagt die Deutschlehrerin.

Deutsche Kultur und Identität

„Unser Hauptziel ist es uns zu zeigen, dass die Jugend der Deutschen Minderheit aktiv ist“ sagt Zuzanna Herud, die

Koordinatorin beim Weihnachtsmarkt. Auch junge Volontäre waren dabei und unterstützten die Initiative: „Sie helfen uns bei der Promotion, sie sind hier vor Ort und haben Spaß dabei, das ist wirklich Klasse“, freut sich die Koordinatorin. Weihnachtslieder und Gedichte zum Thema Weihnachten, die von den Finalisten des Rezitationswettbewerbs „In der Sprache des Herzens“ präsentiert wurden, erklangen den ganzen Tag am Oppelner Ring. Es geht darum, die deutsche Kultur in Schlesien zu präsentieren, sagt Zuzanna Herud: „Ich denke es ist immer gut, den Menschen ein klein wenig deutsche Kultur und Identität näher zubringen. Mit Weihnachtsliedern und Gedichten haben wir eine lockere Art ausgewählt.“ Markus aus Tarnau kam mit seiner Ehefrau und seinem Nachbarn zum Deutschen Tag am Oppelner Weihnachtsmarkt: „Ich habe gehört, dass die Jugend der Deutschen Minderheit hier was auf die Beine stellt. Und da es mir sehr am Herzen liegt, dass man die Jugend unterstützt, da die Jugend unsere Zukunft ist, sind wir hergekommen“ sagt Markus. Viel zu spät haben die Schüler aus Kreuzburg (Kluczbork) und Kuhnau (Kuniów) vom Wettbewerb erfahren. Das hielt aber die 19 Mitglieder des reaktivierten Chors „Kreuzburger Stiefmütterchen“ nicht davon ab, mit dem Zug nach Oppeln zu reisen und auf dem Weihnachtsmarkt aufzutreten. Die Lehrerin Elżbieta Wydra bereitete die Schüler vor, und begleitete sie beim Auftritt: „Sie lernen die Sprache, aber auch Oppeln kennen“ so die Deutschlehrerin.

Manuela Leibig

Błotnica Strzelecka: Konkurs kolęd w języku niemieckim „Es weihnachtet“

W świątecznej atmosferze

8 grudnia odbył się już po raz trzynasty konkurs kolęd w języku niemieckim „Es weihnachtet“. Od 16 lat z krótkimi przerwami koło DFK wraz z Publiczną Szkołą Podstawową w Błotnicy Strzeleckiej wspólnie organizuje konkurs, który w 2012 roku, wyróżniony został nagrodą „DFK Kulturpreis“.

Przez tak długi okres formuła konkursu nie tylko się nie wyczerpała, ale wręcz przeciwnie, w miarę zdobywania doświadczeń w kolejnych latach projekt ulegał wzbogaceniu oraz poszerzeniu, np. o dekoracje bożonarodzeniowe. W roku bieżącym wprowadzono kolejną nowość. Dla oceny poszczególnych utworów prezentowanych przez uczniów wprowadzono dwie oddzielne kategorie: wykonanie kolęd z akompaniamentem z płyty lub innego nośnika oraz wykonanie kolęd z akompaniamentem instru-



Już po raz trzynasty konkurs „Es weihnachtet“ zorganizowało koło DFK z Błotnicy Strzeleckiej wspólnie z miejscową szkołą podstawową.

Foto: TSKN

mentów muzycznych. – Rozszerzyliśmy także grupę wiekową, ponieważ oprócz uczniów klas I–VI, jak było dotychczas, zaprosiliśmy uczniów klas VII i klasy II

i III gimnazjum – mówi dyrektor szkoły, Agnieszka Sobczyk.

Konkurs odbył się w restauracji „U Jana“ w Warmatowicach. Srod-

ki finansowe niezbędne do realizacji projektu zorganizowało miejscowe koło mniejszości niemieckiej. Projekty i wnioski opracował sekretarz zarządu koła DFK, Henryk Juretko.

W I części konkursu – pieśni bożonarodzeniowe – wzięło udział 17 szkół reprezentowanych przez 168 wykonawców. W drugiej części – prace plastyczne – wzięło udział 18 szkół podstawowych, gdzie swoje wielopokoleniowe prace wystawiło 95 uczniów w kategoriach: wieńce adwentowe, kalendarze adwentowe, lampiony ornatne, stroiki świąteczne, szopki bożonarodzeniowe. Każdy uczestnik konkursu bez względu na zajęte miejsce otrzymał dyplom za udział i drobny upominek. Organizatorzy zadbali również o poczęstunek dla młodych artystów i ich opiekunów w formie ciast upieczonych przez mamy uczniów Publicznej Szkoły Podstawowej w Błotnicy Strzeleckiej oraz herbatę i kawę. Kolejna edycja konkursu „Es weihnachtet“ już za rok.

Adur

Pfr. Dr. Peter Tarlinski



Advent, Weihnachten und Neujahr

Große Ereignisse rücken in diesem ausklingenden Jahr 2017 eng aneinander. Am 4. Adventssonntag hören wir in der Lesung aus dem Alten Testament die Worte des Propheten Nathan an König David. Im Namen Gottes sprach der Prophet: „Ich will meinem Volk Israel einen Platz zuweisen und es einpflanzen, damit es an seinem Ort sicher wohnen kann und sich nicht mehr ängstigen muss und schlechte Menschen es nicht mehr unterdrücken wie früher. Ich verschaffe dir Ruhe vor allen deinen Feinden. Nun verkündet dir der Herr, dass der Herr dir ein Haus bauen wird. Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu

Wort zum Sonntag

deinen Vätern legst, werde ich deinen leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein. Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben; dein Thron soll auf ewig Bestand haben.“ Ein Leben in Frieden wurde dem König und seinen Nachkommen versprochen. Frei sein von Feinden – ist die Grundlage für die ruhigen Tage und die Entfaltung in Frieden. In dieser Prophezeiung ist der ewige Nachfolger und König gemeint, der Messias. Dieser wurde in Bethlehem geboren. Es ist Jesus Christus, der Herr. Die Freude über die Geburt Christi und seine Herkunft aus dem Hause Davids erklingt am 1. Weihnachtstag in der Christmette. In der Heiligen

Messe um Mitternacht hören wir aus dem Evangelium nach Lukas die Worte: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. (...) Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ Mit dem neugeborenen Gottessohn ist der Friede in die Welt eintreten, der die Menschen in Liebe miteinander vereint. Auch in diesem Jahr wird diese Botschaft an den Erdkreis gesandt, damit die Menschen in Würde und Hochachtung miteinander leben. Diese aufgeschlossene und wohlwollende Lebensart wird schon in der Fa-

milie vermittelt. Dazu sagt die 1. Lesung vom 31. Dezember, an dem in diesem Jahr das Fest der Heiligen Familie gefeiert wird, folgendes aus: „Der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren, und die Söhne verpflichtet, das Recht ihrer Mutter zu achten. Wer den Vater ehrt, erlangt Verzeihung der Sünden, und wer seine Mutter achtet, gleicht einem Menschen, der Schätze sammelt.“ Das, was in der Familie vermittelt wird, nehmen auch die Kinder auf. Hier beginnt die Erziehung zum gelebten Frieden. Da bleibt uns noch das Neue Jahr. Es ist ein Fest der Gottesmutter Maria. Der 1. Januar ist zugleich ein Welttag des Friedens. Der Heilige Vater schreibt zu

diesem Tag seine Friedensbotschaft. Für das Jahr 2018 steht sie unter dem Motto: „Migranten und Flüchtlinge: Menschen auf der Suche nach Frieden“. „Friede allen Menschen und allen Ländern der Erde! Der Friede, ist eine tiefe Sehnsucht aller Menschen und Völker, vor allem derer, die am stärksten darunter leiden, wenn er fehlt. Wir sind uns bewusst – schreibt Papst Franziskus – dass es nicht genügt, unsere Herzen dem Leid anderer zu öffnen. Es muss noch viel getan werden, bevor unsere Brüder und Schwestern wieder in Frieden in einem sicheren Zuhause leben können.“ Die meisten von uns haben das Glück in Frieden leben zu können, bewahren wir daher diese Gabe und tun alles, damit der Friede in uns, in unseren Familien und in der Welt erhalten bleibt. □



Die vielen Tode unseres Opas Jurek

Mit dem Autor des Buches „Die vielen Tode unseres Opas Jurek“ Matthias Nawrat sprach Marie Baumgarten.

Herr Nawrat, Sie erzählen in Ihrem Buch ein Stück Familiengeschichte. Ihre Geburtsstadt Opatów spielt darin eine wichtige Rolle. Wer sich in Opatów ein wenig auskennt, wird die Orte aus dem Buch wiedererkennen. Das Kaufhaus in der Krakowskastraße, wo man heute einen Biedronka, einen Empik und eine Drogerie findet, die Wohnung des Opas in der Katowickastraße und die der Eltern in der ZWM-Siedlung. Wie wichtig war es Ihnen, die Stadt zu rekonstruieren wie sie ist?

Opole ist die erste Stadt, die ich als Kind kennengelernt und mit den Eltern erlaufen habe, sie ist für mich die Ur-Geometrie einer Stadt und eine Art Blaupause für alle anderen Städte. Vor allem die ZWM-Siedlung ist wie ein mythologischer Raum. Unsere Wohnung, der sozialistische Kindergarten, die Apotheke, die Kirche. Wenn ich jetzt diese Wege ablaufe, überkommt mich manchmal so ein gruseliges Gefühl: Das kenne ich ja schon seit immer. Als ich anfang das Buch zu schreiben, bin ich durch die Stadt gegangen und habe mir die Ecken und Straßennamen bewusst angeschaut. Dabei sind mir einige Wahrnehmungstäuschungen aufgefallen. In einigen Erinnerungen aus meinen Kindheitstagen befand sich beispielsweise gleich hinter der Oleskastraße der Bahnhof, aber natürlich sind dazwischen noch der Plac Kopernika und die Krakowskastraße. Aber die falschen Erinnerungen gehören dazu, denn mein Buch ist auch eine Art Kindheitsroman, in dem es darum geht, wie man sich an etwas erinnert. Damit habe ich versucht zu spielen.

Opas Jurek, die Hauptfigur Ihres Romans (Erzählung?), kommt nach dem Zweiten Weltkrieg aus Warschau in die ehemals deutsche Stadt Opatów. Als Direktor eines Kaufhauses macht er im nun kommunistischen Polen Karriere. Während des Krieges war Opas Jurek in dem Lager Auschwitz inhaftiert. Die Romanfigur kommt Ihrem echten Opas Jurek sehr nahe. Die Frage drängt sich auf: Was ist wahr, was ist Fiktion?

Manchmal weiß ich das selber nicht mehr. Die Erzählungen meiner Großeltern waren ja schon fabularisiert. Beide waren sehr gute Geschichtenerzähler, hatten dabei eine sehr warme Art, meine Oma immer noch. Sie haben dieselben Geschichten jahrelang immer wieder erzählt und verformt und zugunsten der Dramaturgie und Witzigkeit überspitzt. Einige klangen wie Abenteuer Geschichten mit meinem Opas als Helden. Mein Opas kam ungefähr ein Jahr nach Kriegsbeginn in das Lager Auschwitz. Zu Beginn gab es immer wieder Menschen, die es geschafft haben, das Lager zu verlassen, so wie der ehemalige polnische Außenminister Władysław Bartoszewski. Meinem Opas ist das auch gelungen, ihm wurde von außen geholfen, und er wurde entlassen, es gibt sogar einen Entlassungsschein. Ich habe aus Kindertagen aber auch eine Geschichte im Kopf, in der er unter Lebensgefahr geflohen und dabei angeschossen worden ist – so hat er es uns erzählt, oder zumindest meine ich das. Später habe ich erfahren, dass die Wunde von einem Bombensplitter aus Berlin stammt, wo er später zur Zwangsarbeit verpflichtet war. Im Roman gibt es in Bezug auf das Ende seiner Internierung in Auschwitz zwei Varianten, die vom Erzähler erzählt werden, weil ich markieren wollte, dass man es als Nachgeborener mit einer Unsicherheit im Bereich des Erzählten zu tun hat.

Wie haben Sie Ihren Opas in Erinnerung?
Er war in seinem Habitus sehr witzig, hielt sich für einen Experten in allen Dingen. Meinem Bruder und mir gegenüber war er sehr liebevoll. Auf der anderen Seite war er aber auch ein Patriarch, was meine Oma manchmal ziemlich wütend gemacht hat. Er war außerdem bis in die 70er überzeugter Kommunist und man weiß nicht, woran er sich alles beteiligt hat. Eine widersprüchliche, manchmal sogar zwielichtige Person eigentlich.



Im Dezember besuchte der Schriftsteller Matthias Nawrat seine Geburtsstadt Opatów

Foto: Marie Baumgarten

„Ich wollte die Leben derjenigen Menschen, die ich liebe, vor dem Zurücksinken in die Geschichte retten“, sagt Matthias Nawrat.

Und ein guter Geschichtenerzähler, das haben Sie zu Beginn erwähnt. Seine Geschichten sind im Buch sehr humorvoll erzählt. Selbst die von der Inhaftierung in Auschwitz. Ist das Ihr Humor oder der Ihres Opas? Und darf man über Auschwitz Witze machen?

Das ist der Humor, den ich von meiner Familie habe. Es ist meiner und ihrer. Wenn meine Familie von früher erzählt, dann mit sehr viel Humor und ich habe versucht das zu destillieren und daraus ein stilistisches Mittel zu machen. Der Humor ist aber nicht nur Mittel zum Zweck, sondern das Thema des Buches im Grunde. Es geht in dem Buch darum, dass Humor eine Art Überlebensstrategie für Menschen sein kann, die Entwürdigendes erlebt haben und das irgendwie verarbeiten müssen. Es ist ein tragikomischer Humor. Der hat mich an meinen Großeltern immer sehr berührt, weil er etwas sehr Lebensbejahendes hat.

Im Alter von zehn Jahren sind Sie und Ihre Familie nach Deutschland ausgewandert, das war 1989 – kurz vor der politischen Wende.

Meine Eltern wollten in einem freien Land leben. Mein Vater arbeitete an der Universität, er wollte eine Kooperation mit einer Uni in Kanada eingehen, was ihm aber nicht gestattet wurde. Dass schon bald tatsächlich der politische Wandel kommen würde, war nicht absehbar. Mein Vater ist deshalb geflohen, und zwar mit einem Touristenvisum. Wir sind dann später mit einer Ausreisegenehmigung nachgereist. Mein Vater konnte nachweisen, dass sein Großvater mütterlicherseits Deutscher gewesen war und so galten wir als Spätaussiedler.

In Bamberg haben Sie ein neues Leben begonnen. Der Anfang war sicher schwierig, Sie sprachen kein Deutsch.

Im ersten halben Jahr habe ich in der Schule fast gar nichts verstanden. Dann sollte ich eine Spätaussiedlerschule besuchen. Da gab es aber nur Russen, die sich untereinander die ganze Zeit russisch unterhalten haben. Da war ich der einzige, der deutsch gesprochen hat. Also kam ich wieder zurück auf die alte Schule, und mittlerweile hatte ich mir die Sprache schon soweit angeeignet, dass ich in den Unterricht einsteigen konnte.

Machen Sie sich manchmal darüber Gedanken, was aus Ihnen geworden wäre, wenn Sie nicht ausgewandert wären?

Ja, klar. Ich hätte vielleicht in Wrocław studiert, weil mir Opole zu provinziell gewesen wäre. Vielleicht wäre ich ins Ausland gegangen wie viele junge Polen. Ich frage mich aber, ob ich Schriftsteller geworden wäre. Oder ob erst diese merkwürdige Art von Entwurzelung dazu beigetragen hat.

Sie fühlen sich entwurzelt?

Nicht im negativen Sinne. Ich habe zwangsweise eine mobile Identität in Hinsicht auf Sprache und kulturellen Hintergrund. Damit habe ich aber kein Problem, weil ich mich in einem breiteren Kontext einer europäischen Kultur zugehörig fühle.

Wo ist Ihre Heimat?

Das ist situationsabhängig. Das, was mir vertraut ist, fühlt sich heimisch an. Das kann die Sprache sein oder bestimmte menschliche Wesenszüge. Ich war mal einen Monat lang in Nowosibirsk. Da habe ich Deutschland vermisst, die deutsche Sprache. Vieles dort schien mir fremd. In der Nähe meiner Wohnung ging ich immer an einer polnischen Kirche vorbei, und das war etwas Vertrautes für mich, wie so ein Anker in der Stadt, obwohl ich nie die Kirche betreten habe. Aber ich mochte es, dass sie da ist.

Ihr Buch wurde auch ins Polnische übersetzt, das freut Sie sicher. Haben Sie die Übersetzung gelesen?

Das freut mich sehr und ich war aufgeregt! Die Übersetzerin Anna Wziątek hat sich nie bei mir gemeldet, um etwas nachzufragen. Anscheinend war ihr alles klar. Als ich die polnische Übersetzung gelesen habe, war ich froh, dass sie so gut gelungen ist. Die Übersetzerin hat es geschafft, den Ton zu treffen. Auch die Details stimmen. Die Verwendung des deutschen Begriffes Auschwitz an den Stellen, wo in der deutschen Fassung der

polnische Begriff Oświęcim auftaucht, halte ich zum Beispiel für eine passende Lösung. Mein Opas hat immer das Wort „Oświęcim“ benutzt, wenn er über das Lager gesprochen hat, obwohl es ein deutsches Lager war. Denn als er die Gedenkstätte besuchte, hieß das ehemalige Lager nicht mehr Auschwitz, sondern Oświęcim. Hört man im Deutschen das Wort Auschwitz, wird man im Kopf außerdem sofort mit bekannten Bildern überflutet. Das wollte ich vermeiden, um die Ereignisse in Auschwitz möglichst ohne Vorprägung zu erzählen. Damit sie noch empören und Gefühle auslösen können.

In der deutschen Fassung verwenden Sie auch die polnischen Ortsnamen Opole und Wrocław. Sie sprechen auch von dem „Wunder an der Wisła“. Nur bei Warschau machen Sie eine Ausnahme.

Opole ist eine Stadt mit einer sehr wechselhaften Geschichte. Ich habe sie als Kind als eine polnische Stadt kennengelernt, die sie ja heute ist. Meine Muttersprache ist polnisch und ich verwende deshalb bis heute, auch wenn ich deutsch spreche, den polnischen Namen. Aber im Roman habe ich kein politisches Statement machen wollen, ich habe die Namen eher intuitiv gewählt.

Warum war es Ihnen wichtig, diese Erinnerungen festzuhalten?

Ich wollte die Leben derjenigen Menschen, die ich liebe, vor dem Zurücksinken in die Geschichte retten. Es ging mir darum, sie noch einmal zum Leben zu erwecken, und auch diese Zeiten, die für immer verloren sind. Schreiben ist doch auch immer ein Stück weit der Versuch, das Unausweichliche zu verhindern, das Leben gegen den Tod gewinnen zu lassen.

Oppelner Nachrichten

Adventssingen: Zum traditionellen Adventssingen in der Eichendorff Bibliothek in Opatów versammeln sich



Foto: Manuela Leibig

Musikliebhaber schon seit 15 Jahren. Das diesjährige Singen unter dem Motto: „Wir sagen Euch an den lieben Advent“ verlief „im Einklang des Glaubens“ sagte Pfarrer Peter Tarlinski, der die Veranstaltung leitete. Sowohl katholische als auch protestantische Advents- und Weihnachtslieder erklangen. Zwischen dem Singen brachte Johanna Lemke-Prediger die protestantischen weihnachtlichen Akzente in Schlesien den Besuchern näher. So erfuhren sie z.B., dass der erste öffentlich aufgehängte Herrnhuter Adventsstern in Schlesien in der Knabenschule in Gnadenfeld (Pawłowitzke) 1891 zu sehen war.

Weihnachtsbasteln: Der Bund der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) Chronstau organisierte kürzlich



Foto: Manuela Leibig

das Weihnachtsbasteln für 25 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren. „Die Kinder hatten sehr viel Spaß, wir haben solche Bastelideen ausgewählt, die an das Alter der Kleinsten angepasst sind“, sagt Melania Smykała, Vorsitzende des BJDM Chronstau und Ideengeberin des Projektes. In den Kindergärten, welches von den örtlichen Ordensschwwestern geleitet wird, kam im Anschluss an das Basteln der Heilige Nikolaus und verteilte Geschenke.

Miro-Schulen: Die Miro Deutsche Fußballschule Leschnitz war in Deutschland bei einem „Nikolaus-Turnier“. Auf den Weg nach Hirschhaid, der Partnerstadt von Leschnitz, machte sich die Gruppe U13. Auch in anderen Filialen der Miro-Schulen war der Nikolaus zu Besuch, z.B. in Bodland oder Chronstau, Die Miro Deutsche Fußballschule Walzen spielte bei einem Nikolausturnier in Gogolin.

Manuela Leibig

Gross aus Opatów: Opolski TSKN zaprasza 28 grudnia o godz. 18.00 na premierę filmu Alicji Schattin-Lubos „Gross aus Opatów“, która odbędzie się w Muzeum Śląska Opolskiego. Film przedstawia życie codzienne mieszkańców przedwojennego Opatowa, łączy historyczne wspomnienia świadków czasu mieszkających przed wojną w Opatowie i okolicy, jak np. Ingeborg Odelga, z nowoczesną techniką produkcji filmowej. Półgodzinny film pokazany będzie w wersji dwujęzycznej polsko-niemieckiej. W planach są dodatkowe prezentacje podczas innych wydarzeń kulturalnych. Film będzie również wydany na płytach DVD. Jego realizacja była możliwa dzięki dotacjom Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji, Urzędu Miasta Opatów i Konsulatu Republiki Federalnej Niemiec w Opatowie. Wstęp na pokaz jest bezpłatny. adur

Oppelner Nachrichten

war eine Zeitung, die von 1895 bis 1935 im Opatów Land erschien.

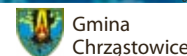
Werbung / Reklama

TSKN Gminy Chrzastowice i Parafia Suchy Bór
6 stycznia 2018 r. o godz. 14:00
w kościele pw.
Podwyższenia Krzyża św.
w Suchym Borze

Najpiękniejsze kolędy w wykonaniu:
Gryfnych Dziołskóv
Kwartetu SOGNI D'ORO
Marysi Honki
Studia wokalnego BIS
Orkiestry Dętej z Chrzastowic

Koncert poprowadzi
Maria Honka

Sponsorzy koncertu:



Opole: Podsumowanie niemieckich kursów sobotnich Do zobaczenia w nowym roku



W opolskim urzędzie marszałkowskim dzieci miały okazję pochwalić się tym, czego się nauczyły w minionych miesiącach. Foto: VdG

W świątecznej atmosferze nauczyciele, dzieci i ich rodzice oraz organizatorzy podsumowali w zeszłą sobotę miniony semestr niemieckich kursów sobotnich. W tym roku w programie Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych wzięło udział 1150 dzieci głównie z województwa opolskiego.

Podczas uroczystego zakończenia niemieckich kursów sobotnich mali uczestnicy programu mieli okazję pochwalić się tym, czego nauczyły się w minionych miesiącach. Na scenie w opolskim urzędzie marszałkowskim zaprezentowały się dzieci z kursów sobotnich ze Starych Siołkowic, Strzelczek, Biedrzychowic, Prószkowa, Zębówic, Żlinic i Kórnicy. Dzieci recytowały wiersze, śpiewały piosenki, przedstawiały krótkie teatralne spektakle – a wszystkim to oczywiście w języku niemieckim. Jesiennie-zimowa edycja niemieckich kursów sobotnich odbywała się pod hasłem „Kleine Künstler – Große Meister / Mali artyści – wielcy mistrzowie”. Dzieciom udział w kursach bardzo się podobał, również tegoroczne motto. – Szczególnie przypadł im do gustu Hundertwasser, który tworzył dzieła kolorowe, pełne finezyjnych kształtów. Dzieci również stworzyły piękne, barw-

W sumie w 70 kołach DFK odbyło się 75 kursów, w których wzięło udział 1150 dzieci.

ne prace. Bardzo podobała im się też wizyta w lokalnej stolarni, gdzie miały okazję z bliska przyjrzeć się pracy stolarza – mówiła Daniela Wochnik, która prowadziła kurs sobotni w DFK Roszowice. W wielu kołach DFK sobotnie kursy odbędą się również w przyszłym roku. – W sumie teraz odbyło się 75 kursów, w 70 kołach DFK. Wzięło w nich udział 1150 dzieci. Kontynuacja w przyszłym roku jest planowana – zapowiada Ryszard Karolkiewicz, koordynator programu. *adur*

Görlitz: Oberschlesische Jugendliche auf dem Christkindelmarkt

Kleines Konzert

Ewa Suchińska, Damian Kleszcz, sowie Rafał Wiczorko mit Freunden traten auf dem Görlitzer Christkindelmarkt auf. Die Jugendlichen repräsentierten in Deutschland die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen in der Woiwodschaft Oppeln, die ihnen den Auftritt und die Reise ermöglicht hat.

„Dieser Auftritt ist dank der Zusammenarbeit der Oppelner SKGD mit dem Senfkorn Verlag und mit Herrn Bert Mühlbauer von der Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH gelungen. Die Reisekosten hat das polnische Innenministerium getragen“, sagt Patrycja Karpińska-Uryga, die Organisatorin des Auftritts. Die ober-schlesischen Jugendlichen haben deutsche und polnische Weihnachtslieder auf der Christkindelmarkt-bühne gespielt und gesungen. Fast zwei Stunden lang begeisterten sie das deutsche Publikum mit ihrem Gesang. Nach Görlitz reisten die Jugendlichen mit ihren Eltern und Betreuern. „Ich



Zum ersten Mal hatten ober-schlesische Jugendliche die Chance, auf dem Görlitzer Christkindelmarkt zu singen. Foto: SKGD

denke, es war eine tolle Gelegenheit für die jungen Sänger auch mal vor einem deutschen Publikum aufzutreten und fern von Zuhause. Ihre Auftritte haben sie toll gemeinert“, so Patrycja Karpińska-Uryga. *adur*

DWPN: Broschüren mit trasami wycieczkowymi po Śląsku

Przewodniki odkrywców regionu

Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej przygotował dla miłośników historii i kultury komplet trzech tras wycieczkowych w postaci dwujęzycznych broszur obejmujących Górny Śląsk. Z materiałów można korzystać nieodpłatnie. Przewodniki dostępne są w formacie PDF na stronie internetowej www.haus.pl.

Dzięki inicjatywie Domu Współpracy Polsko-Niemieckiej oraz wsparciu finansowemu Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji powstał komplet broszur z propozycjami tras wycieczek tematycznych odnoszących się do dziedzictwa kulturowego mniejszości niemieckiej na terenie Górnego Śląska. Każdy z przewodników oferuje przedstawioną w atrakcyjny sposób trasę jednodniowej wycieczki z wybranymi obiektami do zwiedzenia. Przygotowane zostały trzy trasy obejmujące Górny Śląsk. Pierwsza trasa: Prudnik, Głucho-

łazy, Nysa; druga trasa: Racibórz, Koźle, Rogów Opolski, Opole; trzecia trasa: Ruda Śląska, Zabrze, Pławniowice. Celem projektu jest propagowanie kultury regionu, wzmocnienie własnej tożsamości oraz identyfikacji z małą ojczyzną. Broszury zostały wzbogacone mapami oraz obszernym tekstem opisującym obiekty na tle historycznym. Treść jest dwujęzyczna – polsko-niemiecka. Więcej informacji u Marcina Wocki, koordynatora projektu, pod numerem tel. 77 402 51 05 i e-mailem: marcin.wocka@haus.pl. *adur*

łaży, Nysa; druga trasa: Racibórz, Koźle, Rogów Opolski, Opole; trzecia trasa: Ruda Śląska, Zabrze, Pławniowice. Celem projektu jest propagowanie kultury regionu, wzmocnienie własnej tożsamości oraz identyfikacji z małą ojczyzną. Broszury zostały wzbogacone mapami oraz obszernym tekstem opisującym obiekty na tle historycznym. Treść jest dwujęzyczna – polsko-niemiecka. Więcej informacji u Marcina Wocki, koordynatora projektu, pod numerem tel. 77 402 51 05 i e-mailem: marcin.wocka@haus.pl. *adur*



Weihnachten im DFK

DFK Stöblau hilft



Jedes Jahr vor Weihnachten organisiert der DFK Stöblau eine Aktion für das Heim für Kinder, Jugendliche und Erwachsene der Kongregation der Schwestern von der Heiligen Elisabeth in Kandrzin-Cosel. Die Minderheit sammelt Lebensmittel, Reinigungsmittel, Bettwäsche und Plüschtiere. Die diesjährige karitative Aktion für kranke und behinderte Kinder fand am 9. Dezember statt. Kurz vor Ende der Aktion war der DFK-Raum bereits mit Lebensmitteln, Putzmitteln und Stofftieren gefüllt. Es war wiederum ein Rekord, denn es wurden noch mehr Gaben als im Vorjahr gesammelt. Es haben auch viel mehr Einwohner mitgemacht. „In dieser Aktion sind alle glücklich – wir, weil wir helfen können, Kinder, da sie Geschenke bekommen und Familien, die auch etwas Gutes vor Weihnachten machen konnten“, sagen Mitglieder von DFK Stöblau.

Adventstreffen in Niederschwitz

Am 3. Dezember organisierte der DFK Niederschwitz ein Adventstreffen für Kinder. Speziell für den Tag hatten die Teilnehmer des Samstagskurses einen Auftritt vorbereitet. Auf die Kinder wartete eine Überraschung – ein Besuch des Weihnachtsmannes. Im weiteren

Teil des Treffens, an dem ca. 100 Mitglieder teilgenommen haben, genossen die Teilnehmer einen Auftritt der Sängerin Julia Ledwoch.

Weihnachtliche Gesangsgruppe



Im DFK Proskau wird seit der Gründung an eine Gesangsgruppe veranstaltet. Alles auf Deutsch natürlich. Alle zwei Wochen treffen sich die Senioren aus Proskau um gemeinsam deutsche Lieder zu singen und das ganze Treffen auf Deutsch zu gestalten. So war es auch am Mittwoch vergangener Woche. Da es gerade Nikolaustag war, hat jeder von den 25 Personen etwas Süßes und Witziges von dem Nikolaus bekommen. In seine Rolle schlüpfte die DFK Vorsitzende Maria Zdera, die mit Weihnachtshelfern für weihnachtliche Atmosphäre sorgte. „Es ist immer ein Ereignis für die älteren Menschen. Sie kommen raus aus dem Haus, treffen sich mit anderen und dabei sprechen sie auf Deutsch und singen. Das schätzen sie bei den Gesangsgruppen“, meint Maria Zdera, Vorsitzende des DFK Proskau. Gesungen wird in Begleitung einer Mundharmonika aus alten deutschen Liederbüchern. Dabei werden auch Gedichte vorgetragen und sogar Witze erzählt. *Dominika Bassek*

Lebkuchenfest in Groß Borek



Am 5. Dezember veranstaltete der DFK Groß Borek zusammen mit der dortigen Grundschule zum achten Mal das traditionelle Lebkuchenfest. Wieder einmal wurden an diesem Tag nach dem schönsten Lebkuchenhaus, den schönsten Lebkuchen und den schönsten dreidimensionalen Lebkuchenchristbäumen gesucht. Insgesamt wurden 104 „Arbeiten“ eingereicht. Zugleich fand an dem Tag auch der Weihnachtsliederwettbewerb, an dem 17 Solisten und 19 Gesangsgruppen teilnahmen, statt. An der Veranstaltung haben die deutsche Konsulin in Oppeln, Sabine Haake, der VdG-Vorsitzender Bernard Gaida und der SKGD-Chef Rafał Bartek teilgenommen. Alle Teilnehmer des Lebkuchenfestes konnten sich auch am Büfett stärken. Das Fest fand in der Sporthalle der Grundschule statt.

Adventskränze

Ende November hat der DFK Polnisch Krawarn einen Workshop unter dem Titel: „Adventsschmuck-Workshop“ durchgeführt. Wie schon das Thema verrät, drehte sich alles rund um Adventskränze. Aus den gekauften Materialien entstanden viele wunderschöne Adventskränze. An dem Workshop haben 30 Personen teilgenommen.

Plätzchenbacken



Am 30. November hatte der DFK Schonowitz für alle seine Mitglieder, Klein und Groß, einen Backnachmittag organisiert. Alle Teilnehmer, 23 Personen im unterschiedlichen Alter, haben sich in der Begegnungsstätte um 16 Uhr in Schonowitz getroffen: Jeder brachte sein Lieblingsrezept mit. Diese konnten dann an diesem Nachmittag ausprobiert und ausgetauscht werden. Alles hat sich natürlich um die Plätzchen gedreht. Nach dem großen Backen begann dann die Verkostung der Plätzchen. Es gab auch Zeit für gemeinsame Gespräche und Gesang.

Adventstreffen in Guttentag

Schon zum sechsten Mal veranstaltete der SKGD-Gemeindevorstand am 8. Dezember in Guttentag das Adventssingen für alle Mitglieder der sieben DFKs aus der Gemeinde. „Wir haben die Feier im Parkhotel veranstaltet, damit auch alle reinpassen, schließlich waren es um die 170 Teilnehmer“, sagt Barbara Kaczmarczyk, die SKGD-Vorsitzende in der Gemeinde Guttentag und Hauptorganisatorin der Feier. Diese begann um 17 Uhr mit dem gemeinsamen Singen des Oberschlesiensliedes. Es folgte die Begrüßung der Gäste, Auftritte der Kinder aus der Grundschule in Guttentag und Schüler der dritten bilingualen Klasse des Gymnasiums. Mit Liedern begeisterte das Publikum das Duo Aneta und Norbert. Auf dem Xylophon spielte Paweł Kaczmarczyk. „Anschließend haben wir gemeinsam deutsche Weihnachtslieder gesungen. Es war ein durch und durch gelungenes Adventssingen“, so Barbara Kaczmarczyk.

Adventstreffen in Nakel



Der DFK in Nakel (Gem. Tarnau) feierte sein Adventsfest diesmal am 9. Dezember und für die Mitglieder und Gäste trat nicht nur traditionell die dortige Theatergruppe „Sternenbrücke“ mit einem Lied- und Gedichtmix rund um den Adventskranz auf, sondern auch Kinder aus dem Samstagskurs, der in Nakel in diesem Jahr zum ersten Mal organisiert wurde. Aber nicht nur die Kinder präsentierten ihr Können, auch die Erwachsenen zeigten, dass ihnen deutsche Advents- und Weihnachtslieder nichts fremd sind. Für das leibliche Wohl sorgten wie jedes Jahr die Damen aus dem Vorstand des DFK und beköstigten die rund 70 Teilnehmer mit guter Hausmannskost. *adur, ru, bass*

**Geschichte: Anton Onderka neu entdeckt**

Schlesischer Pionier der Zweisprachigkeit

Experten für den heutigen Arbeitsmarkt in Polen sind sich einig: Die deutsche Sprache ist derzeit in Mode und deutschsprachige Arbeitskräfte sind sehr begehrt. Kein Wunder also, dass immer mehr Eltern eine zweisprachige, deutsch-polnische Erziehung und deren sensationelle Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes begeistert entdecken. Diese Zweisprachigkeit ist allerdings kein Novum des 21. Jahrhunderts, sondern wurde bereits vor vielen Jahrzehnten etabliert. Ihr Pionier ist ein vergessener schlesischer Lehrer, an den man sich erst vor kurzem erinnert hat.

Als ich bei meiner Vorbereitung auf diesen Beitrag eine Recherche über Anton bzw. Antoni Onderka startete, wurde mir nahezu sofort klar, dass dies keine leichte Arbeit werden würde. Das für gewöhnlich aus allen Nähten platzende Internet liefert über den schlesischen Lehrer fast keine Informationen – ein typischer vergessener Mensch. Nach ein paar Anrufen in Ortschaften, in denen er wirkte, gelangte ich schließlich zu einem – wie dessen Bekannte sagen – „Popularisator“ seines Lebens und seiner Errungenschaften. Herr Józef Burszyk, ein Bildhauer und Aktivist aus der Gegend von Loslau, wundert sich nicht, dass ich gerade ihn nach Onderka frage. Über den Lehrer erzählt er beim Spielen mit seinen Enkeln, mit freundlicher Stimme und vielen schlesisch-mundartlichen Einsprengsels. „Er ist heute praktisch unbekannt, dabei waren seine Verdienste wirklich beträchtlich. Es war ein Mensch von hier, der in meiner Ortschaft unterrichtete und dieser zu Ruhm und Ehre verholfen hat. Ich musste mich mit seiner Person befassen, denn für mich wäre es eine schwere Sünde, über einen solchen Menschen Bescheid zu wissen und dieses Wissen nicht zu verbreiten“, gesteht Herr Burszyk. Für ihn ist Onderka mehr als nur ein Freizeitinteresse, es ist eine Passion. Und unter seinen Händen ist eine Skulptur des Lehrers entstanden, die sich seit Mitte November in der Grundschule Rogau befindet. Es ist die erste solche Erinnerung an Onderka in der Geschichte der Region.

Erstes Lesebuch

Nach den Verdiensten des Lehrers gefragt, mit denen dieser sich einen Ehrennamen machte, nennt Józef Burszyk sofort dessen prominentestes Werk. Onderka ist nämlich als Verfasser des weltweit ersten „Polnisch-deutschen Lesebuchs für die ultraquistischen Elementarschulen“ in die Geschichte eingegangen. Eine umso imponierendere Leistung, als Onderka damit um mehr als 100 Jahre den Enthusiasten einer deutsch-polnischen Zweisprachigkeit voraus war, denn das Buch entstand bereits 1845. „Sein Werk enthält eigentlich eine einfache Botschaft, eine ganz andere als im heutigen Unterricht“, sagt Józef Burszyk. So habe Onderka der Bündigkeit von Informationen viel Gewicht beigemessen. Diese hatten kurz und inhaltsreich zu sein und sollten auf direkte Weise vermittelt werden, so dass die Schüler sie auch verstehen und sich gut einprägen konnten. Dabei enthielt das Lesebuch auch äußerst genaue Inhalte wie z.B. das Alphabet und Silbensprechen, es gab einfache moralische und gesellschaftliche Lehren, naturwissenschaftliche Themen sowie Grundlagen der Mathematik.

Glaube an die Zweisprachigkeit

Onderkas Lesebuch war also auch nützlich bei der Vermittlung einzelner Schulfächer, doch die wahre Botschaft war seine Zweisprachigkeit. Der Lehrer glaubte nämlich, dass der Schlüssel zu einer guten Bildung darin besteht, so-



Die Skulptur von Anton Onderka wurde – für ihn charakteristisch – mit einem deutsch-polnischen Kommentar geschmückt.

Foto: Grundschule Rogau

Onderka glaubte, dass eine deutsch-polnische Zweisprachigkeit von Kindesbeinen an nicht nur dabei hilft, beide Sprachen besser zu erlernen, sondern auch den Charakter bildet.

wohl Deutsch, als auch Polnisch zu lernen. Obwohl Schlesien zu seinen Lebzeiten noch in den Grenzen Deutschlands lag, war Onderka davon überzeugt, dass eine deutsch-polnische Zweisprachigkeit von Kindesbeinen an nicht nur dabei hilft, beide Sprachen besser zu erlernen, sondern auch den Charakter bildet, Toleranz und Multitasking lehrt und das Kind intelligenter macht und ihm damit Vorteile bietet gegenüber Gleichaltrigen, die nur eine Sprache sprechen. Neben seinem sprachwissenschaftlichen und pädagogischen Fachwissen war Onderka aber auch ein Bildungstheoretiker. Es sah das Sprachenlernen als Bildungsgrundlage und war der Ansicht, dass Versäumnisse in dieser Hinsicht nicht nur den Schülern selbst schaden, sondern auch den Zustand des Schulwesens also solchen verschlechtern können.

Ein Lehrergeschlecht

Onderka selbst schien den Lehrerberuf im Blut zu haben. Geboren wurde er 1815 als Sohn des ebenfalls herausragenden Lehrers Johann Onderka. Bereits sein Vater schöpfte seine Inspiration zum Lehren von der preußisch-schlesischen Aristokratie. Seine Vorgesetzte, die ihn als Pädagogen in Lubowitz einstellte, war Karolina von Eichendorff, die Mutter des berühmten Romantikers Joseph von Eichendorff. Onderka Senior kannte persönlich auch den Bruder des Dichters, Wilhelm. Kinder liebte er nicht nur von Berufs wegen, sondern auch privat. Er selbst hatte 15 Kinder, was sogar für die damalige Zeit ganz bemerkenswert war. Sein Sohn Anton gilt allerdings als wesentlich begabter und mit Sicherheit auch viel verdienstvoller als der Vater. Neben seiner Karriere als Lehrer war ihm auch eine politische vorherbestimmt.

Ein Preuße, der an Polen und Deutschland glaubte

An Anton Onderka erinnert sich die Geschichte nämlich nicht nur als Verfasser des ersten deutsch-polnischen Lesebuchs, sondern auch eines anderen wichtigen Schriftstücks. 1850 wurde sein politischer Aufruf veröffentlicht, den Onderka an seine Mitbürger richtete. Der Lehrer bezeichnet sich darin als Preuße, spricht aber in Anknüpfung an die Notwendigkeit der nationalen Einheit auch über Polen. Dieses könnte sich erfolgreich seinen Feinden widersetzen, wenn seine Bürger nur Arm in

Arm stünden, selbstbewusst und mit gegenseitiger Opferbereitschaft. Die zentrale Botschaft seines Appells ist jedoch für seine Zeit charakteristisch. Onderka legte mit seinem Text nämlich eine der ersten Aktivitäten von Lehrern aus dem Ratiborer Land an den Tag und knüpfte damit an eine Bürgerbewegung für die Einheit Deutschlands an. Der Lehrer appellierte darum, „sich um die deutsche Fahne zu scharen“, in einer Zeit, da es offiziell noch keinen deutschen Staat gab, sondern nur eine Reihe von Königreichen, die durch eine germanische Kultur und Sprache miteinander verbunden waren. Die Erfüllung seines Traums von ihrer Vereinigung und der Entstehung einer deutschen Nation und eines deutschen Staates erlebte Anton Onderka leider nicht mehr, er starb im Jahr 1866, fünf Jahre vor der Geburt des Deutschen Kaiserreiches.

Kein Mangel an Erben

Was bleibt also vom herausragenden schlesischen Lehrer Anton Onderka übrig? Lediglich eine Skulptur in einer Schule? Józef Burszyk meint, dies sei zu wenig. Deshalb ist es ihm gelungen, ihm Rahmen eines lokalen Projekts einen Neudruck von Onderkas deutsch-polnischem Lesebuch zu erreichen, das nun dank seines Bemühens von der jetzigen Lehrergeneration analysiert werden kann. Aus dem Lesebuch lasen Schüler der Schule in Rogau, in der die Skulptur von Onderka enthüllt wurde.

Am Ende meiner Reise auf den Spuren des schlesischen Pioniers der Zweisprachigkeit beschloss ich, mich selbst davon zu überzeugen, ob ich unter den Bewohnern der Region Erben seines Gedankens finde, wonach eine deutsch-polnische Zweisprachigkeit ein Segen für die Erziehung eines Kindes ist. Das Thema brachte ich zunächst unter Bekannten zur Sprache und bekam dabei von einem jungen Mann aus Oppeln zu hören: „Ich würde mich jetzt mächtig über mich selbst ärgern, wenn ich meinem Kind kein Deutsch beigebracht hätte, da ich weiß, dass es mit zwei Sprachen einen großartigen Start ins Erwachsenenleben haben wird.“ Als ich das hörte, beendete ich die Diskussion und lächelte. Ich weiß: Anton Onderka würde dasselbe tun.

**Historia: Anton Onderka
entdeckt na nowo –
Śląski pionier dwujęzyczności**

Experten im Bereich des heutigen Arbeitsmarktes in Polen sind sich einig: Die deutsche Sprache ist derzeit in Mode und deutschsprachige Arbeitskräfte sind sehr begehrt. Kein Wunder also, dass immer mehr Eltern eine zweisprachige, deutsch-polnische Erziehung und deren sensationelle Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes begeistert entdecken. Diese Zweisprachigkeit ist allerdings kein Novum des 21. Jahrhunderts, sondern wurde bereits vor vielen Jahrzehnten etabliert. Ihr Pionier ist ein vergessener schlesischer Lehrer, an den man sich erst vor kurzem erinnert hat.

nachrichtigen, den er erst vor kurzem entdeckt hat.

Gdy przygotowując się do tego artykułu, zaczynam szukać informacji o Antonie czy też Antonim Onderce, niemal natychmiast zdaje sobie sprawę, że nie będzie to łatwa praca. Pękający zwykłe w szwach internet nie dostarcza o śląskim nauczycielu prawie żadnych informacji, typowa zapomniana postać. Po kilku telefonach do kompetentnych osób w miejscowościach, w których działał, docieram w końcu do – jak mówią jego znajomi – popularizatora jego życia i osiągnięć. Pan Józef Burszyk, lokalny rzeźbiarz i działacz z okolic Wodzisławia Śląskiego, nie dziwi się, że o Onderkę pytam właśnie jego. O nauczycielu opowiada, bawiąc wnuki, przyjaznym głosem i z wyraźną śląską gwarą: – To jest postać praktycznie nieznaną, a przecież jego zasługi były naprawdę spore. To człowiek stał, uczył w mojej miejscowości i przyniósł jej chwałę. Musiałem się zająć tą postacią, bo dla mnie byłoby ciężkim grzechem, żeby wiedzieć o kimś takim, a tej wiedzy nie rozpowszechnić – przyznaje pan Józef. Dla niego Onderka jest czymś więcej niż tylko zainteresowaniem, jest pasją, to jego ręce stworzyły rzęzbę nauczyciela, która została umieszczona w szkole podstawowej w Rogowie w połowie listopada. To pierwsze takie upamiętnienie Onderki w historii regionu.

Pierwszy elementarz

Zapytany o zasługi nauczyciela, którymi zapracował na tak nadzwyczajne honory, Józef Burszyk natychmiast wymienia jego najznakomitsze dzieło. Onderka na kartach historii zapisał się bowiem jako autor pierwszego na świecie polsko-niemieckiego elementarza dla szkół podstawowych, w oryginalnej: „Polnisch-deutsches Lesebuch für die ultraquistischen Elementarschulen“. Osiągnięcie Onderki jest tym bardziej imponujące, że wyprzedził on entuzjastów polsko-niemieckiej dwujęzyczności o ponad 100 lat, jako że książka powstała już w roku 1845: – Przekaz tego dzieła był właściwie prosty, zupełnie inny od dzisiejszego nauczania – twierdzi Józef Burszyk. Jak podkreśla, Onderka twierdził, iż ważna jest zwięzłość informacji, miała być ona krótka, treściwa i przekazywana w sposób bezpośredni, tak by była dla ucznia zrozumiała i szybko ją przyswajał. Jednocześnie elementarz zawierał treści niezwykle dokładne, jak np. alfabet, zgłoskowanie, proste nauki moralne i społeczne, poruszał tematy przyrodnicze i podstawy matematyki.

Wiara w dwujęzyczność

Co prawda elementarz Onderki był więc podręcznikiem przydatnym w edukacji poszczególnych przedmiotów, jednak prawdziwym przesłaniem jego przekonań była jego dwujęzyczność. Nauczyciel uważał bowiem, że kluczem do dobrej edukacji jest nauka zarówno polskiego, jak i niemieckiego. Mimo że Śląsk leżał w czasach jego życia

w granicach Niemiec, Onderka wierzył, że polsko-niemiecka dwujęzyczność od najmłodszych lat pomaga nie tylko lepiej nauczyć się każdego z tych języków, ale także kształtuje charakter, uczy tolerancji, wielozadaniowości i czyni dziecko bardziej inteligentnym, dając przewagę nad rówieśnikami znającymi tylko jeden język. Oprócz posiadania wiedzy językoznawczej i pedagogicznej Onderka był jednak także teoretykiem systemu oświaty. Uważał, że nauka języków jest jej podstawą, a zaniedbania w tym zakresie mogą nie tylko szkodzić uczniom, ale także pogorszyć stan szkolnictwa w ogóle.

Ród nauczycieli

Sam Onderka nauczycielski fach wydawał się mieć we krwi. Urodził się w 1815 roku jako syn równie wybitnego nauczyciela Jana Onderki. Już jego ojciec swoją inspirację do nauczania czerpał od prusko-śląskiej arystokracji. Jego przełożoną, która zatrudniła go jako pedagoga w Łubowicach, była Karolina von Eichendorff – matka słynnego romantyka Josepha von Eichendorffa. Onderka senior znał osobiście także brata poety Wilhelma. Dzieci uwielbiał nie tylko podczas pracy, ale także w życiu prywatnym. Sam miał ich aż piętnaścioro, co nawet na ówczesne czasy było nie lada wyczynem. Jego syn Antoni uchodził jednak za znacznie bardziej zdolnego i z pewnością o wiele bardziej zasłużonego niż ojciec. Oprócz kariery nauczycielskiej pisana była mu także ta polityczna.

Prusak, który wierzył w Polskę i Niemcy

Historia zapamięta Antoniego Onderkę nie tylko jako autora pierwszego polsko-niemieckiego elementarza, ale także innego ważnego pisma. W 1850 roku została opublikowana jego polityczna odezwa, którą Onderka kierował do swoich współobywateli. Nauczyciel określa się w niej jako Prusak, jednak nawiązując do potrzeby jedności narodu, mówi także o Polsce, która mogłaby skutecznie opierać się wrogom, jeśli tylko jej obywatele staną ramię w ramię z wiarą w siebie i wzajemnym poświęceniem. Najważniejsze przesłanie jego apelu jest jednak charakterystyczne dla jego czasów. Onderka swoim tekstem wezwał bowiem do aktywności nauczycieli z ziemi raciborskiej, nawiązując do ruchu obywatelskiego na rzecz jedności Niemiec. Nauczyciel apelował, by „garnąć pod chorągiew niemiecką”, w czasach gdy oficjalnie naród niemiecki nie istniał, a jedynie szereg królestw, które łączyła germańska kultura oraz język. Spełnienie swojego marzenia o ich zjednoczeniu i powstaniu jednego narodu i państwa niemieckiego Antoni Onderka niestety nie dożył, zmarł w roku 1866, pięć lat przed narodzinami Cesarstwa Niemieckiego.

Spadkobierców nie brakuje

Co więc pozostaje po wybitnym śląskim nauczycielu Antonie Onderce? Jedynie rzeźba w jednej ze szkół? Józef Burszyk uważa, że to za mało, dlatego w ramach jednego z lokalnych projektów udało mu się doprowadzić do powstania reprintsu jego polsko-niemieckiego elementarza, który dzięki jego staraniom może być teraz analizowany przez obecne pokolenie nauczycieli. Z elementarza korzystali uczniowie szkoły w Rogowie, w której odsłonięto rzezbę Onderki.

Pod koniec mojej podróży śladami śląskiego pioniera dwujęzyczności postanowiłem sam się przekonać, czy wśród mieszkańców regionu znajdę spadkobierców jego myśli, według której polsko-niemiecka dwujęzyczność jest błogosławieństwem dla wychowania dziecka. Wśród znajomych zaczynam poruszać temat, po czym od jednego z młodych mieszkańców Opola słyszę: – Ja pluję sobie w brodę, gdybym nie nauczył dziecka niemieckiego, bo wiem, że z dwoma językami będzie miało świetny start w dorosłość. Słyszac to, kończę dyskusję i uśmiecham się; wiem, że Anton Onderka zrobiłby to samo.

Lukasz Biły

**Chroszczina: Talentshow-Gewinner Lukas Gogol hat das Musizieren im Blut**

Ein Herz voller Musik

Der 15-jährige Lukas Gogol aus Chroszczina (Chróścina) spielt seit neun Jahren Akkordeon. Er beherrscht dieses Instrument so gut, dass er mit seinem Musizieren die Jury der Talentshow „Mam Talent“ und das Publikum vor den Fernsehern in Polen begeisterte und Sieger der 10. Staffel des Programms wurde.

Die Entscheidung, Lukas zur Musikschule zu schicken, trafen seine Eltern vor neun Jahren. „Wenn es Dir gefällt, kannst Du die Musikschule besuchen“, sagte Aurelia Gogol zu ihrem Sohn. In der Musikschule in Oppeln angekommen, suchten die beiden Musikbegeisterten das Sekretariat – und haben es nicht gefunden. Eine Tür stand offen, also gingen sie hinein um nach dem Weg zu fragen. Der Mann, der im Zimmer war, fragte: „Junger Mann, was willst Du hier machen?“, woraufhin der kleine Lukas antwortete: „Ich will Klavierspielen wie meine Mama“. „Setz dich mal hin, ich zeige Dir etwas besseres als Klavier“ sagte sein zukünftiger Lehrer und gab Lukas ein Akkordeon in die Hände. „Ab da an sind die beiden unzertrennlich“, sagt Thomas Gogol, der Papa von Lukas. Die zwei Schwestern von Lukas sind auch musikalisch begabt: Lena hat vor kurzem angefangen Geige zu spielen und Laura spielt Querflöte.

„Ob ich das mal schmeißen wollte?“

„Na klar hatte ich solche Momente“, sagt Lukas. Morgens in die Schule und dann vier Mal die Woche zur Musikschule nach Oppeln. Am Abend wird zu Hause fleißig weiter geübt, doch das ist nicht immer selbstverständlich: „Manchmal, wenn ich zu Hause üben will, ist das etwas kompliziert, ich teile mein Zimmer mit meiner Schwester, und wenn sie genug von meinem Üben hat, dann schmeißt sie mich mit meinem Akkordeon raus“ lächelt der ältere Bruder. Dann muss er zu seiner Oma ins Zimmer. Vor den jeweiligen Castings hat Lukas bis in die Nacht geübt. Das Akkordeon von Lukas wiegt 17 Kilo: „Man braucht recht viel Zeit um sich an dieses Gewicht zu gewöhnen. Manche Balgtechniken gelingen am Anfang überhaupt nicht“ sagt der junge Star. Um dem Gewicht standzuhalten, macht der filigrane Lukas Sport, und das mehrmals die Woche: zweimal Fitnesscenter, zu Hause hebt er ein paar Gewichte und er geht gern laufen. „Woher der Junge die Energie nimmt, das weiß ich nicht“, wundert sich Papa Gogol.

Talentshow

Lukas hat schon als Kind, in der zweiten Klasse der Grundschule gesagt, dass er an „Mam Talent“ teilnehmen möchte. „Das wirst Du Junge“ antworteten seine Eltern. „Das haben wir mit dem zugedrückten Auge hingekommen. Jetzt, vor einem oder zwei Jahren, hat er es wieder erwähnt, und wir haben wieder einfach nur „ja“ gesagt.“ Kurz vor Anmeldeschluss zur diesjährigen Staffel kam Lukas mit den Anmeldeformularen zu seinem Vater: „Papa Du musst hier unterschreiben, Du hast es mir erlaubt.“ „Da konnte ich natürlich nicht nein sagen“, sagt Papa Gogol. Als drei Wochen nach dem ersten Casting die Information zum Hause Gogol kam, dass Lukas dabei ist, kam auf Lukas und seine Eltern richtig was zu. Zu den Castings fuhr er nie alleine: „Meine Eltern, mein Lehrer Darek Kownacki und meine Freunde haben mich in den letzten Monaten sehr unterstützt. Ich bin ihnen sehr dankbar“ sagt Lukas.

Nach dem Sieg

Wie bei einem Polterabend sah der Hof der Familie Gogol aus, als sie nach dem Finale von „Mam Talent“ nach Hause kam. „Meine Oma war allein zu



Eigentlich war es ein Zufall, dass Lukas mit dem Akkordeonspielen angefangen hat.

Foto: M. Leibig

„Meine Mama ließ mich nur deutsche Zeichentrickfilme sehen, um die polnische „Dobranocka“ am Abend zu schauen musste ich zu meiner Oma“, erinnert sich Lukas.

Hause, und mitten in der Nacht läuft jemand auf unserem Hof herum! Da ist sie herausgegangen, und fragte wer da ist“, schildert Lukas. „Es sind wir!“ bekam sie zu hören. „Und das waren meine Freunde, die zum Gratulieren kamen und mit drei beschrifteten Bettlaken unseren Hof schmückten“, lächelt der junge Star. „Wir haben jetzt viel weniger Freizeit. Lukas jetzt so viele Anfragen um Konzerte zu spielen, dass wir momentan zu Hause nur zum schlafen sind“, sagt Thomas Gogol. Die Auftritte von Lukas dauern nicht lange, aber er muss bei der Probe vor dem Auftritt mitmachen, und aus einem kurzem Auftritt werden schnell drei-vier Stunden. Diese presst er zwischen seine Schule und Musikschule, seine Eltern sind immer dabei, irgendwo zwischen Arbeit und Familienleben.

Auch im DFK nicht unbekannt

Lukas ist nun in ganz Polen bekannt, doch die Familie Gogol ist im örtlichem DFK seit langem ein Begriff. Mama Aurelia leitete mehrmals den Samstagskurs und Papa Thomas hilft bei der Organisation von verschiedenen DFK-Vorhaben mit, soviel ihm das seine Arbeit und das Familienleben erlauben. „Ich würde nicht sagen, dass wir aktiv sind. Aktiv ist für mich, wenn jemand voll dabei ist, aber soviel ich kann, soviel helfe ich mit“ sagt bescheiden das DFK Mitglied Thomas. Zweisprachige Erziehung war oft ein Thema im Hause Gogol: „Meine Frau und ich, wir haben eine Zeit lang versucht, deutsch mit unseren Kindern zu sprechen, aber das hat irgendwie nicht funktioniert. Vielleicht waren wir zu wenig konsequent“, gibt der Vater von drei musikalisch begab-

ten Kindern zu. Er lässt den Kopf aber nicht hängen: „Die packen das auch so.“ „Meine Mama ließ mich nur deutsche Zeichentrickfilme sehen, um die polnische „Dobranocka“ am Abend zu schauen, musste ich zu meiner Oma“, erinnert sich Lukas. Die Großeltern von ihm sprechen deutsch, meistens wenn die Familie aus Deutschland zu Besuch kommt. Lukas musste als Kind mit seinem Cousin deutsch sprechen, und dieser mit ihm polnisch.

Vorfreude auf Weihnachten

„Wir hoffen, dass die Weihnachtszeit ruhiger wird, und dass wir endlich begreifen, was eigentlich passiert ist, denn zurzeit sind wir immer noch auf 180“, sagt Papa Thomas. Worauf sich Lukas am meisten zu Weihnachten freut? „Auf die Geschenke! Und auf die wie jedes Jahr schöne, familiäre Atmosphäre, wo die ganze Familie zusammenkommt“ sagt er mit leuchtenden Augen. Ohne dass Lukas an Heiligabend Weihnachtslieder spielt, gibt es bei den Gogols zu Hause kein Weihnachten. „Zu erst essen wir mit den Großeltern unten im Haus das Abendessen, es gibt dann die Oblaten, die wir uns teilen. Danach nehme ich das Akkordeon und mit Musik begleite ich die Familie in den ersten Stock des Hauses zum Weihnachtsbaum.“ Auch seine Schwestern musizieren mit. Am 25. Dezember trifft sich die ganze Familie und in einer festlichen Stimmung wird Weihnachten gefeiert.

Chróścina: Zwycięzca konkursu talentów Lukas Gogol muzykowanie ma we krwi – Dom pełen muzyki

15-jähriger Lukas Gogol aus Chróścina (Chroszczina) od dziesięciu lat gra na akordeonie. Opanował sztukę gry na tym instrumencie tak dobrze, że swoim muzykowaniem zachwycił jurorów konkursu „Mam talent“ oraz telewizyjną publiczność w Polsce, stając się zwycięzcą 10. edycji programu.

Decyzję o wysłaniu Lukasa do szkoły muzycznej jego rodzice podjęli dziewięć lat temu. – Jeśli ci się spodoba, będziesz mógł chodzić do tej szkoły – powiedziała do syna Aurelia Gogol. Przyjechawszy do szkoły muzycznej w Opolu, zaczęli szukać sekretariatu, ale go nie znaleźli. Zobaczyli otwarte drzwi, więc weszli,

aby zapytać o drogę. W środku był mężczyzna, który zapytał:

– Młody człowieku, co chcesz tu robić?

– Chcę grać na fortepianie, tak jak moja mama – odpowiedział Lukas.

– Usiądź, pokażę ci coś lepszego niż fortepian – powiedział jego przyszły nauczyciel i podał Lukasowi do rąk akordeon.

– Od tego momentu obaj są nierozłączni – mówi Thomas Gogol, tata Lukasa.

Obie siostry Lukasa też są uzdolnione muzycznie: Lena zaczęła niedawno grać na skrzypcach, a Laura gra na flecie poprzecznym.

– Czy chciałem to kiedykolwiek rzucić?

No jasne, miałem takie momenty – mówi Lukas. Rano do szkoły, a potem cztery razy w tygodniu do szkoły muzycznej. A wieczorem dalej pilnie ćwiczy w domu, choć to nie zawsze jest ożywcze: – Czasem, gdy chcę ćwiczyć w domu, bywa to nieco skomplikowane, bo dzielę pokój z siostrą i jeśli ona ma dość moich ćwiczeń, to mnie wyrzuca razem z akordeonem – uśmiecha się starszy brat. W takich przypadkach musi pójść do pokoju babci. Przed każdym castingiem Lukas ćwiczył aż do późnej nocy.

Akordeon Lukasa waży 17 kilo: – Potrzeba sporo czasu, żeby się przyzwyczaić do takiego ciężaru, a niektórych technik związanych z używaniem miechów z początku w ogóle nie udaje się wykonać – mówi młody gwiazdor. Aby uporać się z takim ciężarem, filigranowy Lukas uprawia sport, i to kilka razy w tygodniu: dwa razy w centrum fitnessu, w domu podnosi parę ciężarków, chętnie też biega. – Nie wiem, skąd chłopak bierze na to energię – dziwi się tata Gogol.

Konkurs talentów

Już jako dziecko, będąc uczniem II klasy szkoły podstawowej, Lukas powiedział, że chciałby wziąć udział w konkursie „Mam talent“. – No pewnie, czemu nie – odpowiedziała rodzice. – Przyjęliśmy to z przymrużeniem oka. Rok czy dwa lata temu znów o tym wspomniał, a my znów po prostu tylko powiedzieliśmy „tak“. Na krótko przed upływem terminu zgłoszeń do tegorocznej edycji konkursu Lukas przyszedł do mnie z for-

mularzem zgłoszeniowym i powiedział: „Tato, musisz tu podpisać, pozwoliłeś mi“. W tej sytuacji nie mogłem oczywiście odmówić – mówi tata Gogol.

Gdy w trzy tygodnie po pierwszym castingu do domu państwa Gogolów nadeszła informacja, że syn znalazł się w gronie uczestników konkursu, dla Lukasa i jego rodziców zaczął się naprawdę intensywny okres. Na castingi nigdy nie jechał sam: – Moi rodzice, mój nauczyciel Darek Kownacki i moi koledzy bardzo mnie w ostatnich miesiącach wspierali, za co jestem im bardzo wdzięczny – mówi Lukas.

Po zwycięstwie

Podwórze rodziny Gogolów wyglądało jak w wieczór kawalerski, gdy przyjechali do domu po zakończeniu finału konkursu „Mam talent“. – Moja babcia była sama w domu, a tu nagle w środku nocy ktoś biegnie po naszym podwórku! Wysła więc i zapytała, kto tam – opisuje Lukas. – „To my!“, usłyszała. A byli to moi koledzy, którzy przyjeżdżali podwórze trzema prześcieradłami z różnymi napisami oraz gratulacjami – uśmiecha się młody gwiazdor. – Teraz mamy o wiele mniej wolnego czasu. Lukas ma teraz tyle zapytań o możliwość grania koncertów, że w tej chwili dom służy nam tylko do spania – mówi Thomas Gogol. Występy Lukasa nie trwają długo, ale musi on uczestniczyć w poprzedzających je próbach, co sprawia, że z krótkiego występu łatwo robią się trzy, cztery godziny, które wcisną między szkołę i szkołę muzyczną, a jego rodzice wciąż z nim są, gdzieś między pracą i życiem rodzinnym.

Także w DFK Lukas nie jest kimś nieznanym

Lukas jest teraz znany w całej Polsce, jednak rodzinę Gogolów już od dawna znają w miejscowym DFK. Mama Lukasa, Aurelia, kilkakrotnie prowadziła kursy sobotni, a tata Thomas pomaga w organizowaniu różnych przedsięwzięć DFK, na ile pozwala mu na to praca i życie rodzinne. – Nie powiedziałbym, że jesteśmy aktywni. Aktywny jest moim zdaniem ktoś, kto przejawia pełnię zaangażowania, ale na ile mogę, na tyle pomagam – mówi skromnie członek DFK Thomas Gogol.

Temat dwujęzycznego wychowania często gościł w ich domu: – Przez jakiś czas próbowaliśmy z żoną rozmawiać z dziećmi po niemiecku, ale jakoś to nie wyszło. Może byliśmy zbyt mało konsekwentni – przyznaje ojciec trojga muzycznie uzdolnionych dzieci, ale nie spuszcza nosa na kwintę: – Oni i tak dają sobie radę.

– Mama pozwalała mi oglądać tylko niemieckie filmy animowane. Żeby obejrzeć wieczorem polską „Dobranockę“, musiałem chodzić do babci – wspomina Lukas. Jego dziadkowie mówią po niemiecku, najważniejsze wtedy, gdy przyjeżdża w odwiedziny rodzina z Niemiec. Lukas jako dziecko musiał rozmawiać po niemiecku ze swoim kuzynem, a ten z nim po polsku.

Radość oczekiwania na święta

– Mamy nadzieję, że okres świąt Bożego Narodzenia będzie spokojniejszy i że wreszcie dotrze do nas, co się właściwie stało, bo jak na razie jesteśmy totalnie zakręceni – mówi tata Thomas. Co cieszy Lukasa najbardziej w oczekiwaniu na święta? – Prezenty! I jak co roku wspaniała, atmosfera, gdy spotyka się cała rodzina – mówi z błyskiem w oczach. W domu u Gogolów nie ma świąt Bożego Narodzenia, żeby Lukas nie zagrał kołęd w Wigilię. – Najpierw jemy z dziadkami na dole w domu kolację, jest opłatek, którym się dzielimy. Potem biorę akordeon i muzyką towarzyszę przejściu rodziny na pierwsze piętro domu, gdzie znajduje się choinka. Wraz z nim muzykują też jego siostry. 25 grudnia spotyka się cała rodzina, by w dużym rodzinnym gronie świętować Boże Narodzenie.

Manuela Leibig

**Rummelsburg: Alte Tradition voller Leben – der Quempas**

„Quem pastores tautavere“

Die lateinische Zeile eines Weihnachtliedes, die übersetzt „Den die Hirten lobten“ bedeutet, führte dazu, dass das weihnachtliche Singen den Namen Quempas erhielt. Vor Jahrhunderten begonnen, wurde es auch in Rummelsburg (Miastko) gepflegt und nach 1945 durch die vertriebenen Rummelsburger in Westdeutschland weiter am Leben erhalten, um schließlich ab 1995 wieder am Ursprungsort gesungen zu werden.

Das Quempas-Singen stammt aus vorreformatorischer Zeit und wurde in verschiedenen Regionen veranstaltet, so auch in Rummelsburg in Pommern. Ursprünglich wurde natürlich lateinisch gesungen, bevor eine deutsch-lateinische Version entstanden ist und in Rummelsburg selbst durften nur auserwählte Personen an dem Singen teilnehmen, vor allem die Handwerker, insbesondere die Tuchmacher, weil damals in der kleinen Stadt sechs Tuchmanufakturen und viele Handwerker tätig waren. Später übernahmen Jungen – Konfirmanden – diese Aufgabe und der Quempas wurde am ersten Weihnachtsfeiertag morgens um 6 Uhr in der Kirche gesungen. Die Rummelsburger nannten diesen Gottesdienst „Frühkirche“.

Besonders wichtig dabei war, dass es immer vier Chöre waren, die auf den vier Seitenemporen der dortigen Kirche der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe standen und zu jedem von ihnen gehörte eine Quempas-Krone, also eine Weihnachtspyramide deren Propellerflügel von aufsteigender Kerzenwärme angetrieben wurden. An einer senkrechten Welle drehten sich drei oder vier runde Scheiben (Teller), auf denen mittels Figuren das Geschehen der Heiligen Nacht dargestellt wurde.

Quempas in Norddeutschland

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Tradition in Rummelsburg selbst in Vergessenheit geraten, wurden doch die meisten Deutschen vertrieben oder ausgesiedelt. Doch gerade sie, die hauptsächlich in Hamburg und Umgebung eine neue Heimat finden mussten, hielten am Quempas-Singen und der Frühkirche fest. Was allerdings zunächst fehlte, waren die Kronen, die die Rummelsburger aber nachgebaut haben.

50 Jahre nach Flucht und Vertreibung kehrte dann die Tradition nach Rummelsburg zurück und wird seitdem von der dort organisierten Deutschen Minderheit veranstaltet, immer dabei sind aber auch die früheren deutschen und heutigen polnischen Bewohner von Rummelsburg sowie Gäste von außerhalb. Unter den rund 200 Teilnehmern des Gottesdienstes waren in diesem Jahr u.a. Hans-Ulrich Kuchenbäcker, Ehrenvorsitzender des Heimatkreises Rummelsburg, William Schauinsland vom Deutschen Generalkonsulat in Danzig, Vertreter des Verbandes Deutscher Gesellschaften in Polen und der Organisationen der deutschen Minderheit in Köslin, Stolp, Gdingen und Bütow. Die Stadt Rummelsburg vertrat ihr Bürgermeister Roman Ramion und vom Landratsamt in Bütow kamen Zbigniew Batko und Ryszard Mieczkowski.

Tradition heute

Soweit es möglich ist, werden auch die alten Brauchtümer heute beibehalten: Zumindest eine Quempas-Krone darf nicht fehlen und steht heute in der Mitte der Kirche. Auch mehrere Chöre sind es, die die „Frühkirche“ mit ihrem Gesang erfüllen: immer mit dabei der Chor des Rummelsburger Bundes der Bevölkerung deutscher Abstammung, aus Deutschland kam der Pommernbürger Chor und in diesem Jahr war auch Oberschlesien mit dem „Brosci Chorus“ aus Broschütz bei Krappitz vertreten.



Beim Quempas-Singen steht in Rummelsburg heute nur eine Krone. Foto: Magdalena Lemańczyk

50 Jahre nach Flucht und Vertreibung kehrte im Jahr 1995 die Tradition des Quempas-Singens nach Rummelsburg zurück.

Doch einiges veränderte sich trotzdem. Nun trifft man sich nicht mehr am Weihnachtstag, sondern am Samstag vor dem 2. Adventssonntag. Und nach der „Frühkirche“ ist auch nicht Schluss, denn dann geht es mit einem eher weltlichen Programm weiter – einem typischen Weihnachtsfest, das die Rummelsburger Deutschen organisieren. Dieses Mal trafen sich alle Teilnehmer des „Quempas-Singens“ in der „Wachtelfarm“ in Rohr, wo Jugendliche der Deutschen Minderheit mit Tänzen das Programm gestalteten und der Nikolaus allen ein kleines Geschenk mitgebracht hat, Pfarrer Wojciech Fröhlich über das 500. Jubiläum der Reformation sprach und schließlich alle ihr Gesangtalent unter Beweis stellen konnten.

Besondere Ehrung

Dieses Quempas-Singen war allerdings für einen der Teilnehmer ein besonderes. Auf Antrag der Rummelsburger Deutschen Minderheit verlieh die Stadt Rummelsburg Hans-Ulrich Kuchenbäcker, dem langjährigen Vorsitzenden des Heimatkreises Rummelsburg in Deutschland, den Titel Ehrenbürger der Stadt. Kuchenbäcker habe große Verdienste um die Entwicklung der Kontakte zwischen den früheren und heutigen Bewohnern der Stadt, sei für sein Engagement für die deutsch-polnische Versöhnung bekannt und war einer der Initiatoren der offiziellen Städtepartnerschaft zwischen Rummelsburg und Bad Fallingb. (Niedersachsen).

Und mit dem Weihnachtsfest und der Ehrung Kuchenbäckers war der diesjährige Quempas in der Rummelsburger Umgebung nicht zu Ende, denn am Tag darauf kamen die heutigen und früheren Bewohner Rummelsburgs zunächst im



Die Chöre singen abwechselnd das lateinische Lied „Quem pastores tautavere“.

Foto: Magdalena Lemańczyk



In der Schule in Groß Schwirsen präsentierten die Kinder ein deutschsprachiges Weihnachtsprogramm

zanim nie powstała wersja niemiecko-lacińska. W samym Miastku w śpiewaniu mogły uczestniczyć tylko wybrane osoby, przede wszystkim rzemieślnicy, a zwłaszcza sukienicy, ponieważ w owym czasie w miejscowości tej działało sześć manufaktur produkujących sukno, a także wielu rzemieślników. Później zadanie to powierzono chłopcom – konfirmandom, a Quempas śpiewano w pierwszym dniu świąt Bożego Narodzenia rano o godzinie 6.00 w kościele. Niemiecy wówczas mieszkańcy Miastka nazywali to nabożeństwo „Frühkirche“.

Tradycja dziś

Obecnie w miarę możliwości zachowywane są dawne obyczaje, a przynajmniej nie może zabraknąć świecznika, który dziś ustawia się pośrodku kościoła. Zawsze też kościół swym śpiewem napelnia we wczesnych godzinach porannych kilka chórów, wśród których nieodmiennie jest chór Miastecznego Związku Ludności Pochodzenia Niemieckiego, z Niemiec przyjeżdża „Pommernbürger Chor“, a w tym roku reprezentowany był też Górny Śląsk w osobach członków chóru „Brosci Chorus“ z Brozka koło Krapkovic.

Co nieco się jednak mimo to zmieniło. Obecnie bowiem spotkania odbywają się nie w dniu Bożego Narodzenia, lecz w sobotę poprzedzającą drugą niedzielę adwentową i nie kończą się po „Frühkirche“, lecz następuje na nie program o charakterze bardziej świeckim, obejmujący typową uroczystość bożonarodzeniową, którą organizują miasteczcy Niemcy. Tym razem wszyscy uczestnicy Quempas spotkali się na „Fermie Przepiórek“ w Trzcinie, gdzie o oprawę taneczną programu zadbała młodzież mniejszości niemieckiej, święty Mikołaj przyniósł wszystkim drobne upominki, ks. Wojciech Fröhlich mówił o jubileuszu 500-lecia reformacji, a na koniec wszyscy mieli okazję dowieść swojego talentu wokalnego.

Szczególne uhonorowanie

Ta edycja Quempas była szczególnie dla jednego z uczestników, bowiem na wniosek miasteczki niemców wódcy Miastka przyznali Hansowi-Ulrichowi Kuchenbäckerowi, długoletniemu przewodniczącemu Ziomkostwa Powiatu Miastecznego w Niemczech, tytuł honorowego obywatela miasta. Jak podkreślono, Kuchenbäcker położył wielkie zasługi w rozwój kontaktów między dawnymi i obecnymi mieszkańcami miasta, jest znany z zaangażowania na rzecz pojednania polsko-niemieckiego oraz był jednym z inicjatorów oficjalnego partnerstwa pomiędzy Miastkiem a Bad Fallingb. (Dolna Saksonia).

Warto nadmienić, że świąteczna uroczystość oraz akt uhonorowania Kuchenbäckera nie zakończyły tegorocznego Quempas w okolicach Miastka, gdyż nazajutrz obecni i dawni mieszkańcy Miastka spotkali się w niewielkiej wsi Biala (Bial), gdzie w świeżo odnowionej kaplicy cmentarnej miała miejsce ceremonia odsłonięcia i poświęcenia tablicy pamiątkowej, na której widnieją słowa: „Miłość, którą śmierć rozdzieliła, niebios a znów połączyła. Naszym Zmarłym na pamiątkę. Byli mieszkańcy Białej/Bial 2017“. Następnie grupa 48 dzieci pod kierownictwem Iwony Rydzkiewicz zaprezentowała w kościele parafialnym w Świerznie (Groß Schwirsen) szopkę bożonarodzeniową w języku niemieckim oraz zaprosiła uczestników do odwiedzenia ich szkoły.

Dla mniejszości niemieckiej z Miastka czas adwentu był więc bardzo napięty, ale warto było, bo dzięki Quempas udało się po raz kolejny nieco pogłębić współpracę polsko-niemiecką.

Benedikt Reschke/ru

kleinen Dorf Bial (Biała) zusammen, wo in der frisch renovierten Friedhofskapelle eine Gedenktafel enthüllt und eingeweiht wurde mit den Worten „Die Liebe die der Tod getrennt, vereint der Himmel wieder. Unseren Verstorbenen zum Gedenken. Die ehemaligen Einwohner von Bial/Biala 2017“. Danach präsentierten 48 Kinder unter Leitung von Iwona Rydzkiewicz in der Pfarrkirche von Groß Schwirsen (Świerzn) ein Weihnachtsspiel in deutscher Sprache und luden die Teilnehmer zu einem Besuch ihrer Schule ein.

Für die Deutsche Minderheit in Rummelsburg war also der Advent eine aufreibende Zeit; es hat sich aber gelohnt, denn durch das Quempas-Singen ist wieder ein Stück deutsch-polnische Zusammenarbeit vertieft worden.

Miastko: Dawna tradycja pełna życia – Quempas – Quem pastores laudavere

Te lacińskie słowa jednej z kolęd, które w tłumaczeniu oznaczają „Którego pasterze chwaliłi“, sprawiły, że zwyczaj śpiewania w okresie Bożego Narodzenia starych adwentowych pieśni otrzymał nazwę „Quempas“. Zainicjowany przed wiekami, był pielęgnowany także w Miastku (Rummelsburg), a po 1945 roku podtrzymywany w Niemczech zachodnich przez wypędzonych mieszkańców Miastka, by ostatecznie od 1995 roku znów zagościć w pierwotnym miejscu.

Śpiewanie Quempasu pochodzi z okresu przed reformacją i było organizowane w różnych regionach, jak choćby w Miastku na Pomorzu. Pierwotnie śpiewano oczywiście po łacinie,

zanim nie powstała wersja niemiecko-lacińska. W samym Miastku w śpiewaniu mogły uczestniczyć tylko wybrane osoby, przede wszystkim rzemieślnicy, a zwłaszcza sukienicy, ponieważ w owym czasie w miejscowości tej działało sześć manufaktur produkujących sukno, a także wielu rzemieślników. Później zadanie to powierzono chłopcom – konfirmandom, a Quempas śpiewano w pierwszym dniu świąt Bożego Narodzenia rano o godzinie 6.00 w kościele. Niemiecy wówczas mieszkańcy Miastka nazywali to nabożeństwo „Frühkirche“.

Szczególne ważne było to, by na każdej z czterech empor tamtejszego kościoła pw. Matki Bożej Nieustającej Pomocy znajdował się chór, a każdy z czterech chórów posiadał świecznik w postaci piramidy świątecznej, której łopatki napędzało unoszące się ku górze ciepło emitowane przez świece. Na specjalnym, prostopadłym ustawionym wale obracały się trzy lub cztery okrągłe tarcze (talerze), na których z pomocą figurek przedstawiano wydarzenia Świętej Nocy.

Quempas w północnych Niemczech

W samym Miastku tradycja ta po II wojnie światowej popadła w zapomnienie, wszak większość Niemców wypędzono i wysiedlono. Jednak właśnie oni, którym przyszło osiedlić się głównie w Hamburgu i okolicach, trwali przy porannym śpiewaniu Quempas w kościele, aczkolwiek początkowo wprawdzie bez świeczników, które dawni mieszkańcy Miastka wykonali dopiero w późniejszym okresie.

W 50 lat po ucieczce i wypędzeniu tradycja powróciła do Miastka i jest od-



Das Jahr mit de

365 Tage des Jahres 2017 sind fast vorbei und jeder Tag brachte etwas Neues, auch im Leben der Deutschen in Polen. Mal freute man sich über Jubiläen und Jahrestage, mal musste man befürchten, die Lage im Land ändert sich nicht zu Gunsten der Minderheit. Über all diese Dinge haben wir in den letzten 50 Ausgaben unserer Zeitung berichtet und wollen nun das zu Ende gehende Jahr einmal Revue passieren lassen.



Januar: Der Jahresanfang brachte zunächst eine traurige Gewissheit mit sich – die von der Oppelner Stadtverwaltung angestrebte Vergrößerung um zwölf Ortschaften umliegender Gemeinden wurde zur Gewissheit. Unterschriften-sammlungen, Demonstrationen, Proteste und auch Hungerstreiks

brachten letztendlich kein positives Ende für die eingemeindeten Orte. Sie wurden zum Teil des neuen „Großen Oppeln“. Dass bei diesem Prozess auch Rechte der Deutschen Minderheit mit Füßen getreten wurden, schien nicht besonders ins Gewicht zu fallen und die Stadtoberen machten sich nichts aus Protestschreiben, Klagen vor Gerichten sowie der Petition der Deutschen Minderheit an die PETI-Kommission des Europäischen Parlaments. In unserem Interview sagte Stadtpräsident Arkadiusz Wisniewski gar: „Von Verstößen gegen irgendein Gesetz kann keine Rede sein. Die Grundannahme des Projekts war nicht eine Veränderung von nationalen Proportionen, sondern soziale und wirtschaftliche Aspekte.“ Dabei schien er zu vergessen, dass mit der Veränderung der nationalen Proportionen durch die Eingemeindung, die Deutschen

in den ehemaligen Ortschaften nun keinen Anspruch mehr haben auf zweisprachige Ortsschilder oder Deutsch als Hilfssprache im Oppelner Rathaus haben, was die nach Außen hin sichtbarsten Zeichen der Minderheitenrechte in Polen sind.

Da Wisniewskis Plan letztendlich aufgegangen ist und er seit dem 1. Januar 2017 Herr über ein größeres Oppeln ist, gab er sich aber gegenüber der Deutschen Minderheit versöhnlich, stellte sowohl zweisprachige Informationstafeln als auch konkrete Fördergelder in Aussicht und sagte, die deutsche Geschichte der Stadt werde bei den 800-Jahr-Feierlichkeiten keineswegs stiefmütterlich behandelt. Viel verwirklicht wurde nicht und das Thema ließ sowohl die Minderheit als auch generell die Bewohner der eingemeindeten Orte das Jahr über nicht los.



Februar: Auch einen Monat später gehörte die Stadterweiterung Oppelns immer noch zu den Top-Themen. Nicht nur Vertreter der Deutschen Minderheit, Kommunal-, Regionalpolitiker und die, die in Warschau Machtzentrale sitzen, haben sich damit auseinandergesetzt. Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach die Situation in Oppeln gegenüber ihrer Amtskollegin Beata Szydło in Warschau an.

Für die Deutschen in Polen war aber nicht nur das von Bedeutung, sondern auch die Tatsache, dass sich die Bundes-

kanzlerin Zeit genommen hatte, um Vertreter der Organisationen der Minderheit zu einem persönlichen Gespräch in der Deutschen Botschaft zu treffen. Gesprächsthemen gab es dabei viele, die Zeit fehlte allerdings, um alles zu besprechen. Und so konzentrierten sich VdG-Chef Bernard Gaida, der Vorsitzende der Oppelner SKGD Rafał Bartek und Sejmabgeordneter Ryszard Galla vor allem auf das Bildungswesen für die Minderheit sowie ein Forschungszentrum der Deutschen Minderheit, das die Geschichte dieser Volksgruppe dokumentieren und publik machen sollte. „Wir haben auch in die Zukunft geschaut und dazu aus dem Koalitionsvertrag der CDU/CSU-SPD zitiert und die Hoffnung ausgedrückt, dass die Förderung nicht nur auf der jetzigen Ebene bleibt, sondern auch noch erweitert wird“, sagte nach dem Treffen Bernard Gaida.

Zum Abschluss dieses Gesprächs gab es dann von den Deutschen in Polen für Angela Merkel auch noch ein kleines Geschenk, und zwar einen Fanschal der Miro Deutschen Fußballschule. Ob sie den einmal um ihren Hals

legt und zu einem der Turniere der Fußballschulen kommt?

Doch nicht nur Angela Merckels Polenbesuch war für die Deutschen ein wichtiges Ereignis. Im Sejm wurde es laut um das geplante Gesetz zu Entkommunisierung des öffentlichen Raumes. Dabei sollten aber nicht nur sowjetische Symbole verschwinden, sondern auch solche, die mit einem anderen totalitären System verbunden sind. Und soweit es um die Zeit des Dritten Reiches klar ist, sollte die Gesetzesvorlage auch Denkmäler aus der Zeit des Ersten Weltkrieges betreffen, da es sich dabei um den sog. preußischen Militarismus handelte. Experten kritisierten diesen Schritt scharf, die Deutsche Minderheit bangte um die erst wenige Jahre vorher restaurierten Denkmäler für die Toten des Ersten Weltkrieges. Letztendlich ruderten aber die Politiker zurück und das Gesetz wurde in dieser Form nicht angenommen. Was geblieben ist, ist die Entkommunisierung. Sowjetische Denkmäler müssen in ganz Polen ebenso weichen, wie mit dem Kommunismus verbundene Personen, nach denen man Straßen benannt hatte.



März: Nicht viel Positives gab es auch im März zu berichten, als innerhalb der regierenden Partei Stimmen laut wurden, man müsse die Wahlordnung für die Selbstverwaltungswahlen 2018 reformieren. Dabei sollte es aber nicht nur um ein paar kosmetische Änderungen gehen, sondern um eine grundlegend neue Form der Wahlen. Der größte Aufreger

in den Reihen der Kommunalpolitiker war die Idee, dass Bürgermeister und Gemeindevorsteher nur zwei Mal hintereinander dieses Amt bekleiden dürften und die bisherigen Amtszeiten würden ihnen bereits angerechnet werden. Wer dachte, dass dieses Thema nach einer großen polenweiten Protestaktion nicht mehr weiter verfolgt werden würde, der täuschte sich. Seit Ende November arbeiten die Sejmabgeordneten verstärkt daran, die Wahlordnung neu zu konzipieren und die Kritik ist laut, es gehe weiterhin nur darum große Parteien, vor allem die PiS, auch in den Selbstverwaltungen zu stärken.

Der März war auch die Geburtsstunde der Fraktion „Deutsche Minderheit für die Selbstverwaltung“ im Oppelner Stadtrat. Nachdem zwölf Ortschaften eingemeindet wurden, sind auch die von dort stammenden Gemeinderäte Mitglieder des Oppelner Stadtrates geworden. Zu dem

bis dahin einzigen Vertreter der Deutschen Minderheit im Stadtrat Marcin Gambiec stießen vier weitere hinzu, sodass eine eigene Fraktion gebildet werden konnte. Ob eine Fraktion der Deutschen Minderheit auch nach der Selbstverwaltungswahl 2018 bleibt?

Was gewiss 2018 unverändert bleibt, ist das Vorzeigeprojekt des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit – das „Große Schlittern“. Junge Deutsche laden jedes Frühjahr ihre Altersgenossen aus der Mehrheitsbevölkerung sowie Kinder und Erwachsene in die Eishalle Toropol nach Oppeln ein, um gemeinsam nicht nur einen schönen sportlichen Tag zu erleben. Hinter der ganzen Aktion steht die Hilfe für bedürftige Kinder aus Kinderheimen der Region. Wer nicht nur selbst Spaß haben will, sondern auch Lächeln in die Gesichter der Kinder zaubern möchte, ist bei dieser Aktion des BJDm gut aufgehoben.



April: Wie viel weiß der Otto-Normalpole über die Minderheiten in Polen? Und wie kann man sie besser unterstützen? Das sind Fragen, die sich nicht nur die Deutsche Minderheit für sich selbst stellt, sondern auch die Oppelner Universität. Die Letztere hat in diesem Jahr ein Pilotprojekt in die Wege geleitet und die Oppelner Deutschen als Partner

eingeladen. „Kulturmanager für Minderheiten“ heißt der Studiengang, der im April vorgestellt wurde und im Oktober starten sollte. Die Idee dahinter war: Studenten sollen nicht nur theoretisches Wissen über Minderheiten erwerben, sondern auch Praxiserfahrungen sammeln und mit Experten in dieser Thematik ins Gespräch kommen. Oppeln als Sitz der wichtigsten Organisationen der Deutschen Minderheit eignet sich hierbei besonders gut, weshalb es nur natürlich war, dass die Hochschule die Deutschen mit ins Boot geholt haben. Was sich gut angehört hat, traf aber letztendlich nicht ins Schwarze. In diesem Studienjahr haben sich nur zwei Interessierte gemeldet, obwohl die Studienrichtung polenweit ausgeschrieben war und eben nicht nur auf die Deutsche Minderheit beschränkt werden sollte. Trotz des ersten Misserfolgs wird die Idee aber nicht aufgegeben. Was nicht ist, kann

ja noch werden, heißt die Devise. Spätestens im Oktober 2018.

Der April stand auch im Zeichen von Glaube und Identität, denn diese beiden Begriffe wurden auf Schloss Groß Stein diskutiert. Politiker, Vertreter der Minderheiten und vor allem Geistliche aus Mittel- und Osteuropa sowie Asien kamen zusammen und debattierten über die Bedeutung des Glaubens für die Identität der Deutschen Minderheiten. Die Konferenz fand auf Anregung des damaligen Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Hartmut Koschky statt und soll, so die Teilnehmer der Konferenz, keine Eintagsfliege bleiben, sondern als Diskussionsplattform für die Zukunft dienen. Ein nächstes Treffen soll dann in einem anderen Land stattfinden, damit die Teilnehmer auch jedes Mal die Situation der jeweiligen Minderheit vor Ort erleben können.



Mai: Im Mai beschäftigte uns die Bundestagswahl, die im Herbst stattfinden sollte. Die Frage war natürlich, wer die größten Chancen auf einen Sieg hat und wer womöglich mit wem regieren werde. Damals haben wohl die meisten gehandelt, dass man mit einer starken AfD-Fraktion im Bundestag rechnen muss, aber niemand hätte geglaubt, dass

die Regierungsbildung nach der Bundestagswahl sich so schwierig gestalten würde. Für die Deutschen in Polen war dabei vor allem wichtig, wie offen die einzelnen Parteien den Anliegen der Deutschen im Ausland gegenüberstehen, weshalb der VdG auch konkrete Fragen stellte, um zu erfahren, mit welcher Gruppierung man denn über Themen wie Kultur- und Bildungsarbeit sowie Identität diskutieren könnte. Die Parteien ließen sich allerdings ziemlich Zeit mit einer Antwort und einige haben sich gar nicht gemeldet. Die Deutschen im Ausland sind wohl für die Bundespolitiker kein nennenswertes Thema?

Im Mai ist auch das Thema Stadterweiterung Oppelns nicht verklungen, mehr noch: Es ging nach einer gescheiterten Klage vor dem polnischen Verfassungsgericht nun auf EU-Ebene weiter. Nachdem sich die SKGD schon im Oktober 2016 dazu entschie-

den hatte das Europäische Parlament über eine Petition anzufordern, wurde die Stadterweiterung im Mai 2017 in einer Anhörung der PETI-Kommission erstmals auf EU-Ebene zur Sprache gebracht. Rafał Bartek, Vorsitzender der SKGD, und der Sejmabgeordnete der Deutschen Minderheit Ryszard Galla haben damals natürlich nicht geglaubt, dass sofort Schritte unternommen werden würden. Für sie war es wichtig, dass ein Zeichen gesetzt werde. Mittlerweile hat die PETI-Kommission entschieden, dass die Petition der Deutschen Minderheit zulässig ist, also untersucht jetzt die EU-Kommission den Fall Stadterweiterung Oppeln und die damit verbundenen Minderheitenrechte. Mit einer Entscheidung ist aber nicht schnell zu rechnen, denn die Brüsseler Mühlen mahlen extrem langsam. Und wenn einmal eine positive Antwort kommt, bleibt es nur ein moralischer Sieg für die Minderheit.



Juni: Im Juni ging es endgültig mit den Jubiläumsfeierlichkeiten verschiedener Minderheitsorganisationen los. Während die meisten auf eine 20- oder 25jährige Tradition zurückschauen, feierten die Deutschen in Waldenburg das Jubiläum ihres 70jährigen Bestehens. Während in vielen anderen Gebieten die Deutschen nach der Westver-

schiebung Polens ihre Heimat verlassen mussten, mussten die meisten Waldenburger zunächst bleiben, denn sie wurden als Arbeitskräfte im dortigen Bergbau gebraucht. Im Jahr 1957 konnten sie sich dann als Deutsche offiziell zur ersten sozial-kulturellen Gesellschaft im Nachkriegspolen zusammenschließen und hatten zumindest kurze Zeit Deutschunterricht in den Schulen sowie deutschsprachige Kulturgruppen.

Im Juni machte auch ein Aufruf des polnischen Verteidigungsministers Antoni Macierewicz die Runde, die Woiwoden sollten nachprüfen, welche Ausländer und Mitglieder nationaler Minderheiten auf deren Gebiet wohnen. Zwar war offiziell der Grund, dass man diese Daten für einen besseren Schutz Polens vor etwaigen Terroranschlägen brauche, für die Minderheiten in Polen war es aber trotzdem ein Schlag ins Gesicht und ein möglicher Vorbote, dass sie nun

unter besonderer Kontrolle stehen könnten.

Deutschland nahm im Juni auch Abschied von Bundeskanzler Helmut Kohl. Auch wenn er Deutschland durch die Zeit des Mauerfalls und der Wiedervereinigung geführt hatte, blieb seine Regierungszeit in Deutschland nicht ohne Kritik und schließlich wurde auch noch aufgedeckt, dass seine Partei, die CDU, jahrelang Spenden angenommen hatte, die nicht offiziell geführt wurden. Die Affäre der schwarzen Konten war geboren und das Ansehen des Kanzlers der Einheit litt viele Jahre darunter. Die Deutsche Minderheit in Polen nahm mit Helmut Kohl Abschied von einem Politiker, der sie und ihre Bemühungen in der Wendezeit entscheidend unterstützt hatte und unvergesslich bleibt das Transparent des DFK Himmelwitz bei der Versöhnungsmesse in Kreisau mit der Aufschrift „Helmut, Du bist auch unser Kanzler“.



im Wochenblatt



Juli: Und es geht, wie versprochen, weiter mit Jubiläen, denn im Juli feierte die Stiftung für die Entwicklung Schlesiens ihr 25. Bestehen. Von Beginn an war ihre Aufgabe nicht nur die Basisfinanzierung der Tätigkeit der Deutschen Minderheit zu übernehmen, sondern dafür durch Vergabe von Krediten auch selbst Mittel zu erwirtschaften. Und diese Kredite dienten vor allem dem Aufbau der Regionen, in denen die Deutschen leben. Ziel war es, die Kommunen zu unterstützen und Firmen zu helfen, damit klar ist, dass Gelder

aus Deutschland nicht nur den vor Ort lebenden Deutschen zu Gute kommen, sondern den Lebensstandard aller Bewohner heben sollen. Vor allem in den Anfangsjahren wurden aus den deutschen Mitteln über die Stiftung etliche Kilometer Wasser- und Abwassernetz gebaut, neue Gebäude in den Gemeinden sind entstanden oder alte Häuser renoviert. Mittlerweile, wie Stiftungschef Arnold Czech beim Jubiläumsempfang betonte, ist diese Institution nicht mehr nur auf Mittel aus Deutschland angewiesen, sondern konnte sich auch als Mittlerorganisation von EU-Geldern einen Namen machen. Einige Wochen nach dem Jubiläum konnte die Stiftung einen weiteren Erfolg verbuchen, und zwar wird sie nun für die Weiterentwicklung von kleinen und mittelständischen Unternehmen Gelder vermitteln.

Auch sportlich konnte die Deutsche Minderheit feiern, denn die Miro Deutschen Fußballschulen werden nicht nur immer beliebter – allein 2017 wurden fünf neue gegründet. Unter diesem Namen treten die nunmehr 13 Schulen bei internen

Turnieren an – auch bei Beteiligung ausländischer deutschsprachiger Mannschaften – und eine Auswahlmannschaft der Besten kam bis nach Warschau, wo die kleinen Fußballer um den Pokal der Stadtpräsidentin von Warschau mitgekämpft haben. Zwar schafften sie es nicht aufs Treppchen, doch dabei sein ist alles. Und ganz nebenbei wird die Initiative Deutschlernen und Fußballspielen in einem weiter promotet.

Zum wiederholten Mal wurde es auch laut um eine direkte Bahnverbindung zwischen Breslau und Berlin. Einst fuhr der sog. „Fliegende Schlesier“ regelmäßig in die deutsche Hauptstadt, heute muss man mehrmals umsteigen und damit fragen sich viele, ob es denn nicht schneller und einfacher wäre sich ins Auto zu setzen. Die Idee einer direkten Bahnverbindung entstand in der Berliner SPD und der Zug soll – wenn er einmal fährt – Ferdinand Lasalle heißen, nach dem in Breslau geborenen Mitbegründer der Sozialdemokraten. Ob aber so eine ständige Verbindung zwischen Breslau und Berlin überhaupt entsteht, bleibt abzuwarten.



August: Ein ganz besonderes Jubiläum feierte in diesem Jahr der emeritierte Oppelner Bischof Prof. Alfons Nossol. Er wurde nicht nur 85 Jahre alt, sondern beging auch sein 60. Priesterjubiläum und den 40. Jahrestag seiner Bischofsweihe. Für die deutsche Minderheit in der Oppelner Region ist er von besonderer Bedeutung, war er es doch, der im Juni 1989 die deutschsprachigen Gottesdienste in der Region wieder eingeführt hatte, die damals zunächst nur auf dem St. Annaberg stattfanden. Darauf entwickelte sich dann die gesamte Minderhei-

tenseelsorge im Bistum Oppeln, die in dieser Form die einzige in ganz Polen ist, obwohl auch außerhalb der Oppelner Diözese Deutsche leben. Alfons Nossol musste sich für die Unterstützung der Minderheit so manche Kritik und Anfeindung gefallen lassen und manch einer hinterließ ihm auf Mauern und Häuserfassaden einen Aufruf, er solle sich nach Berlin verziehen. Heute erkennt man den Weitblick Nossols an und der Erzbischof wird als Brückenbauer und Mahner der europäischen Einheit in Vielfalt gefeiert. Zuletzt erhielt er in Görlitz den Deutsch-Polnischen Brückepreis für sein jahrelanges Engagement. In einem ausführlichen Interview für das Wochenblatt erzählte Prof. Nossol über seine schlesisch-deutsche Herkunft, die schwierigen Umbruchszeiten in Polen und was für ihn heute Heimat, Vaterland und Europa bedeuten. Wer Erzbischof Nossol einmal selbst sprechen möchte, sollte ihn einfach in Groß Stein besuchen, wo der ehemalige Diözesanbischof seinen Alterswohnsitz hat. Man muss aber Glück haben, denn Nossol reist weiterhin viel.

Einen anderen Preis – den Kulturpreis Schlesiens des Landes Niedersachsen – erhielt im selben Monat der Verein Pro Liberis Silesiae für seinen Einsatz um das deutsch-polnische Bildungswesen. Der Verein ist seit Jahren Träger von insgesamt drei Grundschulen und ebenfalls drei Kindergärten in Raschau (Gemeinde Tarnau), Oppeln und Goslawitz (Gemeinde Rosenberg), in denen nicht nur zweisprachig unterrichtet wird, sondern auch die Lehrmethoden von Maria Montessori angewendet werden, wonach es vor allem wichtig ist, dass das Kind viel selbst macht und die Welt erlebt. Die Vereinsleitung will sich trotz der Ehrung nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Zwar werden keine neuen Schulen geplant, doch der Ausbau der jetzigen und vor allem ein immer besseres Angebot für die Kinder stehen immer im Mittelpunkt. Dabei wird es nicht leichter, denn die Schulreform in Polen fordert nun von allen Schulen des Landes ein Umdenken: Aus sechs Klassen werden acht und neue Programme und Anforderungen geben eine andere Richtung in der Bildung vor.



September: Lange wartete nicht nur Deutschland auf diesen Monat, denn die Ergebnisse der Bundestagswahl wurden mit Spannung auch in Europa und der Welt erwartet. Schließlich hatten wir es dann schwarz auf weiß: Die Union gewann, obwohl sie ein eher schlechtes Ergebnis eingefahren hat. Ähnlich niedrig fielen die Stimmen für die SPD

aus, dagegen konnten die Liberalen einen Wiedereinzug ins Reichstagsgebäude feiern und auch die AfD hatte allen Grund zur Freude, denn nun sind ihre Politiker ein Teil des deutschen Parlaments. Die Frage war allerdings, wer nun mit wem regieren wird und diese bleibt auch bis über Neujahr bestehen, denn die jetzige Große Koalition regiert nur geschäftsführend und ob eine neue entsteht, werden die nächsten Wochen erst zeigen.

Für die Deutschen in Polen und generell die nationalen Minderheiten in der EU war aber der September aus einem anderen Grund wichtig – die Minority Safepack Initiative wurde in Polen offiziell vorgestellt. Was ist das denn? Es geht darum, dass alle nationalen Minderheiten innerhalb der Europäischen Union in den Ländern, in denen sie leben, gleiche Rechte und Pflichten haben. Jetzt werden Themen wie Bildung, doppelte Ortsschilder

oder der Zugang zu Medien von Land zu Land anders geregelt und während in Rumänien die Deutschen z.B. vom Kindergarten bis zur Universität alles in Deutsch machen können, werden den Deutschen in Slowenien die letzten Schulen mit Deutsch als Unterrichtssprache geschlossen. Beim offiziellen Start in Polen haben Mitglieder des Vorstandes des VdG als erste ihre Unterschriften geleistet, ab da sind die Einwohner Polens – egal ob zur Minderheit oder Mehrheit gehörend – gefragt. Das Ziel ist klar: In der gesamten EU werden zumindest eine Million Unterstützer gebraucht, damit sich die EU-Kommission mit dieser Angelegenheit auseinandersetzt. In Polen will der VdG zumindest 100 Tausend Unterschriften sammeln und das nicht nur unter den eigenen Mitgliedern. Mehr zur Initiative lesen Sie auch in unserer Neujahrsausgabe.



Oktober: Wer kennt die Caritas nicht? Heute ist die häusliche Betreuung von Alten und Kranken ohne die Sozialstationen der Caritas nicht denkbar, ihre Anfänge liegen vor 25 Jahre hier in der Oppelner Region. Damals, als die Deutsche Minderheit an Fahrt gewonnen hatte, war es neben der wirtschaftlichen Hilfe für die Region durch die Stiftung

für Entwicklung Schlesiens auch wichtig Hilfe den älteren und kranken Bewohnern der Region zu leisten, die oft in ihren Häusern allein geblieben sind, da die Kinder und Enkel entweder ins Ausland oder in eine andere Region gezogen sind, um sich ein besseres Leben aufzubauen. Mit Hilfe von Geldern aus der Bundesrepublik wurden in Groß Döbern die ersten Sozialstationen ins Leben gerufen. Heute helfen die Krankenschwestern in der ganzen Region rund 15.000 Menschen. Die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter, Helfer und Förderer der Caritas kamen im Oktober in Groß Stein zusammen, um gemeinsam auf das letzte Vierteljahrhundert zu schauen, aber auch einen Ausblick in die Zukunft zu wagen. Und in dieser wird wohl die Bedeutung der Sozialstationen noch weiter steigen.

Ein historisches Thema beschäftigte uns im Oktober und

den vorhergehenden Monaten – die Reparationsforderungen Polens an Deutschland. Politiker der Regierungspartei PiS gehen davon aus, dass Deutschland bis heute keinerlei Reparationen und Entschädigungen infolge des Zweiten Weltkrieges gezahlt hatte und im Parlament wurde gar eigens eine Arbeitsgruppe gegründet, die die Höhe der Schäden ermitteln soll. Im Interview für unsere Zeitung hat zwar der Direktor des Breslauer Willy-Brandt-Zentrums Prof. Krzysztof Ruchniewicz erklärt, dass sowohl Reparationen als auch Entschädigungen nicht mehr richtig einzufordern sind und einige Wochen später haben wir auch klargestellt, dass die angeblich jahrzehntlang verschollenen Dokumente der Vereinten Nationen zu polnischen Reparationsforderungen ebenfalls keine Neuentdeckung sind. Das Thema wird in der polnischen Politik aber weiterhin hochgehalten.



November: Ein letztes Jubiläum im Jahr 2017 feierte im November der Bund der Jugend der Deutschen Minderheit. Als er vor 25 Jahren gegründet wurde, war er einer der größten Jugendvereine in Polen nach den polnischen Pfadfindern. Heute ist die Zahl der Mitglieder eher überschaubar und die Tätigkeit beschränkt sich eher auf Ober-

schlesien, aber die Aktivität der Jugend der Deutschen Minderheit ist keineswegs geschrumpft. Neben dem „Großen Schlittern“, das auch immer zum Ziel hat, Oppelner Kinderheime zu unterstützen, und dem Deutschen Weihnachtsmarkt auf dem Oppelner Ring veranstaltet der BJDM eine Reihe von kleineren und größeren Kultur- und Bildungsprojekten, oft in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, auch aus dem Ausland. Daneben gibt die Jugend auch ihre eigene Zeitschrift heraus, das „Antidotum“. Zum großen Jubiläum kamen in Oppeln heutige und frühere Mitglieder des BJDM zusammen, doch sie wollten nicht einfach feiern. Es ging auch um ein offenes Gespräch über die Zukunft der Jugendorganisation, die zwar – wie die Mitglieder selbst sagen – gern Hilfe annimmt, nicht aber bevormundet werden möchte. Ob nun nach dem Jubiläum ein neuer

Schwung in den BJDM kommt, zeigt bestimmt das Jahr 2018.

Und was wäre ein Jahr in der Deutschen Minderheit ohne das Schlesienseminar, das traditionell auf Schloss Groß Stein vom Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit und seinen Partnern veranstaltet wird. In diesem Jahr wurde vor dem Hintergrund der Flüchtlings- und Migrationsdebatte über die kulturelle Vielfalt Europas diskutiert. Dabei ging es aber nicht nur um die Flüchtlinge und ihre mögliche Integration, sondern auch die kulturelle Vielfalt der alteingesessenen Völker in Europa, die sich gegenseitig bereichern sollten. Das aber klappt nicht in jedem Land und die Ablehnung gegenüber Fremden generell wird in so manchen Staaten immer größer. Es bricht eine neue Zeit in Europa an, hat man das Gefühl. In Polen scheint dazu Fremdenfeindlichkeit salbfähig zu werden.



Dezember: Gerade erst hat dieser Monat begonnen, und schon sollen wir im Rahmen eines Jahresrückblicks auf diesen zurückschauen. Was auf jeden Fall vor Dezember bleibt, neben Adventstreffen und Weihnachtsmärkten, sind zwei politische Themen:

Zum Einen hat der Abgeordnete der Deutschen Minderheit Ryszard Galla bestätigt, dass

an einer Partei der Deutschen Minderheit gearbeitet wird. Die Gründung stehe kurz bevor, da die Unterlagen nun vom Warschauer Gericht geprüft werden. Grund für die Parteigründung waren Versuche der Regierungspartei PiS, die Wahlordnung in Polen so zu verändern, dass nur politische Parteien an ihnen teilnehmen könnten. In diesem Fall wäre die Deutsche Minderheit als Wählerwahlkomitee aus dem Spiel. Mittlerweile wurden die Änderungen abgeschwächt und an den Kommunalwahlen 2018 werden weiterhin neben Parteien auch Wahlkomitees antreten können. Die Partei wird also wohl zunächst auf Eis gelegt. Doch was man hat, das hat man!

Und vor einer Woche berichteten wir über einen kurzen Schlagabtausch im Sejm zwischen Ryszard Galla und der PiS-Abgeordneten Krystyna Pawłowicz, diese hat während einer Rede Galla zur doppelten

Staatsbürgerschaft von Richtern dazwischengerufen der Abgeordnete solle nach Berlin verschwinden und er sei eine Schande. Ryszard Galla erwiderte, Polen müsse sich für ihn nicht schämen, für die Abgeordnete Pawłowicz aber schon. Dies machte polenweit die Runde, was aber im Grunde unkommentiert blieb, ist das eigentliche Anliegen Gallas, nämlich die Tatsache, dass polnische Richter, polnische Staatsbürger dieses Amt nicht werden ausüben dürfen, wenn sie noch eine weitere Staatsbürgerschaft besitzen. Wie viele Menschen es betrifft, weiß man zwar nicht genau, junge Menschen z.B. aus der Deutschen Minderheit werden sich aber zukünftig entscheiden müssen, ob sie Richter werden wollen, oder eher an ihrer doppelten Staatsbürgerschaft, also auch der Zugehörigkeit zu zwei Kulturen festhalten wollen.

Rudolf Urban



Neue Bücher – für Sie gelesen

Nowe książki – przeczytane dla Was

Zwischen Breslau und Wien



Das vorliegende Sammelwerk geht auf eine Veranstaltung zurück, die als beispielhaft für die Zusammenarbeit der Universität Breslau mit österreichischen Behörden, Kultureinrichtungen und Hochschulen gelten kann. Am 1. Oktober 2016 fand in den prachtvollen barocken Räumlichkeiten der Universität Breslau, eine kulturwissenschaftliche Tagung statt, der zwei weitere Ereignisse folgten. Die im Rahmen der Studienreise vom Institut für Germanistik der Universität Breslau, der Österreich-Bibliothek in Breslau und vom Österreichischen Kulturforum in Warschau organisierte Tagung „Zwischen Breslau und Wien. Zu schlesisch-österreichischen Kulturbeziehungen in Geschichte und Gegenwart“ verstand sich als Anregung für die angereisten Kulturwissenschaftler und Literaturhistoriker zu weiteren Forschungen im Bereich der Kulturbeziehungen zwischen Österreich und seinen Kronländern.

Die in diesem Band versammelten Beiträge stellen eine Auslese aus den auf der Tagung gehaltenen Referaten dar.

Edward Bialek, Krzysztof Huszcza (Hgg.): *Zwischen Breslau und Wien. Zu schlesisch-österreichischen Kulturbeziehungen in Geschichte und Gegenwart* Neisse Verlag Dresden 2017 324 Seiten, kartoniert, Preis 24,00 € ISBN 978-3-86276-243-9

Erinnern als Kunst und Pflicht



Zum Leben und literarischen Werk der 1937 in Breslau geborenen und in Meersburg am Bodensee lebenden Schriftstellerin Monika Taubitz. Ein Beitrag zur schlesienbezogenen literaturwissenschaftlichen Forschung. Zunächst wird der Fokus auf die vier wichtigsten Etappen im Leben von Monika Taubitz gerichtet. Die ersten drei Unterkapitel skizzieren die facettenreiche Vita der Autorin. Das vierte Unterkapitel hingegen ist vorwiegend dem schriftstellerischen Werdegang der Autorin gewidmet. Hervorgehoben werden hier u.a. ihre Verbindungen zu Polen. Die Auswahl der aufgeführten Materialien erstreckt sich auf den Zeitraum von 1968 bis Mitte 2012. Dadurch wird dieser Abschnitt zu einem Rezeptionsstudium in Ansätzen den Rezipientenkreis dieser Werke zu bestimmen sowie Monika Taubitz' persönlichen, literarischen Brückenschlag nach Polen zu dokumentieren.

Im dritten und vierten Kapitel rückt das im Zeitraum von 1968 bis 2012 entstandene Prosawerk von Monika Taubitz ins Zentrum der Betrachtungen – es umschließt acht längere Prosabände, ein Hörspiel und einige Kurzgeschichten.

Justyna Kubocz: *Erinnern als Kunst und Pflicht. Zum literarischen und kulturpolitischen Wirken von Monika Taubitz*, Neisse Verlag Dresden 2017 320 Seiten, kartoniert, Preis 18,00 € ISBN 978-3-86276-240-8

Silesia Nova 2/2017



Die neue Ausgabe der „Silesia Nova“ beinhaltet u.a. Beiträge von: Detlef Krell: Leśnica – Biskupin. Mit der Straßenbahn Linie 10; Arno Herzig: Ein mysteriöser Mordfall im Breslauer Judenviertel 1765; Agnieszka Józwiak: Zur Geschichte der Erziehungszeitschrift „Emil oder beherrschende Unterhaltungen für die Jugend“; Bernd-Ingo Friedrich: Georg Spiller von Hauenschild und Leopold Schefer. Anstelle einer Rezension; Tobiasz Janikowski: „Dir ist es egal, ob du Pole oder Deutscher bist [...]“ Zur kollektiven und nationalen Identitätsbildung am Beispiel von Hans-Wolfgang Emlers Roman „Sturmlocken über Oberschlesien“; Hans-Christian Trepte: Zur Diskussion um den polnischen Literaturkanon (aus der Sicht eines deutschen Polenisten); Stefanie Kemper: Dem Land, das uns sein Wort gab. 67. Wangener Gespräche in Wangen im Allgäu; Georg Braungart: Seine Nachtigall ist die Krähe. Aus der Laudatio auf Michael Krüger zur Verleihung des Eichendorff-Literaturpreises 2017; Michael Krüger: Im Wohlmut das Grauen. Dankesrede für den Eichendorff-Literaturpreis; Detlef Krell: Odertorflaneur. Notizen aus der aufstrebenden Odervorstadt im Breslauer Norden.

Silesia Nova – Vierteljahresschrift für Kultur und Geschichte, Nr. 2/2017 144 Seiten, weicher Umschlag, Preis 12,00 € ISBN 978-3-86276-239-2

Die Romantik in heutiger Sicht



In den Jahren 1780 und 1830 beginnt die Hochphase der deutschen Romantik, die zur Weltliteratur zählt. In Abgrenzung von dem ästhetischen Programm der Weimarer Klassik wendet sich eine Gruppe von Autorinnen und Autoren der romantischen Poetik und Theorie von Friedrich Schlegel zu, in der die schöne Kunst als universal und weltumfassend definiert wird. (...) Das Selbstbewusstsein künstlerischer Freiheit hat der Romantik und ersten Generation deutscher Romantiker Auftrieb gegeben, die Labyrinth des Unbewussten und Mystischen, der Vergangenheit und Zukunft zu beschreiben, nach den Zauberworten der Poesie zu suchen und den heiligen Hauch der Musik zu erspüren.

Die Herausgeberinnen dieser Monographie gehen von der Annahme aus, dass unter Einbezug neuerer kulturtheoretischer und literaturwissenschaftlicher Modelle auch neue Ansätze bei der Untersuchung intertextueller Beziehungen zwischen Texten aus der Rezeption von Stoffen, Motiven, Gattungen und ihren Entwicklungen zu gewinnen sind. Dieses Anliegen wurde in Gesprächen mit den Autoren weiterprofiliert.

Grażyna Barbara Szewczyk, Gabriela Jelitto-Piechulik (Hgg.): *Die Romantik aus heutiger Sicht*, Neisse Verlag Dresden 2017 276 Seiten, kartoniert, Preis 24,00 € ISBN 978-3-86276-183-8

Ein Patagonier in Berlin



Die Ursprünge deutscher Rezeption des Schaffens von Witold Gombrowicz (1904–1969) und ihr Verlauf im 20. Jahrhundert entziehen sich heute breiterer Kenntnis, obwohl das Werk selbst dem interessierten Lesepublikum zugänglich ist wie noch nie zuvor. Dies betrifft insbesondere die frühe Phase, die mit der Werkausgabe im Neske Verlag (Pfullingen) verbunden war. Deshalb verfolgt die vorliegende Dokumentation das Ziel, dem an Gombrowicz interessierten Leser die markantesten Zeugnisse jener Rezeption an die Hand zu geben. Auf die Theaterkritik wird bewusst verzichtet. Sie bleibt einer separaten Bestandsaufnahme vorbehalten, weil sie in der Regel (so auch im Falle der Gombrowicz'schen Stücke) vorzüglich an den Aufführungen, am Theater also und nicht an genuinen Originaltexten, geübt wird.

In chronologischer Hinsicht beinhaltet der Band Texte aus einem knapp halben Jahrhundert der Gombrowicz-Rezeption im deutschsprachigen Raum – von 1960 (deutsches Buchdebüt des Autors mit Ferdurke) bis 2003. Das Schlußdatum erklärt sich aus dem nachfolgenden Gombrowicz-Jahr 2004, das über den konkreten Anlaß (100. Geburtstag des Autors) hinaus eine Zäsur im Rezeptionsprozeß bildete.

Marek Zybura (Hg.): *Ein Patagonier in Berlin* Neisse Verlag Dresden 2017 656 Seiten, kartoniert, Preis 28,00 € ISBN 978-3-86276-233-0

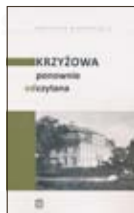
EICHENDORFF-HEFTE 58 & 59



Die neuen zweisprachigen Eichendorff-Hefte beinhalten u.a. folgende Aufsätze: Bernhard M. Baron: Manfred Kutyma: Johannes Georg Bednorz und das Phänomen Supraleitung; Josef Gonschior: Prof. Heinz-Josef Kiefer; Werner Gneist: Frühmorgens durch die Klüfte; Joanna Rostropowicz: Von der Heimat; Gerhard Kukowka – Ein Oberschlesier in Regensburg; Bruno G. Tschierschke: Sie sahen Eichendorff – Ein Stück Heimatgeschichte aus dem alten Neisse; Joanna Rostropowicz: Der Opperler Künstler Gerhard Neumann; Johanna Lemke-Prediger: 14. Weber Festival in Karlsruhe; Józef Tubiczyk: Erinnerungen; Prälat Wolfgang Globisch: Zwanzig Jahre Deutsch-Polnische Büchereitätigkeit (1990-2010); Werner Gneist: Hörst du nicht die Bäume rauschen. Außerdem finden wir in den Heften Eichendorffgedichte „Der alte Garten“ (Stary ogród) und „Lochkung“ (Uwodzenie).

Joanna Rostropowicz (Red.): *EICHENDORFF-HEFTE ZESZYTY EICHENDORFFA 58 & 59* Herausgeber: Górnośląskie Centrum Kultury i Spotkań im. Eichendorffa. Zamkowa 3. 47-417 Lubowice Zu beziehen über das Eichendorff-Zentrum in Lubowitz und die Caritas Eichendorff-Bibliothek in Oppeln Seiten 96, Preis 10 PZL

Krzyżowa ponownie odczytana



Krzyżowa, niewielka wieś in pobliżu Świdnicy, nie jest tylko polskim miejscem pamięci. Polakom zwykle kojarzy się z mszą pojednania, która odbyła się tu w listopadzie 1989 roku. Dzisiaj forum łączącym zainteresowania różnych ludzi, którzy właśnie tu szukają modeli dialogu i dróg do zbliżenia, jest Fundacja „Krzyżowa” dla Porozumienia Europejskiego, Akademia oraz Międzynarodowy Dom Spotkań Młodzieży.

Zamiar pokazania na przykładzie Krzyżowej różnych warstw czasu, ich wzajemnego przenikania się, osuwania w zapomnienie i powrotów na scenę społecznego zainteresowania były powodem przygotowania tej książki. Zebrałem w niej teksty pisane przeze mnie w ciągu ostatnich kilku lat. Składają się one na trzy wyraźne kręgi tematyczne: pierwszy dotyczy rodziny von Moltke, drugi dziejów opozycji antyhitlerowskiej ze szczególnym zwróceniem uwagi na „Krağ z Krzyżowej”. Trzeci zaś tworzą artykuły o powstaniu Fundacji „Krzyżowa”, jej działalności i projektach, w tym o wystawie pt. „Odwaga i pojednanie”. Te części uzupełniają szkielet biograficzne (współ-)twórców Fundacji, którzy zmarli w ostatnich latach. (ze wstępu autora)

Krzysztof Ruchniewicz: *Krzyżowa ponownie odczytana* Oficyna wydawnicza ATUT, Wrocław 2017 Str. 192, okładka miękka, cena 36 zł ISBN 978-83-7977-242-1

Godnió pieśń



Śląska wersja najpopularniejszej opowieści wigilijnej, czyli znana wszystkim dzięki adaptacjom filmowym „A Christmas Carol” Charlesa Dickensa. Przekładu z angielskiego na śląski dokonał Grzegorz Kulik z Bytomia, który dokonał także przekładu „Dracha” Szczepana Twardocha (ukazuje się w 2018 roku) oraz prowadzi bloga „Chwila z godkóm”, gdzie wyjaśnia zasady języka śląskiego. Książka oddaje klimat pierwszego angielskiego wydania z 1843 roku, gdyż wykorzystano w niej wszystkie oryginalne ilustracje Johna Leecha z pierwowzoru. Książka ukazała się w ramach serii Canon Silesiae – Biblioteka Tumaczyń, prowadzonej przez podopolskie wydawnictwo Silesia Progress i Stowarzyszenie Osób Narodowości Śląskiej.

Fragment: Co to sóm do ciebie Gody, jak niny ino czas płacyńiõ rachõnkõw, jak żeś je bez pinyńdy? Czas, jak widzisz, żeś je õ rok starszy, ale ani trochã bogatszy! Czas, jak po kludzyniu ksiõng bez dwanõsice miesiyncy, widzisz, iże niny mõsz ani ceskigo profitu! Keby moje pragnynia sie społnyly – pedziõ Scrooge zgorzõny – koždy cymbõl, co go dõ „Radosnych Godõw”, wininy być uwarzõny we makõwkach i wraõzny do ziemie ze patykym jymioły we sercu. Tak by byõ!

Charles Dickens: *Godniõ pieśń* Silesia Progress, Kotõrz Mały 2017 Str. 122, okładka miękka, cena 26 zł ISBN: 978-83-65558-16-9

Leanderka



Zbiór opowiadań „Leanderka. 5 õsprowek po naszymu” to śląskojęzyczny debiut Rafała Szyma. Zawarte w nim teksty to współczesna, nowoczesna proza pozbawiona folklorystycznego charakteru. Język śląski nie jest w niej celem samym w sobie – w każdym razie nie bardziej niż jako regularne, autonomiczne tworzywo literackie. Ten tom to tyleż przygoda autora z pisaniem śląskim, co poligon testujący możliwości prozy po śląsku: bez taryfy ulgowej, z przekroczeniem oswojonych konwencji pisania godkõm.

– Zależało mi na tym, żeby napisać „książkę do poczytania”, fikcję literacką po naszymu – mówi autor. – Mam nadzieję, że „Leanderka” będzie tym, czego mi brakuje w księgarniach – książką w całości po śląsku, ale nie wyłącznie o Śląsku.

Jest to rzecz pionierska i te opowiadania otwierają następny etap pisania po śląsku literatury. Są nowym początkiem – wyobraźniowo, warsztatowo – śląskiej twórczości literackiej (prof. Zbigniew Kadłubek).

Rafał Szyma: *Leanderka* Silesia Progress, Kotõrz Mały 2017 Str. 106, okładka miękka, cena 25 zł ISBN: 978-83-65558-13-8

Mały dom w czasach wielkiej burzy dziejowej



Gerhart Pohl (...) to postać nie-zwykła, wyjątkowa. Był poetą, powieściopisarzem, dramaturgiem, eseistą i wydawcą. Po przejęciu władzy przez Hitlera w 1933 roku Pohl został objęty zakazem wykonywania zawodu dziennikarskiego i zakazem publikowania. Do najważniejszych prac Pohla trzeba zaliczyć książkę pt. „Fluchtburg” (1955).

W tej książce, którą właśnie oddajemy w ręce polskiego czytelnika, mamy tylko cztery nowele Pohla. Ale można by powiedzieć, że cała ta książka, na którą składają się wspomnienia, mowy, relacje, świadectwa, listy, jest autorstwa Pohla, ponieważ wiele się tu dzieje wokół jego osoby i wiele dotyczy Pohla jako gospodarza Bezpiecznej Przystani, domu w karkonoskim zaciszu. On tutaj jest jakby reżyserem scen oraz wydarzeń, gdy przyjmuje do swojego karkonoskiego refugium ludzi ze świata literatury, sztuki, polityki, których znał i z którymi się przyjaźnił. I którzy byli zmuszeni uchodzić z nazistowskich Niemiec. (Fragmenty wstępu)

Heike i Michael Schuster (red.): *Mały dom w czasach wielkiej burzy dziejowej* Schuster Verlag Baalberge 2017 Str. 132, okładka miękka Książka nie jest dostępna w księgarniach, można ją nabyć tylko w stowarzyszeniu „Fluchtburg e.V.” za datkę w wysokości przynajmniej 10 euro. www.fluchtburg.eu

Czaszka wilkołaka



W dawnych czasach istniało wiele przerażających legend o groźnych kudłaty stworach będących pół wilkiem, a pół człowiekiem. Zwano ich wilkołakami. Opowiadano niesamowite historie o tych pokrytych gęstą sierścią, przeważnie poruszających się na dwóch nogach, monstrach napadających na zwierzęta i ludzi, których, o zgrozo!, rozszarpały kłami i pazurami. Czy wilkołak, w myśl panującej powszechnie opinii, był zawsze krwiożerczą bestią, którą należało za wszelką cenę unicestwić? A może ów kosmaty upiór posiadał również czujące serce, zdolne go pchnąć do dobrych uczynków?

Jerzy Buczyński urodzony w Rydułtowach, obecnie mieszkaniec Radlina. Jako górnik dolożył pracę na kopalni 27 lat. Po przejściu na emeryturę zamienił kilof na pióro i rozpoczął szychty literackie. Jest autorem kilkunastu książek o tematyce śląskiej.

Pisząc po polsku i śląsku, poprzez podania i legendy popularyzuje historię Śląska, przybliża bogaty barwny śląski folklor, w którym występują strzygi, zmary, utopce, Skarbnik oraz wiele innych śląskich straszaków. W humorystycznych gawędach w plastyczny sposób ukazuje życie, zwyczaje i obyczaje Ślązaków.

Jerzy Buczyński: *Czaszka wilkołaka* Silesia Progress, Kotõrz Mały 2017 Str. 340, okładka miękka, cena 34,90 zł ISBN: 978-83-65558-17-6

Przeżył! Zapiski z Festung Breslau i polskiego Wrocławia 1945–1947



Ursula Waage urodziła się w 1928 roku w Breslau. Jako 16-letnia uczennica stała się w 1945 r. świadkiem 85-dniowego tzw. oblężenia Wrocławia oraz zacieklých walk, zajęcia miasta przez Armię Radziecką i osiedlenia nowych mieszkańców z Polski.

W czasie oblężenia miasta, od stycznia 1945 roku, prowadziła zapiski, w których rejestrowała zarówno ważne wydarzenia, jak i scenki z życia codziennego. Początkowo wraz z matką i siostrą mieszkała w pobliżu Wachtplatz (pl. Solidarności), a potem m.in. na Zimpel (Sępolno). Zapiski odzwierciedlają nastroje ludności cywilnej w oblężonym mieście. Po kapitulacji twierdzy i przejęciu władzy przez Polaków autorka kontynuowała swoje notatki aż do deportacji w 1947 roku. Obecnie Ursula Waage mieszka w Lipsku.

Ursula Waage: *Przeżył! Zapiski z Festung Breslau i polskiego Wrocławia 1945–1947. Relacja świadka* Przekład: Arkadiusz Barędziaik Wstęp: Marek Zybura Oficyna wydawnicza ATUT, Wrocław 2016 Str. 106, okładka miękka, cena 25 zł ISBN 978-83-7977-237-7

Zusammenstellung/opracowanie: Johannes Rasim

**Umfrage: Wer und warum liest unsere Zeitung?**

Treueste Wochenblatt-Leser

Einige unserer treuesten Leser fragten wir wann und warum sie angefangen haben das Wochenblatt zu lesen, und warum sie es bis heute tun. Außerdem wollten wir wissen, was wir besser machen können.

Hubert Adamczyk, Stieboldorf (Ściborowice)

Von Zuhause aus habe ich die Vorliebe für das Deutsche und Schlesische, meine Heimat war mir immer sehr wichtig. Und das – damals noch Schlesische Wochenblatt – kam vor Jahren dieser Vorliebe entgegen, und das Woche für Woche. Mein Vater hat angefangen die Zeitung zu lesen, wir holten die Zeitung immer vom Kiosk ab, aber seit ca. 20 Jahren abonniere ich sie zu mir nach Hause. Bis heute erfüllt das Wochenblatt meine Erwartungen, es geht weiterhin um regionale, aber auch deutsche Themen. Den politischen Ausklang würde ich eher als neutral oder sanft bezeichnen, ich treffe keine extremen Ansichten. Im Wochenblatt findet jeder in unserem Haus etwas für sich, eine meiner Töchter begeistert sich für Sport und verfolgt die Bundesligatexte sehr gerne, die andere Tochter wiederum liest jedes mal die Gesundheitsecke. Das was ich zuerst lese sind die geschichtlichen Sachen, so erweitere ich mein Wissen als Hobbyhistoriker. Das Fernsehprogramm ist natürlich auch eine gute Sache.

Gabriela Cuber, Oberglogau (Głogówek)

Wann ich genau angefangen habe, dass weiß ich nicht mehr, aber es war von Anfang an ein Abenteuer. Es hat mich sehr interessiert was dargestellt wurde, und der zweite Grund war, dass das Fernsehprogramm drin ist. Bevor ich um ein Glas Wasser bitte, wenn ich mal krank im Bett liege, bitte ich erst mal um das Wochenblatt. Ich lese das Wochenblatt sehr gerne, die Artikel sind kurz, das Thema wird auf den Punkt gebracht, es ist auch Humor dabei, und alles ist entsprechend recherchiert, so wie ich es mag. Als Deutschlehrerin habe ich mit Texten aus dem Wochenblatt auch in der Schule gearbeitet. Vor allem wenn es um Bräuche und Traditionen ging. Ich komme aus Niederschlesien und viele oberschlesische Traditionen lernte ich vom Wochenblatt, und habe sie auch so den Schülern beigebracht. Die Kinder freuten sich dann, dass sie eine deutschsprachige Zeitung lesen konnten. Das Echo, das zurückkam, war, dass die Großeltern durch die Kinder die Zeitung kennengelernt haben, und sie ab jetzt lesen wollten. Ich war verblüfft, dass das Wochenblatt in den Häusern unbekannt war.

Josef Kopton, Tarnau (Tarnów Opolski)

Zuerst habe ich das Schlesische Wochenblatt gelesen, gleich die ersten Ausgaben, von der allerersten Nummer an. Seit Anfang an war ich bei der Sozial-Kulturellen Gesellschaft, damals noch mit Sitz in Gogolin, aktiv. Es muss einen halt interessieren. Ich lese keine polnischen Zeitungen, wenn es nach mir ginge könnten mehr Artikel in deutscher Sprache erscheinen. Aber wahrscheinlich würde das der Redaktion schaden, da wahrscheinlich nicht alle die das Wochenblatt lesen, es so gerne in deutscher Sprache machen wie ich, also muss es wohl so sein wie es ist. Sobald das Wochenblatt meinen Briefkasten erreicht, nehme ich es heraus und lese es sofort. Ich hatte die ehre alle Chefredakteure persönlich kennenzulernen; einen Weg in die Redaktion habe ich immer gefunden.

Gothard Sochor, Chroszczütz (Chróścice)

Schon als Kind habe ich mich der deutschen Geschichte hier in der Region verbunden gefühlt. Seit der ersten Nummer lese ich das Wochenblatt, immer hat mich die deutsche Zeitung in Polen interessiert. Die Inhalte knüpfen



Josef Kopton

Foto: DFK Tarnau



Gabriela Cuber

Foto: Manuela Leibig



Hubert Adamczyk

Foto: privat



Gothard Sochor

Foto: Jerzy Stemplewski

an das Schlesische, bei mir werden Erinnerungen wach und ich lerne immer wieder etwas dazu. Das Lesen beginne ich mit der zweiten Seite, alle drei Kommentare lese ich, da erfährt man Sachen, die in polnischen Zeitungen nicht zu finden sind. An zweiter Stelle kommt Sport. Am meisten interessiert mich die Bundesliga. Dieses Interesse erweckte in mir mein Vater, der sich die Bundesliga im Radio angehört hat. Nun bin ich ein Fan von den Clubs Kaiserslautern und Karlsruhe. Bei den Wettbewerben mit der Bundesliga nehme ich seit Anfang an teil. Bei dem ersten Wettbewerb habe ich einen Monat zu spät angefangen, das konnte ich nicht mehr aufholen, und den letzten Platz eingenommen, aber dann wurde es immer besser. Fünf Mal habe ich diesen Wettbewerb gewonnen, ein paar Mal hatte ich den zweiten Platz belegt. Beim Wettbewerb „Samorządowiec roku“ habe ich auch teilgenommen. Da habe ich für unseren Bürgermeister Henryk Wróbel gestimmt, ich habe auch Kuppons unserer Nachbarn gesammelt. Ich dachte mir, wenn er die deutsche Minderheit repräsentiert, da muss ich einfach mitmachen, damit Bürgermeister Wróbel weiß, dass wir ihn unterstützen. Und er hat die meisten Stimmen bekommen.

Krystyna Laksy, Oppeln (Opole)

Das Wochenblatt las ich ab und zu, und irgendwann hat es mir so sehr gefallen, dass ich es seit ein paar Jahren abonniere. Am meisten interessieren mich die aktuellen Themen und diese Artikel, die an die Geschichte der Region knüpfen. Sehr gerne lese ich auch die Kommentare von den Herren Gaida, Galla und vom Chefredakteur Urban,

und das Feuilleton von Frau Durecka. Dieses Feuilleton ist für mich wie Musik, leicht und mit viel Humor. Das Fernsehprogramm muss ich mir auch anschauen, obwohl eines meiner Lieblingsprogramme nicht dabei ist, was ich sehr schade finde. Jedes Mal wenn die Zeitung bei mir am Donnerstag ankommt, schaue ich kurz rein, aber das richtige lesen mache ich am Abend in meiner Küche. Um die deutsche Sprache zu lernen lese ich deutsch, aber wenn ich müde bin, mich ein Text aber sehr interessierter, dann lese ich die polnische Version.

Notiert von Manuela Leibig

Ankieta: Kto i dlaczego czyta naszą gazetę? – Najwierniejsi Czytelnicy „Wochenblatt.pl“

Zapytaliśmy kilku z naszych najwierniejszych Czytelników, kiedy i dlaczego zaczęli czytać „Wochenblatt.pl“ i dlaczego robią to do dziś. Poza tym chcieliśmy się dowiedzieć, co możemy poprawić w naszej pracy.

Hubert Adamczyk, Ściborowice (Stieboldorf)

Z domu wyniosłem zamiłowanie do niemieckości i śląskości, mój heimat był dla mnie zawsze bardzo ważny. A niemiecki tygodnik – wtedy jeszcze „Schlesisches Wochenblatt“ – wyszedł przed laty naprzeciw temu zamiłowaniu, i to tydzień w tydzień. Gazetę zaczął czytać mój ojciec, odbieraliśmy ją zawsze w kiosku, ale od około 20 lat prenumeruję ją, więc przychodzi do domu. Do dziś „Wochenblatt“ spełnia moje oczekiwania, bo nadal porusza tematy regionalne oraz związane z Niemcami.

„Bevor ich um ein Glas Wasser bitte, wenn ich mal krank im Bett liege, bitte ich erst mal um das Wochenblatt“, sagt Gabriela Cuber aus Oberglogau.

Jego polityczną wymowę określiłbym raczej mianem neutralnej czy łagodnej, nie napotykam tu na skrajne poglądy. Na łamach „Wochenblattu“ każdy z moich domowników znajdzie coś dla siebie, jedna z moich córek pasjonuje się sportem, więc bardzo chętnie śledzi teksty o Bundeslidze, z kolei druga córka za każdym razem czyta kącik z poradami dotyczącymi zdrowia. Ja najpierw czytam o sprawach mających związek z historią, dzięki czemu rozszerzam swoją wiedzę jako historyk amator. Program telewizyjny to też oczywiście dobra rzecz.

Gabriela Cuber, Głogówek (Oberglogau)

Nie pamiętam, kiedy dokładnie to się zaczęło, ale była to od samego początku przystępna. Bardzo mnie interesowały tematy, które były omawiane, a drugim powodem było to, że w środku jest program telewizyjny. Zanim poproszę o szklankę wody, gdy akurat jestem chora i leżę w łóżku, to najpierw proszę o „Wochenblatt“. Bardzo lubię czytać „Wochenblatt“, artykuły są krótkie i opisują sedno spraw, jest też sporo humoru i wszystko opiera się na rzetelnie zebranych informacjach, tak właśnie,

jak to lubię. Jako nauczycielka języka niemieckiego pracowałam też w szkole z tekstami zaczerpniętymi z „Wochenblattu“. Przede wszystkim jeśli chodziło o zwyczaje i tradycje. Pochodzę z Dolnego Śląska, a wiele tradycji górnośląskich poznałam dzięki lekturze „Wochenblattu“ i mogłam je przekazać uczniom. A dzieci cieszyły się, że miały okazję poczytać gazetę w języku niemieckim. Efekt był taki, że dziadkowie zapoznali się z czasopiśmie poprzez dzieci i odtąd chęć je czytać. Byłam bardzo zaskoczona, słysząc, że „Wochenblatt“ był w niektórych domach nieznany.

Josef Kopton, Tarnów Opolski (Tarnau)

Najpierw czytałem „Schlesisches Wochenblatt“, i to już od pierwszego numeru. Od samego początku działałem w Towarzystwie Społeczno-Kulturalnym, które wtedy miało jeszcze swoją siedzibę w Gogolinie. Po prostu trzeba się tym interesować. Nie czytam polskich gazet, więc jak dla mnie to więcej artykułów mogłoby ukazywać się w języku niemieckim. Ale to by prawdopodobnie zaszkodziło redakcji, bo zakładam, że nie wszyscy, którzy czytają „Wochenblatt“, robią to tak chętnie w języku niemieckim jak ja, a zatem chyba musi być tak, jak jest. Gdy tylko „Wochenblatt“ trafia do mojej skrzynki pocztowej, wyjmuję go i od razu zaczynam czytać. Miałem zaszczyt poznać osobiście wszystkich redaktorów naczelnych, a do redakcji zawsze mi było po drodze.

Gothard Sochor, Chróścice (Chroszczütz)

Już jako dziecko czułem więź z niemiecką historią tego regionu. „Wochenblatt“ czytam od pierwszego numeru, zawsze interesowała mnie ta niemiecka gazeta ukazująca się w Polsce. Treści w niej publikowane nawiązują do śląskości, co budzi we mnie wspomnienia i pozwala mi dowiadywać się wciąż czegoś nowego. Lekturę rozpoczynam od drugiej strony, czytam wszystkie trzy komentarze, bo z nich człowiek dowiadyuje się rzeczy, których w polskich gazetach próżno szukać. Na drugim miejscu jest sport. Najbardziej interesuje mnie Bundesliga. To zainteresowanie obudził we mnie mój ojciec, który słuchał relacji z Bundesligi w radiu. Obecnie jestem fanem klubów Kaiserslautern i Karlsruhe. Od początku biorę udział w konkursach z Bundesligą. W przypadku pierwszego konkursu zacząłem o miesiąc za późno, czego już nie mogłem nadrobić i zająłem ostatnie miejsce, ale potem było coraz lepiej. Pięć razy konkurs ten wygrałem, a parę razy zająłem drugie miejsce. Brałem też udział w konkursie „Samorządowiec roku“, w którym głosowałem na naszego burmistrza Henryka Wróbla, zbierałem też kupony naszych sąsiadów. Pomyślałem sobie, że skoro reprezentuje on mniejszość niemiecką, to po prostu muszę wziąć udział, aby burmistrz Wróbel wiedział, że go popieramy. I rzeczywiście otrzymał najwięcej głosów.

Krystyna Laksy, Opole (Oppeln)

Czytałam „Wochenblatt“ od czasu do czasu i w którymś momencie tak mi się to spodobało, że od kilku lat go prenumeruję. Najbardziej interesują mnie bieżące tematy oraz artykuły nawiązujące do historii regionu. Bardzo chętnie czytam też komentarze panów Gaidy, Galli oraz redaktora naczelnego Urbana, a także felieton pani Dureckiej. Ten felieton jest dla mnie niczym muzyka, lekki i z dużą dozą humoru. Muszę też obejrzeć program telewizyjny, chociaż nie ma w nim jednego z moich ulubionych programów, wielka szkoda. Za każdym razem, gdy gazeta trafia do mnie w czwartek, zaglądam krótko do treści, ale za porządne czytanie biorę się dopiero wieczorem w kuchni. Aby uczyć się języka niemieckiego, czytam po niemiecku, ale gdy jestem zmęczona, a dany tekst mnie bardzo interesuje, to czytam jego polską wersję.

Notowała Manuela Leibig



Man sollte Jugendlichen aufmerksam zuhören

Mit Sandra Hurek vom Bund der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) sprach Dominika Bassek.

Du hast aktiv im Bund der Jugend der Deutschen Minderheit mitgewirkt. Wie kam es dazu, dass Du Dich auf ein Abenteuer mit der Deutschen Minderheit eingelassen hast? War es eher durch die Familie oder aber bist Du allmählich selbst zu Deiner Identität gelangt?

Es fällt mir schwer, eindeutig zu sagen, wie es dazu kam, dass ich mich mit der Deutschen Minderheit verbunden habe. Mit Sicherheit war sie seit meiner Kindheit schon immer irgendwie präsent, ob man z.B. zur Nikolausfeier beim DFK ging oder auch nur Gesprächen von älteren Ortsbewohnern lauschte. Man mag das vielleicht übersehen, wenn man vor Ort ist, und das noch in einem sehr zarten Alter. Aber wenn man einmal irgendwohin verreist, etwas Distanz zu dem Gewesenen gewinnt und es von einer anderen Seite betrachtet, dann wird man es tatsächlich so empfinden. Eigene Erwägungen überlagern unsere Erfahrungen und wir bekommen dann eben eine vielschichtig gebaute Identität. Und vielleicht ist sie ja noch gar nicht ganz so geformt. Weder ohne Familie, noch ohne das Umfeld, noch ohne eigene Reflexionen wäre sie so, wie sie ist.

Wie sehr warst Du für die Minderheit engagiert? Welche Initiativen hast Du aufgegriffen?

Den BJDM lernte ich während meines Studiums in Opoln kennen. Da das Studium sehr arbeitsreich war, konnte ich mich nur soweit engagieren, wie es mir die Zeit erlaubte. An größeren Projekten habe ich damals die Wohltätigkeitsaktion „Großes Schlittern“ mitorganisiert, habe an der Jugendkonferenz teilgenommen und zusammen mit dem BJDM Beuthen mehrere Jugendtreffen der Deutschen Minderheit in Leschnitz vor der Minderheitenwallfahrt veranstaltet.

Du hattest ja auch Deine Episode beim Antidotum-Magazin. Wie denkst Du an diese Zeit?

Im Antidotum bin ich noch von Zeit zu Zeit zu finden. An die Zeit aber, in der ich mich dort stärker engagieren konnte, denke ich sehr gern zurück. Genauso wie an meine Mitarbeit beim Bund der Jugend der Deutschen Minderheit insgesamt.

Wie kann man Jugendliche zum Handeln motivieren? Wir leben ja in einer Zeit, wo das Interesse und Engagement junger Menschen für lokale, minderheitenpolitische und innenpolitische Belange dünn gesät ist.

Indem man ihnen zeigt und mit gutem Beispiel vorangeht, dass man seine Zeit auch anders verbringen kann, als mit seinem neuesten Smartphone in der Hand oder einem weiteren Computerspiel. Man kann aber nichts ändern, wenn man nur davon spricht. Ganz besonders jetzt sind junge Leute hungrig nach Erfahrungen und nicht bloß Erzählungen, was wäre wenn. Ich war einmal Betreuerin bei einem internationalen Jugendaustausch und da waren die Teilnehmer eine Woche lang praktisch ohne Internet. Das war für sie nicht einfach, aber am Ende gaben wohl alle zu, das es wirklich eine gute Lösung war. Es ist wirklich toll, so etwas von Jugendlichen selbst zu hören. Wir müssen jungen Menschen auch beibringen, Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Das ist schwierig für beide Seiten, denn einerseits müssen sie lernen, dass jede ihrer Entscheidungen auch Konsequenzen hat, die sie dann zu tragen haben, oder Verpflichtungen, denen sie nachkommen müssen. Aber auch wir müssen ihnen erlauben, diese Entscheidungen zu treffen und damit ein wenig von unserer Freiheit „aufgeben“ und ihre Entscheidungen akzeptieren.

Wie zeigt sich Deine deutsche Identität in heutigen Herausforderungen, denen Du Dich stellst?

Ich denke, der deutsche Teil meiner Identität und mein Aufwachsen in einem polnischen und schlesischen Umfeld sind zwar vielleicht nicht der eigentliche Grund, aber sie haben auf jeden Fall dazu beigetragen, dass ich anderen Kulturen offen gegenüberstehe und die Menschen nicht in Schubladen



Sandra Hurek (in der Mitte) will noch ganz viel erreichen

Foto: privat

Mit Sicherheit war die Minderheit seit meiner Kindheit irgendwie schon immer präsent.

stecke wegen ihrer Nationalität oder Konfession. Es ist dadurch viel leichter, sich in einem internationalen Umfeld zu bewegen, wie es derzeit mein Alltag ist. Bei meinen Begegnungen mit Menschen aus verschiedenen Ländern oder Regionen gibt es zwischen uns keine Barrieren, weder sprachlich noch mental. Und dank meiner Deutschkenntnis kann ich dort studieren, wo ich studiere, und das tun, was ich tue.

Vor einigen Jahren bist Du eben nach Deutschland gegangen. Was hat Dich dazu motiviert?

Nach Deutschland, genau nach Cottbus, bin ich gegangen, um zu studieren. Zuerst zu einem Studentenaustausch im Rahmen des EU-Programms Erasmus. Es hat mir dort so gut gefallen, dass ich dort später ein Magisterstudium in Architektur aufnahm. Nachdem ich dieses absolvierte, musste ich mir zunächst ein Praktikum suchen und kam so in die Schweiz, wo ich nun wieder studiere, jetzt allerdings Bauwesen.

Du wohnst und studierst derzeit in der Schweiz, stammst aber aus unserer Region. Wie viel von den Traditionen und der Kultur dieser Region ist in Dir geblieben?

Es ist wohl noch reichlich davon geblieben. Natürlich ist das inzwischen von neuen Angewohnheiten bzw. Gepflogenheiten überlagert, die vielleicht nicht unbedingt etwas mit der schlesischen Kultur zu tun haben. Interessant ist dabei: Wenn wir Studenten uns untereinander über unsere Traditionen oder vielleicht auch ganz einfach über von zuhause mitgebrachte Alltagsgewohnheiten austauschen, dann bekomme ich immer wieder den Eindruck, dass unsere Kultur eher der schweizerischen als der deutschen entspricht. Dazu möchte ich nur ganz kurz erwähnen, dass in Cottbus, also eigentlich gleich um die Ecke, nur ganz wenige Studenten wussten, was Schlesien überhaupt ist. In der Schweiz dagegen hat man sich in der Schule wohl etwas mehr Mühe in Geschichte und Erdkunde gegeben, denn man weiß dort mehr über unsere Region.

Du bist sicherlich auch im Ausland an der Deutschen Minderheit interessiert, auch wenn ein Engagement aufgrund der Entfernung zweifelsohne schwieriger ist.

Das stimmt, es ist vom Ausland aus nicht so leicht, sich in lokale Belange in Schlesien zu engagieren. Man ist eben zwangsläufig aus dieser lokalen Wirklichkeit gerissen. Allerdings kann man in der heutigen Zeit des Internets fortlaufend mitverfolgen, was hier geschieht. Wie ich schon sagte, schreibe

ich hin und wieder noch für Antidotum und jedes Mal wenn ich herkomme, bin ich bemüht, meine Kontakte zum BJDM zu pflegen und an verschiedenen Events teilzunehmen.

Es ist bei Dir aktuell recht viel los: Du studierst ja eine nicht gerade leichte Fachrichtung, bist viel auf Reisen und engagierst Dich in einem Wanderverein. Wann findest Du Zeit für Dich selbst?

Ich habe den Eindruck, dass durch dieses Studium die Zeit ein wenig stehengeblieben ist. Das heißt, ich habe über das letzte Jahr wohl nur studiert. (Sie lacht.) Reisen und Berge mussten da in den Hintergrund treten. Ich hoffe aber, dass es mir, sobald das Semester zu Ende ist, gelingen wird, irgendwohin zu fahren.

Woher hast Du Deine Vorliebe für Reisen? Sind es eher „dienstliche“ Hochschulreisen oder Privatreisen? Was bringt Dir das?

Es hat im Grunde mit Hochschulreisen begonnen. Wir hatten in Cottbus im Rahmen des Studiums sehr viele ausländische Projekte. Wir versuchten dabei, Probleme historischer Stadtteile etwa in Port Said (Ägypten) und Istanbul (Türkei) zu lösen oder wir machten Projektvorschläge für die griechische Insel Santorini. Es gab auch gesamteuropäische Studentenworkshops in Veliko Tarnovo, einem niedlichen Städtchen in Bulgarien, wo wir bereits Übergangspavillons für Bewohner gebaut haben. Alle diese Reisen gingen natürlich auch mit Besichtigungen einher, mit dem Kennenlernen neuer Kulturen, Menschen und Orte. Und dabei hat es mir wohl am meisten gefallen, dass es eben kein Herumliegen an einem Strand war, sondern ein wirkliches Erfahren des jeweils neuen Ortes zusammen mit dessen Bewohnern. Kontakte mit diesen sind mir bis heute geblieben.

Was sind Deine Pläne für die Zukunft?

Zuallererst wohl mein Studium beenden, zwischendurch noch ein paar Praktika machen, irgendwo an einem Studentenaustausch teilnehmen und weiterhin Chinesisch lernen und irgendwann vielleicht auch dieses Land besuchen.

W młodzię trzeba się wsłuchać

Z Sandrą Hurek, działaczką Związku Młodzieży Mniejszości Niemieckiej, rozmawia Dominika Bassek.

Aktywnie działałaś na rzecz Związku Młodzieży Mniejszości Niemieckiej, jak to się stało, że rozpoczęłaś swoją przygodę z mniejszością niemiecką? To raczej za sprawą rodziny, czy do tożsamości dochodziłaś powoli sama?

Ciężko jest mi jednoznacznie powiedzieć, jak to się stało, że się związałam z mniejszością niemiecką. Na pewno od dziecka jakoś była ona zawsze obecna, chodziło się na przykład na „mikołajki” do koła DFK czy choćby sły-

szła rozmowy, jakie prowadzili starsi mieszkańcy. Tego może się nie zauważa, będąc na miejscu, i to w bardzo młodym wieku. Jednak kiedy gdzieś się wyjeżdże, nabierze trochę dystansu do tego, co było, spojrzysz na to z innej strony, to wtedy się to tak naprawdę odczuje. Własne przemyślenia nakładają się na nasze doświadczenia i mamy potem taką wielowarstwowo zbudowaną tożsamość. A może jeszcze nie do końca ukształtowaną. Ani bez rodziny, ani bez otoczenia, ani bez własnych refleksji nie byłaby taka, jaka jest.

Jak bardzo byłaś zaangażowana w działania na rzecz mniejszości? Jakie inicjatywy podejmowałaś?

BJDM poznałam podczas moich studiów w Opolu. Jako że studia były bardzo pracochłonne, to mogłam się angażować tylko tyle, na ile mi czas pozwalał. Z większych projektów współorganizowałam wtedy charytatywną akcję Wielkie Ślizganie, brałam udział w Jugendkonferenz i razem z BJDM Bytom zorganizowałam kilka edycji spotkań młodzieży MN w Leśnicy przed pielgrzymką mniejszości.

Miałaś również swój epizod w magazynie „Antidotum” – jak wspominasz te czasy?

W „Antidotum” to jeszcze od czasu do czasu można mnie znaleźć, ale kiedy miałam możliwość zaangażować się bardziej, te czasy wspominać bardziej miło. Tak samo jak współpracę z całym Związkiem Młodzieży Mniejszości Niemieckiej.

Jak zachęcić młodzież do działania? Żyjemy w czasach, kiedy trudno o zaangażowanie młodych w sprawy lokalne, mniejszościowe, polityczne.

Pokazując im, dając przykład, że można inaczej spędzić czas niż z najnowszym smartfonem w ręce czy kolejną grą komputerową. Nie zmienia się niczego, tylko o tym mówią. Szczególnie teraz młodzi ludzie są łakomi doświadczeń, a nie tylko opowiadań, co by było, gdyby. Raz byłam opiekunem na międzynarodowej wymianie młodzieżowej i przez tydzień uczestnicy byli w zasadzie bez internetu, łatwo nie było, ale na koniec chyba wszyscy przyznali, że to naprawdę dobre rozrywki. Naprawdę fajnie jest takie coś usłyszeć od samej młodzieży. Musimy też uczyć młodych ludzi brać odpowiedzialność za to, co robią. To jest trudne dla obu stron, ponieważ z jednej strony oni muszą się nauczyć, że każda podjęta przez nich decyzja niesie za sobą jakieś konsekwencje, które to oni muszą ponieść, z kolei z obietnic i postanowień trzeba się wywiązać. Ale też my musimy im pozwolić te decyzje podjąć, czyli „zrzec się” trochę naszej własności i zaakceptować ich decyzje.

W jaki sposób Twoja tożsamość niemiecka przejawia się w dzisiejszych wyzaniach, które podejmujesz?

Myszę, że ta niemiecka część tożsamości i to dojrzwienie w polskim i śląskim otoczeniu może nie tyle jest powodem, ale w dużym stopniu przyczyniła się

do pozostania otwartym na inne kultury, do nieszufadkowania ludzi według ich narodowości czy wyznania. Dzięki temu dużo łatwiej funkcjonować w międzynarodowym otoczeniu, a takie jest obecnie moja codziennością. Gdy spotykam się z ludźmi z różnych krajów czy regionów, nie ma między nami bariery językowej czy mentalnej. Dzięki znajomości języka niemieckiego mogę studiować tam, gdzie studiuje, i robić to, co robię.

Kilka lat temu wyjechałaś właśnie do Niemiec – co Cię do tego zmotywowało?

Do Niemiec, a dokładnie do Cottbus, pojechałam na studia. Najpierw na wymianę studencką w ramach europejskiego programu Erasmus. Spodobało mi się tam tak bardzo, że zaczęłam tam później studia magisterskie z architektury. Potem, kiedy je ukończyłam, musiałam poszukać jakichś praktyk i tak właśnie trafiłam do Szwajcarii, gdzie znowu studiuje, ale teraz budownictwo.

Obecnie mieszkasz i studiujesz w Szwajcarii, ale wywodzisz się z naszej regionu. Ile tradycji i kultury tego regionu w Tobie zostało?

Chyba trochę zostało. Oczywiście ponakładaly się na to nowe przyzwyczajenia czy nawyki, może niekoniecznie związane ze śląską kulturą, ale co ciekawe, kiedy tak opowiadamy sobie między studentami o naszych tradycjach, czy może po prostu codziennych nawykach wyniesionych z domu, to mam wrażenie, że ta nasza kultura bardziej tej szwajcarskiej niż niemieckiej odpowiada. Już nawet nie chcę wspominać o fackie, że w Cottbus, czyli w zasadzie na miejscu, mało który student wiedział, co to Śląsk, a w Szwajcarii chyba się lepiej do historii czy geografii w szkole przykładali, ponieważ więcej o naszym regionie wiedzieli.

Zapewne angażujesz się w sprawy mniejszości niemieckiej, będąc za granicą, choć przez odległość jest to nieco trudniejsze.

To fakt, z zagranicy nie jest tak łatwo angażować się w sprawy lokalne. Jest się mimowolnie oderwanym od tej lokalnej rzeczywistości. Choć obecnie, w dobie internetu, można na bieżąco śledzić to, co się tu dzieje. Tak jak wcześniej wspomniałam, od czasu do czasu piszę jeszcze do „Antidotum”, a kiedy przyjeżdżam, staram się pielęgnować kontakty z BJDM, uczestniczyć w różnych wydarzeniach.

Sporo się u Ciebie aktualnie dzieje – studiujesz niełatwy kierunek, dużo podróżujesz i angażujesz się w klubie wędrkowym – kiedy znajdujesz czas dla siebie?

Mam wrażenie, że przez te studia mój czas trochę się zatrzymał. To znaczy przez ten rok chyba tylko studio- wałam. Podróże i góry musiały zejść na dalszy plan. Jednak mam nadzieję, że po skończonym semestrze uda mi się gdzieś pojechać.

Skąd zamiłowanie do podróży? Są raczej służbowo-uczelniane czy prywatne? Co Ci to daje?

W sumie to zaczęło się od tych uczelnianych. W Cottbus mieliśmy na studiach bardzo dużo projektów zagranicznych. Próbowałam rozwiązywać problemy zabytkowych dzielnic w Port Saidzie czy Stambule albo robiłszy propozycje projektów na Santorini w Grecji. Były też ogólnoeuropejskie warsztaty studenckie w Veliko Tarnovo – ślicznym miasteczku w Bułgarii, gdzie budowaliśmy tymczasowe pawilony, które służyły mieszkańcom. Wszystkie te wyjazdy były oczywiście połączone ze zwiedzaniem, poznawaniem nowych kultur, ludzi, miejsc, ale chyba najbardziej mi się podobało, że to właśnie nie było takie leżenie na plaży, ale naprawdę doświadczanie nowego miejsca razem z tamtejszymi mieszkańcami. Do teraz kontakty z nimi pozostały.

Jakie masz plany na przyszłość?

Z tych najbliższych to chyba na początek skończyć studia, w międzyczasie zrobić jeszcze praktyki, pojechać na jakąś wymianę studencką, dalej uczyć się chińskiego, a potem jeszcze tam kiedyś pojechać. □

**Persönlichkeiten: Große Schlesier im Kleinen**

Vergessene Zwerge aus Rosenberg

Nur wenige deutsche Schlesier machten in ihrem Leben eine solche Karriere wie sie, und trotzdem weiß von ihnen heute kaum jemand. Gemeint ist Glauers Liliputaner-Truppe aus Rosenberg. Ein unlängst erschienenenes neues Buch erinnert die diese herausragenden Künstler.

„Es waren wirklich ganz besondere Persönlichkeiten, die eine große Karriere gemacht haben. Sie bereiten seinerzeit die gesamte Welt und traten vor sehr wichtigen Menschen auf“, sagt der schlesische Geschichtsliebhaber Romuald Kulik über die Liliputaner aus Rosenberg. Dabei wisse heute kaum jemand von der einst berühmten Rosenberger Zwergen-Truppe. Das neue Buch „Glauer's Royal-Midgets. Die vielseitige „Liliputaner-Truppe aus Rosenberg“ werfe jedoch neues Licht auf ihre Lebensgeschichte. Verfasserin ist Dr. Adelheid Glauer, deren Vater ein Cousin der talentierten Zwerge war.

Kein Mangel, sondern ein Trumpf

Die zukünftigen Künstler wurden um die Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jahrhundert im damals deutschen Rosenberg (Olesno) geboren. Charakteristisch für diese Zeit kamen sie in einer kinderreichen Familie zur Welt, in der gleich drei Brüder – Heinrich, Bruno und Paul – am Kleinwuchs litten; keiner von ihnen war mehr als 100 Zentimeter groß. Trotzdem gelangten sie zu einer guten Bildung und konnten ihr Handicap in einen Trumpf verwandeln. Dank ihres künstlerischen Talents sowie ihres ausgeprägten Sinns für Humor und ihrer Lebensfreude entdeckten sie schnell, dass sie dazu veranlagt waren, als Bühnenkünstler das Publikum mitzureißen. Dabei verlieh ihnen ihre geringe Körpergröße bei Auftritten nur noch mehr Charme. Nach anfänglichen Auftritten in einer Berliner Liliputaner-Truppe gründeten die Brüder dann ein eigenes Ensemble, das allmählich bis auf 30 Mitglieder angewachsen war. Die Truppe gab auf der Bühne nicht nur Zirkustricks und Theaterstücke zum Besten – als musikalisch begabte Menschen spielten sie auch auf Instrumenten.

Eine Weltkarriere

Bei ihrer Karriere spielte den Gebrüdern Glauer auch die zu jener Zeit enorme Popularität von Liliputaner-Ensembles in die Karten. Dadurch und dank ihres Könnens gelang es den Zwergen aus Rosenberg, die ganze Welt zu be-

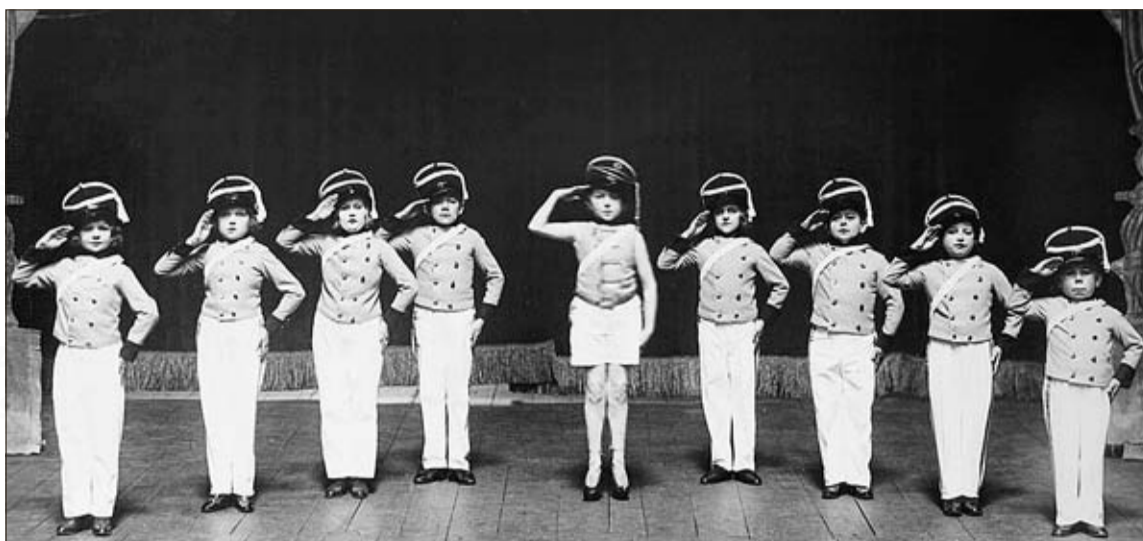
Ihre geringe Körpergröße verlieh ihnen bei Auftritten nur noch mehr Charme.

reisen und dabei in gut einem Dutzend Ländern fast aller Kontinente auf der Bühne aufzutreten. Zu den Zuschauern ihrer Auftritte zählten die wichtigsten Persönlichkeiten der damaligen Welt, unter anderem der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Calvin Coolidge und der russische Zar Nikolaus II. Menschen aus Rosenberg, die ihre Geschichte kennen, heben hervor, dass kein Rosenberger weder früher noch später eine so illustre Karriere machen konnte.

Schwierige Erlebnisse

Bei all den wunderbaren Momenten auf der Bühne wurden die Gebrüder Glauer (sie waren mit dem berühmten Oplerner Fotografen Max Glauer verwandt) auch zu Opfern der Geschichte. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden sie zunächst als Staatsbürger des Dritten Reiches von den Briten interniert. Später kamen sie aufgrund der Tatsache, dass es im Hitlerdeutschland keinen Platz für kleinwüchsige Menschen gab, ins Konzentrationslager Auschwitz. Paradoxerweise rettete ihnen dabei ihre Körperbehinderung das Leben, denn anstatt sofort in der Gaskammer getötet zu werden, wurden sie für medizinische Experimente bestimmt und konnten so die Befreiung des Lagers erleben.

Obwohl sie überlebten, blieben die Gebrüder Glauer jedoch vom Krieg gezeichnet und ihre Truppe wurde nie wieder aktiv. Einer der Brüder ließ sich in den USA nieder, ein zweiter in Berlin. Nur Heinrich kehrte in die schlesische Heimat zurück, wo er 1970 starb. Bis heute befindet sich sein Grab auf einem dortigen Kommunalfriedhof. Zu den wenigen Andenken an die berühmten Zwerge gehört heute ein Album von



Die Rosenberger Zwerge traten weltweit auf.

Foto: Studio Impresio

Adelheid Glauer, den einen Nachweis für ihre große Karriere enthält – Postkarten von Auftritten in aller Welt.

Postacie: Wielcy Ślązacy w małym wydaniu – Zapomniane karty z Olesna

Niewielu niemieckich Ślązaków zrobiło w swoim życiu taką karierę jak oni, mimo to mało kto o nich pamięta. Mowa o tak zwanej grupie liliputów z Olesna, czyli Glauers Liliputaner Truppe. Ostatnio ukazała się nowa książka, która przypomina o tych wybitnych artystach.

– To były naprawdę wyjątkowe postacie, które zrobiły wielką karierę. Śwego czasu bracia zwiedzili cały świat i występowali przed bardzo ważnymi ludźmi – mówi o liliputach z Olesna miłośnik historii Śląska Romuald Kulik. Ubolewa on jednocześnie, że o niegdyś sławnej grupie karłów z Olesna dziś pamięta już mało kto, wskazuje jednak, że nowe światło na ich losy rzuca nowa książka „Glauer's Royal-Midgets. Wszelkonostronny zespół liliputów z Olesna”, czyli w oryginalnej „Die vielseitige „Liliputaner-Truppe aus Rosenberg“. Autorką publikacji jest dr Adelheid Glauer, której ojciec był kuzynem utalentowanych karłów.

Nie wada, ale atut

Przyszli artyści urodzili się na przełomie XIX i XX wieku w Oleśnie, wtedy niemieckim Rosenberg. Co charakte-

rystyczne dla tamtych czasów, przyszli na świat w rodzinie wielodzietnej, w której aż trzech braci – Heinrich, Bruno i Paul – cierpiało na karłowatość, żaden z nich nie mierzył więcej niż 100 centymetrów wzrostu. Mimo to udało im się zdobyć dobrą edukację, a swoją niepełnosprawność postanowili wykorzystać jako atut. Dzięki talentowi artystycznemu oraz poczuciu humoru i radości z życia szybko odkryli, że będą potrafili porywać publiczność na scenie, a ich niski wzrost dodawał im w występach szczególnego uroku. Po początkowych występach w grupie liliputów w Berlinie bracia postanowili założyć własny zespół, który z czasem rozrósł się do 30 osób. Grupa na scenie wykonywała nie tylko sztuczki cyrkowe oraz przedstawienia teatralne, jako ludzie uzdolnieni muzycznie grali także na instrumentach.

Światowa kariera

Braciom Glauer sprzyjała w tamtym czasie ogromna popularność zespołów liliputów. Dzięki temu i własnym umiejętnościom karłom z Olesna udało się zwiedzić cały świat, występując na scenie kilkunastu krajów na niemal wszystkich kontynentach. Widzami ich występów były najważniejsze postacie ówczesnego świata, między innymi prezydent Stanów Zjednoczonych Calvin Coolidge oraz car Rosji Mikołaj II. Ci mieszkańcy Olesna, którzy znają ich historię, pod-

kreślają, że żadna z oleskich postaci wcześniej ani później nie zrobiła tak znakomitej kariery.

Trudne przeżycia

Mimo cudownych chwil na scenie bracia Glauerowie (krewni sławnego opolskiego fotografa Maxa Glauera) byli także ofiarami historii. Po wybuchu drugiej wojny światowej jako obywatele Trzeciej Rzeszy byli internowani przez Brytyjczyków, a później ze względu na to, iż w hitlerowskim społeczeństwie nie było miejsca dla osób niepełnosprawnych, trafili do obozu koncentracyjnego w Oświęcimiu. Paradoksalnie życie uratowała im ich niepełnosprawność, gdyż zamiast trafić natychmiast do komory gazowej, zostali przeznaczeni do poddania eksperymentom medycznym, co pozwoliło im dojechać do wyzwolenia obozu.

Mimo ocalenia od śmierci wojna nazaczyła braci Glauerów i zespół już nigdy nie wznowił działalności. Jeden z braci osiedlił się w Stanach Zjednoczonych, drugi w Berlinie. Na rodzinny Śląsk wrócił tylko jeden – Heinrich, który zmarł w 1970 roku. Do dziś jego grób znajduje się na tamtejszym cmentarzu komunalnym. Jedną z niewielu pamiątek po sławnych karlach jest dziś album Adelheid Glauer, który zawiera dowód na ich wielką karierę – pocztówki z występów na całym świecie.

Lukasz Biły

Gogolin: Az do rozpoczęcia II wojny światowej działał klub rowerowy „Adler”

Rowerowe orły z Gogolina

W XX wieku w Niemczech bardzo popularne były wszelkiego rodzaju stowarzyszenia i kluby. Śląsk też mógł się wieloma pochwalić, między innymi klubem rowerzystów „Adler” z siedzibą w Gogolinie.

Thomas Stannek pochodzący z Pokoju (Karlsruhe) koło Namysłowa (Namslau) był zapalonym miłośnikiem sportów rowerowych. Oprócz działalności w charakterze przedsiębiorcy i rzemieślnika brał udział w rocznicowych wyścigach rowerowych. Jednym z nich był wyścig sześciodniowy, który do dziś odbywa się w Berlinie. W 1909 roku poznał tam Wiktora Madelunga, właściciela wielu wapienników w Gogolinie, który opowiedział Stannkowi, że w mieście tym intensywnie rozwija się m.in. przemysł wapienny oraz że potrzebuje kowala.

Do Gogolina

Thomas Stannek skorzystał z jego zaproszenia do Gogolina, gdzie otworzył własny warsztat, kupił dom, założył własny sklep, a nawet zbudował stację paliw. Wszystko to znajdowało się przy głównej ulicy biegnącej przez Gogolin. W swojej manufakturze produkował rowery pod własną marką „Theodosia”, która obecnie

W dzisiejszych czasach prawie wszyscy mają rowery i potrafią na nich jeździć. Kiedyś natomiast było to coś, na co mogli sobie pozwolić tylko ludzie zamożni.

już nie istnieje. W sklepie zaś sprzedawał własne rowery, ale także rowery innych marek, które cieszyły się wówczas renomą, np. „Gritzner”. Wokół osoby Thomasa Stannka zawiązała się grupa osób, od której swój początek wziął klub rowerowy „Adler”. Były okresy, kiedy klub liczył nawet 50 członków, którzy interesowali się sportami rowerowymi. W dzisiejszych czasach prawie wszyscy



Klub rowerowy „Adler” organizował wiele wycieczek rowerowych, po bliższej i dalszej okolicy.

mają rowery i potrafią na nich jeździć. Kiedyś natomiast było to coś, na co mogli sobie pozwolić tylko ludzie zamożni.

Nie tylko jazda na rowerze

Członkowie klubu spotykali się regularnie na tradycyjnym, coniedzielnym picu piwa szynku Hausdorffów. Rozmawiali przy tym na różne tematy: planowali następną wycieczkę, a także robili interesy. Każdy miał swój własny kufel opatrzonego logo klubu, na którego spodzie każdy miał wygrawerowane swoje imię i nazwisko, po to, aby każdy na pewno pił z własnego kufła. Klub rowerowy „Adler” organizował wiele wycieczek na bliższe

i dalsze odległości. Jedną z najdłuższych obejmowała odcinek około 100 km, a jej trasa wiodła do Sobótki (Zobten am Berge) na Dolnym Śląsku.

– W tamtych czasach była to bardzo ciężka trasa. Ponieważ rowery nie były tak dobrze wyposażone jak obecnie, było to związane z bardzo dużym wysiłkiem – wyjaśnia Walter Stannek, wnuk założyciela klubu.

Z tego względu za grupą podążał samochód, w którym byli: Wilhelm Schupa (piekarz, który miał swoją piekarnię w tym samym budynku co sklep z rowerami), oraz żona założyciela klubu Maria Stannek. Byli oni gotowi udzielić

pomocy, gdyby coś się stało. W aucie mieli cały prowiant oraz inne ważne rzeczy, jak choćby podręczną apteczkę czy też narzędzia.

Klub działał do początków II wojny światowej, a po jej zakończeniu pozostał tylko sklep Thomasa Stannka, mieszczący się przy ul. Krapkowickiej 1.

Po klubie pozostało nieco przedmiotów kolekcjonerskich, a wśród nich kufle oraz dzwonki od rowerów należących do jego członków. Są one rozsiane po różnych prywatnych zbiorach. W miejscu, w którym znajdował się sklep z rowerami, jest dziś sklep mięsny.

Andrea Polański



Foto: Archiwum rodziny Stannek

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.

Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

**Porady: Urlop wychowawczy w Niemczech, część II**

Pytania – odpowiedzi

Osoba zostająca rodzicem na pewien czas może „zawiesić” swój stosunek pracy, bo urlop wychowawczy to ustawowe prawo przysługujące każdemu pracownikowi. Po jego wykorzystaniu większość matek w Niemczech wraca jednak do pracy tylko na pół etatu. Statystycznie są one więc mniej aktywne zawodowo aniżeli kobiety w wielu innych krajach.

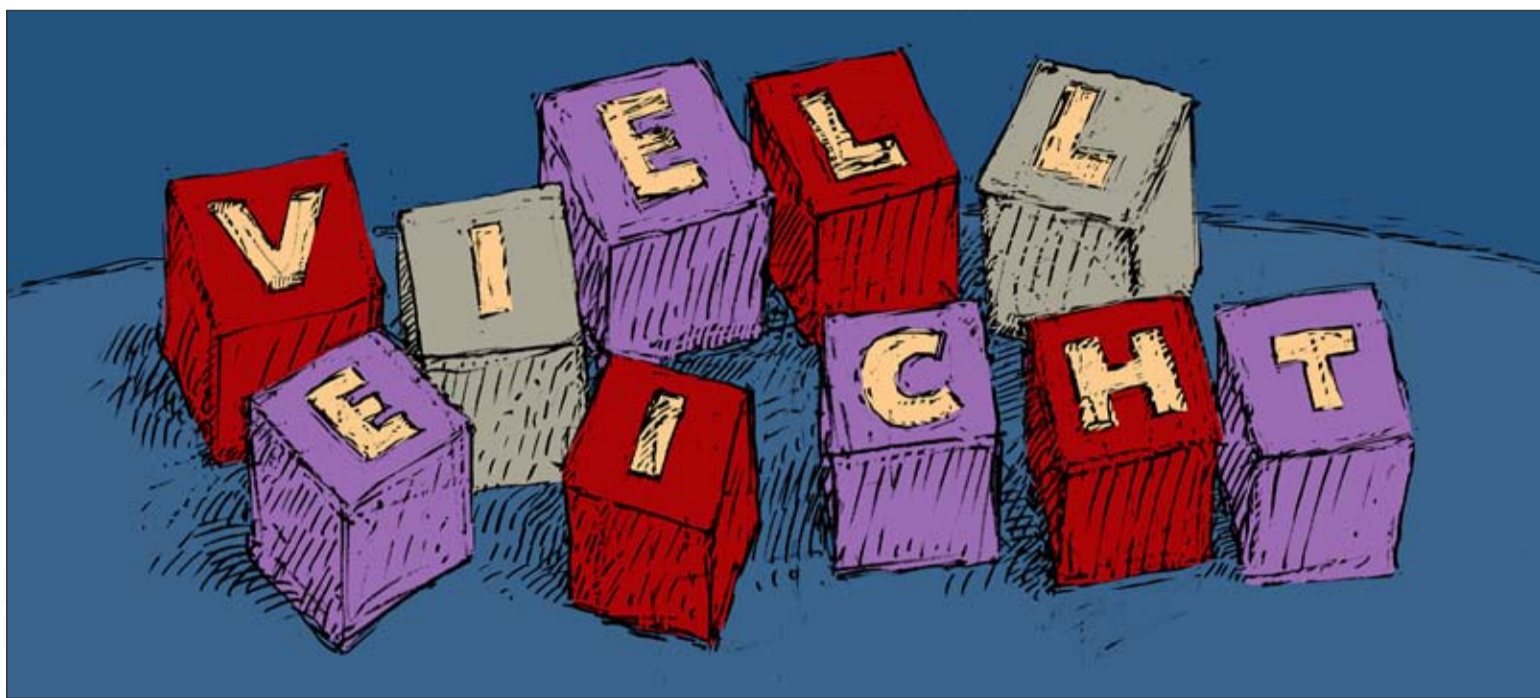
W minionym tygodniu przedstawiliśmy garść pytań i odpowiedzi na ten temat, a dzisiaj przedstawimy kolejne, rozpoczynając od tego, czy osoba przebywająca na urlopie wychowawczym jest objęta ochroną przed wypowiedzeniem. Otóż ochrona pracownika przed wypowiedzeniem rozpoczyna się w momencie złożenia przez niego wniosku o urlop wychowawczy, jednak nie wcześniej niż 8 tygodni przed jego planowanym rozpoczęciem. Gdy urlop dobiega końca, kończy się również ochrona przed wypowiedzeniem. Zwolnienie pracownika przebywającego na urlopie wychowawczym jest możliwe jedynie w absolutnie wyjątkowych sytuacjach, jak np. upadłość przedsiębiorstwa.

Czy po urlopie wychowawczym przysługuje prawo do powrotu na dotychczasowe stanowisko?

Osoba przebywająca na urlopie wychowawczym zachowuje prawo do wskazanego w umowie o pracę stanowiska, związanego z określonym zakresem obowiązków i godzinami pracy. Nie oznacza to jednak, że po powrocie z urlopu wychowawczego pracownik musi otrzymać dokładnie to samo stanowisko, na którym pracował. Pracodawcy przysługuje prawo skierowania go na analogiczne stanowisko, o ile jego zakres obowiązków odpowiada czynnościom ujętym w umowie o pracę.

Czy w czasie urlopu wychowawczego można pracować na część etatu?

Osoba przebywająca na urlopie wychowawczym może pracować maksymalnie 30 godzin w tygodniu. Zasadniczo pracownikowi przysługuje w tej sytuacji prawo do obniżenia wymiaru czasu pracy do 15–30 godzin tygodniowo. Należy jednak pamiętać, że w przypadku zaistnienia ważnych przesłanek pracodawca może nie wyrazić na to zgody. Taka odmowa koniecznie musi na-



Osoby podlegające obowiązkowi ubezpieczenia objęte są bezskładkowym ustawowym ubezpieczeniem zdrowotnym przez cały okres urlopu wychowawczego, o ile w tym czasie utrzymany jest stosunek pracy.

malnie 30 godzin w tygodniu. Zasadniczo pracownikowi przysługuje w tej sytuacji prawo do obniżenia wymiaru czasu pracy do 15–30 godzin tygodniowo. Należy jednak pamiętać, że w przypadku zaistnienia ważnych przesłanek pracodawca może nie wyrazić na to zgody. Taka odmowa koniecznie musi na-

stąpić w formie pisemnej. Na ewentualne odrzucenie wniosku o zmniejszenie wymiaru czasu pracy pracodawca ma 4 tygodnie (jeśli urlop wychowawczy jest wykorzystywany przed ukończeniem przez dziecko 3. roku życia) lub 8 tygodni (gdy urlop jest wykorzystywany w okresie pomiędzy trzecim a ósmym rokiem życia dziecka). Prawo do zmniejszenia wymiaru czasu odnosi się do przedsiębiorstw zatrudniających powyżej 15 osób. Warto również dodać, że po powrocie z urlopu wychowawczego pracownikowi przysługuje prawo do pierwotnego wymiaru czasu pracy, jaki obowiązywał go przed pójściem na urlop.

Urlop wychowawczy a ubezpieczenie zdrowotne

Osoby podlegające obowiązkowi ubezpieczenia objęte są bezskładkowym ustawowym ubezpieczeniem zdrowotnym przez cały okres urlopu wychowawczego, o ile w tym czasie utrzymany jest stosunek pracy. W przypadku osób pracujących w czasie urlopu

wychowawczego na część etatu składki mogą jednak zostać naliczone. Dotyczy to również osób objętych dobrowolnym ubezpieczeniem.

Wcześniej zakończenie urlopu wychowawczego

Jeśli pracownik chciałby skrócić okres urlopu wychowawczego, z reguły będzie potrzebna zgoda pracodawcy. Osoba może na przykład początkowo wnioskować o półtoraroczny urlop wychowawczy, a po narodzinach dziecka dojść do wniosku, że chciałaby wrócić do pracy już po roku. Pracodawca ma prawo nie wyrazić zgody na taką zmianę planów, jeżeli na przykład już zatrudnił pracownika na zastępstwo i nie potrzebuje jednocześnie dwóch osób na jednym stanowisku. Od powyższej reguły istnieją jednak wyjątki. Jeśli skrócenie urlopu spowodowane jest na przykład ciężką chorobą współmałżonka, pracodawca musi wyrazić zgodę na wcześniejszy powrót do pracy, pozwalając tym samym na zabezpieczenie sytuacji materialnej rodziny.

Kompromisowe rozwiązanie – praca na część etatu

Gdy nie mamy do czynienia z trudną sytuacją życiową, a pracodawca nie wyraża zgody na skrócenie urlopu wychowawczego, kompromisowym rozwiązaniem może okazać się złożenie przez pracownika wniosku o pracę na część etatu. Jak już opisano wyżej, w czasie urlopu wychowawczego można pracować od 15 do maksymalnie 30 godzin tygodniowo. Dodatkowo firma musi zatrudniać co najmniej 15 osób, a dana osoba musi być zatrudniona w niej od co najmniej pół roku. Wniosek o pracę w niepełnym wymiarze godzin może zostać odrzucony przez pracodawcę jedynie w absolutnie wyjątkowych sytuacjach. Wcześniejszy powrót do firmy na część etatu nie stanowi więc zwykle problemu.

Rubryka jest tworzona przez Krzysztofa Świerca oraz firmę Smuda Consulting. Zachęcamy również do odwiedzenia strony www.intertax24.com oraz www.smuda-consulting.com.

Wirtschaft: Zwei Stunden schneller von Berlin nach München

Größtes Eisenbahnprojekt in Deutschland

Die Deutsche Bahn kann nun eine superschnelle Route vorweisen, die eine Eisenbahnreise zwischen der Hauptstadt Berlin und München um ganze zwei Stunden verkürzt. Nach den fatalen Erfahrungen mit dem Bau eines neuen Flughafens in Berlin und eines neuen, supermodernen Bahnhofs in der baden-württembergischen Hauptstadt Stuttgart ist es diesmal gelungen, den Termin einzuhalten.

Die Deutsche Bahn hat nun offiziell ihre modernste und schnellste Eisenbahnlinie, die Berlin mit der bayerischen Hauptstadt München verbindet, ihrer Bestimmung übergeben. Die superschnellen Züge sollen die Entfernung von exakt 623 Kilometern in knapp vier Stunden zurücklegen. Bereits in den 1990er-Jahren, noch in der Regierungszeit von Kanzler Helmut Kohl, war eine schnelle Eisenbahnroute zwischen Berlin und München geplant. Seine Grundidee war, Gebiete der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik miteinander zu verbinden.

300 Kilometer pro Stunde

Schließlich ist es nun geschehen, vor allem weil die Bundesregierung sehr entschlossen die Umsetzung vorantrieb und dabei nicht mit Geld geizte. Denn die Baumaßnahme einschließend zahlreicher Brücken und Tunnels hat fast zehn Milliarden Euro gekostet. Nicht zuletzt deshalb sprechen DB-Vertreter laut

Die Deutsche Bahn hofft hierbei darauf, dank dieser Verbindung zu einem ersten Konkurrenten für die seit einigen Jahren sehr populären Fluglinien zu werden, die täglich von tausenden Fluggästen zwischen Berlin und München in Anspruch genommen werden.

und selbstbewusst vom „größten Eisenbahnprojekt in Deutschland“. So wird die Strecke von modernen ICE-Zügen der vierten Generation bedient, die nun zwischen der Hauptstadt Deutschlands und der Hauptstadt Bayerns Fahrge-



Die DB hat nun ihre schnellste Eisenbahnlinie, die Berlin und München verbindet, ihrer Bestimmung übergeben.

Foto: Lantus/Wikipedia

schwindigkeiten von bis zu 300 Stundenkilometern erreichen. Die Deutsche Bahn hofft hierbei darauf, dank dieser Verbindung zu einem ersten Konkurrenten für die seit einigen Jahren sehr populären Fluglinien zu werden, die täglich von tausenden Fluggästen zwischen Berlin und München in Anspruch genommen werden.

Konkurrenzfähige Bahn

Wichtig dabei: Die Preise für Flug- und Bahntickets sind auf dieser Route annähernd gleich. Mit einer Fahrzeit

unter vier Stunden vom Zentrum Berlins zum Zentrum Münchens wird die Eisenbahn damit nun tatsächlich zu einer ernstzunehmenden Konkurrenz und könnte in einer nicht fernen Zukunft den Fluggesellschaften viele Kunden ausspannen. Schon jetzt deklarieren nicht wenige Reisende, dass sie, sollten sie eine Wahl zwischen Flugzeug und Bahn bekommen, sich für die letztere Option entscheiden würden. Die Gründe dafür sind viele. Die Deutsche Bahn strotzt daher geradezu vor Optimismus und schätzt, dass sich ihre Kundenzah-

len auf dieser Route schnell verdoppeln werden. Halten sollen die superschnellen ICE-Züge in Halle (Sachsen-Anhalt, ehemalige DDR), Erfurt (Thüringen, ehemalige DDR) und Nürnberg (Bayern). Eine Einzelfahrt zweiter Klasse kostet zwischen 100 und 130 Euro und wenn man das Ticket länger im Voraus kauft, kann man ein Sonderangebot ergattern. Die nach Aufnahme des regulären Betriebs aufgetretenen Pannen (Verspätungen) will die Deutsche Bahn schnellstens beheben.

Krzysztof Świerc

**Porady: Oszczędności podatkowe w okresie świątecznym w Niemczech**

Wigilia firmowa i nie tylko...

Podczas firmowego spotkania bożonarodzeniowego przy stole siedzi także wymaginowany, raczej nieproszony gość. Mowa o fiskusie, ponieważ w przypadku wigilii dla pracowników mają zastosowanie surowe przepisy podatkowe dotyczące imprez firmowych.

Oznacza to, że jeśli koszty spotkania bożonarodzeniowego przekraczają 110 euro na pracownika, firmie grożą negatywne konsekwencje w zakresie podatku od wynagrodzenia oraz VAT. Poniżej najważniejsze kwestie podatkowe, na które warto zwrócić uwagę przy organizowaniu imprezy świątecznej oraz towarzyszących jej wydarzeń.

Gratyfikacja bożonarodzeniowa może się okazać kosztowna dla przedsiębiorcy

Jeśli koszty spotkania bożonarodzeniowego w przeliczeniu na pracownika okażą się za wysokie, pracodawca musi odprowadzić podatek od wynagrodzenia oraz traci możliwość odliczenia VAT-u. Ma to miejsce zawsze wtedy, gdy koszty na osobę będą przewyższać kwotę 110 euro. Dodatkowo należy pamiętać, że limit 110 euro odnosi się do kwoty brutto. W zależności od tego, czy pracodawca nalicza podatek od wynagrodzenia czy też planuje odliczyć VAT, obowiązują następujące zasady:

Podatek od wynagrodzenia: Maksymalna kwota wolna od podatku to 110 euro. Oznacza to, że jeśli na przykład koszty imprezy firmowej w przeliczeniu na pracownika wynoszą 130 euro, pracodawca musi odprowadzić podatek od wynagrodzenia od kwoty przekraczającej ww. limit, a więc w tym przypadku od 20 euro.

Podatek VAT: W przypadku VAT-u mamy do czynienia z dopuszczalnym limitem w wysokości 110 euro. Jeśli koszty w przeliczeniu na uczestnika przekraczają tę sumę, całkowicie przepada możliwość odliczenia VAT-u za daną osobę.

Spotkanie bożonarodzeniowe – skutki przekroczenia limitu 110 euro: Przy obliczaniu kosztów na jednego uczestnika łączne koszty imprezy dzielone są przez liczbę



gości, którzy faktycznie wzięli w niej udział (nie przez liczbę zaproszonych osób). Jeśli personel może przyjść z osobami towarzyszącymi, do kosztów na danego pracownika wlicza się również koszt uczestnictwa partnera.

Przykład: Koszty spotkania bożonarodzeniowego w przeliczeniu na uczestnika wynoszą 80 euro. Z 20 zaproszonych pracowników 18 przychodzi z osobą towarzyszącą. Z tego powodu koszty uczestnictwa tych 18 osób są podwyższone i wynoszą 160 euro na głowę. Oznacza to, że kwota 50 euro (160 euro minus 110 euro) uznana będzie za wynagrodzenie, od którego trzeba odprowadzić podatek. Natomiast możliwość odliczenia VAT-u w przypadku tych 18 osób przepada całkowicie.

Okres bożonarodzeniowy – pozostałe wskazówki podatkowe

Indywidualne prezenty: Jeśli planujesz obdarować klientów lub partnerów biznesowych upominkami świątecznymi, pamiętaj, że koszty prezentów podlegają odliczeniu jako wydatki operacyjne tylko do kwoty 35 euro na daną osobę w roku. W przypadku przekroczenia tej sumy całkowicie przepada możliwość odliczenia wydatków operacyjnych czy VAT-u.

Prezenty do użytku służbowego: Jeżeli obdarowany klient lub partner biznesowy będzie mógł używać подарunku wyłącznie do celów służbowych, koszty prezentu można odliczyć również w sytuacji, gdy jego wartość netto przekracza 35 euro.

Rabaty: W celu zwiększenia motywacji pracowników w okresie bożonarodzeniowym możesz udzielić im stuprocentowego rabatu na firmowe towary i usługi. Świadczenia do wysokości 1080 euro rocznie dla danego pracownika są zwolnione z podatku od wynagrodzenia i składek na ubezpieczenie społeczne.

Bony prezentowe: Dobrym rozwiązaniem jest sprzedaż bonów prezentowych w okresie świątecznym. Bon wpływa na zysk dopiero w momencie jego realizacji, która zapewne nastąpi już w 2018 roku. Również podatek VAT jest płatny dopiero w momencie realizacji bonu, kiedy jego posiadacz faktycznie skorzysta z oferowanego mu asortymentu towarów i usług.

Jeśli koszty spotkania bożonarodzeniowego w przeliczeniu na pracownika okażą się za wysokie, pracodawca musi odprowadzić podatek od wynagrodzenia oraz traci możliwość odliczenia VAT-u. Ma to miejsce, gdy koszty na osobę będą przewyższać 110 euro.

Ulga remontowa (Handwerkerbonus): Warto zareklamować swoje usługi, wspominając przy tym o uldze remontowej. W okresie świątecznym większość potencjalnych klientów ma więcej środków na kontach i chętniej zdecyduje się na udzielenie zlecenia z myślą o czekającej ich uldze, dzięki której urząd skarbowy zaliczy im na poczet podatku 20% wartości zrealizowanego zlecenia (maksymalnie 1200 euro). W ten sposób klientowi uda się zmniejszyć wymiar podatku za 2017 rok.

Kwota wolna od podatku od wynagrodzenia za pracę: Popularne jest także składanie wniosku o kwotę wolną od podatku od wynagrodzenia za 2017 rok. Do 30 listopada 2017 pracownicy mogli zgłosić w urzędzie skarbowym swoje koszty uzyskania przychodu za bieżący rok. W odpowiedzi na wniosek urząd przyznaje kwotę wolną od podatku, która ma zastosowanie przy naliczaniu wynagrodzenia za grudzień. Oznacza to mniejszy wymiar podatku od wynagrodzenia, a w efekcie wyższą wypłatę na rękę za grudzień.

Rubryka jest tworzona przez Krzysztofa Świerca oraz firmę Smuda Consulting.

Zachęcamy również do odwiedzenia strony www.intertax24.com oraz www.smuda-consulting.com.

Wirtschaft: Fast 400 Millionen Zloty aus der Europäischen Union für Schlesische Straßenbahnen

Gigantischer Wandel einer Metropole

Die Schlesischen Straßenbahnen wollen nun weitere Investitionen mit EU-Geldern starten. Ein entsprechender Vertrag wurde vergangene Woche unterzeichnet. Die Investitionen im Rahmen eines neuen Projekts der Schlesischen Straßenbahnen sind mehr als eine Milliarde Zloty wert.

In Kürze beginnt nun die erste Projektphase im Wert von 767 Millionen Zloty, bei der die EU-Zuwendung satte 393 Millionen Zloty beträgt. Dank dieser Unterstützung können die Schlesischen Straßenbahnen ihre vorhandenen, inzwischen stark abgenutzten bis verfallenen Gleisbetten wieder in Stand setzen und neue Linien bauen. Zudem will man mindestens 45 neue Züge kaufen.

Investition in zehn Städten

Insgesamt sind Investitionen in zehn Städten der Metropole vorgesehen, und zwar in Bendzin, in Beuthen, wo unter anderem eine gerade beginnende umfassende Straßenmodernisierung der ul. Katowicka geplant ist, in Königshütte, wo die ul. 3. Maja umgebaut werden soll, in Dombrowa, wo es wiederum um das Programm Grüne Mobilität geht. Langfristig soll dort auch das Gleisbett entlang der Straßen ul. Sobieskiego, Królowej Jadwigi, Piłsudskiego und



In Kattowitz und den benachbarten Städten wird es demnächst mehr Straßenbahnen dieser Klasse geben

entlang der ul. Kasprzaka umgebaut werden. Sehr nützliche Investitionen sind in Kattowitz, Myslowitz, Ruda, Sosnowitz, Schwientochlowitz und Hindenburg geplant. Bei den meisten geplanten Vorhaben handelt es sich um einen Generalumbau bestehender Gleisbetten. Hinzu kommen aber auch zwei neue Gleisabschnitte in Kattowitz und Sosnowitz, wo eine Linie zwischen der Gleisschleife Kynau und dem Johannes-Paul-II.-Kreisverkehrsplatz gebaut werden soll. Zurzeit wird übrigens

bereits das Gleisbett im Stadtteil Stary Sosnowiec umgebaut und man hat zudem einen Umbau des Gleisbettes in der Stadt an den Straßen ul. Żeromskiego und Mariacka ausgeschrieben.

Zweite Phase im Blick

In der größten Stadt der Metropole und zugleich deren Hauptstadt Kattowitz soll ferner ein Gleisbett entlang der ul. Grundmanna entstehen, wodurch das Stadtzentrum einen Straßenbahnring bekommt. Dies ist, so sei unterstrichen,

nur die erste Phase des neuen EU-Projekts der Schlesischen Straßenbahnen. Auf eine Bezuschussung in Höhe von weiteren 170 Millionen Zloty warten noch die beiden verbleibenden Phasen, darunter die in Verbindung mit dem Bau einer Straßenbahnführung vom Kattowitzer Stadtteil Brynow zum Kattowitzer Stadtteil Kostuchna sowie weitere Sanierungen in Schwientochlowitz, Königshütte, Sosnowitz und Hindenburg. „Zurzeit werden diese Phasen bewertet. Wir hoffen jedoch, dass wir bereits im ersten Quartal nächsten Jahres einen Vertrag über die Bezuschussung dieser Maßnahmen abschließen können, so

dass die Pläne dann zügig umgesetzt werden“, hieß es zuletzt aus den Chefetage der Schlesischen Straßenbahnen. Vorstandschef Bolesław Knapik selbst sagte dazu: „Es ist mittlerweile unser zweites Investitionsprojekt, das mit immensen EU-Mitteln gefördert wird. Beim vorangegangenen haben wir mit einer gigantischen Wandlung unserer Infrastruktur begonnen, womit wir sehr zufrieden sind. In den Folgejahren werden wir dann hoffentlich weitere große Fortschritte machen, die uns noch mehr Genugtuung bereiten und unserem Mitbürgern das Leben erleichtern.“

Krzysztof Świerc

Werbung / Reklama

Ein friedliches Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr

smuda consulting intertax24
Pisza, podatki, porady

+48 77 543 23 03
www.intertax24.com



Kattowitz: PG Silesia in guter Verfassung

Fördermengen und Beschäftigtenzahlen steigen

Die Steinkohlegrube PG Silesia in Czechowitz-Dzieditz in der Woiwodschaft Schlesien (Landkreis Bielefeld-Biala) hat mitgeteilt, dass sie im kommenden Jahr zusätzlich etwa 100 Mitarbeiter einstellen wird. Die Aufstockung der Beschäftigtenzahl steht u.a. in Verbindung mit der Investition in einen neuen, dritten Abbaustöckkomplex, was wiederum mit der vom Unternehmen geplanten Steigerung der Kohlenförderung zusammenhängt.

Die PG Silesia ist die polenweit größte private Steinkohlegrube. Im Jahr 2010 wurde sie vom Bergbaukonzern Kompania Węglowa als nicht zukunftsfähig und unrentabel eingestuft. Anderer Meinung war der tschechische Konzern EPH und übernahm das Bergwerk. Die Krise im Bergbau machte allerdings auch diesem Unternehmen zu schaffen. Und so war Anfang 2015 die Belegschaft der PG Silesia von zuvor etwa 1.800 auf 1.650 Mitarbeiter geschrumpft.

200 Millionen für Investitionen

Die Krise konnte jedoch schließlich abgewendet werden und so hat sich die PG Silesia inzwischen von den sprichwörtlichen Knien erhoben und stellt wieder Bergleute ein. Wie der Vorstandsvorsitzende der PG Silesia Michael Herman unlängst mitteilte, sollen im kommenden Jahr weitere Beschäftigte hinzukommen, womöglich bis zu 100. Dies hängt mit geplanten Investitionen zusammen, für die das Unternehmen in den nächsten zwei, drei Jahren mehr als 200 Millionen Zloty ausgeben will. Investieren will man dabei

Wie der Vorstandsvorsitzende der PG Silesia Michael Herman unlängst sagte, sollen im kommenden Jahr weitere Beschäftigte hinzukommen, womöglich bis zu 100.

in einen neuen, dritten Abbaustöckkomplex und die Aufbereitung von Kohle. Folglich werden viele neue Arbeitskräfte benötigt, wie Michael Herman gegenüber Medien sagte. Mit einer dritten Kombe werden die PG Silesia, so der Vorstandschef, ihre jährliche Förderleistung von jetzt zwei Millionen Tonnen um bis zu 15 Prozent erhöhen können. Damit dürfte die Kohleproduktion in der PG Silesia bereits 2019 2,2 Millionen Tonnen überschreiten.



Das Bergwerk PG Silesia

Foto: Krzysztof Kwaśny/Wikipedia

Prämien in einem Jahr?

Noch kommt die Kohle aus Czechowitz-Dzieditz vor allem auf den polnischen Markt, nur ein Teil davon wird nach Tschechien und Ungarn exportiert. Aber auch das könnte sich in den nächsten Jahren ändern, denn schon jetzt werden weitere Länder angepeilt. Das Bergwerk konnte übrigens bereits 2015 erstmals einen Betriebsgewinn erwirtschaften. Dennoch wird, wie aus den Worten von Michael Herman zu

schließen ist, auch das Jahr 2017 noch nicht das erste Jahr sein, in dem ein Nettogewinn erreicht wird. Genau lautete die Aussage des Vorstandsvorsitzenden der PG Silesia wie folgt: „Bedenken Sie bitte, dass unsere Vertragsbindung noch immer dem Preisniveau von 2016 entspricht. Damals waren die Preise noch eben sehr niedrig. Deshalb ist das laufende Jahr zwar kein schlechtes, aber auch nicht ein supergutes, wenn es um das Finanzergebnis geht.“ Und das ist

nicht unwichtig, denn davon ist die Jahresprämie für die Belegschaft abhängig, die dieses Jahr noch leer ausgehen muss.

Kohlepreise nach unten?

Nächstes Jahr dürfen sich die Mitarbeiter aber vielleicht wieder über finanzielle Prämien freuen. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass die internationalen Kohlepreise derzeit doppelt so hoch sind als im vorigen Jahr und sie werden sich daher kaum längerfristig auf diesem Niveau halten. Grund dafür ist laut Experten die gestiegene Kohlenförderung durch chinesische Bergwerke, die der weltweit größte Kohleproduzent sind. Dabei halten die Chinesen die derzeitigen Kohlepreise für viel zu hoch, weshalb eine dortige Kommission für Reformen und Entwicklung vor zwei Monaten entschieden hat, dass die Zahl der Fördertage in den Bergwerken von 276 auf 330 erhöht werden soll. Die Folge: Allein im vergangenen Quartal ist die Kohlenförderung hinter der Großen Mauer um vier Prozent und damit um 100 Millionen Tonnen gestiegen, was die Kohlepreise natürlich drosseln wird. Nicht zuletzt aus diesem Grund müssen auch Bergwerke in Oberschlesien unentwegt auf ihre Betriebskosten aufpassen und noch stärker um Effizienz bemüht sein. Denn schlechtere Zeiten für den Bergbau könnten ja wiederkommen. Manch einer ist sich dessen sogar sicher.

Krzysztof Świerc

Ökonomie: Preise in Deutschland steigen – die Gehälter aber auch

Auch Mieten nach oben

Im vergangenen Monat sind in der Bundesrepublik Deutschland Lebensmittel, Mieten und Energie teurer geworden, was die Inflationsrate beeinflusst hat, teilte das Statistische Bundesamt Wiesbaden (Hessen) mit. Die Inflationsrate lag bei 1,8 Prozent und war damit um 0,2 Prozentpunkte höher gegenüber dem Oktober dieses Jahres.

Auf monatlicher Basis lag der durchschnittliche Preisanstieg im November bei 0,3 Prozent. Damit mussten die Deutschen nicht zuletzt mehr für Lebensmittel zahlen, die sich aber immerhin nicht so stark wie im Oktober dieses Jahres verteuert haben. Deutlich mehr Geld musste man im November hingegen für Dienstleistungen ausgeben, wobei die Statistiker auch die Mieten für Wohnungen hierzu zählen. Die Mietpreise sind im November um



Frankfurt am Main gehört zu den teuersten Städten in Deutschland

Foto: www.thenational.ae

durchschnittlich genau 1,5 Prozent gestiegen.

Strom und Brennstoffe rauf, Gas runter

Was die Mieten angeht, so sind diese in teuren Großstädten wie München, Frankfurt am Mai, Düsseldorf, Stuttgart

oder Hamburg zwar noch mehr gestiegen, aber andererseits sind in diesen Metropolen auch die durchschnittlichen Arbeitslöhne viel höher als in anderen Teilen Deutschlands, so etwa im östlichen Teil des Landes. Zurück zu Preiserhöhungen: Deutlich über dem

Vorjahresniveau fiel der Anstieg der Energiegebühren aus – Energie wurde nämlich um 3,7 Prozent teurer gegenüber Oktober 2017. Dies ist bemerkenswert, denn noch im November 2016 waren die Energiepreise in Deutschland um nur 1,2 Prozent gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die größten Preisänderungen betreffen dabei die Preise für Brennstoffe und Strom. So mussten die Deutschen im November 5,9 Prozent mehr für Brennstoffe zahlen als im gleichen Vorjahresmonat. Bei Heizöl waren es sogar 15,1 Prozent mehr, bei Strom zwei Prozent mehr. Billiger geworden ist hingegen das Gas, wenn auch nur um 1,4 Prozent. Würde man allerdings die Energiepreise ausklammern, läge die deutschlandweite Inflationsrate im November dieses Jahres bei 1,7 Prozent.

EZB zufrieden mit Inflation

Die tatsächliche, am Jahresanfang genannte Inflationsrate beträgt nämlich 1,8 Prozent und liegt damit nahe am Optimalwert, den die Europäische

Zentralbank (EZB) mit zwei Prozent angesiedelt hat. Genau diesen Wert sehen EZB-Analysten als ideal für die Konjunktur in der Eurozone. Um ihn zu erreichen, betreibt die Europäische Zentralbank seit langem eine Politik des billigen Geldes. Daher hat EZB-Präsident Mario Draghi in seiner Information über die neuen Kreditzinssätze am 14. Dezember auch nichts sonderlich Neues gesagt. Abschließend sei zum Thema Erhöhungen noch erwähnt, dass im ausgehenden Jahr, das für Deutschlands Wirtschaft, Konjunktur und Arbeitsmarkt ein außergewöhnlich gutes war, auch die durchschnittlichen Arbeitslöhne sukzessive gestiegen sind. Mittlerweile verdient nämlich jeder zehnte Deutsche monatlich bereits ca. 5.500 Euro, was noch vor vier Jahren unmöglich war. Sollte sich dieser Trend halten, worauf zurzeit alles hindeutet, dann werden sich all die Preiserhöhungen nicht allzu schmerzhaft auf die Brieftasche des deutschen Ottonormalbürgers auswirken.

Krzysztof Świerc

Wirtschaft: Nord Stream 2 – vorläufige Baugenehmigung

Vorsicht besser als Nachsicht

Das Bergamt Stralsund im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern hat eine erste vorläufige Genehmigung zum Bau der Pipeline Nord Stream 2 erteilt und diese bezieht sich auf Baumaßnahmen im Kontinentalsockel Deutschlands. Das projektverantwortliche Unternehmen sieht dies als ersten Schritt zum Baubeginn.

Dazu fehlt allerdings noch die Entscheidung des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie sowie einer weiteren Genehmigung des Bergamtes Stralsund. Dies gilt auch für Umweltnormen, denn die Auswirkungen des Nord Stream 2 auf die natürliche

Umwelt sind einer der Kritikpunkte bei dem Projekt. Außerdem will die Umweltorganisation WWF Einspruch gegen die vorläufige Genehmigung aus Stralsund erheben.

Deutschland an der Spitze der Gasimporteure

Hinzu kommen noch andere Probleme. So wird der Nord Stream 2, über den künftig 55 Milliarden Kubikmeter Erdgas pro Jahr fließen sollen, derzeit in der Europäischen Union kontrovers diskutiert. Dabei sind die Ukraine, Polen und die baltischen Länder strikt gegen den Pipelinebau und weisen hierzu auf eine allzu große Abhängigkeit von Russland hin. Die neue Pipeline soll nämlich von Wyborg in Russland nach Greifswald in Deutschland führen, wo Erdgas eine wichtige Rolle spielt. Der Grund:



Gestrichelte Linie: Verlauf des Nord Stream 2

Foto: www.wkipedia

Beim Umstieg auf erneuerbare Energien ist der Bedarf an diesem Rohstoff sehr hoch und könnte noch wachsen. Das sagen auch Experten von der deutschen Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR): „In unserem

jüngsten Bericht machen wir u.a. deutlich, dass Deutschland schon heute der weltweit größte Gasimporteure ist“, so Harald Andrzejewski von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe. Fachleute betonen zudem, dass ein Viertel aller Gaslieferungen nach Europa auf den deutschen Markt kommt. Im Übrigen hat Deutschland Lieferverträge nicht nur mit Russland, auch wenn diese sehr klar den Großteil ausmachen, sondern auch mit Staaten des Persischen Golfes sowie mit Norwegen und den Niederlanden.

Keine Panik in Deutschland

Besonders wichtig ist hierzu laut BGR-Experten zweierlei: Erdgas wird noch sehr lange begehrte sein und es wird noch Jahrzehnte lang verfügbar bleiben. Allerdings seien die Reserven sehr

konzentriert vor allem auf die OPEC-Länder und Staaten der ehemaligen Sowjetunion verteilt – es seien insgesamt etwa 80 Prozent aller Reserven. Zurzeit gebe es noch keinen Grund zur Sorge, doch „die geopolitischen Risiken sind ein Schlüsselfaktor bei der Versorgung mit Erdgas“, betont der BGR-Bericht. So konnte sich Osteuropa in jüngster Vergangenheit davon überzeugen, dass Spannungen zwischen Russland und der Ukraine auch Unterbrechungen bei Gaslieferungen bedeuten können. Mitte November dieses Jahres waren die deutschen Gastanks zu fast 80 Prozent voll. Es gibt in Deutschland also keinen Anlass zur Panik. Dennoch muss man ja schon heute für den Morgen vorsorgen. Ist Vorsicht doch besser als Nachsicht. Wie deutsch es doch ist und wie wahr!

Krzysztof Świerc



Głos samorządu

**Gmina
Dobrzeń Wlk.**

Projekt realizacja: Krzysztof Świerc

Plebiscyt: Zakończyła się pierwsza edycja plebiscytu Samorządowiec Roku Mniejszości Niemieckiej

Henryk Wróbel na prezydenta!

Po wielotygodniowych zmaganiach zakończyła się na naszych łamach pierwsza edycja plebiscytu Samorządowiec Roku Mniejszości Niemieckiej. Zwyciężył wójt Dobrzeń Wielkiego Henryk Wróbel, który zresztą przez większą część trwania rywalizacji był liderem klasyfikacji, skutecznie odpierającym zakusy konkurentów. W tym jednego z wielkich faworytów – starosty strzeleckiego Józefa Swaczyny, który ostatecznie wywalczył tytuł wicemistrzowski.

Patrząc na nazwiska i pełnione funkcje ponad 30 samorządowców, na których można było oddawać głosy, triumf wójtów gminy Dobrzeń Wielki może nieco zaskakiwać. Henryk Wróbel nie należy bowiem do gospodarzy, o których jest specjalnie głośno, albo do takich, którzy często prezentowani są w mediach, gdzie mówią o swoich osiągnięciach, planach czy też skarżą się na niepowodzenia. Mimo to wygrał pewnie, bo nad wicemistrzem w ostatecznym rozrachunku miał aż 660 punktów przewagi, a nie doliczaliśmy jeszcze tych oczek, które przysły do nas po zamknięciu głosowania. Chciałoby się krzyknąć: Henryk Wróbel na prezydenta Opola! A czy sam wójt Dobrzeń Wielkiego jest tym faktem zaskoczony i co jego zdaniem miało wpływ na tak znakomity wynik?

Szczęśliwy i zaskoczony

– Jestem bardzo szczęśliwy, a jednocześnie ogromnie zaskoczony, w tym także liczbą zgromadzonych punktów. Bardzo cieszy mnie też fakt, że jest w gminie Dobrzeń Wielki tylu ludzi, którzy doceniają moją pracę, zaangażowanie i wysiłek. Wiem, że w tym gronie są tacy mieszkańcy, których choć nie znam szczególnie dobrze i nigdy nie miałem z nimi okazji dłużej porozmawiać, to i tak niezwykle mocno angażowali się w mój triumf, za co bardzo im dziękuję. Mam też wielką nadzieję, że będzie jeszcze okazja do tego, abym im to osobiście powiedział. Trudno mi jednak jednoznacznie stwierdzić, co było główną przyczyną mojej wygranej. W moim odczuciu bez wątpienia wpływ miały wydarzenia, które działy się w minionym roku wokół gminy Dobrzeń Wielki w kwestii poszerzenia miasta Opola. Bardzo mocno zaangażowałem się w tę sprawę, odbywałem wiele spotkań i to zapewne wielu mieszkańców naszej gminy widziało, doceniało i głosując na mnie, wyraziło w ten sposób swoją opinię.

A opinia ta jest bardzo ważna, bo wyrażona została na niespełna rok przed wyborami samorządowymi, stąd nasz plebiscyt, jak już wiele razy podkreślaliśmy na naszych łamach, nie był tylko zabawą, rozrywką, lecz poważnym barometrem popularności przed zbliżającymi się w nadchodzącym roku wyborami.

Coś udowodnić

Czy w związku z tym najlepsi w plebiscycie Samorządowców Roku Mniejszości Niemieckiej, a mowa choćby o pierwszej dziesiątce, mogą w spokoju oczekiwać jesieni 2018 roku? W rozmowach z samorządowcami ci stanowczo podkreślali, że w roku wyborczym spokoju na pewno nie będzie. – Oczywiście, że nie będzie i bez względu na wynik, jaki osiągniemy w plebiscycie „Wochenblattu”, będziemy nadal intensywnie pracować na najwyższych obrotach dla dobra naszych mieszkańców, bo dobry wynik nie zwalnia nas z dalszej ciężkiej pracy. Ja oczywiście także myślę o sobie, a korystając z okazji, dodam, że czeka mnie szereg trudnych rozmów, a to, co z nich wyniknie, może bez wątpienia wpłynąć na moją popularność i niekoniecznie pozytywnie. Ale nie zamierzam się poddać i zrobię wszystko, aby w nadchodzących wyborach wystartować, o czym zresztą już wcześniej informowałem. Chcę bowiem być uczciwy wobec mieszkańców mojej gminy – twierdzi Henryk Wróbel. A wystartuje pewnie też dlatego, by coś udowodnić. Dotąd twierdzono bowiem, że gmina Dobrzeń Wielki miała potężny budżet, stąd dobrze się w niej żyło i łatwo rządziło, ale teraz, przy zdecydowanie skromniejszych możliwościach finansowych, już tak nie będzie. To z kolei oznacza, że jej sternik stanie przed arcytrudnym zadaniem i być może niepopularnymi decyzjami. Startując jednak na kolejną kadencję, Henryk Wróbel chce pokazać, że jeśli zostanie ponownie wybrany, poradzi sobie również w trudniejszych warunkach, przede wszystkim zaś ze znacznie mniejszym



Henryk Wróbel został uznany przez czytelników „Wochenblatt.pl” za najlepszego samorządowca mniejszości niemieckiej.

Foto: Urząd Gminy Dobrzeń Wielki

Henryk Wróbel: Mamy trzy lata na to, aby tak sobie wszystko pouklądać, żeby później gmina Dobrzeń Wielki mogła nadal normalnie, zdrowo funkcjonować.

budżetem, i że to, co go będzie czekać, nie jest dla niego z gatunku mission impossible, ale... Żeby tak się stało musi wykonać iście katorżniczą pracę. Owszem, w planach miasta Opola zapisana jest pomoc dla gminy Dobrzeń Wielki na lata 2018, 2019 i 2020, ale później będzie musiała sobie radzić już bez tej pomocy i co wtedy?

Trzy lata. Ale co dalej?

– Wniosek jest oczywisty. Mamy trzy lata na to, aby tak sobie wszystko pouklądać, żeby później gmina Dobrzeń Wielki mogła nadal normalnie, zdrowo funkcjonować. A żeby tak się stało, musimy teraz, czyli w okresie najbliższych trzech lat, tak wszystko zrestrukturizować, aby w 2021 roku budżet też się

dopiął i wszystko grało jak należy i jak sobie tego życzymy. Niewątpliwie czeka mnie jednak podjęcie wielu trudnych decyzji, od których nie zamierzam się uchylać – zapewnia Henryk Wróbel. Czy to oznacza, że jest przekonany o dobrym dla siebie wyniku w nadchodzących wyborach samorządowych, a przy okazji o ponownym triumfie w drugiej edycji naszego plebiscytu?

– Po tym wyniku, który osiągnąłem w minionej edycji, nie mam prawa być pesymistą i nie wierzyć w dobry wynik wyborczy i w kolejnej edycji plebiscytu na samorządowca roku mniejszości niemieckiej. Jednak nie o wszystkim będę decydował osobiście. Ze swojej strony mogę jedynie jak najrzetelniej pełnić swoją funkcję. A że tak będzie, mogę zapewnić tu i teraz, natomiast ocena mojej osoby nie należy już mnie, lecz do wyborców, mieszkańców gminy Dobrzeń Wielki – podsumowuje Henryk Wróbel.

In plus

Kilka słów należy się też innym samorządowcom, którzy zaciekle walczyli o najlepsze pozycje do ostatniej rundy głosowania. Jak wspominałem na wstępie, tytuł wicemistrza przypadł staroście strzeleckiemu Józefowi Swaczynie. Tak wysoka lokata tego niezwykle doświad-

czonego i pragmatycznego samorządowca nie jest zapewne żadnym zaskoczeniem i nie będzie też, jeśli pokusi się on o wygraną w drugiej edycji naszego plebiscytu. Zaskoczeniem natomiast in plus jest trzecie miejsce zdobyte przez wójtów Izbicką Brygidę Pytel, która na początku rywalizacji była w środku stawki i nic nie wskazywało na to, że jest w stanie dogonić, a następnie przeskoczyć w ostatecznej klasyfikacji między innymi burmistrza Gorzowa Śląskiego Artura Tomalę, który przecież przez długi okres był nawet liderem całej stawki. Zresztą wyprzedzenie przez sternika Izbicką tak sprawnych i znanych samorządowców jak Dionizy Duszyński (wójt Popielowa), Waldemar Kampa (wójt Turawy), burmistrzowie Prószkowa, Dobrodzienia i Krapkowic, czyli Róża Malik, Róża Koźlik i Andrzej Kasiura, a na dodatek wójt powiatu opolskiego Henryk Lakwa – mówi sama za siebie. Należy dodać, że wymienieni, którzy zajęli miejsca za Brygidą Pytel, to czołowka naszego plebiscytu, bo są to samorządowcy, którzy uplasowali się w pierwszej dziesiątce, a przecież poza nią też roi się od wielkich nazwisk, jak choćby Joachim Wojtala (burmistrz Gogolina) czy Tadeusz Kauch (burmistrz Ujazdu).
Krzysztof Świerc



Plebiscyt dojechał do mety

Sponsorem nagród jest:



A oto wszyscy, którzy otrzymali głosy w plebiscycie na Samorządowca Roku Mniejszości Niemieckiej

| Imię/nazwisko | funkcja | miejsowość | pkt | Imię/nazwisko | funkcja | miejsowość | pkt | Imię/nazwisko | funkcja | miejsowość | pkt | Imię/nazwisko | funkcja | miejsowość | pkt |
|---------------------|-----------|----------------|------|--------------------|-----------|--------------|------|-----------------------|-----------|-----------------|-----|-------------------------|-----------|----------------|-----|
| 1 Henryk Wróbel | wójt | Dobrzeń Wielki | 8365 | 9 Andrzej Kasiura | burmistrz | Krapkowice | 3115 | 17 Łukasz Jastrzębski | burmistrz | Leśnica | 580 | 25 Norbert Koston | burmistrz | Kolonowskie | 225 |
| 2 Józef Swaczyna | starosta | Strzelce Op. | 7705 | 10 Henryk Lakwa | starosta | Opole | 2570 | 18 Marek Leja | wójt | Dąbrowa | 505 | 26 Waldemar Czaja | wójt | Zębówice | 220 |
| 3 Brygida Pytel | wójt | Izbicka | 5565 | 11 Florian Ciecior | wójt | Chrzastowice | 2550 | 19 Leonard Pietruszka | wójt | Komprachcice | 425 | 27 Krzysztof Mutz | wójt | Tarnów Opolski | 210 |
| 4 Artur Tomala | burmistrz | Gorzów Śl. | 5010 | 12 Joachim Wojtala | burmistrz | Gogolin | 2460 | 20 Tadeusz Kauch | burmistrz | Ujazd | 355 | 28 Marian Wojciechowski | wójt | Reńska Wieś | 185 |
| 5 Dionizy Duszyński | wójt | Popielów | 4010 | 13 Jan Labus | burmistrz | Ozimek | 1305 | 21 Marcin Wycisło | wójt | Jemielnica | 315 | 29 Grzegorz Kupczyk | burmistrz | Toszek | 180 |
| 6 Waldemar Kampa | wójt | Turawa | 3485 | 14 Krystian Baldy | wójt | Łubniani | 1210 | 22 Jerzy Treffon | wójt | Pawłowiczki | 285 | | | | |
| 7 Róża Malik | burmistrz | Prószków | 3235 | 15 Krzysztof Ficoń | wójt | Bierawa | 815 | 23 Piotr Kanzy | wójt | Polska Cerekiew | 235 | | | | |
| 8 Róża Koźlik | burmistrz | Dobrodzień | 3205 | 16 Bernard Kubata | wójt | Walce | 690 | 24 Alojzy Parys | wójt | Cisek | 230 | | | | |



Glosse

Wiederholung

Jedes Jahr am Heiligabend setzen wir uns alle an den Tisch. Mein Vater schaut dann in die Gesichter seiner Nächsten und sagt düster: „Wer weiß, vielleicht ist es das letzte Mal, dass wir uns hier in dieser Runde treffen.“ Natürlich ist es eine Anspielung auf seinen vorzeitigen Tod, den er jedes Jahr aufs Neue erwartet. Zum Glück bleibt die Runde aber seit Jahren die gleiche. Es kommen höchstens neue Familienmitglieder dazu. Doch irgendwie ist es so, dass man zu Weihnachten nicht nur Traditionen und Bräuche pflegt, sondern auch immer wieder das Gleiche sagt und zu hören bekommt. Weihnachten ist eben Wiederholungsspiel. Denn nun mal Hand aufs Herz, wer kennt sie nicht, die Klassiker am Weihnachtstisch wie etwa: „Ihr wollt schon wegfahren?“, „Hast Du schon einen festen Freund?“, „Will etwa keiner mit mir zur Mette gehen?“, „Wozu habe ich denn so viel Fisch gebraten?“, „Sind es wirklich zwölf Gerichte?“ usw. Jedes Jahr arbeitet man sich durch eine Liste von abgenutzten Flosskeln durch. Das gehört auch irgendwie zu den Feiertagen dazu. Dass man von alten Tanten unfreiwillig abgeknutscht wird. Dass Mutter wieder zu viel Essen gekocht hat. Und dass man zusammen „Kevin allein zu Hause“ guckt. Weihnachten ist Wiederholungsspiel.

Anna Durecka

Jahresrückblick: Die besten Promi-Schlagzeilen 2017

Aus der Welt der Schönen und Reichen

Wir haben mit ihnen geweint, wir haben mit ihnen (oder über sie) gelacht. Im Jahr 2017 haben die deutschen Promis mal wieder für die eine oder andere Schlagzeile gesorgt. Es gab spektakuläre Trennungen, unerwartete Comebacks und sensationelle Paarungen.

Neue Liebe

Der Liebeswirrwarr um diese prominente Dame dauerte fast das ganze Jahr über. Man hat man sie mit ihrem Ex Til Lindemann gesehen, mal war es wieder der Angeblich-Ehemann Anthony LaPaglia. Doch am Ende hat ein anderer das Herz von Sophia Thomalla erobert und es war kein Deutscher, aber wieder ein Musiker: Gavin Rossdale. Ende März tauchten die ersten Fotos auf, die die beiden küssend in London zeigten. Seitdem sieht man den Ex-Mann von Gwen Stefani und Thomalla immer wieder Händchen haltend in der Öffentlichkeit. Seit November ist die 28-Jährige ebenfalls geschieden und damit frei für eine neue Liebe. Und er bezeichnet sie schon als Freundin. Neue Liebe hat angeblich auch die deutsche Schauspielerin Diane Kruger gefunden. Nach der Trennung von Joshua Jackson 2016 sieht man sie immer häufiger mit „The Walking Dead“-Star Norman Reedus. „Ja, ich bin verliebt“, sagte dieses Jahr auch Moderatorin Birgit Schrowange. Im November schwärmte sie von ihrem neuen Freund Frank Spothelfer, den sie im Sommerurlaub kennenlernte. Seit der Trennung von Kollege Markus Lanz im Jahr 2006 war Schrowange Single.

Liebes-Aus

Einige Promi-Beziehungen sind 2017 aber auch in die Brüche gegangen. Heidi



Die große royale Hochzeit wird am 19. Mai 2017 stattfinden

Foto: ppsugar

Die größte Sensation des Jahres war sicherlich die Verlobung von Prinz Harry und Meghan Markle.

Klum trennte sich überraschend von ihrem Boy-Toy Vito Schnabel. Ganze drei Jahre war das Paar zusammen, also länger, als alle vermutet hätten. Nach zehn Jahren verkündeten ihr Ehe-Aus auch der Fußballer Mehmet Scholl und

seine Ehefrau Jessica. Das Paar hat 2007 geheiratet und hat zwei gemeinsame Töchter. Vorbei mit der Liebe war es dieses Jahr auch für die Sängerin Maite Kelly, die sich nach zwölf Jahren Ehe von ihrem Ehemann Florent getrennt hat. Die beiden wollen sich allerdings weiterhin gemeinsam um ihre drei Kinder kümmern und zusammen ihre Firma aufbauen. Ausgeturtelt hat es sich auch bei Natasha Ochsenknecht und ihrem 20 Jahre jüngeren Freund Umut Kekilli, sowie nach vier Jahren Beziehung zwischen der Schauspielerin Felictas Woll und ihrem Freund Emrah Karacok.

Verlierer des Jahres

Eigentlich hat er alles: Eine wunderschöne Ehefrau, vier tolle Kinder und einen festen Platz in der Sportgeschichte. Doch das Jahr 2017 war kein einfaches für Boris Becker. In England läuft gegen ihn ein Insolvenzverfahren. Es soll bankrott sein. Und dass alles in dem Jahr, in dem die Tennis-Legende 50 Jahre alt geworden ist. Da konnte auch die liebevolle ARD-Doku nicht helfen. Boris Becker ist Verlierer des Jahres. Nahe dran übrigens auch Sylvie Meis, die nach sieben Jahren nicht mehr als „Let's Dance“-Moderatorin tätig sein wird. RTL setzte sie vor die Türe. Sylvie Meis sagte, es läge an ihrem schlechten Deutsch. Der Sender dementierte. Nachfolgerin wird Victoria Swarovski. 2017 war auch kein gutes Jahr für Naddel. Erkrankungen, abgesagte TV-Jobs, peinliche Auftritte. Vom „Absturz des TV-Liebblings“ war wiederum im Zusammenhang mit der Schauspielerin Muriel Baumeister die Rede. Nachdem sie betrunken einen Autounfall mit der elfjährigen Tochter Frida im Beifahrersitz gebaut hat, stand es nicht gut um die Schauspielerin. Diese „Krise“ habe sie aber angeblich schon überwunden.

Gewinner des Jahres

Kann nur eine werden. Obwohl eigentlich sind es zwei. Nach viel Getuschel haben Prinz Harry und US-Schauspielerin Meghan Markle Nägel mit Köpfen gemacht. Zuerst wurde mit einem Interview die Verlobung offiziell verkündet. Wenig später folgte auch der Hochzeitstermin. Die große royale Hochzeit wird am 19. Mai stattfinden. Die neue Prinzessin hängt ihre Schauspielkarriere an den Nagel und steigt aus der Serie „Suits“ raus. Ein kleiner Preis für das neue royale Leben.

Anna Durecka

Fernsehen: Weihnachten auf dem Bildschirm

Klassiker und Blockbuster



Im TV-Programm darf Sissi, die junge Kaiserin, mit Romy Schneider, auch dieses Jahr nicht fehlen.

Foto: Pinterest

Das Rennen für das beste TV-Weihnachtsprogramm ist offiziell eröffnet. Jedes Jahr versuchen die Sender sich gegenseitig zu übertrumpfen und uns vor die Bildschirme zu locken. Und auch dieses Jahr ist im weihnachtlichen Fernsehprogramm für jeden was dabei: Von Weihnachtsklassikern bis zu Blockbustern.

Ersteinmal zur Beruhigung: Fans von „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ oder „Der kleine Lord“ kommen auch Weihnachten 2017 wieder auf ihre Kosten. Und auch Kevin bleibt wieder allein zu Hause und macht New York unsicher. An Heiligabend kann man Libuše Šafránková (so heißt die Darstellerin des Aschenbrödels) um 12:05 Uhr im Ersten sehen. Damit aber nicht genug, denn an diesem Tag gibt es den Weihnachtsklassiker nochmal um 13:35 auf WDR, um 15:00 auf NDR, um 20:15 auf rbb und um 21:10 Uhr auf one. Wer es dann immer noch nicht geschafft hat sich den Film anzuschauen, der hat noch

eine Chance: am 25. Dezember laufen die Haselnüsse nochmal auf ARD um 10:00 Uhr. „Der kleine Lord“ läuft am Freitag, 22. Dezember 2017, um 20:15 Uhr im Ersten. Und was ist mit Sissi? Keine Angst, die kommt auch. Und zwar am Heiligabend um 13:30 Uhr in der ARD. Am 25. Dezember gibt es dann die zwei anderen Teile (15:55 und 17:35 Uhr). Den Kevin gibt es auch am Heiligabend. Allerdings in New York. Der Film läuft um 22:25 Uhr in Sat. 1. Wer viel zu verdauen hat, kann sich am 2. Weihnachtsfeiertag bei ProSieben entspannen und die komplette „Herr der Ringe“-Trilogie ansehen. Spannender wird es aber bei RTL, da gibt es nämlich am zweiten Feiertag die Free TV Premiere von „Cinderella“. Und für diejenigen, die am liebsten das gucken, was sie schon kennen, gibt es auf VOX „Bridget Jones: Schokolade zum Frühstück“ ab 20:15 Uhr.

Wer von all dem weihnachtlichen Kram genug hat, der kann auch gerne am 26. Dezember zur ARD umschalten. Da gibt es nämlich ab 20:10 Uhr die erste Weihnachtsansprache von Frank-Walter Steinmeier als Bundespräsidenten.

Anna Durecka

Karolin ĩunaczi

I juź prziszol zajs czas, coby požyczyc Wum Wesolych Świunt, coby podsumować tyn rok, co za potram dni minie, i coby zajs pomysleć, jak to baje. Właściwie co roku życzci se tygo samygo, bo wiadumo – zdrowia, bo przeca bez nyygo nic nie je ważny, piniundzy, by tyż nie byly zly, bo jak ich brachuje, to w życiu lekko nyy ma, chociaź 500+ tera je, to wyicie... nie wiadumo, na jak dugo to jeszcze baje. Bo jak wiadumo, na niektórych podzialało i stwierdziyli, że im se przidoł. Nie wiam, czy to dobri pomysl – ale nie o tym wum sam dzisiej chciam pisać. No to jak juź mockam piniyndzy požyczylach, to ważny, by tyż było, coby ty piniundzy zarolbiać za to, co se chyntnie robi, za takol robota i w takyj robocie, co to se du nyyj co poniedzialek, co nowi tydziny chyntnie idzie, i tyż takol, co po robocie zawsze miło se do niej wrocol. Co by ty jeszcze życzyc – powodzynia i szczyńcia to właściwie jak nojbarzi standardowo – ale szczyńcia takygo, choby yno troszkam, coby wum usmych nie scho-dziulł z gambiczki i coby lepij plakać se smychnu, jak skuli jakych starań. A na ty swiynta tyż jeszcze to wiadumo – mało roboty, mało szykowania, a nojlepij, coby wszystko jakymś cudym samo se zrobiło i wyicie co jeszcze?! Coby koźdi z nols mógł aby rołz uslyszec, jak zwierzynia ze sobum goldajum, bo to mi se samyj juź od zawsze marzyło i jakojś tak mimo wieku zawsze se zastanawium, co by to było i co i o czym by se sobum goldali. Mum nadzieja, że wols to tyż ciekawi i że možno ktolj z wols to uslyszci. Wiam, że to možno mało realny życzynia, a jeszcze lepij bych padała – mojj warzynia, ale... kto wiy... Ponoć we te swiynta cuda se zdarzajum. Aaaa... i zapomniabych o czymś jeszcze – cobyście we swiynta mugi jejsć wiela chciecie, a cobyście ani grama nie przibrali – cza przeca liczyć na ty cuda, jak juź se o nich goldo!



Foto: Karolina Trella

A jaki był tyn rok do mie? Powiam wum, że pewno jak u wywnkszojści blank pracowiti, a na dodatek nadto bogati w rozmajty fajery, wesela, okrugly rocznicy urodzin, rocznicy. Na rozmajtych blyndach uczylach se durch czygojś nowygo – jak to w życiu bywoł, trocham se szkolyłach, trocham uczylach – bo przeca durch se cza rozwijać, bo jak czowiek stoi we miejsco, to tak choby se cofol. Trocham pomarudziylach w duma, bo tak juź einfach mium, nagodalach se moc. Na Nowi Rok tygo to akurat na pewno nie bandam uniala zmyniń, bo joł juź einfach tak mium, że goldani mi nie mijoł, chociaź zdarzoł se, że mium taky dni, co mi se richtig nic nie chce i potym wolalabych einfach nic nie goldać, o niczym nic nie wiedzieć i nojlepij einfach se lygnunć i odpocznunć – szkoda yno, że nyy ma na to czasu. No właśnie... jak juź prziszlach na temat czasu, to jedno je pewny – w tym roku blank szczegolnie to brachowało mi czasu. Tak einfach... durch se za czymś gonyło, durch cojś robiło, czygojś szukało, zalatwialo i z roku na rok obiecujam se, że nie lostawiam nic na nowi – że wszystko jakojś ogarniam i co! Juź wiam, że sium rzeczy, kery na pewno w tym roku nie zdunylach zrobić i juź tyż nie zdunzam, ale najwazniejszy, że juź teraz aż tak abo

wcale se tym nie przejmujam. Wiam, że kedyjś to bych skuli tygo dostolwala do glowy, a tera wiam, że tak czy tak i tak muszam to zrobić i czy to zrobiam w tym roku, czy w nowym, to je einfach ganz egal, bo przeca to od nols zalezi, jak se to ułozymy, jak podzielymy se obowiunzki, żeby skunćycy abo tyż ni – bo wszystko tyż narolz nie idzie! Wszystko cza se brać po leku. Niby goldajum, że co se nie skunćci, to zajs za tobum poldzie na Nowi Rok – ale to przeca logiczny. Nie przejmujcie se tym, proszam wols – co moł być, to baje, a co baje, to yno Ponboczek jedyn wiy. A na ty swiynta jak nie baje do künca posprzuntany abo nie baje wszystko uwarzuni, to wyicie co – nic nie szkodzi! Dzieciuntko tyż prziszło w nyndzinyj szopie na swiat i wcale a wcale mu to nie przeszkadzało. Nie cza mieć nie wiam jak wszystko porobiuny – bo tera nie zawsze na wszystko je czas, ale przinajmnyj cza ty swiynta na spokojnie przeżyć, to by było najwazniejszy, bo u nols w duma to o spokój zawsze ciynzko. Durch je co loł. Jak nie szykowani, to fajery, besto nojbarzi lubiam, jak juź je po – to idzie se na spokojnie siednunć, bo po swiyntach zajs do roboty. I potym juź sylwester na biolj sali i Nowi Rok – beleby yno był lepij jak tyn, co minul – tygo wum życzam, bo to juź by było cojś. Nyy ma co za duzo wymagać, wiadumo, życzyc se idzie bele co, ale cza myśleć we tym wszystkim racjonalnie – besto jak yno baje lepij jak we tym roku, to juź baje richtig dobrze.

Na sium koniec powiam wum jeszcze yno tela: uwierzcie w siebie i bądźcie cali czas sobum, nie dejcie se zwariować wusystemu szykowaniu, wusystemu obowiunzkum, całemu warzyniu, we tym czasie nojwazniejszy je to, coby przypumnieć se prziscie Ponboczka na swiat i einfach pofajrować z familium. □

**Zdrowie: Mak jest zdrowy, ale bywa groźny**

Wigilijny rarytas

Przed nami święta Bożego Narodzenia, a co za tym idzie – mnóstwo pyszności na stole. A jeśli tak, to nie obędzie się bez makówki i ciast na bazie maku. Cóż, raz w roku można sobie pozwolić na taką „rozpusztę” i trochę więcej podjąć, w tym także makowych pyszności. Tym bardziej że ma on mnóstwo właściwości pozytywnie wpływających na stan naszego zdrowia.

Z makiem możemy mieć styczność zarówno w kuchni, jak i w lecznictwie, co jest uzależnione od tego, po jaką odmianę sięgniemy. Do celów kulinarnych najczęściej wykorzystuje się mak biały, o delikatnym smaku, lub mak niebieski. Jeżeli chodzi o stosowanie maku do ciast, deserów, makowców itp., to najlepiej jest przepłukać jego nasiona zimną wodą i dobrze odsączyć i dopiero po tym zabiegu dodawać go do potraw. Warto spożywać potrawy z makiem, ponieważ ma on w sobie wiele minerałów i witamin, zaś nasiona najbardziej popularnego maku niebieskiego zawierają też wiele tłuszczu.

Dla smaku i urody

A dzięki temu można wytworzyć z nich olej, który zawiera około 70 procent kwasu foliowego! W smaku olej makowy jest lekko orzechowy, a zaleca się go stosować głównie do sałatek lub surówek, zaś kupić go można w sklepach ze zdrową żywnością. Naprawdę warto! Ma on bardzo pozytywny wpływ na zdrowie, w tym korzystnie oddziałuje na pracę serca, poziom cholesterolu oraz reguluje pracę nerek, wątroby i przyspiesza gojenie się ran. Olej makowy ma również zastosowanie pielęgnacyjne,



Ślaska makówka to świąteczny hit. Na pewno nie zabraknie jej na wigilijnym stole.

Foto: Marius Mackle

ponieważ działa nawilżająco i odżywczo na skórę, a szczególnie dobrze nadaje się dla skóry wrażliwej, skłonnej do podrażnień. Natomiast zimno tłoczony uelastycznia także naszą skórę, dlatego często znaleźć go można w składzie kosmetyków do ciała o działaniu wyszczuplającym. Olej makowy pomaga również modelować sylwetkę i wspomaga redukcję cellulitu, a regularnie wmasowywany w różne partie ciała na pewno przyniesie pozytywne efekty. Nie tylko kosmetyki do ciała zawierają olej makowy, lecz również te do włosów, bo jak potwierdzają badania, ma on także zbawienny wpływ na ich kondycję.

Mak ma wiele pozytywnych cech, trzeba jednak uważać z jego konsumpcją.

Mak w kuchni i lecznictwie

Mak bądź olej makowy zawiera ogrom wartości odżywczych. Mowa między innymi o witaminach: A, C, D, E, K1, B1, B2, B3, B5, B6, B9, B12, pierwiastkach takich jak żelazo, miedź, fosfor, selen, fluor, mangan, magnez, cynk,

potas czy wapno oraz kwasy tłuszczowe, w tym omega-3 i omega-6, białko, błonnik pokarmowy itd. Dzięki temu mak działa przeciwzapalnie, uspokajająco oraz poprawia ostrość wzroku. Wzmacnia również kości, a także oddziałuje korzystnie na wygląd skóry.

Z makiem należy jednak uważać. Otóż z wysuszonego soku mleczonego znajdującego się w kwiatach maku otrzymuje się opium, w którego skład wchodzi alkaloidy, a zatem również słynna morfina. Jest ona białym, krystalicznym, bezzapachowym proszkiem, który słabo rozpuszcza się w wodzie, a w smaku jest gorzki. Morfina jest bezwzględnie skutecznym środkiem przeciwbólowym, doskonale radzi sobie z kaszlem czy biegunką, ale jest też substancją mocno odurzającą, która przyjmowana w zbyt dużych dawkach może doprowadzić do śpiączki lub niewydolności oddechowej! Jest substancją mocno uzależniająca. W procesie acetylowania morfiny uzyskuje się heroinę, a to z kolei jest najsilniejszy narkotyk!

Uwaga: kodeina, tebaina itp.

Na tym jednak nie koniec znajdujących się w maku substancji, na które trzeba uważać i brać je pod uwagę przy jego spożywaniu. Otóż w maku znajduje się również kodeina, która ma dość zbliżone działanie do morfiny, ale słabsze i mniej toksyczne. Generalnie powoduje złagodzenie kaszlu, ale zdarza się, że wywołuje uczucie senności lub euforii, zmniejsza odczuwanie bólu i głodu oraz spowalnia pracę jelit. Kolejną substancją, przez którą musimy uważać na ilość spożywanego maku, jest znajdująca się w nim tebaina, pochodna morfiny, która w większych dawkach może spowodować zatrucie oraz drgawki. Niebezpieczna może się okazać też narkotyka, stosowana

w lekach przeciwkaszlowych i przeciwbólowych, która w zbyt dużych porcjach może z kolei wywołać zawroty głowy, brak apetytu bądź halucynacje. W maku ukrywa się również papaweryna, która ma działanie rozkurczające mięśnie gładkie narządów wewnętrznych. Jednak w większych ilościach może wywołać zwiotczenie mięśni w obrębie całego ciała oraz senność, zawroty głowy, euforię bądź niewydolność oddechową.

Tego wystrzegaj się w święta

Jednak nie tylko ostrożność w spożywaniu maku zalecam w trakcie świąt. Należy przede wszystkim unikać smażenia, a rybę na wigilijną kolację lepiej upiec w piekarniku lub na grillu. Warto posypać ją przyprawami ziołowymi, ponieważ zwiększają one wydzielanie soków trawiennych. Oszczędnie należy gospodarować solą, która jest jedyną przyprawą, której ilość w potrawach powinna być ściśle limitowana! Gdzie tylko możemy, warto ograniczać też ilość dodawanego tłuszczu. Wybierajmy przepisy na świąteczne słodkości z mniejszą ilością cukru i tłuszczu, dotyczy to zwłaszcza ciast. Jeśli zaś chodzi o napoje, to polecana jest woda niegazowana i słaba herbata – czarna, zielona, owocowa lub ziołowa. Herbata jest napojem w miarę obojętnym dla organizmu, nawadnia i wspomaga trawienie. Warto natomiast unikać napojów i wody gazowanej, ponieważ mogą działać wzdymająco. Nie zaszkodzi też lampka wytrawnego wina. Ważne jednak jest to, żeby nie przesadzać z alkoholem, gdyż w większych ilościach może utrudniać trawienie, powodować niestrawność i zgagę. A zatem z makiem jest jak ze wszystkim – zaleca się przede wszystkim umiar.

Karolina Świerc

PINNWAND

Glück in der Liebe: Letzte Woche erhielt Gina Schumacher (20) in München den „Audi Generation Award“ in der Kategorie

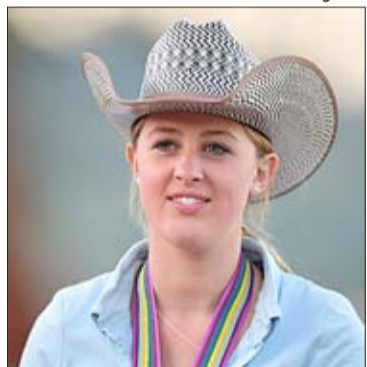


Foto: Michael Kasper

Sport. Die Tochter von Formel-1-Legende Michael Schumacher (48) ist Europameisterin im Westernreiten. Größtes Tuschelthema des Abends aber war ihre Begleitung. Wer ist der blonde, junge Mann an ihrer Seite? Managerin Sabine Kehm zu BILD: „Es ist ihr Freund, sie sind seit längerer Zeit zusammen.“ BILD weiß: Er heißt Iain Bethke (22), ist Springreiter. Beide lernten sich über ihre Leidenschaft für Pferde kennen. Am Abend der Preisverleihung waren sie unzertrennlich. Als seine Gina von der Bühne kam, küsste Iain sie zärtlich auf die Stirn. Danach gab es noch einen Schmatzer auf den Mund.

Trauer: Die Volksmusiksängerin Stefanie Hertel trauert um ihre Mutter. Elisabeth Hertel starb am vorletzten Sonntag in ihrem Haus im sächsischen Oelsnitz im Alter von 67 Jahren. Am Freitagabend hatte die Mutter der Sängerin noch die Premierenvorstellung des Musicals „Vom Geist der Weihnacht“ in Nordhausen besucht. Stefanie Hertel trat dort gemeinsam mit ihrem Vater, Volksmusikstar Eberhard Hertel, und ihrer Tochter Johanna auf. Stefanie Hertel wurde unter anderem mit Auftritten beim Grand Prix der Volksmusik bekannt.

Unverzeihbar: Nach 18 Jahren Pause kehrt die „Kelly Family“ in diesem Jahr in Mini-Besetzung zurück. RTL widmete der Erfolgsband der 90er am Mittwochabend eine ganze Sendung: „40 Jahre The Kelly Family“. Gemeinsam mit Moderator Oliver Geissen, ließen die Geschwister Angelo, Jimmy, John, Joey, Patricia und Kathy Kelly die letzten vier Jahrzehnte Revue passieren. Und blickten auch auf die unangenehmen Momente zurück. Einer, der sich in seiner Sendung immer mal wieder über die Kellys lustig machte, war „TV Total“-Moderator Stefan Raab. Während Bandmitglied Angelo Kelly ihm die Lachnummern mittlerweile verziehen hat, und meinte: „Wir haben dich lieb, wir verzeihen dir“, ist Jimmy Kelly noch heute gekränkt: „Ich verzeihe dir nicht. Immer noch nicht. Da musst du noch viel machen, Junge.“

Selbstbewusst: Sie liebt ihre Kurven und zeigt sie auch gern der ganzen Welt: Hayley Hasselhoff (25), die Tochter von



Foto: Henry Drew

„Baywatch“-Legende und Sänger David Hasselhoff. In Unterwäsche posiert sie im Londoner „The Westbridge Hotel“ fürs Magazin „SliNK“ und macht dabei eine gute Figur. „Es ist wichtig, eine Zeitschrift zu haben, in der es um das Vertrauen zum eigenen Körper, Mode und Kurven geht“, sagt Hayley im dazugehörigen Interview. „Ein Cover-Shooting in Dessous zu machen, war ein erhebender Moment für mich.“

Familienplanung: Bevor Moderatorin und Schauspielerin Caroline Beil (51) 2014 ihren Freund Philipp Sattler (35) kennenlern-

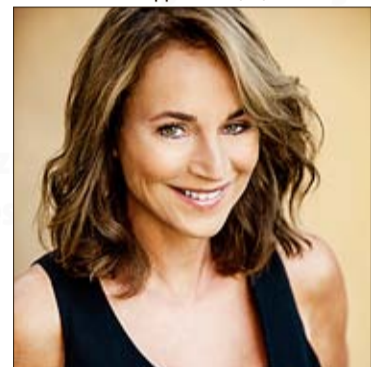


Foto: promiflash

te, war das Thema Baby für sie eigentlich schon abgehakt. Doch dann wurde sie mit 50 noch einmal Mutter. Und wer weiß: Vielleicht bleibt Baby Ava (5 Monate) ja nicht alleine. Doch das es nicht einfach ist mit 50 Mutter zu werden, ist Beil klar. „Dass ich jetzt nicht von alleine schwanger werde mit Ende 40 war ja klar. Wir haben natürlich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und die Chance, dass es klappt, trotz Hormonen und so weiter, lag glaube ich trotzdem unter fünf Prozent. Es war also wirklich eine blöde Quote.“

Royale Weihnachtspläne: Das hat vor ihr noch keine geschafft: Meghan Markle darf mit Prinz Harry Weihnachten bei der Queen feiern, auf deren Landsitz in Sandringham. Denn Meghan ist eingeladen, obwohl die beiden erst verlobt und noch gar nicht verheiratet sind. Somit wird sie das erste unverheiratete Mitglied der königlichen Familie sein, das zum Christmas-Lunch bei der Queen erscheinen darf. Kate Middleton war 2010 nicht eingeladen, obwohl sie sich ein paar Wochen zuvor mit Prinz William verlobt hatte. Das lag allerdings daran, dass William während der Weihnachtstage Dienst auf einer Militärbasis in North Wales hatte.

Gerüchteküche: Was läuft da zwischen Heidi Klum und Cro? Auf ihrem „Instagram“-Account überrascht das Model ihre Fans mit Aufnahme aus Los Angeles. Zu sehen: Heidi und der Erfolgs-Rapper. Ist Cro der neue Mann in Heidis Leben oder Plänen die beiden Stars ein gemeinsames Projekt? Die Fans von Heidi rätseln: Was hat es mit den Aufnahmen auf sich? Einige vermuten die Antwort zu kennen. So ist von einem neuen Musikvideo-Projekt des Rappers sowie von einem Gastauftritt des Rappers in der neuen „GNTM“-Staffel die Rede. Auch eine geheime Liebes-Beziehung wird nicht ausgeschlossen.

Hochzeit: Auf „Instagram“ postete Sänger Ross Antony ein Bild, auf dem die Eheringe von ihm und seinem frisch gebacke-



Foto: promiflash

nen Ehemann Paul zu sehen sind. Ebenfalls verrät er seinen Fans das offizielle Heiratsdatum. Am 12. Dezember gaben er und Paul sich das Ja-Wort. Die beiden leben bereits seit elf Jahren in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft. Jetzt folgte die Hochzeit. Unter dem Post richtet sich Ross mit rührenden Worten an seine Fans. So schreibt er: „Merry Hochzeit! Seit dem 1.10. ist die eingetragene Lebenspartnerschaft Vergangenheit, die Ehe für alle ist endlich da! Paul und ich haben noch mal Nägel mit Köpfen gemacht“. Ross und Paul sind ebenfalls Väter. Im Jahr 2014 adoptierten Ross und Paul ihr erstes Kind, im März folgte nun Kind Nummer zwei.

Gute Nacht: Eigentlich gibt Moderatorin Barbara Schöneberger in der Öffentlichkeit nicht viel Privates preis. Jetzt lüftete sie



Foto: Daniel Baumeister

jedoch ein schlüpfriges Geheimnis. „Ich persönlich schlafe nackt“, sagt Barbara Schöneberger in einem Video auf ihrem Instagram-Profil. „Endlich habe ich mal die Gelegenheit, das vor laufender Kamera zu erzählen“, fügt sie noch hinzu. Das Video drehte sie für ihr eigenes Magazin. Das Thema des Clips: Nachtwäsche. „Ich verstehe nicht, warum man sich ein Nachthemd anzieht oder am Ende noch irgendwas, was so nicht dehnbar ist“, sagt die 43-Jährige. Stimmt, dann lieber ganz ohne, oben und unten.

Trennungsgrund: Gerade erst wurde bekannt, dass sich Natascha Ochsenknecht von Umut Kekilli getrennt hat. Das Liebes-Aus verkündete die Ex-Frau von Uwe Ochsenknecht auf Instagram mit einem Bild. Jetzt sprach sie im Interview mit „RTL Exclusiv“ erstmals über den wahren Trennungsgrund. Kekilli habe sie betrogen. „Ich stehe dazu, das ist passiert. Ich hatte das schon geahnt und ich wollte mich einfach nicht mehr so behandeln lassen“, so Natascha. Sie stehe immer als die starke Frau da, die ihm über den Mund gefahren ist, erklärt die 53-Jährige weiter. Aber es gebe Menschen, die zwei Gesichter haben. Und so ein Mensch sei Umut. *adur*

Nachrichten von damals – heute gelesen

Mit dieser Ausgabe des Wochenblattes schließen wir die Geschichten und Geschichtchen von vor 100 Jahren, die sich im damaligen deutschen Oberschlesien zugetragen und oftmals lokal und regional für Aufsehen gesorgt haben. Zum Abschluss gibt es aber noch eine Reihe von Gerichtsfällen, Unfällen und anderen Begebenheiten, die es für unsere Kollegen von damals wert waren, beschrieben zu werden.

Rybnik

Auch vor 100 Jahren waren Diebe teilweise sehr kreativ, wenn es darum ging, ihre Taten zu erklären. Paul Gebell aus Paruchowitz (Paruszwice), der in der Hütte „Silesia“ arbeitete, hat eine Bettdecke und ein Kissen gestohlen. Das Diebesgut hat er dann bei einem bekannten Schuhmacher aufbewahrt. Als der Diebstahl entdeckt wurde und der Prozess gegen Gebell begann, erklärte er, dass er eigentlich nur die Sachen zum Reinigen bringen wollte, weil er darin Wanzen entdeckt hat. Warum gerade der Schuhmacher die richtige Adresse zum Entwanzen der Bettkleidung war, konnte er jedoch nicht erklären. Das Gericht verurteilte ihn also zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Eine erfreuliche Nachricht aus dem Haus des Tischlermeisters Szombera machte die Runde. Szombera hatte sieben Söhne, die alle mobilisiert wurden und an den Fronten des Ersten Weltkriegs kämpften. Der Deutsche Generalstab sorgte dafür, dass alle in derselben Zeit beurlaubt wurden um Weihnachten 1917 zu Hause zu verbringen. Zwar war es ziemlich klar, dass diese Geste einen Propagandaeffekt haben sollte, das Beispiel übte sich aber trotzdem positiv auf die Moral der Bevölkerung Oberschlesiens aus.

Ratibor (Racibórz)

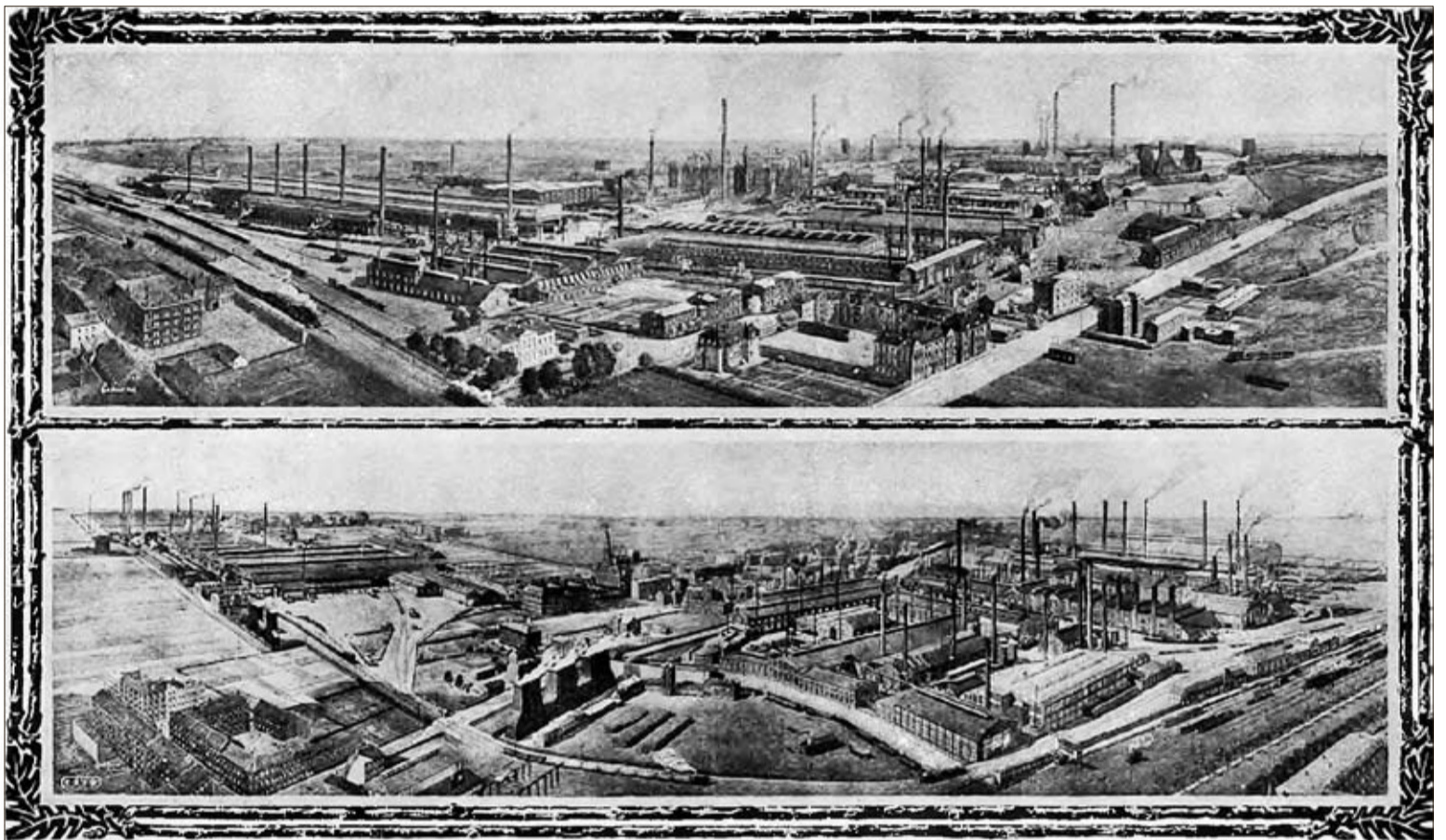
Viel Interessantes war am Jahresende vor dem Ratiborer Gericht los. Zum Beispiel wurde Roman Koziel, ein Postbeamter aus Tworków (Tworków) zu neun Monaten Haft verurteilt. Koziel entwendete sieben Postsendungen im Gesamtwert von 290 Mark, außerdem hat er Geld an sich genommen, dass er von anderen Personen für Zeitungsabonnements eingesammelt hat. Während des Prozesses erklärte er, dass er alte Schulden hatte, die er nicht bezahlen konnte, und darum Diebstahl begangen hat. Die Richter blieben davon ungerührt.

Gesprochen wurde auch über die „Untaten“ der Frauen Morawiec und Korczok. Beide haben mit Wasser verdünnte Milch verkauft. Das scheint zwar aus der heutigen Perspektive keine große Schandtat zu sein, sorgte aber in den Zeiten der mageren Kriegsverpflegung für große Aufruhr. Frau Morawiec musste 500 Mark Strafe zahlen, Frau Korczok – 100 Mark.

Eine persönliche Feindschaft aus Raschütz (Raszczyce) fand ihr Finale vor Gericht. Der Landrat aus Ratibor erhielt nämlich ein paar Wochen zuvor ein Schreiben, das Gemeindevorsteher Halama aus Raschütz betraf. Halama wurde darin unter anderem der Vernachlässigung der Angelegenheiten der Gemeinde und des Schlachtens eines Schweines ohne Erlaubnis beschuldigt. Der anonyme Brief war von „einem Mitglied der Gemeinde“ unterschrieben. Beschuldigt wurde der Lokführer Mazur, der ein alter Feind von Halama war. Ein Sachkundiger stellte fest, dass der Brief mit Mazurs Hand geschrieben wurde. Er wurde dafür zu einem Jahr Haftstrafe verurteilt.

Tuchel (Tuchola)

Es vergingen schon zwei Jahre, seitdem ein Deserteur Namens Kleinschmidt die Gegend unsicher machte. Der ehemalige Soldat bezeichnete sich



Die Bismarckshütte auf einer Ansichtskarte vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Höchstwahrscheinlich kam es hier zum makabren Bahnunglück eines jungen Arbeiters.



Der Bahnhof und die Grube Emmanuelssegen auf einer Ansichtskarte aus der Zwischenkriegszeit. Hier fand vor 100 Jahren ein Überfall auf den Schatzmeister der Fürstlichen Bergwerke statt.

Aus der Lokalpresse von 1917 suchen wir Meldungen aus, die die damaligen Leser beschäftigt haben.

selber als Räuber Rinaldo Rinaldini. Mehrmals brach er in abseits gelegene Bauernhöfe und Förstereien ein, oft hat er auch einsame Wanderer und Fuhrer überfallen. Er wurde bisher nicht festgenommen, obwohl nicht nur die Förster, sondern auch Soldaten Jagt auf ihn machten. Nach jeder Fahndung schrieb er einen Brief an die lokalen Behörden, in dem er bat „solche Tätigkeiten zu unterlassen, weil er es ernst meint“. Diese Briefe unterschrieb er als „Kapitän der Wildererkompanie“. Einige Male schoss er auch auf Menschen, wobei er einen Förster schwer am Schenkel verwundete. Es wurde vermutet, dass jemand aus der Gegend Kleinschmidt hilft und ihm ein Versteck bietet.

Bismarckshütte (Hajduki Wielkie)

Eine makabre Sicht wartete an einem Dezembertag auf jene, die entlang der Eisenbahnstrecke von Bismarckshütte nach Kattowitz (Katowice) spazierten. Bei der Nikolaierbrücke in Kattowitz lagen menschliche Beine, ein Torso und ein Teil eines Kopfes. In Bismarckshütte wurden wiederum Arme und einige Kleidungsstücke gefunden. Die Identität des Verunglückten konnte nicht festgestellt werden. Es war auch nicht klar, welcher Zug diese Tragödie verursacht

hat. Die Kleidungsreste deuteten darauf hin, dass es sich um einen jungen Arbeiter handelt. Höchstwahrscheinlich wurde dieser zwischen drei und sechs Uhr morgens von einem Zug bei Bismarckshütte erfasst. Ein Teil der Leiche wurde dann bis nach Kattowitz geschleift, wo er an einer Mauer bei der Nikolaierbrücke hängen blieb.

Auch in der Munitionsfabrik kam es zu einem Unfall. In einer kleinen Bude wurde die Leiche des Arbeiters Sklorz gefunden. Der 48-Jährige starb wahrscheinlich als Konsequenz einer Gasvergiftung. Er hinterließ eine Witwe und acht Kinder.

Königshütte (Chorzów)

Es gab auch Fälle, in denen Gerichte Einsicht auf Ausreden von Angeklagten hatten. So war es zum Beispiel während des Prozesses des Wärters Wiktor Paluch aus Königshütte. Dieser wurde des Diebstahls von 3500 Mark aus seiner Firma beschuldigt. Paluch soll das Geld auf einem Schreibtisch in seiner Kanzel gefunden, es mitgenommen haben und geflüchtet sein. Er fuhr nach Berlin und dann nach Thüringen. Als er dort von der Polizei festgenommen wurde, hatte er das Geld nicht mehr bei sich. Vor dem Gericht konnte er nicht erklären, was er mit dem Geld gemacht hat. Er behauptete, dass er während seines Dienstes an der Front schwer am Kopf verletzt wurde und seitdem Probleme mit dem Gedächtnis hatte. Es bleibt offen, ob der Richter diese Erklärung oder den Militärdienst Paluchs in Betracht zog, jedoch fiel das Urteil relativ milde aus. Der Wächter sollte neun Monate im Gefängnis verbringen.

Eine Kellnerin aus dem Restaurant an der Richterstrasse hat aus der Kasse 1000 Mark gestohlen. Um das Geld aus dem Lokal zu schmuggeln, hat sie es in ihr Kleid eingenäht. Während einer Durchsuchung wurde das Bargeld im Kleid gefunden und dem Besitzer des Restaurants zurückgegeben.

Breslau (Wrocław)

Die Einwohner der Regierungsstadt wurden von einem Lebensmittelskandal erschüttert. Seit einigen Monaten verkauften die Kaufmänner Rosenbaum, Jakobowitz und Neumann ein Pulver, für das als „stärkende Suppe für die Bürger“ intensiv Werbung gemacht wurde. Erfinder des Pulvers war Neumann, Jakobowitz investierte das Geld für die Entwicklung und sein Schwager Rosenbaum kümmerte sich um den Verkauf. Packungen der „Suppe“ kosteten 50 Pfennig, sie waren auch beschriftet, dass sie Fett und Eiweiß beinhalten, also man in die „Suppe“ kein Fleisch hinzufügen muss. Es stellte sich jedoch heraus, dass das Pulver nur Kartoffelmehl, Pfeffer und Salz beinhaltet. Die Betrüger mussten zwar nichts ins Gefängnis, jeder von ihnen musste aber 5000 Mark Strafe zahlen, also so viel, wie sie mit dem Verkauf von 30 000 solcher „Süppchen“ verdient haben.

Chudow (Chudów)

Ein brutaler Mord erschütterte die Einwohner der Gegend von Gleiwitz. Eines Nachts warteten der Förster Schweter und der Militärpolizist Schramm bei der Hofscheune, wo sie Wilderer festnehmen wollten. Um Mitternacht

kam es zu einer Schießerei mit einer Gruppe von Wilderern, die mit Jagdpistolen bewaffnet waren. Beide Männer, die vor kurzem noch ihren Militärdienst absolvierten, wurden dabei getötet. Schweter wurde ins Gesicht getroffen und war sofort tot, Schramm wurde am Hinterkopf verwundet und starb innerhalb weniger Minuten. Zum Unglück ist es etwa 70 Meter vom Hof in Chudow gekommen. Die Täter sind zunächst spurlos verschwunden. Nach einigen Tagen wurden dann in Althammer (Stara Kuźnia) bei Ruda (Ruda Śląska) zwei Männer verhaftet. Bei einem von ihnen, namens Czuk, wurde Wild und eine Jagdflinte gefunden und der zweite hatte noch Blut auf seiner Kleidung. In Hindenburg (Zabrze) wurde auch der Gastwirt Quoke verhaftet, der mitverdächtig wurde und kein Alibi für die Mordnacht hatte.

Emmanuelssegen, heute Stadtteil von Kattowitz (Murcki, dzisiaj dzielnica Katowic)

Im Ort kam es zu einem dreisten Überfall. Ausgeraubt wurde der Schatzmeister der Bergwerke der Familie Hochberg von Pleß, der beim Bahnhof von zwei Männern mit Revolvern angehalten wurde, die mit 13.000 Mark Bargeld, mit dem die Bergmänner aus der Grube Emmanuelssegen bezahlt werden sollten, und 700 Mark werten Kriegsobligationen flüchteten. Am selben Tag versuchten sie noch einen Geldtransport, der für die Angestellten der Fürstengrube bestimmt war, auszurauben. Dieser Transport wurde jedoch von zwei Militärpolizisten bewacht, deshalb blieb der Überfall ohne Erfolg, es wurde dabei lediglich ein Zugpferd getötet. Die Fürstliche Grubendirektion hat für Informationen über die Täter einen Preis von 1000 Mark versprochen.

Beuthen (Bytom)

Am Bahnhof kam es zu zahlreichen Diebstählen, wobei die Täter oft die Angestellten des Bahnhofs waren. Viele Bahnbeamte wurden 1917 verhaftet und im Dezember wurde die Liste um drei Frauen erweitert. Die verhafteten Diebinnen wehrten sich mit dem Argument, dass sie nur aus Kisten gestohlen haben, die bereits offen waren. In ihren Wohnungen hat die Polizei regelrechte Lager mit Diebesgut gefunden.

Quelle: „Górnślązak“, 1917, 289-298
Zusammengestellt von Łukasz Malkusz

Fußball: Sepp Piontek – ein großer Trainer

Schlesischer Fußball-Professor

Unser Wochenblatt schenkt in seinen Spalten dem deutschen Fußball viel Raum, um seinen Lesern diesen näher zu bringen, wobei es sowohl um Vereine, als auch um die Nationalmannschaft geht. Dies ist kaum verwunderlich, ist Deutschland doch seit Jahren eine Fußballmacht und Fußball ist ja die beliebteste Sportart in Deutschland. Zudem sind die Deutschen ja der aktuelle Weltmeister und haben dabei als erstes Nationalteam aus Europa eine WM in Südamerika gewonnen. Und das auf dem heißesten aller möglichen Fußballpflaster: in Brasilien! Dies bleibt nun für immer ein historisches Faktum, auch wenn die Deutschen ihre Weltmeisterkrone verlieren sollten.

Auch der Auswahltrainer „Der Mannschaft“ Joachim Löw wird derjenige bleiben, der dies als Erster vollbracht hat. Apropos „Jogi“ Löw: Seit der denkwürdigen WM 2014 steht er im engen Kreis der herausragendsten Fußballtrainer der Welt und gehört zugleich zu den namhaftesten deutschen Auswahltrainern wie etwa Franz Beckenbauer, Helmut Schön und Sepp Herberger, die ebenso wie er in ihrer Zeit als Bundestrainer erfolgreich nach dem Weltmeistertitel gegriffen haben. Doch in der Geschichte des deutschen Fußballs gab es auch eine Unzahl herausragender Trainer, denen es kein einziges Mal vergönnt war, den deutschen Nationalkader zu lenken. Zu diesem Kreis wird auch Sepp Piontek gezählt. Der „Fußball-Professor“ wurde am 5. März 1940 in Breslau geboren.

Erfolge mit Werder

Dieser Fußballer und Trainer hatte auch oberschlesische Wurzeln, denn sein – ebenfalls fußballerisch begabter – Vater Leonard war in Königshütte auf die Welt gekommen und spielte u.a. bei Germania Königshütte, AKS Chorzów und Pogoń Katowice. 17 Mal war er auch für die polnische Nationalmannschaft im Einsatz. Sein Sohn Sepp hatte zwar nicht eine einzige Sekunde lang ein Abenteuer mit dem polnischen Fußball, dafür aber hat er seine Präsenz im deutschen Fußball stark akzentuiert. Seine Fußballkarriere begann er als 19-Jähriger im Juniorenteam des VfL Germania Leer. 1958 wechselte er in die erste Mannschaft und spielte bis 1960 für den Verein. Damals konnte kaum jemand vermuten, dass der junge Mann aus Schlesien in Zukunft zu einem herausragenden, über Deutschland hinaus bekannten Trainer wird. Ehe es allerdings soweit war, setzte er seine fußballerische Laufbahn zunächst erfolgreich fort, und das bei Werder Bremen, einem der bekanntesten Klubs in der Geschichte des deutschen Fußballs. Für das Weser-Team, den vierfachen Bundesliga-Meister (siebenfachen Vizemeister und fünffachen Bronzemedailengewinner), blieb Sepp Piontek von 1960 bis 1972 im Einsatz und bestritt dabei in den grün-weißen Vereinsfarben ganze 278 Spiele, in denen er sich 16 Mal in die Torschützenliste eintrug. Letzteres war eine bemerkenswerte Leistung, denn Sepp Piontek war ein Verteidiger, kein Stürmer oder Mittelfeldspieler. In seiner Spielzeit bei Werder gelang es dem Bremer zunächst 1961 erfolgreich nach dem DFB-Pokal zu greifen, 1965 wurden sie Deutscher Meister und drei Jahre später Vizemeister des Landes! Zudem wurde Sepp Piontek 1965 in die Nationalmannschaft berufen und absolvierte für diese insgesamt sechs Länderspiele. Und später sollte er ein noch besserer Trainer werden als er ein Fußballer war. In der Fußballwelt kommt dies übrigens sehr oft vor. Erwähnt seien hier etwa die Trainerkarrieren von José Mourinho (derzeit Manchester United) und Jürgen Klopp (FC Liverpool).

Über Haiti nach Dänemark

Der erste Klub, bei dem Sepp Piontek den Trainerposten übernahm – das war 1971, als er sich noch aktiv als Spieler betätigte –, war Werder Bremen. In dieser Rolle verharnte er bis 1975. Die Ergebnisse seiner Arbeit waren bedeutsam und bescherten ihm ein Interesse

Sepp Piontek hatte auch oberschlesische Wurzeln, denn sein Vater Leonard war in Königshütte auf die Welt gekommen und spielte u.a. bei Germania Königshütte, AKS Chorzów und Pogoń Katowice.

seitens der in den 1970er-Jahren starken Fortuna Düsseldorf. Trainer wurde er dort 1975 und blieb es in dieser Eigenschaft ein Jahr lang, bis er sich 1976 vom sonnigen Klima der Kariben verlocken ließ und den schwierigen Job als Auswahltrainer der Nationalmannschaft von Haiti übernahm. Die Aufgabe war umso schwieriger, als der dortige Fußballverband riesige Erwartungen hatte, ohne im Gegenzug etwas zu bieten. Dies hatte zur Folge, dass Sepp Piontek seine Trainerfunktion 1978 aufgab und nun erneut Vereinstrainer wurde, diesmal beim FC St. Pauli. In Hamburg blieb er jedoch nur ein Jahr tätig, denn nun fand der Dänische Fußballverband ein Interesse an ihm und bot ihm an, die Nationalmannschaft des Landes zu übernehmen. Als Folge davon wurde er 1979 zum Auswahltrainer der „Wikingers“ und blieb dieser bis 1990. Es war auch die Zeit, in der dieser schlesische Trainer die erste Liga der Fußballtrainer in Europa betrat. Mehr noch, während seiner gut zehnjährigen Arbeit mit dieser Nationalmannschaft konnte er neue Trainingsmaßstäbe etablieren. Ganz wesentlich veränderte er auch die Mentalität der Spieler und schuf so ein der weltweit effektivsten Fußballteams der 1980er-Jahre. Unter Sepp Piontek konnten die Dänen auch recht viel erreichen. So errangen sie 1984 den 3. Platz bei der Europameisterschaft in Frankreich, zwei Jahre später (1986) standen sie im Achtelfinale der WM in Mexiko und 1988 brachte der gebürtige Breslauer den dänischen Kader in die Gruppenphase der EM in Deutschland!

Lehrer der Türken

Nach mehr als zehnjähriger Arbeit mit dem Nationalkader Dänemarks zeigte ein noch mächtigerer Fußballverband – der türkische – ein Interesse an Sepp Piontek und schaffte es nach mehrwöchigen Verhandlungen, ihn dafür zu überzeugen, Skandinavien zu verlassen und nunmehr als Auswahltrainer der türkischen Nationalmannschaft zu fungieren. Dies geschah dann auch 1990 und zum Nachfolger Pionteks im Amt des dänischen Auswahltrainers wurde Richard Møller Nielsen, der seit 1982 sein Assistent war. Am Bosphorus blieb der Schlesier zwar nicht so lange wie in Dänemark – nur drei Jahre bis 1993 –, doch er konnte in dieser Zeit den Spielstil des Teams sehr positiv verändern und die Mentalität der Fußballer revolutionieren. Zudem erkor er zu seinem Assistenten den damals 37 Jahre alten Fatih Terim, dem er seine Arbeitsmethoden einprägte und den er anschließend zu seinem Nachfolger und Lenker des türkischen Nationalkaders bestimmte. Wie sich herausstellte, war



Sepp Piontek

Foto: Lars Schmidt/Wikipedia

auch das eine gute Entscheidung! Denn Fatih Terim wurde zum Architekten der größten Erfolge in der Geschichte des türkischen Fußballs und zog 1996 als Allererster zusammen mit diesem Nationalteam in die Europameisterschaft ein, die damals in England stattfand. Den Titel holte dabei Deutschland, doch bevor es soweit war, zeigte die türkische Nationalmannschaft unter Sepp Piontek ganz gehörig die Krallen und vor allem das in ihr schlummernde Potenzial und wurde dabei zu einem sehr unbequemem Gegner sogar für die Besten in Europa. Man hatte fortan schlichtweg Angst vor den Türken! Nach seinem Ausscheiden als Auswahltrainer der Türkei blieb Sepp Piontek zunächst in dem Land und übernahm das Ruder bei Bursaspor. Danach kehrte er zurück nach Dänemark übernahm dort 1995 die Trainerfunktion beim Aalborg BK. Mit dem Klub arbeitete er bis 1996 und betreute anschließend von 1997 bis 1999 den ebenfalls dänischen Silkeborg IF. Seine aktive Trainerkarriere beendete er als Auswahltrainer der Nationalmannschaft Grönlands (2000-2002 und 2004).

Piłka nożna: Sepp Piontek – wielki trener i selekcyjner – Śląski profesor futbolu

Na naszych łamach dużo miejsca poświęcamy przybliżaniu naszym czytelnikom niemieckiego futbolu, zarówno w wydaniu klubowym, jak i reprezentacyjnym. To chyba nie dziwi, bo Niemcy to od lat futbolowa potęga, a piłka nożna to najbardziej popularny sport nad Renem. Do tego Niemcy to aktualni mistrzowie świata, którzy jako pierwsza reprezentacja z Europy wygrała mundial w Ameryce Południowej, i to gdzie – na najgorętszym z możliwych terenów – Brazylii! Tęgo faktu historia już nie zmieni, nawet jeśli Niemcy straciliby mistrzowską koronę.

Także selekcyjner „Die Mannschaft“ Joachim Löw pozostanie tym, który tego dokonał jako pierwszy. A propos Löwa, od pamiętnego mundialu w 2014 roku znajduje się on w ścisłym gronie najwybitniejszych futbolowych trenerów na świecie, a jednocześnie należy do najznakomitszych niemieckich selekcyjnerów, takich jak Franz Beckenbauer, Helmut Schön czy Sepp

Herberger, bo każdy z nich podobnie jako on sięgnął po mistrzostwo świata. Należy jednak podkreślić, że w historii niemieckiej piłki nożnej był ogrom wybitnych szkoleniowców, którym ani razu nie dane było poprowadzić niemiecką kadrę narodową. Do tego grona zaliczany jest też Sepp Piontek, nazywany profesorem futbolu, który urodził się 5.03.1940 roku we Wrocławiu.

Sukcesy z Werderem

Ten piłkarz i trener miał też górnośląskie korzenie, bo jego ojciec, Leonard, przyszedł na świat w Chorzowie, grając m.in. w takich klubach jak Germania Königshütte, AKS Chorzów czy Pogoń Katowice, 17 razy też wystąpił w polskiej reprezentacji. Jego syn Sepp nie miał jednak ani przez sekundę przyciętych włosów, za to mocno zaakcentował swoją obecność w niemieckim. Karierę piłkarską rozpoczął jako 19-latek w juniorach VfL Germania Leer, a w 1958 roku przeszedł do seniorskiego zespołu tej drużyny i bronił jej barw do 1960 roku. Wówczas też mało kto podejrzewał, że ten młokos ze Śląska w przyszłości stanie się wybitnym trenerem, znanym nie tylko w Niemczech. Zanim jednak do tego doszło, udanie kontynuował piłkarską karierę, i to w jednym z najbardziej zasłużonych klubów w historii niemieckiego futbolu – Werderze Bremen. W ekipie znad Wesery, 4-krotnych mistrzów Bundesligi, 7-krotnych wicemistrzów i 5-krotnych brązowych medalistów, Sepp Piontek występował od 1960 do 1972 roku, rozgrywając w zielono-białych barwach aż 278 spotkań, w których 16-krotnie wpisał się na listę strzelców. Drugi z wyczynów jest godny podkreślenia, bo Sepp Piontek był obrońcą, a nie napastnikiem czy rozgrywającym. W okresie jego gry w Werderze bremeńczycy zdołali sięgnąć w 1961 roku po Puchar Niemiec, w 1965 po mistrzostwo Niemiec, a trzy lata później po wicemistrzostwo kraju. Do tego w 1965 roku Sepp Piontek powołany został do reprezentacji Niemiec, dla której łącznie wystąpił w 6 spotkaniach.

W przyszłości został jeszcze lepszym trenerem niż był piłkarzem, co akurat w futbolowym świecie zdarza się bardzo często. Świadczy o tym chociażby kariera trenera Manchesteru United Jose

Mourinho czy menedżera FC Liverpool Jürgenego Kloppa.

Przez Haiti do Danii

Pierwszym klubem, którego trenowania (w 1971 roku) podjął się Sepp Piontek, i to jeszcze w okresie, kiedy był czynnym zawodnikiem, był Werder Bremen i w tej roli wytrwał do 1975 roku. Wyniki jego pracy były na tyle pozytywne, że zainteresowali się jego osobą bossowie mocnej w latach 70. ubiegłego stulecia Fortuny Düsseldorf, której szkoleniowcem został w 1975 roku i pozostał przez rok, bo w 1976 roku kusząco go słonecznym klimatem Karaibów i zdecydował się podjąć trudną pracę selekcyjnera reprezentacji Haiti. Trudną tym bardziej, że władze tamtejszego związku mieli olbrzymie oczekiwania, a w zamian nic konkretnego nie oferowali, co „zaowocowało” tym, że w 1978 roku Sepp Piontek zrezygnował z pełnionej funkcji i ponownie podjął się pracy w klubie, tym razem w FC St. Pauli. W Hamburgu popracował tylko rok, bo zainteresował się nim Duński Związek Piłki Nożnej, składając mu ofertę objęcia reprezentacji tego kraju. Efekt? Pod koniec 1979 roku został selekcyjnerem „wikingów” i pozostał nim do 1990 roku. Był to też moment, w którym śląski trener wkroczył do pierwszej ligi futbolowych szkoleniowców w Europie. Ba, w ciągu ponad 10 lat pracy z reprezentacją Danii zdołał wprowadzić nowe wzorce szkoleniowe. Znacznie też zmienił mentalność piłkarzy i w efekcie stworzył jeden z najsukceszniejszych i najefektywniejszych zespołów lat 80. minionego stulecia. Pod wodzą Seppa Piontka Duńczycy sporo osiągnęli. W 1984 wywalczyli bowiem 3. miejsce na mistrzostwach Europy we Francji, dwa lata później (1986) znaleźli się w 1/8 finału mistrzostw świata w Meksyku, a w 1988 wrocławianin doprowadził kadrę Danii do fazy grupowej mistrzostw Europy w Niemczech.

Nauczytel Turków

Po ponad 10 latach pracy z kadrą Danii Seppem Piontkiem zainteresowała się jeszcze potężniejsza piłkarska federacja – Turcja, a jej włodarzom po wielotygodniowych negocjacjach udało się przekonać go do opuszczenia Skandynawii i objęcia funkcji selekcyjnera ich reprezentacji. Tak też się stało w 1990 roku, a następcą Piontka w fotelu selekcyjnera Danii został Richard Møller Nielsen, który był jego asystentem od 1982 roku. Nad Bosforem jednak Ślązak nie wytrwał tak długo jak w Danii, bo tylko trzy lata (do 1993 roku), zdołał jednak w tym okresie bardzo pozytywnie zmienić styl gry tego zespołu oraz zrewolucjonizował mentalność piłkarzy. Do tego na swojego asystenta wybrał 37-letniego wówczas Fatih Terima, któremu wpoił swoje metody pracy, a następnie wyznaczył go na swojego następcę do prowadzenia kadry Turcji. Jak się okazało, to też było trafną decyzją. Fatih Terim stał się bowiem twórcą największych sukcesów w historii tureckiego futbolu i jako pierwszy w historii w 1996 roku awansował z tą reprezentacją na mistrzostwa Europy, które odbywały się wówczas w Anglii, a tytuł mistrzowski wywalczyli Niemcy. Zanim jednak do tego doszło, turecka reprezentacja pod batutą Seppa Piontka zdążyła pokazać pazury, a przede wszystkim potencjał, jaki w niej drzemał, stając się bardzo niewygodnym rywalem dla najlepszych w Europie, Turków po prostu zaczęto się obawiać!

Po odejściu ze stanowiska selekcyjnera reprezentacji Turcji Sepp Piontek pozostał w tym kraju, obejmując stery Burasporu, a następnie powrócił do Danii, przejmując w 1995 roku funkcję trenera Aalborga BK. Z klubem tym pracował do 1996 roku, a od 1997 do 1999 prowadził inny duński klub, Silkeborg IF. Czynną karierę trenerską zakończył, prowadząc od 2000 do 2002 i w 2004 roku reprezentację Grenlandii.

Krzysztof Świerc

**Sporty zimowe: Królowe w drodze po olimpijski medal**

Różne oblicza karier niemieckich gwiazd

Zbliżający się czas świąteczny sprzyja refleksji, także w aspekcie sportowych zmagani. Taki też charakter ma niniejszy artykuł, poświęcony dwóm nietuzinkowym kobietom. A że obecny czas sprzyja dyscyplinom zimowym, toteż obie panie z takowych się wywodzą.

Fizycznie nie mają jednak okazji do konfrontacji, gdyż każda z nich porusza się na innym sprzęcie. Pierwszą z nich napędzają łyżwy, drugą wprawiają w ruch narty wspomagane przez kijki, ale na plecach dźwiga również broń w postaci karabinka, jako ważny element rywalizacji. Mowa o Claudii Pechstein, reprezentującej łyżwiarstwo szybkie, oraz biathlonistce Laurze Dahlmeier. Czym uzasadnić właśnie takie zestawienie, które na pierwszy rzut oka może wydawać się nieco dziwne? Otóż łączy je fakt, że dokonały czegoś wyjątkowego zarówno w swojej dyscyplinie, jak i niemieckim sporcie zimowym. Natomiast różni je wiek i obecny punkt kariery.

Najlepsza zimowa niemiecka olimpijka

45-letnia Pechstein jest już legendą i z 5 złotymi medalami (5, 2, 2) najbardziej utytułowanym niemieckim zimowym olimpijczykiem. Mieszkanka Berlina, z zawodu sierżant niemieckiej policji federalnej, to w świecie panczenistek specjalistka od długich dystansów. Wszak indywidualne olimpijskie złota to dowodzą: 3 × 5000 m (1994, 1998, 2002), 1 × 3000 m (2002). Brakujące złote ogniwo to medal w biegu drużynowym kobiet z 2006 roku. Kryzys kariery nastąpił w 2009 roku, gdy podczas wielobojowych mistrzostw świata w 2009



Claudia Pechstein udowadnia, że walka z upływającym czasem jest możliwa.

Foto: McSmit/Wikipedia

Dwie gwiazdy niemieckich sportów zimowych znajdują się w odmiennych punktach kariery.

r. w Hamar (Norwegia) stwierdzono podwyższony poziom krwinek czerwonych. W wyniku tych badań Międzynarodowa Unia łyżwiarstwa (ISU) uznała, iż wskazuje to na stosowanie przez Niemkę dopingu i zawiesiła ją na dwa lata, choć w kolejnych testach krwi nie znaleziono żadnych niedozwolonych substancji. Afera mogła skutkować wydaleniem z policji, jednak w sierpniu

2010 r. postępowanie dyscyplinarne zostało umorzone z braku dowodów. Mimo to nie pozwolono jej na powrót do treningów, co skutkowało załamaniem nerwowym, z którego podniosła się rok później, powracając do wyczynowego uprawiania ukochanej dyscypliny. Okazało się, że niemiecka zawodniczka to osobowość sportowa najwyższego kalibru. W każdym kolejnym sezonie była w światowej czołówce, omijała ją jednak medale w najważniejszych imprezach. Aż do tego roku, bo w lutym w południowokoreańskim mieście Gangneung wywalczyła srebro na 5000 m za dominatorkę długich dystansów Martiną Sablikową. 30-letnia Czeszka to prawdziwy fenomen na dystansach 3000 i 5000 m, 3-krotna mistrzyni olimpijska, która ma również w dorobku 13 tytułów wywal-

czonych w mistrzostwach świata, a pucharową koronę dzierży nieprzerwanie od 11 lat. A jednak w obecnym sezonie niemiecka panczenistka pokonała ją, wygrywając pucharowe zawody na 5000 m w Stavanger (Norwegia) i została najstarszą pucharową zwyciężczynią w historii! Niedawno wspięła się również na 3. miejsce na dystansie 3000 m w Salt Lake City. Po 4 zawodach na długich dystansach (3000/5000 m) w Pucharze Świata prowadzi Rosjanka Natalia Woronina (265 pkt), przed Sablikową (250) i właśnie Pechstein (245).

Kobieta na topie

Dahlmeier jest na razie zbyt młoda, by być pewną, że jej kiedyś takie czy inne kłopoty się nie przytrafią, w końcu ma dopiero 24 lata. Jej wielka kariera rozpoczęła się rok po igrzyskach w Soczi. Wtedy to w Kontiolahti sięgnęła po pierwsze dorosłe medale mistrzostw świata, a w 2016 roku w biegu pościgowym zdobyła pierwsze indywidualne złoto, jednak do rangi fenomenu urosła już w bieżącym roku podczas lutowego czempionatu globu w Hochfilzen. Jako pierwsza w historii (zarówno wśród kobiet, jak i biorąc pod uwagę zmagania mężczyzn) wywalczyła na jednej imprezie 5 złotych krążków: trzy indywidualnie (bieg indywidualny, pościgowy i masowy) oraz w sztafetach – mieszanej i kobiecej. W obecnym sezon Dahlmeier nie wkrótce zgodnie z oczekiwaniami, bo na przeszkodzie stanęło jej przeziębienie, przez co musiała zrezygnować z inauguracyjnych dwóch zawodów w szwedzkim Östersund. Wprawdzie powróciła w kolejny weekend, jednak jeszcze wtedy nie była w pełni sił, a pozycje 10. i 17. były odległe od jej możliwości. A jak wielki posiada potencjał,

udowodniła ostatnio we francuskim Annecy, trzykrotnie stając na podium, za każdym razem na innym stopniu. Najpierw w piątkowym sprincie zajęła 2. pozycję, ze stratą 33,9 s do zwyciężskiej Słowaczki Anastasii Kuźminy, dzień później w biegu pościgowym odrobiła straty, mając na mecie 14 s przewagi nad wspomnianą rywalką, dając 18. pucharowe zwycięstwo w karierze. W niedzielę poszło nieco gorzej, ale i tak starczyło na 3. miejsce. Broniąca kryształowej kuli zawodniczka SC Partenkirchen wspięła się na 9. miejsce (218 pkt), natomiast po 8 zawodach prowadzi Kuźmina (302), ale to przecież dopiero początek sezonu, a najważniejsza impreza dopiero nadchodzi.

W oczekiwaniu na olimpijskie spełnienie

Obie gwiazdy niemieckich sportów zimowych znajdują się w odmiennych punktach kariery. Jedna ma już za sobą dni wielkiej chwały podczas igrzysk, a druga chodzi obecnie w pełnej chwale, w niedzielę została wybrana na sportowca 2017 roku wśród kobiet, co było ukoronowaniem jej rekordowych wyczynów. Obie zawodniczki łączy nadzieja na wywalczenie olimpijskich medali w igrzyskach w Pjongczang, które rozpoczną się już 9 lutego 2018 r. Dahlmeier jeszcze nie zaznała smaku olimpijskiego medalu, natomiast dla Pechstein byłby to pierwszy krążek od 12 lat. Zapracowała sobie na cztery występy w Korei Południowej, a będzie to jej 7. olimpiada. Jest więc pod tym względem niekwestionowaną niemiecką rekordzistką! Może uczestniczyć zarówno w zawodach indywidualnych na dystansach 3000 oraz 5000 m oraz w zawodach masowych, jak i w biegu drużynowym.

Witold Wolak

Sport/Politik: Was wäre die deutsche Fußballnationalmannschaft ohne Miro und Poldi?

Die Mannschaft war und bleibt eine Macht!

Robert Lewandowski, der Stürmer des FC Bayern München, wurde vergangene Woche zu einer Hauptfigur im Exposé des neuen polnischen Premierminister Mateusz Morawiecki, Dieser bezog sich darin auch auf die Lebensgeschichte von Miroslav Klose und Lukas Podolski, die in Polen geboren wurden und später in der deutschen Fußballnationalmannschaft spielten.

„Wir haben uns ja schon daran gewöhnt, dass unsere begabtesten Fußballer noch als Junioren zu westlichen Klubs und deren Fußballschulen gehen und später dort spielen und manchmal auch in der jeweiligen Nationalmannschaft. Ist dies normal? Nein! Meiner Meinung nach ist es nicht normal“, weterter Premierminister Morawiecki und setzte noch einen drauf: „Was wäre das deutsche Nationalteam ohne Miroslav Klose, unseren Jungen aus Opole? Oder ohne Lukas Podolski, der sich bis heute als Pole empfindet? Nur gut, dass sie uns nicht auch unseren Robert (Lewandowski, Anm. d. Red.) genommen haben.“

Einfach nur lächerlich

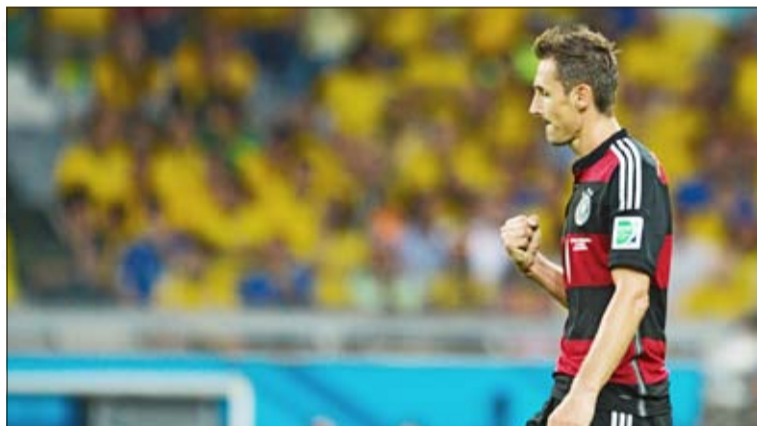
Bei diesen Worten drängt sich geradezu die Schlussfolgerung auf: Der Herr Premierminister hat bei dem Thema offenbar wenig Ahnung! Wäre es anders, hätte er sich nicht auf diese Weise geäußert und schon gar nicht in seinem Exposé. Für einen Fußballkenner sind die Worte des polnischen Regierungschefs zu diesem Thema einfach nur lächerlich. Und Lewandowskis Manager Cezary Kucharski fand sie geradezu irritierend: „Das genaue Gegenteil des Gesagten ist der Fall. Begabte Polen, die im Ausland geboren und aufgewachsen sind, wollen in unseren Nationalmannschaften spielen, was schon seit vielen Jahren erkennbar ist! Die Fußballvorschriften der FIFA lassen nämlich den Einsatz für verschiedene Nationalmannschaften zu. Erwachsene Spieler kalkulieren dann aber, was sich für sie besser lohnt, so also wie in der Politik.“ Bei Miroslav

Deutschland war und ist eine Fußballmacht und dürfte noch lange eine bleiben.

Klose und Lukas Podolski war es nicht anders. Sie schlugen Einsätze für Polen aus, weil sie sich stark genug fühlten, sich auch ins deutsche Nationalteam „durchzuschlagen“ und dort zurecht zu kommen. Sie riskierten viel, denn die Konkurrenz im deutschen Nationalkader ist um das Vielfache größer als die in Polen. Da fällt es sehr leicht, kein Nationalspieler zu werden und damit verbunden auch nicht bei einer WM oder EM dabei zu sein, was bei jedem Fußballprofi Ziel und Traum ist. Außerdem hat Poldi zwar bereits viele Male gesagt, dass er zwei Herzen – ein polnisches und ein deutsches – hat, aber er spielt für Deutschland, da er dort aufgewachsen ist und alles gelernt hat. Und Miro? Dieser fühlte und fühlt sich ganz einfach als Deutscher.

13 Jahre Miro und Poldi

Weiter Bezug nehmend auf die Frage des Premiers, was die deutsche Nationalmannschaft ohne Miroslav Klose und Lukas Podolski wäre, möchte ich nun einige Fakten anführen. Miroslav Klose begann seine Auftritte in der Nationalmannschaft Deutschlands im Jahr 2001 und beendete sie nach der WM 2014. Lukas Podolski seinerseits hatte seine ersten Kadereinsätze im Jahr 2004 und



Miroslav Klose (im Bild) wollte, ebenso wie Lukas Podolski, schon immer für Deutschland spielen – und es hat sich für ihn gelohnt!

Foto: Agencia Brasil/Wikipedia

schloss seine Nationalspielerkarriere 2017 ab. Damit hat jeder von ihnen 13 Jahre lang die Ehre der deutschen Nationalmannschaft verteidigt. Ob es nun jeweils eine glückliche Dreizehn war? Gewissermaßen ja, denn in dieser Zeit wurde Deutschland 2014 Weltmeister, 2002 (damals noch ohne Lukas Podolski im Kader) Vizeweltmeister und 2006 und 2010 jeweils WM-Bronzemedailengewinner. 2006 fand das Turnier übrigens in Deutschland statt. Zu den Erfolgen dieser Zeit sind auch die Europa-Vizemeisterschaft 2008 und die EM-Bronzemedailen von 2012 und 2016 (damals bereits ohne Miroslav Klose im Kader) zu zählen. Insgesamt haben die Deutschen in dieser Zeit somit sieben WM- und EM-Medaillen gewonnen. War dies viel? Aus Sicht der deutschen Mannschaft könnte man sagen: nicht schlecht. Vergleich man diese Erfolge aber mit den Leistungen der polnischen Nationalmannschaft in deren gesamten Geschichte, so ist es sehr viel. Polen hat nämlich, alle WMs und EMs gerechnet, insgesamt nur zwei Bronzemedailen (jeweils bei einer WM) erringen können.

Jahrelange Fußballmacht

Um die Frage des Herrn Premierministers, was die deutsche Nationalmannschaft ohne Miroslav Klose und Lukas Podolski wäre, genauer zu beantworten, sei Folgendes gesagt: Wären in den letzten Jahren Miro oder Poldi nicht dabei gewesen, wären sicherlich andere begabte Nationalspieler zum Spielen angetreten. In Deutschland nämlich werden im Gegensatz zu Polen Fußballtalente geradezu produziert und es zählt nicht, dass eine der starken europäischen Ligen Deutschland ein Eigengewächs schenkt. Im Fall Polens sind es etwa Lewandowski, Blaszykowski und Piszczek. Wer waren denn diese Fußballer, bevor sie in die deutsche Bundesliga kamen? Es war in Deutschland, wo sie richtigen Fußball buchstäblich in jedem Detail gelernt haben, vom Laufen über Technik und Ernährung bis hin zur Taktik. Und nun sind gerade sie es, auf denen in den letzten Jahren die gesamte Kraft der polnischen Nationalmannschaft fußt. Zurück nun zur deutschen Nationalmannschaft: Ich möchte Ihnen, Herr Premierminister, höflichst mitteilen, dass, als die

oberschlesischen Jungs Miro und Poldi noch keine deutschen Nationalspieler waren, also bis 2001, war Deutschland ja bereits eine Fußball-Mega-Macht mit ihren drei Weltmeistertiteln von 1954, 1974 und 1990 sowie ebenfalls drei EM-Siegen von 1972, 1980 und 1996! Zudem wurden die Deutschen drei Mal Vizeweltmeister (1966, 1982 und 1986) und zwei Mal Europa-Vizemeister (1976 und 1992). Und als ob das noch zu wenig wäre, haben sie ihre Erfolge noch mit den beiden EM-Bronzemedailen von 1934 und 1970 nachgesalzen!

Zusammenfassung

Insgesamt also hat Deutschland ohne Miroslav Klose und Lukas Podolski, dafür aber mit Weltfußball-Assen wie Franz Beckenbauer, Gerd Müller, Karl-Heinz Rummenigge, Jürgen Klinsmann, Lothar Matthäus, Uwe Seeler, Rudi Völler, Paul Breitner, Uli Hoeneß, Fritz Walter und vielen anderen, 13 Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften gewonnen, fast doppelt so viele wie die der Ära Klose und Podolski. Resümierend: Deutschland war und ist eine Fußballgroßmacht und wird vermutlich noch lange eine bleiben. Und vielleicht wird sein Fußball-Glanz bis ans Ende unserer Tage nicht zur Neige gehen. Dabei brauchen die Deutschen auch nicht auf Nachschub aus Polen zurückzugreifen oder ihre Spieler in der polnischen Liga lernen zu lassen. Sollte dies jemals geschehen, könnte dies tatsächlich das Ende der Erfolge des deutschen Fußballs bedeuten, der, so sei gegenüber so manchen „Fachleuten“ betont, sich auf kollektives Spiel und die Stärke der Mannschaft stützt und nicht auf einzelne Stars. Genau deshalb zog etwa in den WM-Finalen von 1990 und 2014 Argentinien, zuerst mit Maradona und dann mit Messi, jeweils gegen Deutschland den Kürzeren!

Krzysztof Świerc

Formuła: Michael Schumacher uhonorowany

Nadzieja umiera ostatnia

Jean Todt zdradził nieznaną dotąd fakt z kariery wielkiego mistrza Formuły 1 Michaela Schumachera. Otóż po tym, jak Niemiec w sezonie 2000 zdobył pierwszy tytuł dla Ferrari, poprosił o dodatkowe testy na torze w Fiorano. Chciał mieć pewność, że nadal jest w stanie dać z siebie wszystko.

Miało to miejsce w Paryżu podczas otwarcia nowej galerii sław FIA, na której nie mogło zabraknąć jej prezydenta Jeana Todta, który w swojej karierze miał okazję współpracować z Michaeliem Schumacherem w Ferrari i wspólnie świętowali tytuły mistrzowskie w sezonach 2000–2004. A skoro mowa o galerii sław, to oczywiste jest, że nie mogło zabraknąć tematu Michaela Schumachera, który podczas tej ceremonii został specjalnie uhonorowany. Jednak ze względu na rehabilitację po wypadku w Alpach zabrakło go w stolicy Francji, stąd nagrodę w imieniu „Schumiego” odebrała jego menedżer Sabine Kehm.

Nigdy nie był arogantem

– Pamiętam okres startów Michaela w Ferrari i dwóch rzeczy z tych fantastycznych czasów nie zapomnę. W 2000 roku, po 21 latach przerwy, Ferrari zdobyło tytuł mistrzowski, co stało się właśnie dzięki Michaelowi. Byliśmy wówczas na podium w Japonii, gdy zapewniliśmy sobie mistrzostwo i wtedy powiedziałem

Wiedziałem, że Michael Schumacher był nieśmiałym człowiekiem, który tylko wyglądał na aroganckiego.

mu, że nasze życie już nigdy nie będzie takie samo. Do dzisiaj pamiętam ten moment. Pamiętam, bo był on najlepszy w mojej karierze – stwierdził Jean Todt, opowiadając o kulisach pracy z niemieckim kierowcą. Na uwagę zasługuje także dyskusja o tym, że przez lata Michaelowi Schumacherowi przypisano łatkę aroganta. Zdaniem Jeana Todta, było dokładnie na odwrót, a świadczą o tym mają wydarzenia, do których doszło po sezonie 2000: –Michael został wtedy mistrzem świata i rozpoczęliśmy przygotowania do kolejnego sezonu, a on zapytał mnie o dodatkowe testy w Fiorano, i uczynił to dość nieśmiało wspomina Jean

Todt. – Mnie to jednak szczególnie nie zaskoczyło, bo wiedziałem, że był nieśmiałym człowiekiem, który tylko wyglądał na aroganta, ale nie był nim. A wracając do Fiorano, to wtedy chciał się upewnić, że jest w najlepszej formie i że jest w stanie wycisnąć z samochodu cały potencjał. Postąpił tak dlatego, że zawsze był pełen wątpliwości, czy jest dobrym kierowcą, ale finalnie, testy się odbyły i wyniki były naprawdę dobre.

Chciałby tam być

Jean Todt jest zdania, że nieobecność Michaela Schumachera na gali w Paryżu była odczuwalna przez wszystkich, a wielu odczuwało żal, że „Schumi” wciąż nie jest sprawny. Jednak prezydent FIA ciągle wierzy, że wielki mistrz kierownicy jeszcze wróci do zdrowia po feralnym wypadku na nartach: – Tęsknimy za nim. On ciągle walczy, a gdy walczy, jest nadzieja. Zresztą, osobiście jestem w tym wypadku pełen nadziei, a nadzieja przecież umiera ostatnia. Cieszę się również, że jest z nami jego menedżer, Sabine Kehm, która teraz opiekuje się sprawami rodziny Schumacher. Liczyłem też na obecność podczas ceremonii otwarcia nowej galerii sław FIA syna Michaela, Micka, ale on ma właśnie testy na torze w Hiszpanii, a żona Corinna przebywa w USA.

Natomiast będąca w Paryżu menedżer „Schumiego” Sabine Kehm miała świadomość, że każdy z zebranych w nowej galerii sław FIA chciałby spotkać Michaela Schumachera na żywo: – Zdaję sobie z tego sprawę, ale jest to niemożliwe, a ja jestem kiepskim zastępcą. Wszyscy też wiemy, że Michael powinien tu być, a ja jestem pewna, że on chciałby tu być. Zawsze miał ogromny szacunek do osób, które tutaj się zgromadziły. To byłby dla niego zaszczyt. Wiem też, jak bardzo ceni sobie przyjaźń z Jeanem Todtem. Poza tym nie sądzę, że Michael stał się wielkim człowiekiem tylko dzięki tej dyscyplinie sportu. Uważam, że pasja i miłość do sportu oraz szacunek do innych rywali uczyniła go tak świetnym sportowcem i fantastycznym człowiekiem – podsumowała Sabina Kehm.



Są jeszcze tacy, którzy wierzą, że Michael Schumacher wróci do pełni zdrowia, my też. Foto: MarkMcArdle/Wikipedia

Joachim Rodhe

2. Bundesliga: Osiemnasta seria spotkań

Fortuna z Fortuną

Walcząca o awans do niemieckiej ekstraklasy Fortuna Düsseldorf pierwszą kolejkę drugiej rundy bieżącego sezonu rozpoczęła od cennego wyjazdowego zwycięstwa w Braunschweigu, gdzie pokonała miejscowy Eintracht 1-0. Dzięki temu Nadreńcy przerwali serię 6 meczów bez ligowej wygranej, jednocześnie zrehabilitowali się w oczach swoich fanów za domową przegraną kolejkę wcześniej z 1.FC Nürnberg, a przy tym objęli pozycję lidera tabeli.

Miejscowi częściej byli w ataku i oddali na bramkę dwukrotnie więcej strzałów od Fortuny, ale byli bardzo nieskuteczni. Goście natomiast od początku pojedynku szukali okazji do szybkich wypadów i po jednym z nich już w 9. min gry po akcji Ramana Lovren umieścili piłkę w siatce Eintrachtu. Jak się później okazało, była to zwycięska bramka, dzięki której podopieczni Friedhelma Funkela pokonali ekipę z Dolnej Saksonii po raz 4. w 5 ostatnich konfrontacjach i nadal liczą się w grze o Bundesligę. Braunschweig z kolei, w przeciwieństwie do poprzedniego sezonu, już raczej nie będzie rywalizował w wyścigu o awans, lecz bronił się przed spadkiem do III ligi.

Niespodzianka w Kaiserslautern

Wygrana Fortuny jest tym cenniejsza, że porażki doznał dotychczasowy lider tabeli i jednocześnie tegoroczny beniaminek rozgrywek Holstein Kiel, który uległ w Sandhausen 1-3, ponosząc pierwszą porażkę od 10 kolejek. Po pierwszej nudnej odsłonie w drugiej połowie do ataku ruszyło Sandhausen, a efekt był piorunujący. W 58. min uderzeniem z rzutu wolnego Paqarada wyprowadził miejscowych na prowadzenie, 180 sekund później po strzale Hoelera z rzutu karnego było już 2-0, a w 71 min Sukuta-Pasu podwyższył na 3-0. Goście na te bramki byli w stanie odpowiedzieć tylko trafieniem Peitza w 79. min i Holstein czeka na pierw-



Największy stadion w 2. Bundeslidze – Esprit-Arena w Düsseldorfie w przyszłym sezonie może już stać się areną niemieckiej ekstraklasy. Foto: KAMIKAZOV/Wikipedia

Wygrana Fortuny jest dla niej tym cenniejsza, że porażki doznał dotychczasowy lider tabeli, Holstein Kiel.

szą w historii wygraną z Sandhausen. Przypomnijmy, że w pierwszym meczu tych ekip w tym sezonie padł remis 2-2. Dwa ważne punkty stracił też inny konkurent Fortuny Düsseldorf w wyścigu o BL, drugi przed tą kolejką w tabeli 1.FC Nürnberg. Frankowie nieoczekiwanie tylko zremisowali na wyjeździe z outsiderem tabeli – FC Kaiserslautern 1-1. Po pierwszej połowie goście zasłużenie prowadzili 1-0, dzięki trafieniu (głową) Ishaka w 25. min. Jednak po zmianie stron w grę gości wdarło się lekceważenie rywala, za co zapłacili wysoką cenę, bo w 62. min po strzale Borello piłkę do własnej siatki wcisnął golkipier 1 FCN Bredlow. Na stratę tego gola przyjezdni nie byli już w stanie odpowiednio odpowiedzieć i niespo-

dzianka stała się faktem, a team ze stolicy Frankonii stracił pierwsze punkty po serii 3 zwycięstw, pozostaje jednak niepokonany od 5 kolejek. „Kaisersom” z kolei nie udało się rewanż za przegraną 0-3 w pierwszej rundzie.

Ugodowo w Aue i Fürth

Rezultatem 1-1 zakończyła się też potyczka Erzgebirge Aue z 1.FC Heidenheim. Miejscowi już w 8. min dzięki bramce Soukou objęli prowadzenie i utrzymywali je aż do pierwszej minuty doliczonego czasu gry, kiedy to Verhoek ze strzału głową wyrównał. W efekcie Saksończycy wygrali tylko 1 z 7 ostatnich pojedynków, a ekipa z Heidenheim po serii 3 wygranych i 5 pojedynków bez porażki w 2 ostatnich spotkaniach wywalczyła zaledwie oczko.

Takim samym wynikiem jak w Kaiserslautern i w Aue zakończył się pojedynk SpVgg Greuther Fürth – SV Darmstadt 98. Oba zespoły w bieżącym sezonie prezentują się bardzo słabo i nie inaczej było tym razem, znów wyglądały mizernie. Z tą różnicą, że goście mieli sporo szczęścia, że nie przegrali, bo na gola, którego stracili w 45. min

(Wittek z rzutu wolnego), odpowiedzieli dopiero w 4. min doliczonego czasu gry, kiedy to wyrównał Hamit Altintop. Pomimo tej bramki team z Hesji, tegoroczny spadkowiec z niemieckiej ekstraklasy, nie wygrał żadnego z 12 ostatnich spotkań, przegrywając połowę z nich. Fürth też nie ma powodów do radości, bo pozostaje na przedostatnim miejscu w tabeli i nie zrewanżował się Darmstadt za przegraną 0-1 w premierze tego sezonu.

Przerwana została natomiast seria 3 zwycięstw Dynama Dresden. Saksończycy w minionej kolejce ulegli bowiem 0-2 na terenie tegorocznej beniaminka – MSV Duisburg. Wynik tego meczu oddaje to, co działo się na murawie. Miejscowe „zebry” były bowiem zespołem groźniejszym, zwłaszcza w sytuacjach podbramkowych, a także skuteczniejszym. Dzięki temu w pierwszej minucie doliczonego czasu gry pierwszej połowy Ljutcenko wyprowadził ich na prowadzenie, a na 7 min przed końcem pojedynku bezpośrednim uderzeniem z rzutu wolnego Wolze ustalił wyniki konfrontacji. Tym samym Duisburg do 3 przedłużył serię bez porażki i zrewanżował się Dynamu za porażkę (0-1) w pierwszym meczu tych zespołów w tym sezonie.

Kryzys 1.FC Union

O powrocie do grona najlepszych zespołów nad Renem coraz poważniej myśli tegoroczny spadkowiec z Bundesligi FC Ingolstadt, który w 18. serii wygrał 2-1 na gorącym terenie w Berlinie z 1.FC Union. Długo jednak nic nie wskazywało na triumf gości. Stołeczna ekipa była lepsza i od 59. min zasłużenie prowadziła 1-0 po голу strzelonym przez Skrzybskiego. W tym momencie nie mające już nic do stracenia „audiki” rzuciły się do zdecydowanego natarcia, dzięki któremu w 73. min za sprawą Leipertza wyrównały, a 4 min później Lezcano z rzutu karnego strzelił dla nich zwycięskiego gola. Tym samym 1.FC Union przegrał 3 mecz z rzędu, a FC Ingolstadt przetrwał z berlińczykami serię 6 potyczek bez zwycięstwa i zrewanżował się tej drużynie za przegraną 0-1 w inauguracji rozgrywek.

Komplet punktów do swojego konta dopisał też inny zespół z Bawarii – Jahn Regensburg, który po ciekawym meczu pokonał u siebie Armię Bielefeld 3-2. W 12. min Voglsammer wyprowadził gości na prowadzenie, ale już 120 sekund później Gimber wyrównał, a w 25. min było już 2-1 dla miejscowych po tym, jak do siatki trafił Grüttner. Po przerwie emocji było już mniej, a oba zespoły podzieliły się, zdobywając po голу. W 78. min padła trzecia bramka dla gospodarzy, ale ze strzału samobójczego Harthertza, a wynik zawodów w 3. min doliczonego czasu gry ustalił Kerschbaum. Dla Regensburga jest to pierwsza w historii wygrana z Armią i udany rewanż za porażkę 1-2 w pierwszym meczu tych ekip w tym sezonie, kiedy to bielefeldczycy okazali się lepsi (2-1).

Krzysztof Świerc

Dokumentacja kolejki

- Berlin – Ingolstadt 1-2 (0-0)
- Braunschweig – Düsseldorf 0-1 (0-1)
- Aue – Heidenheim 1-1 (1-0)
- K'lauren – Nürnberg 1-1 (0-1)
- Regensburg – Bielefeld 3-2 (2-1)
- Fürth – Darmstadt 1-1 (1-0)
- Sandhausen – Kiel 3-1 (0-0)
- Duisburg – Dresden 2-0 (1-0)
- St. Pauli – Bochum 2-1 (1-0)

Tabela

| | | | |
|------------------|---------|---------|------------|
| 1. Düsseldorf |18 |34 |27-20 |
| 2. Kiel |18 |33 |37-23 |
| 3. Nürnberg |18 |33 |36-23 |
| 4. Ingolstadt |18 |28 |27-20 |
| 5. Sandhausen |18 |27 |24-18 |
| 6. Berlin |18 |26 |33-26 |
| 7. Duisburg |18 |26 |25-26 |
| 8. Regensburg |18 |25 |27-25 |
| 9. Bielefeld |18 |25 |30-29 |
| 10. St. Pauli |18 |24 |18-29 |
| 11. Dresden |18 |23 |26-28 |
| 12. Bochum |18 |23 |18-21 |
| 13. Aue |18 |23 |18-25 |
| 14. Braunschweig |18 |22 |22-19 |
| 15. Heidenheim |18 |22 |26-33 |
| 16. Darmstadt |18 |19 |28-31 |
| 17. Fürth |18 |18 |21-30 |
| 18. K'lauren |18 |12 |14-30 |

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.

Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

**Bundesliga: Siedemnasta seria spotkań**

Köln wskrzesiło nadzieję

Outsider tabeli 1.FC Köln w minionej, ostatniej kolejce rundy jesiennej zdołał zapisać na swoim koncie pierwsze zwycięstwo w bieżącym sezonie i wskrzesić nadzieje na uratowanie pierwszoligowego bytu. „Geissbocke” przed własną publicznością po dobrym spotkaniu pokonały bowiem VfL Wolfsburg 1-0. Dzięki temu kolończycy do 6 przedłużyli serię bez porażki z „wilkami” i w kolejnym 3. spotkaniu z tym zespołem nie stracili bramki.

Optycznie lepsze wrażenie sprawiał Wolfsburg, który częściej był przy piłce (przez 62% gry), ale im było bliżej bramki kolończyków, tym bardziej gasła kreatywność i pomysłowość gości. W efekcie w całym meczu zdołali oddać tylko 8 strzałów na miejscową bramkę. Nadreńscy przeciwnie, koncentrowali się na przeprowadzaniu szybkich kontr i po jednym z takich wypadów zdobyli zwycięskiego gola, co stało się w 67. min, kiedy to po zagranii Jojica Clemens umieścił piłkę w siatce „volks-wagenów”, które w trzech kończących pierwszą część sezonu meczach zdołały wywalczyć zaledwie dwa oczka.

Szczęście z Bayernem

1-0, ale w Stuttgarcie zwyciężył też lider tabeli Bayern München, dla którego gola na wagę kompletu oczek zdobył w 67. min (identycznie jak Clemens dla Köln, patrz wyżej) Thomas Müller, który wbiegł na murawę zaledwie 120 sekund wcześniej. Nie ulega jednak wątpliwości, że tym razem Bawarczycy potwornie się męczyci z bardzo dobrze zorganizowanym VfB, mając przy tym mnóstwo szczęścia, bo w 5. min doliczonego czasu gry golkipier mistrzów Niemiec Ulrich obronił rzut karny egzekwowany przez Akolo. Dzięki temu monachijczycy, licząc mecze w BL i Lidze Mistrzów, zakończyli rok serią 5 zwycięstw, a Szabowie od 5 kolejek nie wygrali.

Jeżeli mówimy o szczęściu, to monachijczycy mieli je podwójnie, bo wice-lider tabeli FC Schalke 04 stracił dwa punkty, remisując we Frankfurcie z Eintrachtem 2-2. Już w pierwszej minucie Jović wyprowadził gospodarzy na prowadzenie. Schalke z miejsca ruszyło do ataku, ale prezentowało fatalną skuteczność, a do tego w 66. min Eintracht podwyższył na 2-0! Tym razem za sprawą Hallera. Jednak ekipa Domenico Tedesco nie złożyła broni, rzuciła się do desperackiego szturmu, który przyniósł jej dwie bramki i punkt. W 82. min kontaktowego gola dla Schalke strzelił Embolo, a w 5. min doliczonego czasu

RB Leipzig nieoczekiwanie uległo przeciętnej Hercie BSC Berlin 2-3.

gry Naldo uderzeniem z 15 m wyrównał i Schalke jest w BL niepokonane od 11 spotkań, ale ekipę z Hesji po raz ostatni ograło 23.09.2015 r.

Charakterne Mainz

Takim samym wynikiem jak pojedynek we Frankfurcie zakończyła się konfrontacja w Bremen i co ciekawe – miała podobny przebieg. W pierwszej połowie miejscowi rządili i dzielili na murawie i już w 2. min objęli prowadzenie za sprawą Bergfredego, a kwadrans później Belfodil strzałem głową podwyższył na 2-0. Moguncja nie straciła jednak wiary w swoje umiejętności i z każdą kolejną minutą przejmowała kontrolę nad meczem, co przekuła w zdobycie dwóch goli. W 70. min do siatki ekipy znad Wezery trafił Quaison, a w 3. min doliczonego czasu gry Frei wyrównał, ale i tak 1.FSV jest bez ligowej wygranej od 5 spotkań.

Także remisem, ale 3-3, zakończył się z kolei bardzo emocjonujący i stojący na wysokim poziomie pojedynek w Augsburgu, gdzie przyjechał SC Freiburg. Już w pierwszej minucie Finnbogason wyprowadził miejscowych na prowadzenie, ale Baderczycy 19 min później po uderzeniu Güntera wyrównali, a w 48. i 65. min po trafieniach Petersena Freiburg prowadził już 3-1. Gospodarze jednak wykrzesali z siebie jeszcze na tyle sił i determinacji, że zdołali uratować punkt. Przede wszystkim zaś FCA posiadało w swoim składzie fantastycznego Finnbogasona. Islandczyk, jeden z najsilniejszych snajperów w Bundeslidze, w pierwszej minucie doliczonego czasu gry zdobył drugiego gola dla FCA, a 120 sekund później wyrównał, zdobywając obie bramki po strzałach



Christian Clemens stał się bohaterem Köln. Jego gol dał „Geissbocke” pierwsze zwycięstwo w bieżącym sezonie Bundesligi.

Foto: Marco Verch/Wikipedia

głową! Pomimo tego Augsburg jest od 3 spotkań bez zwycięstwa, a Freiburg nie uległ w żadnym z 5 ostatnich meczów, w tym 3 wygrał.

Zwycięskie Borussia

Po 3 z rzędu meczach bez zwycięstwa przebudziła się Borussia M'gladbach, która na własnym terenie pokonała Hamburger SV 3-1. Kiedy w 9. min Hazard wyprowadził miejscowych na prowadzenie, wydawało się, że odniosą oni łatwe i przekonujące zwycięstwo. Od tego momentu jednak Borussia zwolniła, a goście z każdą kolejną minutą czuli się pewniej. Efekt? W 53. min doprowadzili do remisu 1-1, a gola dla HSV zdobył były napastnik Mönchengladbach – Hahn. Strata gola podziałała na miejscowych motywująco, z miejsca ruszyli do ataku i w 74. min Raffael wyprowadził Nadreńczyków na prowadzenie 2-1, a 5 min później ten sam zawodnik ustalił wynik potyczki na 3-1 i pierwsza od 5 spotkań wygrana M'gladbach z Hamburgiem stała się faktem.

Podobnie jak ta z Mönchengladbach, komplet punktów do swojego konta dopisała u siebie także Borussia Dortmund, która konfrontowała się z TSG 1899 Hoffenheim. Do przerwy goście prezen-

towali się wybornie i od 21. min po trafieniu Utha zasłużenie prowadzili 1-0. W drugiej odsłonie „czarno-żółci” przyspieszyli grę, a błyszczyć zaczął Kagawa, który w 63. min został nieprzepisowo powstrzymany w polu karnym gości, za co arbiter podyktował rzut karny, który na minutę przed końcem meczu znów po akcji Kagawy Pulisić przechylił szalę w stronę dortmundczyków, którzy pod wodzą nowego trenera, Petera Stögera wygrali drugi mecz z rzędu. Hoffenheim z kolei do 9 przedłużyło ilość potyczek bez wygranej z BVB.

Kanonada w Hannoverze

Aż 8 bramek zobaczyli kibice w Hannoverze, gdzie gospodarze zremisowali z Bayerem 04 Leverkusen 4-4! Wynik tego meczu może nie krzywdzi żadnej z drużyn, wręcz oddaje to, co działo się na murawie, na której oglądaliśmy ofensywny, radosny futbol z mnóstwem sytuacji podbramkowych, a prowadzenie w meczu często się zmieniało. Bramki dla Dolnosaksończyków zdobywali: Bebo (12. min), Füllkrug (21.), Klaus (45.) i Korb (83.), a dla „aptekarzy” trafiali: Brandt (11.), Mehmedi (25.) oraz Bailey (47. i 67.). Należy dodać, że team z Leverkusen jest już od 12 ligowych

kolejek niepokonany, a z Hannoverem nie przegrał od 8 potyczek.

Do sporej niespodzianki doszło w Leipzigu, gdzie gospodarze i aktualni wicemistrzowie Niemiec nieoczekiwanie ulegli przeciętnej Hercie BSC Berlin 2-3. Już w 6. min były zawodnik Saksończyków Selke wyprowadził berlińczyków na prowadzenie, ale już minutę później Hertha grała w dziesięciu, bo czerwoną kartkę za faul na Wernerze otrzymał Torunarigha. Grająca w osłabieniu stołeczna ekipa znakomicie się jednak bronila i wzorowo wręcz kontrowała. Efekt? W 31. min po uderzeniu Kalou i w 51. min po strzale Selkego Hertha prowadziła już 3-0! „Czerwone byki” nie poddały się i do końca walczyły o jak najlepszy wynik i po bramkach Orbana w 68. i Halstenberga w 2. min doliczonego czasu gry uległy ostatecznie 2-3. Leipzig kończy zatem rundę jesienną serią 4 meczów bez zwycięstwa, a do tego pierwszy raz w historii uległ „starej damie”.

Krzysztof Świerc

Dokumentacja kolejki

- M'gladbach – Hamburg 3-1 (1-0)
- Köln – Wolfsburg 1-0 (0-0)
- Bremen – Mainz 05 2-2 (2-0)
- Frankfurt – Schalke 04 2-2 (1-0)
- Augsburg – Freiburg 3-3 (1-1)
- Stuttgart – München 0-1 (0-0)
- Dortmund – Hoffenheim 2-1 (0-1)
- Hannover – Leverkusen 4-4 (3-2)
- Leipzig – Hertha BSC 2-3 (0-2)

Tabela

| | | | |
|----------------|----|----|-------|
| 1. München | 17 | 41 | 37-11 |
| 2. Schalke 04 | 17 | 30 | 28-21 |
| 3. Dortmund | 17 | 28 | 39-24 |
| 4. Leverkusen | 17 | 28 | 34-23 |
| 5. Leipzig | 17 | 28 | 27-25 |
| 6. M'gladbach | 17 | 28 | 27-28 |
| 7. Hoffenheim | 17 | 26 | 27-22 |
| 8. Frankfurt | 17 | 26 | 20-18 |
| 9. Augsburg | 17 | 24 | 27-23 |
| 10. Hertha BSC | 17 | 24 | 26-25 |
| 11. Hannover | 17 | 23 | 24-26 |
| 12. Wolfsburg | 17 | 19 | 21-21 |
| 13. Freiburg | 17 | 19 | 17-31 |
| 14. Stuttgart | 17 | 17 | 13-21 |
| 15. Mainz 05 | 17 | 17 | 19-28 |
| 16. Bremen | 17 | 15 | 13-20 |
| 17. Hamburg | 17 | 15 | 15-25 |
| 18. Köln | 17 | 6 | 10-32 |

Werbung / Reklama

GRUBE FORTUNA

www.grube-fortuna.de

Wir sind ein gemeinnütziger, privater Verein (Informationen anbei) und Träger des Besucherbergwerkes Grube Fortuna, einem der wenigen Besucherbergwerke mit Schachtfahrt in Deutschland (ca. 20.000 Besucher p. a.). Nun suchen wir dringend nach Personal, und zwar **einen technischen Betriebsleiter (m/w)** in Vollzeit und **einen Fördermaschinisten (m/w)** in Vollzeit.

Wir bieten Besuchern ein Bergbau-Erlebnis inkl. Einfahrt im Förderkorb, Grubenbahnfahrt und Vorführung von Abbaumaschinen unter Tage auf der 150-m-Sohle. Weitere Sohlen sind für den Besucherverkehr mit Sonderführungen erschlossen. Es handelt sich um ein ehemaliges Eisenerz-Bergwerk, das wir heute im Eigentum unter Bergaufsicht betreiben. Ausbaupläne mit Mitteln der EU u. a. für eine museale Inwertsetzung des alten Maschinenhauses aus der Krupp'schen Ära von 1908 liegen vor. Es gibt also viel Entwicklungspotenzial und eine spannende Aufgabe.

Wir suchen Arbeitskräfte mit bergmännischem Hintergrund, die sich einen Umzug (Dienstwohnung könnte gestellt werden) in das Lahn-Dill-Gebiet, einer Region mit großer Bergbautradition, vorstellen können. Sie liegt 50 km nördlich von Frankfurt am Main und ist mit vielen Unternehmen von Weltrang (u. a. Bosch, ThyssenKrupp, Leica) sehr gut ausgestattet; mit mehreren Universitäten mit Universitätskliniken, einem breiten Schulangebot sowie einem großen Einkaufs- und Freizeitangebot.

Wir suchen:

Technischer Betriebsleiter (Bergmechaniker/in) mit Berufserfahrung

Stellenbeschreibung: Leitung des untertägigen Besucherbetriebs, Ausführung von Wartungsarbeiten, Befahrungen und Kontrollen im untertägigen Grubenbereich, Unterhaltungsmaßnahmen durchführen, Übernahme von Besucherführungen.

Fördermaschinist/in (Bergmechaniker/in) mit Berufserfahrung.

Stellenbeschreibung: Bedienung und Kontrolle der Seilfahrtsanlage in einem Besucherbergwerk. Ausführung von Wartungsarbeiten, Befahrungen und Kontrollen im untertägigen Grubenbereich, Unterhaltungsmaßnahmen durchführen, Übernahme von Besucherführungen.

Sprachkenntnisse: Deutsch erforderlich

Beginn der Tätigkeit: 01.03.2018 oder 01.04.2018

Bewerbungen bitte per Email an gs@geowelt-fortuna.de. Eingesendete Unterlagen werden nicht zurückgesendet. Auslagen werden nicht erstattet.

WOCHENBLATT.pl

Impressum / Stopka redakcyjna

Die Herausgabe der Zeitung ist dank finanzieller Förderung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung sowie des Auswärtigen Amtes mittels des Instituts für Auslandsbeziehungen möglich. Zrealizowano dzięki dotacji Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji i (za pośrednictwem Instytutu Stosunków Kulturalnych z Zagranicą) Ministerstwa Spraw Zagranicznych Republiki Federalnej Niemiec.

Redaktionsanschrift: ul. Konopnickiej 6, 45-004 Opole, **E-Mail:** info@pro-futura.com.pl, **Chefredakteur:** Dr. Rudolf Urban, **Redaktion:** Anna Durecka; „Śląsk”, „Różności”; Krzysztof Świerc – „Sport”, „Wirtschaft”; Marie Baumgarten (ifa-Redakteurin); „Aus den Regionen” **Übersetzung:** Andrzej Szyplowski. **Korrektur:** Manfred Prediger, Krzysztof Szymczyk. **Verlagssekretariat, Vertrieb, Marketing:** Sylwia Kolałowska, s.kolałowska@wochenblatt.pl. **Online-Redaktion:** Marie Baumgarten, Łukasz Biły. **Homepage:** www.wochenblatt.pl

Adres redakcji: ul. Konopnickiej 6, 45-004 Opole, **e-mail:** info@pro-futura.com.pl, **Redaktor naczelny:** dr Rudolf Urban, **Redakcja:** Anna Durecka – „Śląsk”, „Różności”; Krzysztof Świerc – „Sport”, „Gospodarka”; Marie Baumgarten (dziennikarka z ramienia IFA) – „Z regionów”. **Tłumaczenia:** Andrzej Szyplowski. **Korekta:** Manfred Prediger, Krzysztof Szymczyk. **Sekretariat wydawnictwa, sprzedaż, marketing:** Sylwia Kolałowska, s.kolałowska@wochenblatt.pl. **Redakcja strony www:** Marie Baumgarten, Łukasz Biły. **Strona internetowa:** www.wochenblatt.pl

Wydawca/Herausgeber: Zespół Producentki „Pro Futura” Sp. z o.o., ul. M. Konopnickiej 6, 45-004 Opole. **Nr indeksu** 368202. **Skład komputerowy/Satz:** LARES – Mateusz Joschko **Druk/Druck:** Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu **Nakład/Auflage:** 5700 **Kontakt:** Biuro redakcji/Redaktionsbüro: tel./faks +48 77 45 46 556 **Prenumerata/Abonnement:** redakcja/Redaktion, Poczta Polska SA, Ruch SA, www.prenumerata.ruch.com.pl; tel. 22 693 70 00

Konto bankowe: Bank Zachodni WBK SA II O/Opole, 30 1090 2242 0000 0005 7800 0577 **Bankverbindung:** Bank Zachodni WBK SA II O/Opole, IBAN: PL30 1090 2242 0000 0005 7800 0577 SWIFT Code WBKPPLPP. **Unverlangt eingesandte Manuskripte** werden nicht zurückgesandt. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften und Leserbriefe sinngemäß zu kürzen. Die Redaktion haftet nicht für den Inhalt der Anzeigen. / Zastrzegamy sobie prawo skracania nadesłanych tekstów; materiałów nie zamówionych nie zwracamy. Redakcja nie odpowiada za treść ogłoszeń.